

# Bayerischer Landtag

18. Wahlperiode

Protokoll 18/115

# **Plenum**

115. Sitzung

München, Donnerstag, 19. Mai 2022, 09:00 bis 17:48 Uhr

Glückwünsche für den Abgeordneten Bernd Sibler zur Wahl zum Landrat. 1	15849
Nachruf auf die ehemalige Abgeordnete Anna Maria Förstner	15849
Erklärung gem. § 113 BayLTGeschO	
Bernd Sibler (CSU)1	15849
Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion	
"Familien im Blick - warum Bayern Familienland Nr. 1 ist"	
Thomas Huber (CSU) 1	15851
Katharina Schulze (GRÜNE)	15854
Robert Riedl (FREIE WÄHLER)1	15855
Jan Schiffers (AfD)	
Diana Stachowitz (SPD)	
Julika Sandt (FDP)	15863
Tanja Schorer-Dremel (CSU)	
Johannes Becher (GRÜNE)1	
Petra Högl (CSU)1	15867
Kerstin Celina (GRÜNE)1	
Sylvia Stierstorfer (CSU)	
Staatsministerin Ulrike Scharf	15875
Abstimmung	
über eine Verordnung, eine Verfassungsstreitigkeit, Europaangele-	
genheiten und Anträge, die gem. § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)	
Beschluss1	15875

# Bestellung

eines stellvertretenden Mitglieds des Untersuchungsausschusses zur Untersuchung eines möglichen Fehlverhaltens der zuständigen Staatsbehörden des Freistaates Bayern, der zuständigen Ministerien, von Abgeordneten, Staatsbediensteten und politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern bei der Vergabe, Vermittlung und Annahme von Aufträgen und Vertragsabschlüssen und bei der Veranlassung wirtschaftlicher Entscheidungen

lassung wirtschaftlicher Entscheidungen	
Beschluss	15876
Gesetzentwurf der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Roland Magerl u. a. und Fraktion (AfD) zur Änderung des Bayerischen Krankenhausgesetzes (Drs. 18/22389) - Erste Lesung -	
Delegal Managel (ACD)	45070
Roland Magerl (AfD)	15876
Helmut RadImeier (CSU)	158//
Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER)	15883
Christina Haubrich (GRÜNE)	15879
Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter	
Bauer (FREIE WÄHLER)	
Andreas Winhart (AfD)	
Ruth Waldmann (SPD)	
Dr. Dominik Spitzer (FDP)	
Raimund Swoboda (fraktionslos)	15888
Verweisung in den Gesundheitsausschuss	15888
Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Staatsvertrag zur Änderung des Glücksspiel- staatsvertrags 2021 (Drs. 18/22084) - Zweite Lesung -	
Reschlussemnfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 18/22708)	

Beschlussempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 18/22708)

Petra Guttenberger (CSU)	15888
Tim Pargent (GRÜNE)	15889
Dr. Hubert Faltermeier	
(FREIE WÄHLER)	15890
Ferdinand Mang (AfD)	
Harald Güller (SPD)	15891
Matthias Fischbach (FDP)	
Staatsminister Joachim Herrmann	
Reschluss	15893

**Gesetzentwurf** der Staatsregierung **zur Anpassung der Bezüge 2022** (Drs. 18/21628)

- Zweite Lesung -

h	ıe	r7		•
	1		u	_

Ändarungaantrag	dar Abgoordnoton
Änderungsantrag	dei Abgeordneten

Wolfgang Fackler, Petra Guttenberger, Manfred Ländner u. a. (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Wolfgang Hauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

(Drs. 18/21914)

Beschlussempfehlung des Dienstrechtsausschusses (Drs. 18/22722)

**Gesetzentwurf** der Abgeordneten Martin Wagle, Jürgen Baumgärtner, Ulrike Scharf u. a. (CSU)

zur Änderung des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes

(Drs. 18/21173)

- Zweite Lesung -

hierzu:

# Änderungsantrag der Abgeordneten

Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Alfons Brandl u. a. (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) (Drs. 18/22524)

Beschlussempfehlung des Bauausschusses (Drs. 18/22724)

Martin Wagle (CSU).       1586         Dr. Markus Büchler (GRÜNE).       1586         Hans Friedl (FREIE WÄHLER).       1586         Uli Henkel (AfD).       1586         Inge Aures (SPD).       1586         Sebastian Körber (FDP).       1586	96 96 97 98
Beschluss 1590	00
Schlussabstimmung	01
Erledigung des CSU/FW-Änderungsantrags 18/22524	01

Gesetzentwurf der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Eva Lettenbauer u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze Jugendhilfe stärken, Eigenleistung der freien Träger flexibilisieren (Drs. 18/19673)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses (Drs. 18/22710)

Eva Lettenbauer (GRÜNE)		15901	15905
Matthias Enghuber (CSU)	15903	15905	15909
Jan Schiffers (AfD)			
Robert Riedl (FREIE WÄHLER)			15906
Diana Stachowitz (SPD)			15907
Julika Sandt (FDP)		15908	15909

Beschluss	15910
Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Cemal Bozoglu u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD) Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gem. Art. 25 der Verfassung des Freistaates Bayern - Zweiter Untersuchungsausschuss des Landtags zur weiteren Aufklärung des NSU-Komplexes (Drs. 18/21923)	
und	
Festlegung der Besetzung sowie Vorsitz des Untersuchungsausschusses	
hierzu:	
Änderungsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Ilse Aigner, Tobias Reiß u. a. und Fraktion (CSU), Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Cemal Bozoglu u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Wolfgang Hauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD), Martin Hagen, Alexander Muthmann, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP) (Drs. 18/22718)	
Beschlussempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 18/22845)	
Cemal Bozoğlu (GRÜNE) Arif Taşdelen (SPD) Josef Schmid (CSU) Richard Graupner (AfD) Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER)	15912 15913 15914 15918 15918 15919 15921
Einsetzungsbeschluss	15922
Erledigung des Änderungsantrags 18/22718	15923
Beschluss zur Besetzung (s. a. Anlage 2)	15923

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Christian Zwanziger u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Beschluss en bloc zur Bestellung des Vorsitzenden und des stv. Vorsit-

Neustart Landesentwicklung - Für soziale Sicherheit, wirtschaftliche Stärke und echten Klimaschutz in allen Landesteilen (Drs. 18/22773)

und

# **Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)

Teilfortschreibung des bayerischen LEP - transparent, partizipativ und verlässlich (Drs. 18/22851)

Christian Zwanziger (GRÜNE)	15924 1592	25 15927	15932	15938	15939
Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD)					
Johann Häusler (FREIE WÄHLER)			15926	15927	15928
Ruth Müller (SPD)					15929
Alexander Muthmann (FDP)					15930
Walter Nussel (CSU)			15931	15932	15933
Gerd Mannes (AfD)					15933
Raimund Swoboda (fraktionslos)				15933	15934
Staatsminister Hubert Aiwanger				15934	15939
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsar	ntrag 18/227	73			15939
Beschluss zum FW/CSU-Dringlichkeitsant	trag 18/2285	51			15939

# Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)

Bund muss übergangsweisen Weiterbetrieb von betriebsfähigen AKWs unverzüglich ermöglichen (Drs. 18/22774)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD)

Rechtsgrundlage für Weiterbetrieb von betriebsfähigen Kernkraftwerken schaffen - Weichen für die weitere friedliche Nutzung der Kernkraft stellen (Drs. 18/22852)

unc

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette Karl, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)

Atomkraft: Nein danke - kein Zurück zur gefährlichsten und teuersten Art der Stromproduktion! (Drs. 18/22853)

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER) 1	5940 °	15943	15949
Gerd Mannes (AfD) 1			
Martin Stümpfig (GRÜNE) 15943 15946 15948 1	5949 ·	15950	15955
			15956
Florian von Brunn (SPD)	5954 °	15960	15961
Uli Henkel (AfD)			
Albert Duin (FDP)	5951 °	15952	15960
Hep Monatzeder (GRÜNE)			15952
Kerstin Schreyer (CSU)	5953 ·	15955	15956
			15956
Staatsminister Hubert Aiwanger 1	5956 °	15960	15961
Beschluss zum FW/CSU-Dringlichkeitsantrag 18/22774			15963

Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/22852	15963
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/22853	15963
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Christoph Maier, Stefan Löw, Richard Graupner u. a. und Fraktion (AfD) Politisches Zeichen setzen - Verleihung der Bayerischen Verfassungsmedaille an Dr. Markus Söder überprüfen (Drs. 18/22775)	
Christoph Maier (AfD)	15967 15968 15969 15973 15972 15974 15974
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Waldmann, Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD) Mehr politische Teilhabe für Alle! Livestreams auch aus den Ausschüssen des Landtags! (Drs. 18/22776)	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP) Livestream aus dem Landtag - ein Beitrag zu einer offenen, bürgernahen Demokratie (Drs. 18/22854) und	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Andreas Winhart, Ulrich Singer, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD) Livestreams und Videoarchivierung für mehr Transparenz im Landtag und bei der Staatsregierung (Drs. 18/22855)	
Ruth Waldmann (SPD)	15977 15978 15980 15980
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/22776	15983
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/22854	15983
Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/22855	15983

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Dominik Spitzer, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP) **Maskenpflicht im ÖPNV aufheben** (Drs. 18/22777) und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)

Schutz der Bürgerrechte: Sofortige Aufhebung der Maskenpflicht im ÖPNV und in Bildungseinrichtungen (Drs. 18/22856)

Martin Hagen (FDP) 15984 15985	15989
Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD)	15985
Ralf Stadler (AfD)	15986
Bernhard Seidenath (CSU)	15990
Andreas Winhart (AfD)	
Raimund Swoboda (fraktionslos)	15990
Christina Haubrich (GRÜNE)	15992
Ulrich Singer (AfD)	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter	
Bauer (FREIE WÄHLER)15992	15993
Ruth Waldmann (SPD)	
Dr. Dominik Spitzer (FDP)	15994
Christian Klingen (fraktionslos)	
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/22777	15995
•	
Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/22856	15995
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)  Mangel an Saisonarbeitskräften entgegenwirken: Zeitgrenzen für kurzfristige Minijobs erneut ausweiten (Drs. 18/22778)	
Verweisung gem. § 60 Abs. 2 Satz 3 BayLTGeschO in den Wirtschaftsausschuss	15995
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Gerald Pittner u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Adäquate Einlagensicherung, insbesondere Erhalt der bewährten Institutssicherungssysteme von Genossenschaftsbanken und Sparkassen (Drs. 18/22779)	
Verweisung in den Wirtschaftsausschuss	15995
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Roland Magerl u. a. und Fraktion (AfD) Fachkräfteoffensive für bayerische Kitas starten - Bedingungen für Personal und Kinder vollumfänglich verbessern! (Drs. 18/22780)	
Verweisung in den Sozialausschuss	15995
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Müller, Dr. Simone Strohmayr u. a. und Fraktion (SPD) Bayerisches Verfassungsschutzgesetz in großen Teilen vom Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt - Unverzügliches Handeln der Staatsregierung erforderlich! (Drs. 18/22781)	
Verweisung in den Innenausschuss	15995

<b>Dringlichkeitsantrag</b> der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fisch-
bach, Dr. Dominik Spitzer u. a. und Fraktion (FDP)
Ausbildung zur Lehrkraft für neue Arbeitszeitmodelle öffnen und fle-
xibilisieren (Drs. 18/22782)

Verweisung in den Bildungsausschuss	15995
Schluss der Sitzung	15005

(Beginn: 09:01 Uhr)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 115. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich dem Kollegen Herrn Staatsminister a. D. Bernd Sibler zu seinem Erfolg bei der Wahl zum neuen Landrat von Deggendorf gratulieren.

(Beifall)

Ihm gebührt Dank für die Zusammenarbeit im Hohen Haus und für 24 Jahre parlamentarische Arbeit im Bayerischen Landtag. Für die neuen verantwortungsvollen Aufgaben wünsche ich eine glückliche Hand und viel Erfolg. Bernd Sibler hat darum gebeten, in diesem Zusammenhang eine persönliche Erklärung abgeben zu dürfen; ich werde ihm in wenigen Minuten das Wort erteilen.

Zunächst jedoch darf ich Sie bitten, sich zum Gedenken an eine ehemalige Kollegin von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am 17. Mai ist im Alter von 73 Jahren Anna Maria Förstner verstorben. Sie gehörte dem Bayerischen Landtag von 2002 bis 2003 an und vertrat die SPD im Wahlkreis Oberpfalz. Die geborene Münchnerin hatte Germanistik, Geschichte, Politikwissenschaften und Zeitungswissenschaften studiert und war 26 Jahre als Gymnasiallehrerin tätig. Als Kreisrätin, später als Fraktionssprecherin sowie im Gemeinderat war sie viele Jahre in der Kommunalpolitik ihrer oberpfälzischen Heimat aktiv. Ehrenamtlich engagierte sie sich unter anderem im VdK und in diversen Sportvereinen. Im Bayerischen Landtag war sie Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie im Ausschuss für Verfassungs-, Rechts- und Parlamentsfragen. Zudem war sie stellvertretendes Mitglied des Ältestenrats. Der ländliche Raum und die bäuerliche Landwirtschaft waren neben der Bildungspolitik ihre zentralen Themen.

Der Bayerischen Landtag trauert mit ihren Angehörigen und wird der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. –

Sie haben sich zum Gedenken an die Verstorbene von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Jetzt erteile ich Herrn Kollegen Bernd Sibler das Wort zu einer Erklärung gemäß § 113 der Geschäftsordnung.

Bernd Sibler (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! In Abwesenheit danke ich der Präsidentin Ilse Aigner und dem Ältestenrat herzlich für die ungewöhnliche Gelegenheit, als ausscheidender MdL – ich gebe heute mein Mandat zurück – noch ein paar Gedanken formulieren zu dürfen. Nach fast 24 Jahren in diesem Hohen Hause ist es mir einfach ein wichtiges Anliegen, noch ein paar Dinge kurz und angemessen Revue passieren zu lassen.

Meine erste Rede durfte ich als damals jüngster Abgeordneter ebenfalls in einer Aktuellen Stunde halten, und ich darf darauf hinweisen: Die war richtig schlecht. Ein Kollege hat darauf hingewiesen, dass an dem rhetorischen Talent des Abgeordneten noch zu arbeiten sei. Wichtig ist aber vor allem das Thema, zu dem ich sprechen durfte: Es war natürlich, wie Sie alle ahnen können, ein schulpolitisches Thema, ein Thema zum Gymnasium in Bayern.

Sie wissen alle, dass mir die Bildung in all ihren Facetten in den fast 24 Jahren zur Leidenschaft hier im Landtag geworden ist. Ich durfte das Thema in all seinen Facetten erleben und auch durchleben, indem ich lange im Bildungsausschuss und im Wissenschaftsausschuss war, dem ich vorstehen durfte, dann in allen Bereichen des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und auch im Haushaltsausschuss als Berichterstatter zum Einzelplan 05.

Bildung ist letztlich – das wird mir sehr wichtig sein – der verbliebene Kern des Föderalismus. Die Landesparlamente haben nicht mehr so viele Aufgaben; die Bildungspolitik gehört eindeutig dazu. Viele Politologinnen und Politologen sprechen auch von einer schleichenden Entkernung des Föderalismus. Als Wissenschaftsminister und Vorsitzender der Kunstministerkonferenz durfte ich Peter Müller, den Verfassungsrichter und ehemaligen Ministerpräsidenten des Saarlandes, zu einem Gespräch einladen. Er hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Länder die Träger der Kulturhoheit in allen Bereichen sind.

Das sollten wir uns in unserer Arbeit als Landespolitikerinnen und Landespolitiker immer wieder vor Augen führen; denn tatsächlich haben die Länder den Bund gegründet und nicht umgekehrt; gerade dieses Verhältnis sollten wir uns immer wieder vor Augen führen. Ich wünsche mir deshalb sehr viel mehr Selbstbewusstsein im Exekutiv-, aber auch im Legislativföderalismus. Deshalb rufe ich Ihnen sozusagen zu: Lassen Sie uns mehr Föderalismus wagen!

Ich möchte Ihnen noch einen zweiten Gedanken mitgeben. Selbst bei der Wahl in Deggendorf, auch in Dillingen und gerade in Nordrhein-Westfalen war die Wahlbeteiligung ausgesprochen niedrig, um nicht zu sagen: schlecht. Viele Entwicklungen gerade in Mittel- und Osteuropa, in vielen neuen Demokratien, sollten uns den Wert von Wahlen und Demokratie lehren; deshalb sollten wir alle für die Beteiligung an Wahlen werben. Das liegt natürlich auch an unserem Umgang miteinander und an unserer Vorbildwirkung. Das sage ich in dem Bewusstsein, dass auf meiner ansonsten weißen Weste der eine oder andere Klecks vorhanden ist.

Es ist aber vor allem auch die Art der Auseinandersetzung hier im Parlament. Letztlich spüren die Leute sehr deutlich, ob wir um die Themen ringen oder ob wir nur taktieren. Diese Authentizität sollten die Menschen spüren. Sie spüren sehr wohl, ob wir authentisch agieren oder ob die Menschen für uns nur Kulisse sind, um irgendwelche politischen Dinge bewegen zu können. Ein fast letzter Gedanke: Lassen Sie uns deshalb in Lösungen und nicht in Problemen denken; denn es ist letztlich der Wesenskern aller Politik, dass die Menschen in ihren Anliegen und ihren Sorgen ernst genommen werden wollen, dass die Politik Probleme löst und keine neuen Probleme schafft.

Natürlich schwingt heute bei mir ein wenig Wehmut mit; ich darf um 13:30 Uhr bei Karl Freller antreten und dann endgültig mein Mandat abgeben. Ich darf dann wirklich testen, ob es stimmt, dass es besser ist, der Erste in der Provinz zu sein oder der Zweite oder Dritte in Rom. Viele Kolleginnen und Kollegen haben das schon ausprobiert und sehr gute Erfahrungen gemacht; ich denke, das wird bei mir letztlich auch klappen.

Ich möchte mich jetzt ganz herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen – ich durfte viele kennenlernen und auch schätzen lernen – ganz herzlich für die allermeiste Zeit bedanken, die von Kameradschaft und Miteinander geprägt war; es ist mir sehr wichtig, das hier noch einmal ausdrücken zu dürfen. Weil ich einen großen Sozialdemokraten zitiert habe, möchte ich am Ende natürlich Franz Josef Strauß zitieren und deutlich sagen: "Dankbar rückwärts" – Dank an all diejenigen, die mitgeholfen haben –, "mutig vorwärts" – denn Angst macht enge Herzen und kleine Augen – "und gläubig aufwärts." In diesem Sinne können wir hier im Haus gut miteinander zusammenarbeiten. Sie können weiterhin gut miteinander zusammenar-

beiten. Auf mich dürfen, sollen, müssen oder können Sie verzichten. Aber ich schicke Ihnen mit Hans Ritt einen erfahrenen Kollegen.

(Tobias Reiß (CSU): Das stimmt!)

Die Fraktion der Schnupfer im Landtag wird nicht kleiner.

(Heiterkeit bei der CSU)

Deshalb alles Gute! Ich darf diesem Parlament in der Arbeit für die Menschen alles Gute wünschen. Herzlichen Dank, dass ich Ihr Kollege sein durfte. Alles Gute für Sie!

(Anhaltender Beifall bei der CSU sowie Beifall bei den GRÜNEN, den FREI-EN WÄHLERN, der AfD, der SPD und der FDP – Hans Herold (CSU): Vergelts Gott!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 1 auf:

#### Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion

"Familien im Blick - warum Bayern Familienland Nr. 1 ist"

Sie kennen das Prozedere: grundsätzlich 5 Minuten bzw. 10 Minuten Redezeit pro Rednerin oder Redner. Die fraktionslosen Abgeordneten können je zwei Minuten reden. – Erster Redner ist der Kollege Thomas Huber von der CSU-Fraktion.

Thomas Huber (CSU): Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Frau Familienministerin, einen wunderschönen, guten Morgen! Am Samstag titelte eine große Tageszeitung aufgrund einer exklusiven Umfrage zur Zufriedenheit der Menschen: "Familien machen glücklich". Emotional zutreffender hätte das Ergebnis zum Internationalen Tag der Familie am Sonntag nicht sein können. Familien werden demnach mehrheitlich als Quelle von Glück und Zufriedenheit gesehen und schützen vor Einsamkeit und Drogen. Die Familie ist und bleibt das Fundament der Gesellschaft – so die Essenz dieser Umfrage.

Lassen Sie mich mit einer weiteren positiven Nachricht aufwarten. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, in Bayern kommen wieder mehr Kinder zur Welt. 2021 kamen in Bayern insgesamt 128.764 Kinder zur Welt, so viele wie seit 20 Jahren nicht mehr. Damit haben wir mittlerweile wieder knapp 1,3 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern in Bayern. Das ist eine Entwicklung, die uns allen Grund zur Freude gibt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Familien sind die Keimzelle unserer Gesellschaft. In ihnen werden Kindern Werte und das Rüstzeug fürs Leben vermittelt und Angehörige gepflegt. Sie sind die generationenübergreifende Klammer, die alle Altersgruppen zusammenhält. Starke und glückliche Familien legen ein zuverlässiges Fundament für erfolgreiche und unabhängige Existenzen. Sie sind damit die wichtigste Grundlage für ein gutes Leben bei uns in Bayern. Daher haben Familien für uns als CSU höchste Priorität. Familienpolitik ist eines unserer absoluten Herzund Kernthemen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Das zeigt sich auch ganz klar in unseren unzähligen Maßnahmen, mit denen wir es geschafft haben, dass Bayern heute eindeutig das Familienland Nummer 1 in Deutschland ist. Das lassen wir uns nicht schlechtreden, auch wenn es immer und

an jeder Stelle etwas zu verbessern gibt – überhaupt keine Frage. Aber wir bieten den in Bayern lebenden Familien beste Voraussetzungen und ermöglichen Wahlfreiheit für die unterschiedlichsten Lebensentwürfe, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dafür sind in Bayern drei Faktoren ausschlaggebend:

Erstens. Wir entlasten Familien in Bayern finanziell.

Zweitens. Wir fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und sorgen für beste wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

Drittens. Wir unterstützen und schützen Familien, insbesondere Kinder und Jugendliche, in ihrer Entwicklung, aber auch Eltern bei der Erziehung.

Zur finanziellen Entlastung: Mit dem Bayerischen Familiengeld, mit dem Bayerischen Krippengeld und mit dem Beitragszuschuss für Kindergärten haben wir ein bundesweit einmaliges Unterstützungspaket für unsere Familien. Das Bayerische Familiengeld gibt es für Eltern von ein- und zweijährigen Kindern als einkommensunabhängige Leistung. Die Eltern können selber entscheiden, wofür sie das Geld verwenden. Das ist echte Wahlfreiheit, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Mit dem Kita-Beitragszuschuss gibt es seit April 2019 eine Entlastung bei den Kindergartenbeiträgen von 100 Euro pro Kind und Monat über die gesamte Kindergartenzeit. Für viele Eltern bedeutet das faktisch die Beitragsfreiheit des Kindergartenbesuchs. Insgesamt wurden bisher rund 1,3 Milliarden Euro ausbezahlt.

2020 haben wir nachgelegt und das Bayerische Krippengeld eingeführt. Damit haben wir eine einkommensabhängige Beitragsentlastung von monatlich 100 Euro für Eltern geschaffen, die ein geringes Einkommen haben. Diese Leistungen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sind in dieser Form, in diesen Dimensionen und in dieser Kombination einmalig und in der gesamten Bundesrepublik Deutschland unerreicht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Nicht ohne Grund ist die Kinderarmut nirgendwo so niedrig wie in Bayern. Ich wage es, an dieser Stelle die vorsichtige Vermutung zu äußern, dass dies unter Umständen auch mit der erfolgreichen Familienpolitik der CSU in Zusammenhang stehen könnte.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sicher!)

Auch wenn es vielen in der Opposition, liebe Kolleginnen und Kollegen, oftmals schwerfällt, hier einen kausalen Zusammenhang herzustellen: Denken Sie mal darüber nach, bevor Sie vielleicht nachher als Folgeredner wieder versuchen, alles schlechtzureden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Menschen in Bayern sollten sich nicht zwischen Beruf und Familie, zwischen Beruf und Pflege von Angehörigen oder auch zwischen Beruf und Ehrenamt entscheiden müssen, sondern alles miteinander vereinbaren können. Für dieses Ziel sind optimale Möglichkeiten bei der Kinderbetreuung und eine familiengerechte Arbeitswelt essenziell.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir waren in beiden Bereichen alles andere als untätig. Kein Land investiert heute mehr Geld in den Ausbau der Kindertageseinrichtungen. Allein im Jahr 2020 waren es in der Summe 2,8 Milliarden Euro Kita-Förderung mit Investitionskosten. Seit 2008 hat der Freistaat Bayern die Kommunen zusätzlich mit rund 1,2 Milliarden Euro allein an Landesmitteln unterstützt. Rechnen wir die Bundesmittel hinzu, sind wir bei 1,9 Milliarden Euro. So haben wir bis Ende 2020 mehr als 140.000 neue Betreuungsplätze geschaffen. Mit dem 4. Sonderinvestitionsprogramm fördern wir allein in dieser Legislaturperiode insgesamt 73.500 Betreuungsplätze von der Geburt bis zum Schuleintritt.

(Zuruf des Abgeordneten Johannes Becher (GRÜNE))

Damit unterstützen wir die Gemeinden zusätzlich zur Förderung nach dem Bayerischen Finanzausgleichsgesetz ganz massiv beim Ausbau der Betreuungsplätze.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Übrigens übertreffen wir damit das im Koalitionsvertrag 2018 festgesetzte Ziel von 42.000 Betreuungsplätzen bis 2023 sehr deutlich. Dass wir für die Ganztagsbetreuung im Grundschulalter bis 2025 zusätzliche 10.000 Hortplätze schaffen, wäre eigentlich für sich allein eine Hausnummer – hier ist es nur ein Punkt von vielen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir vergessen oft die Betriebskostenförderung, weil sie zur Selbstverständlichkeit wurde. Mit ihr sorgen wir für beste Qualität in der Kinderbetreuung. 2022 stellen wir dafür über zwei Milliarden Euro zur Verfügung. Auch so konnten wir die Zahl der Pädagoginnen und Pädagogen in unseren Kitas seit 2006 mehr als verdoppeln. Ich gratuliere herzlich zum heute Nacht getroffenen Tarifabschluss. Auch das ist ein Signal an unsere Pädagoginnen und Pädagogen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Zur familiengerechten Arbeitswelt wird meine Kollegin noch etwas sagen. Nur so viel: Mit dem Familienpakt Bayern treiben wir in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden kontinuierlich den Wandel zu einer familiengerechten Arbeitswelt voran.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, viele Kennzahlen zeigen eindeutig, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. 49,3 % der Väter in Bayern beziehen übrigens das Erziehungsgeld. Damit liegen wir bundesweit auf Platz zwei. Bayern liegt damit weit über dem Bundesdurchschnitt von 42,1 %. Das heißt auch, dass in Bayern mehr Väter nach der Geburt ihrer Kinder zu Hause bleiben als bundesweit.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Freistaat Bayern ist natürlich nicht nur wegen der schönen Natur und der eben dargelegten Leistungen das ideale Familienland, sondern zu einem großen Teil auch wegen des hervorragenden wirtschaftlichen Umfelds. In Bayern gibt es seit Jahren – auch während der Corona-Pandemie – den besten Arbeitsmarkt. Die Chancen für Familien, an dieser Arbeitsmarktsituation teilzuhaben, sind in keinem anderen Bundesland besser als bei uns. Hier sei nur die Arbeitslosenquote in Höhe von 2,9 % zu nennen. Bayern ist bundesweit spitze. Aktuell sind fast 140.000 offene Stellen im Bestand der Agenturen für Arbeit. Jugendliche haben nach wie vor die besten Arbeitsmarktchancen in Bayern. Die Jugendarbeitslosigkeit beträgt lediglich 2,3 %.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Hans Herold (CSU): Ja, genau!)

Der Bundesdurchschnitt liegt im Gegensatz dazu bei 4,1 %. Jeder fünfte deutsche Ausbildungsplatz liegt in Bayern. Diese Zahlen sprechen meines Erachtens nach Bände. Wir nehmen diese Situation mittlerweile mit einer großen Selbstverständlichkeit hin. Aber das sind Werte, von denen die meisten Regionen Europas nur träumen können.

(Alexander König (CSU): So ist es!)

Wir können auf das, was wir familienpolitisch in Bayern erreicht haben, zufrieden zurückblicken. Die Maßnahmen waren richtig. Sie waren wichtig. Das beweisen sämtliche Kennzahlen eindeutig. Wir werden uns aber auf dem Erreichten natürlich nicht ausruhen. Der demografische Wandel, der Zuzug, die Transformationsprozesse und die aktuellen und künftigen Krisen warten nicht. Wie so oft ist hier der Weg das Ziel. Diesen Weg beschreiten wir weiter verantwortungsbewusst mit offenen Augen für die kommenden Entwicklungen. Wir werden weiterhin in unsere Familien investieren; denn jeder Euro, der bei den Familien ankommt, ist eine Investition in die Zukunft.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Danke schön. – Die nächste Rednerin ist die Kollegin Katharina Schulze von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Katharina Schulze (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Familien in Bayern haben eine bessere Regierung verdient. Das haben Sie, Herr Huber, gerade erneut gezeigt; denn sorry, einfach nur das Geld mit der Gießkanne über das Land zu kippen und dann ein Wapperl "Familienland" draufzukleben, reicht nicht. Das nimmt Ihnen auch keiner mehr ab. Spätestens seit der Corona-Pandemie wurde wirklich jeder Familie in Bayern deutlich, dass außer warmen Worten von Ihnen nicht viel zu erwarten ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gute Familienpolitik sorgt dafür, dass jede Familie zielgenau die Unterstützung bekommt, die sie braucht. Diese Unterstützung ist unterschiedlich, weil Familien so vielfältig wie das Leben selbst sind. Familie ist mehr als nur Vater, Mutter, Kind. Es gibt Paare mit oder ohne Trauschein mit Kindern, es gibt Ein-Eltern-Familien, es gibt Patchwork-Familien, Regenbogenfamilien und Pflegefamilien, um nur mal ein paar Beispiele zu nennen. Familie ist da, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen. Wir GRÜNE machen Politik für alle Familien und stellen die Kinder dabei ins Zentrum. Jedes Kind soll mit fairen Chancen aufwachsen, egal woher es kommt und egal wer die Eltern sind. Es schmerzt mich zutiefst, dass im reichen Bayern 13,1 % der Kinder als arm gelten. Kinder von Alleinerziehenden und Kinder mit vielen Geschwistern sind besonders betroffen. Ich bin sehr froh darüber, dass die Kindergrundsicherung auf Bundesebene endlich kommt. In Bayern muss das Familiengeld endlich einkommensabhängig gestaffelt werden, damit das Geld bei den Familien ankommt, die es dringend benötigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir über Kinder reden, dann reden wir natürlich auch über gleiche Startchancen. Wir wollen, dass alle Kinder gleiche und faire Chancen haben. Deswegen muss gute Familienpolitik in Betreuungs- und Bildungsangebote investieren.

Die Söder-Regierung, also Sie von der CSU und den FREIEN WÄHLERN, pumpt die Mehrheit der Gelder aus dem Gute-KiTa-Gesetz in die Gebührenzuschüsse, und zwar unabhängig vom Einkommen der Eltern. Ich frage Sie: Ist es denn sinnvoll und gerecht, dass das Double-Income-Anwaltspaar den gleichen Zuschuss be-

kommt wie die alleinerziehende Krankenpflegerin? – Ich finde, das ist es nicht. Ganz ehrlich: Was nutzt denn ein Zuschuss, wenn ich keinen Kita-Platz finde oder die Suche nach einem Kita-Platz einem Lottospiel gleicht? Wir GRÜNE sind der Meinung, dass Geld zuerst ins wackelige Gerüst des Kinderbetreuungssystems investiert werden muss. Dort brauchen wir sofort Stabilität, das heißt, eine bessere Bezahlung der Fachkräfte, einen kleineren Betreuungsschlüssel, damit mehr Zeit für die Arbeit mit den Kleinsten zur Verfügung steht, und ausreichend lange Öffnungszeiten. Wir wollen ein Sonderinvestitionsprogramm für den notwendigen Ausbau von Kitas und Krippen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gute Familienpolitik ist selbstverständlich feministisch. Warum? – Weil Frauen den Großteil der Sorgearbeit leisten. Sie jonglieren täglich, um der Arbeit, den Kindern oder den pflegebedürftigen Eltern gerecht zu werden, oft zulasten von sich selbst.

Wir alle wissen: Hoher Aufwand für häusliche Pflege bedingt reduzierte Arbeitszeiten im Beruf. Mütter sind hauptsächlich teilzeitbeschäftigt, während Männer, selbst dann, wenn sie Väter sind, fast ausschließlich in Vollzeit arbeiten. Die Folgen sind fatal: Frauen verdienen weniger und sind am Ende ihres Berufslebens von Altersarmut bedroht. Das, Kolleginnen und Kollegen, ist nicht mehr hinnehmbar.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Schlüssel zu einer geschlechtergerechten Zukunft liegt in der fairen Verteilung von Sorge-, Haus- und Erwerbsarbeit innerhalb der Familien. Deswegen sorgt gute Familienpolitik dafür, dass den Frauen nicht die Puste ausgeht und jede Familie ihr Leben so leben kann, wie sie es möchte.

Daher ist eine moderne Arbeitszeitkultur mit größtmöglicher Zeitsouveränität erforderlich. Zudem muss es möglich sein, flexibler zwischen Teil- und Vollzeit zu wechseln. Ein Recht auf Homeoffice, wo es machbar ist, ist notwendig. Wir brauchen ausreichend Betreuungsplätze. Man kann es nicht oft genug sagen: Wir brauchen eine faire Verteilung der Sorgearbeit. Zudem sind starke staatliche Strukturen erforderlich, wenn Eltern und Kinder Hilfe brauchen. Sie sehen also, Familienpolitik ist mehr, als nur mit der Geldkanne über das Land zu ziehen. Es kommt auf die Prioritätensetzung an, und vor allem auf die Haltung. Familien sind vielfältig und brauchen deswegen zielgerichtete Unterstützung von der Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Kollege Robert Riedl von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Robert Riedl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie mir heute als stolzer Vater von vier Kindern und Großvater von bald neun Enkelkindern ein paar persönliche Erfahrungen in meine Rede einfließen zu lassen. Meine Familie ist mein persönlicher Hort der Geborgenheit, Sicherheit und mein Halt in guten und schwierigen Phasen meines Lebens. Genau diese Charakteristiken zeigen eindeutig auf, wie wichtig eine gute und verlässliche Familienpolitik ist. Wir FREIE WÄHLER setzen uns als Regierungsfraktion dafür tagtäglich ein. Wir machen Lust auf Familien und engagieren uns stets für eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft.

Meine Damen und Herren, ich möchte hinter das heutige Thema der Aktuellen Stunde zuerst einmal ein Fragezeichen setzen. Ist Bayern "Familienland Nr. 1"?

(Johannes Becher (GRÜNE): Eine gute Frage!)

Allein die Zahlen aus der Statistik beantworten diese Frage mit einem klaren Ja. In München wurden allein im Jahr 2021 24.000 Kinder geboren. Das sind so viele wie noch nie. Auch die bayernweite Statistik stellt zwischen den Jahren 2011 und 2021 eine stetig wachsende Anzahl an Neugeborenen pro Jahr fest. Dieser Trend lässt sich auf vielerlei Gründe zurückführen. Doch eines ist gewiss: Viele Eltern fühlen sich durch die Politik der Staatsregierung gut versorgt.

Die Gründung einer Familie ist dank sicherer Arbeitsbedingungen, einer flexiblen Arbeitszeitgestaltung, echter Wahlfreiheit bei der Vereinbarung von Familie und Beruf und einer passgenauen Unterstützung vor Ort weiterhin ein Lebenskonzept der Zukunft.

Die bayerische Familienpolitik steht auf mehreren Säulen. Eine davon ist beispielsweise die finanzielle Entlastung von Eltern. Nach den ersten freudigen Momenten kurz nach der Geburt des ersten Kindes wird sofort spürbar, welch hohe Mehrkosten auf die Eltern zukommen. Ein Blick auf die bereits erreichten Ziele auch unserer Fraktion in dieser Legislaturperiode zeigt auf, wie engagiert wir uns für die bayerischen Familien einsetzen und diese finanziell unterstützen. Seit dem 01.09.2018 gibt es das Bayerische Familiengeld, bei dem die Eltern mit 250 Euro pro Monat und Kind und ab dem dritten Kind mit 300 Euro monatlich unterstützt werden. Seit dem 01.04.2019 werden Eltern mit einem Beitragszuschuss von 100 Euro pro Monat und Kind während der gesamten Kindergartenzeit unterstützt. Seit dem 01.01.2020 gewährt der Freistaat bis zu 100 Euro pro Monat und Kind, nachdem wir uns für die Einführung eines Bayerischen Krippengeldes starkgemacht haben. Das sind große Schritte in die richtige Richtung.

Eine weitere Säule der Familienpolitik ist ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot im Rahmen gleichwertiger Lebensverhältnisse. Hier tragen unter anderem der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen, die Festanstellung von Tagespflegepersonen in pädagogischen Einrichtungen oder beispielsweise die Fortführung der pädagogischen Qualitätsbegleitung dazu bei, dass das Familienland Bayern Stück für Stück vorangebracht wird. Ob Bayern Familienland Nummer 1 ist, kann jedoch auch kritisch hinterfragt werden. Auch das macht unsere Fraktion tagtäglich während der Diskussion in den Ausschüssen, im Plenum oder in Gesprächen mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort.

So hat uns die Pandemiesituation vor Augen geführt, wie wichtig gutes soziales Miteinander für Familien ist. Wir haben schnell erkannt, dass gerade in Zeiten mit besonderer Belastung Unterstützungsangebote für Kinder und ihre Familien besonders wichtig sind. Deshalb haben wir uns bereits frühzeitig für den Ausbau ergänzender Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen der Krisenbewältigung eingesetzt.

Zudem war und ist uns der gesundheitliche Schutz ein besonders großes Anliegen. Die Verlängerung der Förderung technischer Maßnahmen zum infektionsschutzgerechten Lüften in Kitas und Großtagespflegestellen haben einige Familien vor einer Infektion geschützt.

Damit wir auch in Zukunft Familienland Nummer 1 bleiben, gilt es, die anstehenden Herausforderungen mit Weitsicht zu meistern. Um im Jahr 2022 vier Kinder in München oder einer anderen bayerischen Großstadt großziehen zu können, braucht es weiterhin finanzielle und sozialpolitische Maßnahmen, die an die aktuelle Zeit angepasst sind.

Leider ist auch in der heutigen Zeit nicht zu leugnen, dass Bildung etwas mit Geld zu tun hat. Obwohl bei vielen Schülerinnen und Schülern das Potenzial vorhanden

wäre, können sich viele Familien kein Studium für sie leisten; 100.000 bis 150.000 Euro für ein sechsjähriges Studium stellen oft eine unüberwindbare Hürde dar. Ich kann von diesen Zahlen sprechen, weil ich diesen Beitrag selbst zweimal aufbringen musste. Trotz BAföG und anderer Zuschüsse müssen wir noch einiges tun, um auch finanziell schwächer aufgestellten Familien ein Studium für ihre Kinder zu ermöglichen.

# (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Hier macht sich im Moment ein reziprokes Stadt-Land-Gefälle bemerkbar, und eines ist sicher: Wer dauerhaft Spitzenreiter sein will, muss sich stets weiterentwickeln und mit der Zeit gehen. Denn wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Genau dieses Gehen mit der Zeit braucht es beispielsweise auch bei den Fragen hinsichtlich des Zusammenlebens von Jung und Alt. Wie sehen neue Wohnungen aus? Welche Anforderungen müssen Wohnungen und Häuser für mehrere Generationen erfüllen? Schließlich sind alle Altersgruppen – von den Neugeborenen bis zur Großmutter – familienpolitisch wichtig. Familienpolitik ist nur dann gelungen, wenn sich alle abgeholt fühlen. Ich persönlich bin mit meinen zwei Brüdern in einem sogenannten Mehrgenerationenhaus aufgewachsen, mit Eltern, Großeltern und einer Urgroßmutter. Das war gut so. Momentan ist wieder ein Trend in diese Richtung zu erkennen.

Um dies zu bewerkstelligen, ist die Erziehung ein wesentlicher Bestandteil für ein gelungenes und modernes Familienland. Das bayerische Kultusministerium hat deshalb zum Schuljahr 2021/2022 ein Gesamtkonzept zur Modernisierung der Erzieherausbildung aufgelegt. Damit wird die Ausbildung von Erziehern nicht nur attraktiver, sondern auch zukunftsfähiger gemacht,

# (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

um mehr junge Menschen sowie auch Quereinsteiger für diesen sinnstiftenden sozialen Beruf zu gewinnen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Ihnen wahrscheinlich schon aufgefallen ist, bringt unsere Fraktion jede Woche richtige und wichtige Impulse auf den Weg, die Bayern zu einem führenden Familienland machen.

(Johannes Becher (GRÜNE): In der Regel wird nur begrüßt, was die Staatsregierung macht!)

– Sie haben später noch Zeit zu reden. – Kaum ein anderes Politikfeld ist mit so vielen anderen Politikfeldern so vernetzt wie die Familienpolitik. Deshalb legen wir darauf so viel Wert. Neben den vielen bereits genannten Aspekten wirken sich aber auch wirtschaftliche Entwicklungen, insbesondere bei größeren Familien, aus. Die Preissteigerungen in fast allen Bereichen des Lebens müssen insbesondere unsere Familien schultern; denn wer wie ich vier Kinder und bald neun Enkel hat, bemerkt jeden Morgen beim Zusammenpacken der Schultaschen, wie sich die Erhöhungen beim Papiergeld und den Lebensmittelpreisen auswirken. Auch das Abholen der Kinder vom Fußballverein mit dem Auto kostet die Familien insbesondere in ländlicheren Regionen deutlich mehr als je zuvor, ganz zu schweigen von den gestiegenen Energiepreisen in den eigenen vier Wänden. Hierauf müssen Antworten gefunden werden.

Die Haushaltsansätze für familienpolitische Leistungen sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen. Während im Haushaltsjahr 2014 noch rund 1,88 Milliarden Euro zur Verfügung gestanden hatten, waren es 2021 4,2 Milliarden Euro; im Jahr 2022 kommen den Familien 4,13 Milliarden Euro zugute.

Wohin ziehen Familien? – Das ist eine sehr interessante Frage, die ich noch kurz beleuchten möchte: Natürlich ziehen sie nur in Orte, in denen die Infrastruktur stimmt. Es braucht Kitas, Kindergärten, alle Schularten, Einkaufsmöglichkeiten, kulturelle Angebote; aber auch unsere Vereine sind eine Voraussetzung für einen attraktiven Standort. An dieser Stelle möchte ich auch sagen, dass der Freistaat Bayern die Vereine so stark wie möglich fördert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich möchte den ehrenamtlichen Helfern und Übungsleitern danken, die auch dazu beitragen, dass Bayern ein gutes Familienland ist. Die Frage, ob nun Bayern Familienland Nummer 1 ist, kann ich nicht final beantworten.

(Florian von Brunn (SPD): Aha!)

Ich habe noch in keinem anderen Bundesland gelebt und kenne auch die dortigen Förderungen für Familien nicht, aber ich weiß, dass wir hier in Bayern gut aufgestellt sind. Das heißt aber nicht, dass wir uns nicht noch verbessern könnten. Das ist eine Entwicklung in die richtige Richtung, für die sich die FREIE-WÄHLER-Landtagsfraktion mit Leidenschaft einsetzt. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie der Abgeordneten Alexander König (CSU) und Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU))

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Nächster Redner ist der Abgeordnete Jan Schiffers von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Jan Schiffers** (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger!

Jungen Menschen kann man nur raten: Besinnt euch auf traditionelle Familienbilder, seht zu, dass ihr Kinder habt, damit ihr mit diesen Kindern alt werden könnt. Der Zusammenhalt in der Familie wird angesichts der Schwierigkeiten des Staates immer wichtiger werden. – Das sind die Worte des Wirtschaftswissenschaftlers Hans-Werner Sinn auf die Frage, welche Botschaft er in Anbetracht der absehbaren Überforderung des Staates, insbesondere des Sozialstaates, und der absehbaren negativen wirtschaftlichen Entwicklung für die Bürger in Deutschland hat.

Die Warnung Hans-Werner Sinns an uns alle ist deutlich: Die guten Zeiten sind absehbar vorbei. Das liegt – Sinn zufolge – zum einen an der ideologischen Energiepolitik der GRÜNEN, der auch die Staatsregierung mehr oder weniger nachrennt oder nachgerannt ist,

(Beifall bei der AfD)

zum anderen – Zitat Hans-Werner Sinn – daran, dass die demografischen Probleme überhandnehmen. Das wissen wir eigentlich schon seit Anfang der Achtzigerjahre. –Familienland Nummer 1 sein zu wollen, bedeutet, dieses fundamentale Problem des demografischen Wandels endlich aktiv anzugehen. Dazu gehört insbesondere, endlich eine steuerliche Entlastung von Familien mit Nachdruck voranzutreiben.

(Ulrich Singer (AfD): Bravo!)

Familienland Nummer 1 sein zu wollen, bedeutet aber auch, eine echte Willkommenskultur für Kinder zu ermöglichen, die diesen Namen auch verdient.

(Zuruf des Abgeordneten Johannes Becher (GRÜNE))

Kinderfeindlichen Tendenzen in der Gesellschaft ist entschieden entgegenzutreten.

(Beifall bei der AfD)

Es kann nicht sein, dass Kinder als Klimaschädlinge bezeichnet werden und es von der Gesellschaft hierzu keinen deutlichen Widerspruch gibt. Jedes Kind ist einzigartig und wertvoll. Es ist ein unerträglicher und zynischer Blickpunkt, Menschen im Allgemeinen und insbesondere Kinder auf den vermeintlichen ökologischen Fußabdruck und CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren.

Zu einer Willkommenskultur gehört aber auch, den Wert des Lebens generell wieder stärker zu schätzen. Hierzu gehört auch, dafür einzutreten, den Wert des ungeborenen Lebens zu schützen und sich für dessen Erhalt und Entfaltung einzusetzen.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der AfD: Bravo!)

Hier ist in Bayern wahrlich noch viel Luft nach oben.

Aktuell ist bei der Staatsregierung kein klarer Fokus mehr auf traditionelle Familien im Freistaat Bayern ersichtlich. Die Familie aus Vater, Mutter und Kind, die den Kern jeder Gesellschaft bildet, ist derzeit nur noch eines von vielen Modellen oder Lebensentwürfen, die irgendwie nebeneinander her existieren. Das ist eindeutig der falsche Weg. Ich darf die Worte von Hans-Werner Sinn in Erinnerung rufen.

Die plakative Formulierung, Bayern sei Familienland Nummer 1, gehört seit Jahren zum Standardrepertoire des Eigenlobes der Staatsregierung. Das, was in Bayern familienpolitisch geboten wird, ist keinesfalls alles schlecht. Dennoch ist die pauschale Behauptung vom Familienland Bayern oftmals mehr Schein als Sein. Präsentation, Eigenpräsentation, geht hier oftmals vor Inhalt. Ich denke zum Beispiel an den medial zelebrierten Großelterntag oder den sogenannten Jugendgipfel zu Corona-Zeiten, beides Mogelpackungen und Scheinveranstaltungen.

Familienland Nummer 1 zu sein bedeutet auch, Eltern echte Wahlfreiheit zwischen der Eigenbetreuung und der Fremdbetreuung zu ermöglichen. Viele Eltern entscheiden sich aus wirtschaftlicher Notwendigkeit für eine Fremdbetreuung. Hier ist es aus unserer Sicht entscheidend, vor allem auf die Qualität der Betreuung in den Kitas zu setzen und nicht bloß auf einen schnellstmöglichen Ausbau der Kita-Plätze.

Familienland Bayern zu sein bedeutet aber auch, Kindern eine unbeschwerte Kindheit und ein behütetes und angstfreies Aufwachsen zu ermöglichen. Das war in den vergangenen zwei Jahren wahrlich nicht gewährleistet. Die Verantwortung hierfür liegt bei der Bayerischen Staatsregierung. Kinder wurden gezwungen, lange Zeit Masken zu tragen, obwohl dies aus Infektionsschutzgründen über weite Zeiträume weder erforderlich noch nützlich war. Kinder wurden von ihren Großeltern ferngehalten und von ihren Freunden getrennt. Derartiges darf sich niemals wiederholen. In vergleichbaren Situationen müssen Kinder und Familien und deren Bedürfnisse künftig zentral berücksichtigt werden.

Zu einer unbeschwerten Kindheit gehört es aber auch, Kinder Kinder sein zu lassen und sie nicht wie kleine Erwachsene zu behandeln. Insbesondere gehört hierzu, Kinder nicht mit Themen zu konfrontieren, die nicht altersgerecht sind, die die Kinder nicht erfassen können und die die Kinder verstören und ihnen damit schaden können. Vor diesem Hintergrund müssen bei allen, denen das Wohl unserer Kinder am Herzen liegt, die Alarmglocken klingen, wenn die Landeshauptstadt

München aktuell – heute endet die Bewerbungsfrist – ein\*e Koordinator\*in LGBTIQ\* für die fachliche Steuerung des Themas LGBTIQ\* in Kindertageseinrichtungen sucht. Hier ist ein klares Signal von Staatsregierung und Landtag erforderlich, dass das beendet werden muss.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie an Ihre Redezeit.

Jan Schiffers (AfD): Herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Nächste Rednerin ist die Kollegin Diana Stachowitz von der Fraktion der SPD.

Diana Stachowitz (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Familien! Ja, was wollen Familien in Bayern? – Familien wollen sich sicher fühlen. Familien wollen ihre Wohnung bezahlen können. Familien wollen Familienleben und Beruf mit gutem Gewissen miteinander vereinbaren können. Familien wollen Chancengerechtigkeit in der Bildung erleben. Familien wollen in ihren Angelegenheiten mitsprechen können. Familien wollen mit ihren Anliegen ernst genommen werden. Familien wollen in Erziehungsfragen direkt Antwort erhalten. Das wollen wir, die SPD im Bayerischen Landtag, ermöglichen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, mit Laptop und Lederhose haben Sie lange ein Zukunftsframe gestaltet. Leider ist Ihnen der Laptop verloren gegangen. Die Lederhose ist geblieben. Eines haben wir aber aus der Pandemie gelernt: Den Laptop brauchen wir mehr denn je, damit wir wirklich die Zukunft und die Zukunft der Familien gestalten können.

Sie haben gesagt, wir würden die Familien schlechtreden. Nein, wir reden Familien nicht schlecht, sondern wir schauen darauf, was Familien brauchen und was wir für die Zukunft tun müssen, damit es den Familien bei uns wirklich gut geht und damit Bayern das Familienland Nummer 1 ist. Wir, die SPD, haben dafür verschiedene Akzente gesetzt, die wir vorantreiben wollen.

Ich sage Ihnen nur: Jedes fünfte Kind in Bayern kommt ohne Essen in die Schule. Aktuell sind 12,2 % der Kinder in Bayern von Armut bedroht. In der Altersklasse 18 bis 25 sind es 17,9 %. Das ist über dem Bundesdurchschnitt. Um die Kinderarmut zu bekämpfen, müssen wir zunächst die finanzielle Situation der Eltern und Erziehungsberechtigten absichern. Sorgen wir dafür, dass sie von ihrem Lohn in Bayern leben können. 16,9 % der Beschäftigten in Bayern arbeiten im Niedriglohnsektor. Sie bekommen weniger als 11 Euro pro Stunde. Davon sind insbesondere Alleinerziehende betroffen. Damit führen Sie ihre Kinder in die Kinderarmut. Deswegen müssen wir den Niedriglohnsektor bekämpfen. Gute Tarifverträge und ein Tariftreuegesetz können dazu ein erster Baustein sein. An dieser Stelle darf ich sagen: Herzlichen Glückwunsch allen Erzieherinnen und Erziehern, die sich jetzt mehr Geld erstreikt haben! Das ist Ihnen nicht geschenkt worden. Herzlichen Glückwunsch! Machen Sie weiter so! Kämpfen Sie für Ihr Recht! Das schafft Sicherheit.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen nicht die Frauen zurück an den Herd, wie es vielleicht mein Vorredner gerne wieder hätte. Nein, wir wollen, dass Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich ist. 85 % der bayerischen Familien sind der Meinung, dass sich im Freistaat Beruf und Familie nicht gut vereinbaren lassen.

Der Großteil der Eltern klagt zunehmend über Stress im Alltag. Laut des letzten Sozialberichts der Staatsregierung sind 87 % der bayerischen Eltern davon überzeugt, dass man Nachteile in Kauf nimmt, wenn man mit Kindern einer Arbeit nachgeht. Versichern wir ihnen doch, dass wir alles tun, damit wir – das will die SPD – ein Familienland Bayern sind, damit wir den Müttern weiterhin helfen, auf dem Arbeitsmarkt tätig zu sein.

Damit komme ich schon zu der Frage, was eigentlich möglich ist, wenn Frauen arbeiten gehen wollen und wenn auch ihre Männer arbeiten gehen wollen. Da haben wir ein Problem. Wir haben 237.000 Kita-Plätze – das sind 67 % –, für die nicht genügend Fachpersonal vorhanden ist. Das heißt, die Eltern stehen davor, keinen Kita-Platz zu bekommen. Wenn es doch einen Kita-Platz gibt, dann haben wir nicht genügend Fachpersonal. Dieses ist in Bayern überdurchschnittlich nicht vorhanden. Deshalb gilt es, alles an Finanzen in die Kitas zu stecken, damit wir die Kitas entsprechend betreuen können.

Es gäbe noch ganz viel zu sagen, um Sicherheit zu schaffen. Wir wissen, dass die Eltern und Familien zwischen den Ministerien zerrieben werden. Familien brauchen wirklich eine Sicherheit, sie müssen aufgenommen werden und dürfen nicht auf der Wartebank gelassen werden. Sie müssen wirklich ein Netzwerk finden, das sie auffängt, unterstützt und begleitet. Wir, die SPD-Fraktion, wollen ein Familienland Bayern für alle Familien, egal wie sie gestaltet sind.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Frau Abgeordnete, denken Sie bitte an das Ende Ihrer Redezeit.

Diana Stachowitz (SPD): Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Nächste Rednerin ist die Kollegin Julika Sandt von der FDP.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Familienland Nummer 1 – ich habe mich wirklich gefragt, was das ist. Wir hatten im letzten Jahr so viele Anrufe von verzweifelten Familien, die mit Homeoffice und Homeschooling alleingelassen wurden, deren Kinder nicht genügend gefördert wurden. Alles das haben wir jetzt hinter uns. Jetzt kommen Sie mit Familienland Nummer 1. 50.000 Kinderbetreuungsplätze fehlen in Bayern – 50.000 Plätze! Klar, Eltern sollen frei entscheiden können und eine Wahlfreiheit haben, wie sie Beruf und Familie, das Leben vereinbaren. Aber das ist doch überhaupt nicht der Fall, wenn 50.000 Plätze fehlen.

Familienland Nummer 1 zu sein, würde für uns als Freie Demokraten bedeuten, dass Kinder und Eltern eine Zukunft haben. Meist sind es in Bayern die Mütter, die eben keine Zukunft haben, weil sie beruflich zurückstecken müssen.

(Beifall bei der FDP – Alexander König (CSU): Sie sollten mal nachschauen, welche Kommunen nicht genügend Plätze schaffen!)

Die Qualität der frühkindlichen Bildung muss sich verbessern. Hören Sie endlich auf, mit dem Familiengeld einfach nur Wahlgeschenke zu machen, Geld mit der Gießkanne zu verteilen! 769 Millionen Euro sind das. Das ist ein Riesenbatzen. Gleichzeitig müssen aber immer wieder Gruppen schließen, werden Betreuungszeiten verkürzt.

Wir brauchen Fachkräfte. Die Fachkräfte gehen im Moment auf die Straße, weil die Bedingungen eben nicht gut sind. Wir brauchen deshalb dringend eine Fachkräfte-

offensive, Optiprax flächendeckend. Die Fachkräfte müssen motiviert werden, diesen Beruf zu ergreifen: durch eine gute Arbeitssituation und einen guten Betreuungsschlüssel, eine gute Relation zwischen Fachkräften und Kindern. Da müssen wir einfach reingehen. Die FDP-Fraktion hat intern gerade ein Antragspaket dazu verabschiedet, das wir heute im Landtag auf den Weg bringen.

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen konkret eine Verbesserung der Erzieherausbildung, vergütet. Wir wollen Leitungsfreistellungen in den Kitas. Wir wollen, wie gesagt, die Betreuungsrelation verbessern, und natürlich müssen die Mittel für eine entsprechende Vergütung der Fachkräfte vorhanden sein.

Wir haben der Staatsregierung in den letzten Jahren mit zahlreichen Initiativen Gelegenheit gegeben, Familienpolitik auf Augenhöhe zu machen. Ich erinnere an unseren gemeinsamen Gesetzentwurf. Als FDP haben wir uns mit einem Fachgespräch engagiert, mit allem, was dazugehört, für eine Landeselternvertretung Kita. Die Eltern wollen das. Sie, CSU und FREIE WÄHLER, wollen nicht, dass Eltern hier mitentscheiden, dass sie angehört werden, wenn es um Kinder und um Eltern und Familien geht. Im letzten Jahr haben wir doch gesehen, wie wichtig es gewesen wäre, Eltern auch mal zu hören und mitreden zu lassen, sie einzubeziehen. Das blockieren Sie. Praktisch alle anderen Bundesländer haben das. Bayern ist hier Familienland Nummer 1, aber von hinten in der Tabelle.

(Zuruf der Abgeordneten Petra Högl (CSU))

Bayern ist nämlich das einzige Bundesland, was das nicht hat. Bayern steht ganz unten. Das wollen wir von den Freien Demokraten ändern.

(Beifall bei der FDP – Widerspruch der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU))

Wir brauchen ein gleichberechtigtes Familienleben. Es muss wirklich eine freie Entscheidung sein: Job, Karriere – Kinder, Familie.

(Zuruf der Abgeordneten Petra Högl (CSU))

Wie gesagt: 50.000 Plätze fehlen. Sie haben das Sonderinvestitionsprogramm für Kitas nicht aufgestockt, Sie haben es nicht verlängert. Wir von den Freien Demokraten haben das bei den Haushaltsberatungen gefordert. Wir wollen, dass diese Kinderbetreuungsplätze entstehen, damit die Familien Zukunft haben.

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen, dass die Betreuungszeiten viel flexibler werden, damit der berufliche Aufstieg wirklich stark unterstützt wird. Wir müssen auch Pflegebedarfe stärker berücksichtigen.

Apropos Pflege – jetzt komme ich zu meinem dritten Punkt –: Das antiquierte Bild von der klassischen Familie, das Sie haben, ist nicht mehr zeitgemäß. Familien sind auch pflegende Angehörige, Familien sind nicht verheiratete Eltern, Familien sind queere Paare, Familien sind Alleinerziehende, Familien sind Patchwork-Familien. Wir wollen die Verantwortungsgemeinschaft. Das bringt Bundesjustizminister Marco Buschmann von der FDP jetzt auf den Weg. Großartig! Das kommt voran auf Bundesebene. – Dagegen wettert die CSU-Kollegin Frau Lindholz; Markus Blume hat auch gemeint, bei Ehe und Familie haben wir keinen Modernisierungsbedarf. – Das ist nicht mehr zeitgemäß. Passen Sie Ihr Familienbild an die Realität des 21. Jahrhunderts an!

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Denken Sie an das Ende Ihrer Redezeit?

**Julika Sandt** (FDP): Aufstieg ermöglichen, gute Kinderbetreuung, modernes Familienbild – wenn wir dort angekommen sind, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Regierungsfraktionen, dann sind wir irgendwann Familienland Nummer 1. Aber davon sind wir noch weit entfernt. Bringen wir das voran! Sie können gerne unsere Initiativen unterstützen.

(Beifall bei der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Der nächste Redner ist der Abgeordnete Raimund Swoboda. – Er ist nicht im Raum, damit verfällt nach § 105 Absatz 3 der Geschäftsordnung das Rederecht.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Seine beste Rede! – Beifall und Heiterkeit bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER und der CSU)

Nächste Rednerin ist die Kollegin Schorer-Dremel von der CSU-Fraktion.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste! Kinder sind nicht nur die Zukunft unserer Gesellschaft, sie haben in ihrer Kindheit auch Anspruch auf den Schutz ihrer Entwicklung. Kinder und Jugendliche haben ein elementares Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Daher müssen sie gesund und gewaltfrei aufwachsen können. Die besten Garanten für eine gesunde Entwicklung unserer Kinder sind in erster Linie fürsorgliche und verantwortungsvolle Eltern. Ich möchte an dieser Stelle all den Eltern ein herzliches Dankeschön aussprechen. Sie leisten Großartiges, sie leisten Wunderbares, und sie leisten eine unverzichtbare Aufgabe auch für unsere Gesellschaft.

(Beifall bei der CSU)

Dort, wo Eltern das Kindeswohl gefährden oder nicht in der Lage sind, dieses sicherzustellen, muss sofort und konsequent im Sinne unserer Kinder gehandelt werden. Hier gibt es ein bayerisches Gesamtkonzept zum Kinderschutz. Ich möchte an dieser Stelle den beiden Ministerinnen Carolina Trautner und Ulrike Scharf recht herzlich danken, dass sie diese Kontinuität in ihren Programmen wahren.

(Beifall bei der CSU)

Bayern ist im Kinderschutz seit Jahren hervorragend aufgestellt. Wir haben vielfältige Angebote und Maßnahmen, die vom Bereich der präventiven frühen Hilfen bis hin zum konsequenten Vollzug des staatlichen Wächteramtes alles abdecken. All diese Angebote und Maßnahmen sind detailliert aufeinander abgestimmt und fügen sich zu einem wunderbaren Gesamtkonzept zum Kinderschutz zusammen. Andere Länder schauen bei uns ab: Prävention und frühzeitige Unterstützung von Familien, ein starker Staat, der Kinder und Jugendliche in Not schützt und im Ernstfall eingreift, Maßnahmen zur Sensibilisierung und Qualifizierung der handelnden Personen, Unterstützung der für den Kinderschutz zuständigen Jugendämter.

Hervorzuheben sind besonders drei Schwerpunkte: Da sind die koordinierenden Kinderschutzstellen – KoKi. Die zahlreichen regionalen Angebote zu den frühen Hilfen und zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen wurden systematisch gebündelt und vernetzt.

Frau Kollegin Sandt, ich verstehe nicht, dass Sie heute sagen, wir könnten es nicht, obwohl wir uns in der Kinderkommission regelmäßig mit diesen Stellen austauschen. Das ist mir unverständlich.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Es gibt mittlerweile 120 interdisziplinäre koordinierende Kinderschutzstellen. Hier werden neben den Trägern der freien Jugendhilfe möglichst alle Institutionen einer Region eingebunden: alle Gesundheitsbereiche, Kinderärzte, Hebammen, Schwangerschaftsberatungsstellen, Frühförderstellen – hier entsteht ein wunderbares Netzwerk. Auch diesen KoKi-Fachkräften, die alles koordinieren, organisieren und mit Herz bei der Sache sind, möchte ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön aussprechen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir haben die Erziehungsberatungsstellen – 180 Erziehungsberatungsstellen – als direkte Anlaufstellen, die einen multidisziplinären Ansatz verfolgen und individuelle und familienbezogene Probleme bearbeiten. Auch hier fördern wir weiter. Am 23. März 2021 hat der bayerische Ministerrat den Ausbau dieser Erziehungsberatungsstellen mit einem Förderprogramm beschlossen. Dadurch können 120 Hauptstandorte um jeweils eine weitere geförderte Stelle verstärkt werden. Hierfür haben wir im Haushalt 10 Millionen Euro jährlich.

Nun zu etwas, was mir ganz besonders am Herzen liegt: die Bayerische Kinderschutzambulanz in München. Manchmal holen sich Kinder unabsichtlich beim Spielen oder Herumtoben blaue Flecken. Aber in einigen schrecklichen Fällen sind Verletzungen bei Kindern auf Gewalt und sexuellen Missbrauch zurückzuführen. Hier gilt es aufzuklären, auf den ersten Blick sehend zu machen. Ich möchte mich hier auch bei Frau Prof. Dr. Mützel bedanken, die es geschafft hat, in ganz Bayern ein Netz aufzubauen, sodass in jeder Arztpraxis, bei jedem Kinderarzt über Remed Online nachgeprüft werden kann, ob es sich hier um Missbrauch oder Vernachlässigung handeln könnte. Bereits seit 2011 haben wir diese Kinderschutzambulanz am Institut für Rechtsmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität München eingerichtet. Ich finde es absolut faszinierend, dass andere Bundesländer das von uns übernehmen und abschauen. Bayern kann es, Bayern schützt unsere Kinder.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Bayern hat in den vergangenen Jahren mit dem Gesamtkonzept zum Kinderschutz vielfältige Strukturen zum Schutz und zur Prävention, aber auch zur Verfolgung bei Fällen von Kindesmissbrauch ausgebaut. Nun gilt es, hier weiterzumachen und nicht stehenzubleiben; denn unsere Kinder verdienen unseren Schutz.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Auf der Grundlage des Kinder- und Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung –

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Frau Abgeordnete, denken Sie an das Ende Ihrer Redezeit.

**Tanja Schorer-Dremel** (CSU): – werden wir das bayerische Gesamtkonzept zum Kinderschutz kontinuierlich und bedarfsgerecht im Sinne unserer Kinder weiterentwickeln.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Kollege Johannes Becher von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Bayern sei das Familienland Nummer 1, sagt die CSU. Nach der zehnminütigen Eloge vom Kollegen Thomas Huber frage ich mich: Ist Bayern nur die Nummer 1 auf Bundesebene? Ist es das nicht bald weltweit?

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Reiß (CSU) – Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Das Selbstlob der CSU kennt keine Grenzen. Das ist das Ergebnis der Aktuellen Stunde, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Man muss wirklich sagen: Sie haben als Staatsregierung die Möglichkeit und die Fähigkeit, extrem viel Steuergeld zu verteilen. Das machen Sie auch.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Es fällt nicht vom Himmel! Es kommt von guter Politik!)

Trotzdem sind Sie nicht in der Lage, die tatsächlichen Probleme in diesem Land zu lösen. Das fängt weit vor der Geburt an. Kaum erwartet man Nachwuchs, stellt sich die Frage, wie man eigentlich an eine Hebamme kommt. Die Zahl der Geburten steigt – übrigens nicht nur in Bayern, sondern in fast allen Bundesländern –, aber die Zahl der Hebammen in Bayern sinkt. Eine gute Nachsorge ist damit nicht für jede Mutter gewährleistet. Das ist doch Stress pur für eine junge Familie. Um dieses Problem muss sich die Regierung kümmern; denn ein Familienland braucht ausreichend Hebammen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Kind ist immer noch nicht auf der Welt, aber die Anmeldung für die Kita muss schon bald erfolgen; denn die Wartelisten sind lang. Der Rechtsanspruch besteht auf dem Papier, in der Praxis kann er aber nicht immer zum gewünschten Zeitpunkt oder gar in der gewünschten Einrichtung oder Betreuungsform erfüllt werden. Das sind die Realitäten. Sie müssen es doch bei aller Selbstbeweihräucherung, Herr Reiß, mal zur Kenntnis nehmen, dass das die Probleme in Bayern sind.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe der Abgeordneten Tobias Reiß (CSU) und Tanja Schorer-Dremel (CSU))

Ich nenne Ihnen auch die zwei Faktoren. Da sind die Gebäude. Bei den Gebäuden reichen die regulären FAG-Mittel nicht aus, um den ständig steigenden Bedarf abzufedern. Der Brandbrief aus Kulmbach von letzter Woche ist nur ein Beispiel. Es bedarf eines neuen Sonderinvestitionsprogramms für die Kommunen. Das alte haben Sie auslaufen lassen. Das ist doch auch die Realität.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tobias Reiß (CSU): Wir haben mehr investiert als alle anderen! – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Wer ist denn ausgestiegen?)

 Sie können natürlich ständig dazwischenrufen und die Probleme aus der Praxis ignorieren. Ich nenne Sie Ihnen trotzdem. Ich habe ein Mikrofon. Man hört Sie ja gar nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN – Unruhe)

Aber ich sage Ihnen eines: Während Sie sich lustig machen, sind die Kitas in Bayern am Limit. Die Fachkräfte in den Einrichtungen sind am Limit. Die Politik der CSU, Ihre Politik, hat das System der frühkindlichen Bildung in Bayern in einen Teufelskreis manövriert.

(Tobias Reiß (CSU): O weh, o weh!)

Es kommt nicht nur zu wenig Personal nach, sondern das Personal, das gerade noch im System arbeitet, muss immer mehr schultern und arbeitet sich auf. Politik, die die Familien im Blick hat, kann doch da nicht tatenlos zuschauen! Es braucht bessere Rahmenbedingungen, die den Beruf attraktiver machen, damit neue Kräfte gewonnen werden können und die, die im System sind, nicht verloren gehen, bessere Personalschlüssel, mehr Geld, mehr Zeit, eine Verteilung der Arbeit auf mehr Schultern durch multiprofessionelle Teams, Hauswirtschafts- und Verwaltungskräfte zur Entlastung, mehr Zeit für die Pädagoginnen für die Arbeit am Kind und eine Entlastung der Kitaleitungen.

(Tobias Reiß (CSU): Populismus ist das!)

Ich weiß, dass das Geld kostet. 600 Millionen Euro fehlen im System der frühkindlichen Bildung. Das sage aber nicht ich, sondern das sagt Ihr eigenes Sozialministerium – jedes Jahr! Und was machen Sie?

(Tobias Reiß (CSU): Was macht der Bund?)

Sie geben die Gelder aus dem Gute-Kita-Vertrag für einkommensunabhängige Beitragszuschüsse und eben nicht für die gute Kita aus. Das ist doch das Problem Ihrer Regierung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Könnte da jetzt nicht zumindest die Tagespflege ein bisschen Abhilfe schaffen, also die Tagesmütter und Tagesväter? Besteht da nicht noch Potenzial? – Sie sagen mir, das geht vielleicht woanders, aber bei uns geht das nicht.

(Zuruf des Abgeordneten Wolfgang Fackler (CSU))

Kein Ausbau, keine weitere Professionalisierung, keine bessere Vergütung, kein Potenzial, sagt das Sozialministerium. In einem aktuellen Bericht steht sogar, die Eltern könnten die Sorge haben, dass die Tagesmutter einen zu engen Bezug zum Tageskind entwickelt. Mei, o mei! Da sind wir wieder dreißig Jahre zurück. Unter Carolina Trautner hat es ganz andere Töne gegeben, und die waren fortschrittlicher.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen das Potenzial der Tagespflege nutzen, und – das ist kein Widerspruch – wir brauchen starke Kitas mit guten Arbeitsbedingungen; denn es sind für alle Wartelisten vorhanden, meine Damen und Herren.

Wenn die Eltern das alles mitkriegen und sich vielleicht überlegen, ob sie sich auch selbst einmal engagieren und die Rückmeldungen aus der Praxis in den politischen Prozess einbringen wollen, dann stellt sich die Frage: Wo machen sie das? – Ein Landeselternbeirat wird von der CSU konsequent abgelehnt. Demokratische und gute Familienpolitik sieht für uns GRÜNE anders aus. Familienland – ich möchte es ganz deutlich sagen – heißt für uns: Politik für die Familien, mit den Familien, mit den Bildungseinrichtungen und den Mitarbeitenden, mit den Eltern und nicht gegen sie.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tobias Reiß (CSU): So ist das in Bayern!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Nächste Rednerin ist die Kollegin Petra Högl von der CSU-Fraktion.

**Petra Högl** (CSU): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Becher, ich lasse mir das Familienland Bayern nicht von Ihnen schlechtreden; denn Bayern ist Familienland Nummer 1. Wir wollen Mut und Lust auf Familie machen. Das möchte ich hier ganz klar betonen.

(Beifall bei der CSU – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Bravo!)

Der CSU-Landtagsfraktion ist es daher ein großes Anliegen, weiterhin für die Kinder und Familien da zu sein. Wir möchten eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft. Jugendpolitik ist ein zentraler Baustein in der Familienpolitik. Wir wollen unseren jungen Menschen gleiche Bildungs-, Entwicklungs- und Lebenschancen ermöglichen; denn Kindheit und Jugend sind die entscheidenden Phasen im Leben. Hier werden die Grundlagen für die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gelegt. Die Eltern sind in dieser Zeit besonders gefordert. Das ist richtig. Sie geben den Kindern Vertrauen, Schutz und Geborgenheit, Freiheit und Grenzen zugleich. Die Eltern machen ihre Arbeit sehr gut. Was wir als Freistaat begleitend leisten, möchte ich an ganz konkreten Beispielen festmachen.

Ein erster wichtiger Baustein ist die Jugendarbeit. Im vergangenen Jahr hat der Freistaat insgesamt über 36 Millionen Euro in die Jugendarbeit investiert – der höchste Betrag in der Geschichte Bayerns.

(Beifall bei der CSU)

Wir unterstützen hier die Träger in der Jugendarbeit. Diese Gelder sind sehr gut investiert; denn Jugendarbeit an und außerhalb der Schule fördert die Entwicklung junger Menschen zu eigenständigen Persönlichkeiten. Vom Sozialministerium werden gemeinsam mit dem Bayerischen Jugendring die Maßnahmen des Aktionsplans Jugend durchgeführt. Der Aktionsplan Jugend greift dabei das hohe politische Interesse vieler junger Menschen auf. Er verfolgt das Ziel, sie bei der Bildung einer eigenen Meinung zu unterstützen, in einen verstärkten Dialog mit der Jugend zu treten und deren Forderungen noch ernster zu nehmen. Er umfasst eine Vielzahl von Aktionen, die seit 2019 umgesetzt werden.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, eine gemeinsame Aktivierungskampagne des Sozialministeriums mit dem Bayerischen Jugendring greift die besonderen Herausforderungen der Corona-Pandemie für die Jugendarbeit auf. Die Pandemie war für die Kinder und Jugendlichen oft nicht einfach. Wir wollen deshalb die Jugendarbeit stärken und somit die Jugendlichen wieder für die Angebote der Jugendarbeit gewinnen. Ein wichtiger Baustein ist hier die Förderung der Jugendsozialarbeit. Damit alle Kinder und Jugendlichen gute Entwicklungs- und Bildungschancen haben, engagiert sich der Freistaat besonders für sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Menschen. Wir fördern dabei Maßnahmen der Jugendsozialarbeit mit einem stimmigen Gesamtkonzept. Es wird kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt. Gemeinsam mit den für die Jugendhilfe sachlich zuständigen Kommunen wollen wir Ungleichheiten in den Bildungs- und Entwicklungschancen von jungen Menschen nachhaltig begegnen. Ganz konkret unterstützen wir unsere Kommunen dabei mit zwei wichtigen Programmen: mit der Jugendsozialarbeit und der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit. Kurz zur JaS: Die JaS-Fachkräfte sind für ihre Schüler an den Schulen niederschwellig erreichbar. Durch individuelle Beratung und Begleitung werden diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert und bei sozialen Problemen unterstützt. Zum 1. Februar dieses Jahres wurde JaS an rund

1.500 Schulen mit über 1.135 Stellen angeboten. Im Haushalt stehen für dieses Programm knapp 20 Millionen Euro zur Verfügung.

Ein dritter wichtiger Baustein ist für uns die Förderung der jungen Menschen bei der Berufsorientierung und der beruflichen Bildung; denn die Berufsorientierung am Übergang von der Schule zum Beruf bzw. zur Berufsausbildung ist für ein erfolgreiches Berufsleben junger Menschen oft sehr wichtig. Neben den Angeboten der Bundesagentur für Arbeit und des Kultusministeriums tragen auch diverse Förderprogramme des Arbeitsministeriums zu einer erfolgreichen beruflichen Orientierung bei. Besonders freut es mich auch, dass wir die Berufseinstiegsbegleitung fortsetzen. Es freut mich, dass den Jugendlichen somit die individuell besten Chancen für einen guten Start ins Berufsleben ermöglicht werden.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, unsere Aktuelle Stunde macht einmal mehr deutlich, wie wichtig Familie ist. Familie gibt Kraft, Familie gibt Vertrauen, Familie gibt Freiheit, Familie ist etwas Wunderbares. Lassen wir Bayern weiterhin das Familienland Nummer 1 sein.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der FDP – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Bravo!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Kerstin Celina vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Kerstin Celina** (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Högl, es ist doch ein Hohn, dass Sie die Berufseinstiegsbegleitung so loben, die Sie vorher in den Haushaltsverhandlungen zunächst einmal gekippt haben. Nur dem gesamten Einsatz der Opposition ist es zu verdanken, dass wir sie wieder haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Riedl, Sie sprechen über das BAföG. Der Bund macht beim BAföG seine Hausaufgaben. Er hat am 4. März 2022 ein neues Gesetz vorgelegt, mit dem das BAföG wesentlich verbessert wird. Die Ampelkoalition macht ihre Hausaufgaben; die CSU in Bayern macht ihre Hausaufgaben nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN und der FDP)

Ich finde es immer noch erstaunlich – das kommt in allen Reden vor –, dass die CSU und die FREIEN WÄHLER glauben, das Geld mit der Gießkanne zu verteilen wäre gleichbedeutend damit, Familienpolitik zu machen.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Ich habe nicht über Geld gesprochen! – Alexander König (CSU): Ihre Kollegen haben vorhin kritisiert, dass wir zu wenig ausgeben!)

Das ist es aber nicht. Familienpolitik ist etwas ganz anderes. Familienpolitik bedeutet, die Lage von Familien, von allen Arten von Familien, sorgfältig in ihrer ganzen Vielfalt zu analysieren. Familienpolitik heißt, zielgerichtet dahin zu gehen, wo sie gebraucht wird. Familienpolitik bedeutet, Strukturen zu verändern, um die Zukunft der Familien zu verbessern. Was tun Sie? – Sie verschleudern Steuergelder, um Wählerstimmen zu bekommen, weil Ihnen schlicht nichts Besseres einfällt.

(Alexander König (CSU): Das ist Unsinn!)

Sie haben im September 2018 ein Familiengeld in Höhe von 770 Millionen Euro eingeführt. Sie haben außerdem einen Kita-Zuschuss von 440 Millionen Euro, ein

Krippengeld von 100 Millionen Euro und ein Landespflegegeld von 400 Millionen Euro eingeführt. Insgesamt verteilen Sie pro Jahr 1,7 Milliarden Euro ziellos als Wahlgeschenk. Die realen Probleme der Familie liegen aber doch ganz woanders. Das hat mein Kollege Becher gerade sehr gut ausgeführt.

(Alexander König (CSU): Vor allem laut hat er das ausgeführt!)

Familien brauchen eine gute Kita-Betreuung, ausreichend viele Plätze, Schulen ohne Unterrichtsausfall, Freizeitangebote in der Nähe und Fahrradwege, auf denen auch Zehnjährige zum Sportverein radeln können. Wir brauchen eine dauerhaft finanzierte Berufseinstiegsbegleitung. Wir brauchen dauerhaft finanzierte Kinderärztinnen und Kinderärzte sowie Kurzzeitpflegeplätze in der Nähe. Was kommt für die Leute hinzu? – Die Angst, bei einem Umzug oder bei einer Trennung keine finanzierbare Wohnung mehr zu finden. Hier brauchen wir Familienpolitik, Strukturpolitik und Zukunftspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Statt sich heute selbst für eine rückwärtsgewandte Politik zu feiern, sollten Sie sich einmal bemühen, zukunftsgerichtete Familienpolitik zu machen. Natürlich müssten Sie dazu auch die Erfahrungen der letzten zwei Jahre in die Familienpolitik einbeziehen; denn die Corona-Pandemie hat doch gezeigt: Die familiären Lasten bleiben in der Krise verstärkt bei den Frauen hängen. Die IT-Systeme in der Schule sind immer wieder abgestürzt, Stichwort: Mebis. Ein entspanntes Homeoffice neben der Schulkindbetreuung war nicht möglich. Bei den Kindern blieben die Frauen zu Hause und reduzierten ihre Arbeitszeit.

Die Männer sind in den Phasen zwischen den Lockdowns viel schneller wieder in den Arbeitsalltag zurückgekommen als die Frauen. Die Unterschiede beim Stundenlohn sind zwischen Männern und Frauen in den letzten beiden Jahren auch nicht geringer geworden. Das wäre eine Familienpolitik, die Frauen- und Geschlechterpolitik stärkt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir Frauen kämpfen schon sehr lange für bessere Bedingungen für Familien, und wir werden uns nicht durch eine rückwärtsgewandte CSU-Familienpolitik zurückdrängen lassen, die die Augen vor den realen Problemen verschließt.

(Beifall bei den GRÜNEN – Alexander König (CSU): Es würde Ihnen gut anstehen, wenn Sie einfach mal sagen würden: Sie machen das gut!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Stierstorfer von der CSU-Fraktion.

**Sylvia Stierstorfer** (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Familien sind der Kern unserer Gesellschaft. Deshalb ist es mir ein Herzensanliegen, dass der Freistaat unsere Familien vollumfassend unterstützt. Das tun wir; da brauchen wir keine Nachhilfe vonseiten der Opposition!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von der SPD)

Sehen wir uns die Zahlen an: Im Jahr 2020 hatten wir die höchste Geburtenzahl seit 20 Jahren. Damals sind 128.764 Kinder auf die Welt gekommen. Wir haben einen Zuzug junger Familien nach Bayern. Das zeigt, dass wir die richtigen Prioritäten setzen und die richtigen Investitionen in die Zukunft der Familien tätigen.

(Beifall bei der CSU)

Wir investieren fast 60 % unseres Sozialhaushalts in Familienleistungen. Das sind knapp 4,1 Milliarden Euro, um Familien zu unterstützen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken und um die Kindertageseinrichtungen zu unterstützen. Wie heißt es so schön? – Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf. Dieses ganze Dorf ist uns wichtig; denn die Familien brauchen Wahlfreiheit. Wir brauchen die Unterstützung aller. Für die Erhöhung der Qualität der Kinderbetreuung haben wir 2021 2 Milliarden Euro Landesmittel in die Betriebskostenförderung investiert. Wir haben 73.500 Betreuungsplätze geschaffen. Wir haben wie kein anderes Bundesland Mittel in den Ausbau der Kinderbetreuung investiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen uns gezielt für die Verbesserung der Betreuungsqualität, für den Leitungs- und Verwaltungsbonus, die Tagespflege und die Digitalisierung ein. Das tun wir, weil wir die Erziehungsleistung in den Einrichtungen anerkennen und wertschätzen. Dafür mein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Gleichzeitig unterstützen wir unsere Familien direkt über die Beitragszuschüsse, über das Krippengeld und das Familiengeld. Wir helfen den Familien unbürokratisch. Ein weiterer wichtiger Baustein ist eine Arbeitswelt, die sich auf die Bedürfnisse und Wünsche der Familien einstellt. Eltern wünschen sich mehr Zeit für ihre Familien, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, familiengerechte Arbeitsbedingungen und eine langfristige berufliche Perspektive. Sie wollen beides: berufstätig sein und Verantwortung für die Familie übernehmen.

Das bedeutet, dass sich das Arbeitsleben an die verschiedenen Familienbiografien anpassen muss und nicht umgekehrt. Dafür haben wir den Familienpakt Bayern aufgelegt, mit dem wir Unternehmen gezielt bei der Umsetzung familienfreundlicher Maßnahmen beraten und besonders familienfreundliche Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber mit Preisen auszeichnen, zum Beispiel im Rahmen des Unternehmenswettbewerbs "Erfolgreich.Familienfreundlich", der in den Landkreisen sehr gut läuft und sehr gut angenommen wird.

Was brauchen wir also in einer modernen Arbeitswelt? – Wir brauchen innovative Arbeitszeitmodelle mit flexiblen Arbeitszeiten und mehr Möglichkeiten für mobiles Arbeiten. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass das, wo es möglich ist, sehr gut funktioniert. Wir brauchen gute Beratungs- und Weiterbildungsangebote, auch während der Elternzeit. Wir brauchen gute Teilzeitangebote und flexible Kinderbetreuungsangebote. Bayern ist hier auf Bundesebene übrigens Vorreiter,

(Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

wenn es zum Beispiel auch um Betriebskitas geht. In Bayern werden die Betriebskitas seit 2005 genauso gefördert wie kommunale Einrichtungen. Im Übrigen werden von diesen Maßnahmen gerade die Frauen profitieren. Sie sind häufig in Teilzeit oder auf geringfügiger Basis beschäftigt. Frauen sind weniger in Führungspositionen tätig und verdienen im Durchschnitt weiterhin weniger als Männer. Deshalb ist es wichtig, dass hier auch unsere Unternehmer in der Pflicht sind, passgenaue Angebote zu schaffen, damit Frauen Familie und Beruf vereinbaren können.

(Diana Stachowitz (SPD): Männer und Frauen sollen das vereinbaren können, nicht nur die Frauen!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Bitte denken Sie an das Ende Ihrer Redezeit.

**Sylvia Stierstorfer** (CSU): Wir brauchen zu guter Letzt flexible Elternzeit- und flexible Elterngeldregelungen. Väter wollen das Leben ihrer Kinder von Anfang an aktiv begleiten. Wir müssen das weiter unterstützen.

Ich schließe mit einem Zitat von Adolph Kolping: "Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie."

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit geht zu Ende.

**Sylvia Stierstorfer** (CSU): Wir als CSU-Landtagsfraktion werden deswegen unsere Familien

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

über alle Generationen hinweg weiterhin in den Mittelpunkt unserer Politik stellen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Das Wort hat nun die Staatsministerin Ulrike Scharf für die Staatsregierung.

**Staatsministerin Ulrike Scharf** (Familie, Arbeit und Soziales): Bayern ist Familienland Nummer 1. – Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist kein Motto, das ist kein Slogan, sondern das ist eine Tatsache.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Unser Selbstverständnis heißt:

Erstens. Wir sind in einer festen und verlässlichen Partnerschaft mit den Eltern in unserem Land.

Zweitens. Wir schreiben unseren Familien nicht vor, wie sie leben sollen. Wir unterstützen sie in ihrer persönlichen, individuellen Lebensentscheidung.

Drittens. Wir schaffen Rahmenbedingungen, wie es sich für einen Freistaat gehört, nämlich Rahmenbedingungen, in denen Familien ihren Weg gehen können, Rahmenbedingungen, mit denen jedes Kind einen guten Start und gute Startchancen ins Leben hat.

Unser Markenzeichen ist dabei Ideologiefreiheit. Unser Gradmesser ist Eindeutigkeit. Ich werde das heute sehr stark mit Zahlen belegen und begleiten. Diese Zahlen sind für mich immer der Gradmesser, an dem wir uns orientieren. Unsere Zahlen stimmen in hohem Maß. Unser Land und seine Bevölkerung wächst wie sonst keines in Deutschland. Ich möchte einfach mal sagen: Wir haben 7,4 % Wachstum in den letzten 20 Jahren. Wir geben über 4 Milliarden Euro allein für die Familien aus. Wir sind damit in Deutschland Vorreiter bei den Familienleistungen. Wir haben diese Familienleistungen in den letzten zehn Jahren fast verdreifacht. Wir haben ein Familiengeld eingeführt, das es sonst nirgends gibt.

(Kerstin Celina (GRÜNE): Das ist falsch!)

Allen, die heute schreien, wir täten zu wenig, kann ich nur sagen: Bemüht euch darum, dass auch in anderen Ländern ein Familiengeld eingeführt wird. 2,8 Milliarden Euro für 700.000 Kinder seit 2018 – das ist einfach, das ist ehrlich und das ist transparent.

## (Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben damit die besten Voraussetzungen und Ausgangsbedingungen für unsere Familien geschaffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, jeder von uns kann rausgehen und ein junges Paar in seinem Stimmkreis ansprechen und ihm Mut machen und ihm zusprechen: Wenn ihr Familie plant, traut euch! Ihr lebt in einem Land, das Familien schätzt, das Familien schützt! Kinder sind in diesem Freistaat, in diesem Sozial- und Familienstaat Bayern in höchstem Maße willkommen! – Ich finde, wir sollten diese Botschaft heute auch einmal aus dem Hohen Haus hinaussenden und ganz klar sagen, dass Kinder unsere Zukunft sind, dass ihnen unser Herz gehört und dass wir als Politiker alles dafür tun, damit es ihnen gutgeht, damit sie tiefe und starke Wurzeln bekommen und eines Tages selbst die Geschicke unseres Landes in die Hand nehmen können.

#### (Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will von Bayern kein Zuckerbäckerbild malen, obwohl man das schon könnte. Natürlich gibt es auch bei uns Dinge, die weiterentwickelt und noch besser werden müssen. Mir ist aber wichtig, dass wir die Verhältnismäßigkeit im Blick haben; dass vor allen Dingen auch die Opposition einmal ein Quantum an Wahrhaftigkeit und Realitätserkenntnis darstellen kann.

Ich will noch einmal ein paar Zahlen bringen, die ganz eindeutig belegen, warum es den Menschen im Allgemeinen, aber im Besonderen auch den Familien in Bayern besser geht als anderswo. Wir haben mit 2,9 % die bundesweit niedrigste Arbeitslosenquote. Das ist nahezu Vollbeschäftigung. – Schauen Sie einfach mal nach Mecklenburg-Vorpommern, nach Berlin, nach Bremen: da haben wir fast 7, fast 9, fast 10 % Jugendarbeitslosigkeit; bei uns liegt sie bei 2,1 %. Wir sind damit nicht nur im Bund, sondern in ganz Europa Spitzenreiter. Wir haben fast sechs Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das ist absolutes Rekordniveau. – Das zeigt: Bayern ist und bleibt wirtschaftliche Lokomotive in unserem Land. Bei uns haben Familien beste Startbedingungen für ein gutes und erfolgreiches Leben, und zwar in allen Lebensbereichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Frage ist jetzt, was wir mit diesem Befund machen: Wir geben noch mehr. Wir geben enorme finanzielle Mittel auf den Weg. Wir entwickeln unsere Maßnahmen für Familien fort. Wir halten Kurs bei der Kinderbetreuung, und wir stärken die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht und fällt mit einer familienfreundlichen Arbeitswelt. Die Unternehmen in Bayern haben das längst verstanden. Familienfreundlichkeit ist eine Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg. Wir unterstützen die Unternehmen gemeinsam mit den großen bayerischen Wirtschaftsverbänden in Sachen Familienfreundlichkeit. Ich möchte hier nicht unerwähnt lassen, dass wir einen ganz erfolgreichen, dynamischen Zusammenschluss haben, den besten, den es überhaupt gibt: den Familienpakt Bayern. Im Familienpakt Bayern ist die Mitgliederzahl Stand heute stark angestiegen, nämlich auf 1.325.

Mindestens genauso wichtig – wir kommen hier auf den Kern der Familienpolitik – für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist die Kinderbetreuung.

#### (Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Auch hier lohnt sich ein Blick auf die Fakten. Die Wahrheit ist nämlich, dass unser Engagement bei der Kinderbetreuung enorm ist. Es ist vor allem auch eines: erfolgreich. Wir investieren allein in diesem Jahr fast 3 Milliarden in die Kinderbetreuung. In den letzten zehn Jahren konnte die Zahl der Beschäftigten in den Kitas um 74 % gesteigert werden. Wir haben 73.500 zusätzliche Betreuungsplätze plus

10.000 Hortplätze im bayerischen Hortprogramm. Kein anderes Bundesland investiert so viel wie wir. Wir können darauf stolz sein. Wir sind darauf stolz. Wir lassen uns das auch nicht schlechtreden. Sollen sich diejenigen mehr bemühen, die immer mit dem Finger auf uns zeigen!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, trotzdem ist Kinderbetreuung natürlich eine Daueraufgabe. Wir brauchen Fachkräfte, Fachkräfte, Fachkräfte – das ist uns allen bewusst. Wir brauchen hier nicht nur Menschen, die diese Arbeit tun, sondern wir brauchen auch eine Gesellschaft, die das wertschätzt.

Auch das muss einmal gesagt werden: Beschäftigte in den Kitas sind nicht Dienstleister, sondern sie sind hoch kompetente Zukunftsmacher, die sich unseren Kindern Tag für Tag aus einem inneren Antrieb heraus zuwenden. Wir verdanken diesen Menschen unglaublich viel. Ich finde, das verdient auch einmal einen kollektiven Applaus aus diesem Hohen Haus.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Was tun wir, um noch mehr Beschäftigte für unsere Kitas zu bekommen? – Auch da ist die Antwort einfach: viel.

Wir haben eine Modernisierung der Erziehungsausbildung auf den Weg gebracht. Wir entwickeln das Gesamtkonzept für berufsbegleitende Weiterbildung. Wir bringen das dritte Modul und Förderprogramme für die Kommunen, beispielsweise beim Anstellungsschlüssel, mit dem Leitungs- und Verwaltungsbonus auf den Weg. Wir entlasten die Eltern aus den Mitteln des Gute-KiTa-Gesetzes.

Der Freistaat kann allerdings nicht alles tun. Wir sind in den Kitas keine Arbeitgeber. Ich freue mich sehr darüber, dass der Tarifabschluss gelungen ist und dass es in diesem Bereich Verbesserungen für die Erzieherinnen und Erzieher gibt.

Was wir in Bayern auch nicht machen können: den Job der Ampel zu erledigen. Es ist schon unsäglich, wie die Ampel die Länder, die Kommunen und am Ende die Familien im Stich und hängen lässt.

- (Dr. Simone Strohmayr (SPD): Jetzt reicht es aber!)
- Ja, ja, ich nenne nur das Stichwort Gute-KiTa-Gesetz. Ich empfehle Ihnen, dass Sie einmal zu einer Bund-Länder-Konferenz fahren. Ich war da letzte Woche,
  - (Dr. Simone Strohmayr (SPD): Selbst keine Kita-Plätze schaffen, aber auf die Bundesregierung schimpfen!)

und dann wissen wir, was da läuft.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Selbst nichts hinkriegen! – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Anscheinend stimmt, was die Ministerin sagt! – Alexander König (CSU): Seid doch nett zueinander!)

Beteiligt sich jetzt der Bund --

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Es ist nicht so schön, wenn man den Spiegel vorgehalten bekommt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Beteiligt sich jetzt der Bund am Ausbau des Guten-KiTa-Gesetzes oder nicht? Macht er das vom Wetter abhängig oder von der Lage des Pollenfluges?

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ich muss Ihnen ehrlich sagen, was ich letzte Woche in Berlin erlebt habe: eine Bundesministerin, die aus einem gemeinsamen Antrag aussteigt, einem Antrag, der gemeinsam formuliert war, weil sie sich nicht festlegen kann, wann die Verlängerung kommt, in welcher Höhe sie kommt und in welcher Qualität sie kommen wird.

(Alexander König (CSU): Traurig!)

Einen ähnlichen Zirkus erleben wir beim Rechtsanspruch auf den Ganztag bei unseren Schulkindern.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Gehen Sie doch auf den Zustand in Bayern ein, wo Sie etwas verändern können!)

Wir gehen mit Mut und Mitteln in die Vorleistung mit unserem Hortprogramm – 10.000 neue Plätze.

(Julika Sandt (FDP): Es fehlen aber schon 50.000!)

– Lassen Sie mich mal fertigmachen. Was macht der Bund hier? – Genau nichts. Ich sagen Ihnen: Stand heute ist, dass keine einzige Kommune Bundesmittel beantragen kann, weil etwas fehlt, nämlich die Verwaltungsvereinbarung. Ich bin jetzt knapp drei Monate im Amt. Seit drei Monaten mahne ich an, schreibe ich Briefe. Dann war ein Wechsel im Bundesfamilienministerium. Es passiert nichts.

```
(Tobias Reiß (CSU): Typisch!)
```

Wir brauchen diese Verwaltungsvereinbarung, damit unsere Kommunen diese Gelder endlich beantragen können.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Bei uns hat es auch einen Wechsel gegeben! Vielleicht liegt es ja daran, dass da nichts vorwärtsgeht!)

Wir machen dann gleich noch weiter. Mittlerweile ist auch die Kindergrundsicherung ein Ladenhüter. Sie liegt seit zehn Jahren in den Wehen. Seit zehn Jahren reden Sie darüber und überlegen Sie sich Konzepte mit dem Ergebnis, dass wir jetzt wieder Arbeitsgruppen einsetzen.

(Zahlreiche Zurufe von den GRÜNEN und der SPD – Unruhe)

- Das mögen Sie nicht, wenn man Ihnen den Spiegel vorhält.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Erfüllen Sie Ihren Auftrag, dann kommen wir voran!)

Seit zehn Jahren --

(Anhaltende Unruhe)

- So, sind wir fertig mit der Empörung?

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat die Ministerin.

**Staatsministerin Ulrike Scharf** (Familie, Arbeit und Soziales): Auch bei der Kindergrundsicherung setzen Sie wieder eine Arbeitsgruppe ein. Sie brauchen bis Ende 2023, fast zwei Jahre, um ihr Konzept vorzustellen.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Schauen Sie doch, dass Sie vorankommen! Es fehlen 800 Kindergartenplätze allein in Augsburg! – Alexander König (CSU): Was machen denn die Kommunen?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in den Menschen in unserem Land steckt so viel Kraft und so viel Können, dass man um die Zukunft nicht Angst haben muss.

(Anhaltende Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Vielleicht können Sie das draußen ausbrüllen? – Das Beispiel junge Menschen: Es gibt so viele tolle junge Menschen, die ihr Ding machen. Da oben auf der Besuchertribüne geht gerade eine Gruppe. Servus! – Sie leben ihre Werte, packen mit Kraft und Zuversicht ihr Leben an. Diese jungen Menschen unterstützen wir mit voller Überzeugung. Wir haben das "Bayerische Jahr der Jugend", wir setzen den Bayerischen Aktionsplan Jugend mit zahlreichen Projekten in Gang. Erst vor Kurzem haben wir unser Gesamtkonzept Partizipation verabschiedet. Das bedeutet echte und konkrete Teilhabe. Am 30. Mai wird es die zweite Kinder- und Jugendkonferenz geben, auf die ich mich sehr freue.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Bayern ist Familienland Nummer 1. Wir haben als Staatsregierung einen klaren Auftrag. Wir werden diesen Platz 1 verteidigen, weiter um die besten Ideen ringen und dabei nie vergessen, was die Menschen draußen von uns verlangen,

(Unruhe bei der SPD)

nämlich Lösungen, Lebensnähe und Lust auf die Zukunft.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

### **Abstimmung**

über eine Verordnung, eine Verfassungsstreitigkeit, Europaangelegenheiten und Anträge, die gem. § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP, AfD und der Abgeordnete Bayerbach (fraktionslos). Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

#### **Bestellung**

eines stellvertretenden Mitglieds des Untersuchungsausschusses zur Untersuchung eines möglichen Fehlverhaltens der zuständigen Staatsbehörden des Freistaates Bayern, der zuständigen Ministerien, von Abgeordneten, Staatsbediensteten und politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern bei der Vergabe, Vermittlung und Annahme von Aufträgen und Vertragsabschlüssen und bei der Veranlassung wirtschaftlicher Entscheidungen

Die FDP-Fraktion hat im Rahmen ihres Benennungsrechts darum gebeten, anstelle von Herrn Alexander Muthmann die Abgeordnete Julika Sandt als neues stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss zu bestellen. Eine Aussprache hierzu findet wie üblich nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung.

Wer der Bestellung von Frau Julika Sandt anstelle von Herrn Alexander Muthmann als stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Dann stelle ich fest: Damit hat Frau Julika Sandt die erforderliche Mehrheit erreicht und wird als stellvertretendes Mitglied für den Untersuchungsausschuss entsandt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Roland Magerl u. a. und Fraktion (AfD) zur Änderung des Bayerischen Krankenhausgesetzes (Drs. 18/22389)

- Erste Lesung -

Begründung und Aussprache werden nicht verbunden. – Zur Begründung erteile ich Herrn Abgeordneten Roland Magerl von der AfD-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Roland Magerl (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen! Das bayerische Gesundheitssystem, es könnte besser sein. Das wissen wir alle. Bevor Sie uns nun gleich wieder böswillig unterstellen, wir würden das Personal oder die Versorgungsqualität schlechtreden wollen, sage ich dazu ein ganz klares Nein. Die Pflegekräfte und die Ärzte in Bayern leisten sehr oft Außergewöhnliches. Wir sind sehr froh über jeden, der sich für das Wohl und die Gesundheit anderer engagiert.

(Beifall bei der AfD)

Täglich opfern sich viele draußen auf, um das Beste für die Patienten zu erreichen, bei teilweise noch immer miserablen Rahmenbedingungen. Genau deswegen könnte es besser sein, auch wenn viele von Ihnen das leider nicht wahrhaben wollen. In Corona-Zeiten haben wir hier über die Bezahlung von Pflegekräften diskutiert. Corona-Boni wurden auf den Weg gebracht, und es wurde über die Wertschätzung der Pflege beraten. Da ist es doch ein Schlag ins Gesicht der vielen engagierten Menschen in Bayerns Kliniken, wenn sie dann in der Zeitung lesen müssen, was ihre Geschäftsführung verdient. Es wirkt scheinheilig, wenn wir über einen Corona-Bonus von 1.000 Euro reden, aber der Vorstand der Kliniken Nordoberpfalz AG nach nicht einmal zwei Jahren Tätigkeit 900.000 Euro Abfindung erhält. Seiner Pflegedirektorin hatte man 350.000 Euro angeboten. Sie wollte aber eine halbe Million. Sie hat vorher 15.000 Euro brutto verdient. Das Ganze geschieht in einer Kliniken AG, die, erstens, ein Sanierungsfall ist, zweitens wirklich

jeden Cent für die Patientenversorgung dringend bräuchte und drittens, von deren Pflegekräften wir laufend hören, dass die Qualität unter den aktuellen Bedingungen nicht mehr stimmt. – Genau das wollen wir doch nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Gute Arbeit muss auch gut entlohnt werden, aber ganz vorn in den Kliniken soll es keine königlichen Gehälter geben, während diejenigen, die sich täglich aufarbeiten, teilweise mit weniger als 2.000 Euro netto heimgehen. Deshalb stellen wir heute in Erster Lesung unseren Gesetzentwurf vor, der dem entgegenwirken soll.

Bisher gibt es keine normativen Regelungen für die Vergütung von Klinikvorständen. Wir machen dies nun indirekt mit einer Erweiterung des Bayerischen Krankenhausgesetzes; denn – und jetzt kommt es – wer Gelder vom Freistaat bezieht, muss auch bei der Vergütung von Führungskräften Augenmaß bewahren.

(Beifall bei der AfD)

In Artikel 9 fügen wir deshalb Voraussetzungen für die Vergütung der Führungsspitze ein, Voraussetzungen, die bei der Besetzung von Gremien, bei Abfindungen sowie bei externen Beratungsleistungen zu erfüllen sind. Vorstand oder Geschäftsführer sollen künftig nicht mehr als das 1,5-Fache der Besoldungsgruppe B 11 der bayerischen Beamten verdienen, seine Kollegen nicht mehr als das 1,5-Fache der Besoldungsgruppe B 5. Auch das sind fürstliche Gehälter, dynamisiert durch die Kopplung an das Bayerische Besoldungsgesetz, aber nun erst einmal gedeckelt, zumindest für die Kliniken, die künftig Mittel vom Freistaat haben wollen. Zudem sollen keine realitätsfernen Abfindungen mehr gezahlt werden. Dem Vorstand soll nur noch ein Mitglied einer externen Beratungsfirma angehören. Wir wollen nicht, dass zu viel Geld in Beratungsleistungen abfließt, das eigentlich für die Patienten gedacht ist.

Noch einmal in aller Deutlichkeit: Unseretwegen kann jede Klinik auch weiterhin machen, was sie will, solange es den Patienten nutzt. Das muss unser Ziel sein. Wer aber Gelder der öffentlichen Hand möchte, muss beweisen, dass er in der Lage ist, auch im Hinblick auf Führungskräfte und Beratungsleistungen wirtschaftlich zu haushalten.

Wir nutzen die Änderungen des Gesetzes zudem, um in Artikel 17 den Begriff "Schließung" zu streichen. Bayern braucht eine starke und qualitativ hochwertige Versorgung der Bevölkerung. Das wird sicher heißen, dass sich hier und da Abteilungen verschieben oder auch verändern.

Wir lehnen eine pauschale Vergütung bei Krankenhausschließungen ab. Das führt in unseren Augen zu wirtschaftlichen Fehlanreizen und in vielen Fällen zu Nachteilen bei der Versorgung für die bayerische Bevölkerung. Wir tragen mit diesem Gesetzentwurf dazu bei, dass die gute medizinische und pflegerische Versorgung in Bayern nicht durch Fehlanreize und das Fehlen von Maß und Ziel bei Vergütungen gefährdet wird.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Der nächste Redner ist Herr Kollege Helmut Radlmeier von der CSU-Fraktion.

Helmut Radlmeier (CSU): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Heute behandeln wir in Erster Lesung den Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Krankenhausgesetzes auf Drucksache 18/22389. Mit Sicherheit werden wir im Ausschuss für Gesundheit und Pflege noch ausführlicher über diesen Gesetzentwurf sprechen. Dennoch möchte ich schon heute kurz auf einige Punkte eingehen, die wir kritisch sehen.

Der Gesetzentwurf will Gehälter in Kliniken begrenzen. Außerdem soll in die Höhe von Beraterhonoraren eingegriffen werden. Zudem soll es nach dem Willen des Entwurfs künftig keine Gelder mehr geben, um die Kosten einer Krankenhausschließung abzufedern. Diese genannten Eingriffe in das Bayerische Krankenhausgesetz sind im Endeffekt weder sinnvoll noch möglich. Die AfD will an dieser Stelle Hand an die bayerische Krankenhausfinanzierung anlegen, die sich seit Jahren bewährt hat und erfolgreich ist. Dabei sprechen die Erfolge eigentlich für sich.

In Zusammenspiel mit seinen Kommunen investiert der Freistaat hohe Summen. Allein in diesem Jahr stehen 643 Millionen Euro für Investitionen in die bayerischen Krankenhäuser bereit. Das haben wir erst kürzlich in diesem Hohen Haus im Rahmen des Haushalts beschlossen. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, damit nicht genug. Durch den Krankenhauszukunftsfonds und den Krankenhausstrukturfonds fließen weitere Hunderte von Millionen Euro an die Krankenhäuser in Bayern. Damit werden die Strukturen der Häuser zukunftsfest gemacht und die Digitalisierung in den Häusern weiter vorangetrieben.

Wir reden jeweils von 600 Millionen Euro zusätzlich. Mit dem Strukturfonds werden 590 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, rund 295 Millionen Euro vom Bund und 295 Millionen Euro vom Freistaat. Der Zukunftsfonds enthält ebenfalls 590 Millionen Euro, davon 410 Millionen Euro vom Bund und 180 Millionen Euro von Bayern. Die Förderung wirkt. Bei uns in Bayern gibt es überall eine leistungsfähige Krankenhauslandschaft. Die Bürgerinnen und Bürger können sich sicher sein, dass es flächendeckend qualifizierte stationäre Versorgungsangebote gibt. Der Freistaat Bayern liegt bei den Pro-Kopf-Aufwendungen im Ländervergleich in der Spitzengruppe. Man sieht, dass das System funktioniert. Warum also will die AfD eingreifen? – Man weiß es nicht. Der Entwurf legt aber nahe, dass man die Logik der Krankenhausfinanzierung nicht ganz oder gar nicht verstanden hat, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Deshalb wiederhole ich und stelle klar, wie unsere duale Krankenhausfinanzierung funktioniert. Mein Blick ist nach rechts gerichtet. Der Freistaat Bayern übernimmt die Investitionskosten. Die Betriebskosten dagegen sind aus den Erlösen zu finanzieren. Die Personalkosten gehören bekanntermaßen zu den Betriebskosten. Im Gesetzentwurf kommt es zu einer Vermengung der beiden Finanzierungsschienen.

(Thomas Huber (CSU): Weil sie es nicht verstanden haben!)

Dabei sind Krankenhäuser eigenverantwortlich wirtschaftende Unternehmen und eben keine Bestandteile der Staatsverwaltung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Sie können daher selbst über ihre Personalausstattung und die Beauftragung von Beratungsleistungen im Rahmen der innerbetrieblichen Eigenverantwortung entscheiden. Die Häuser kommen dieser Verantwortung auch nach. Deshalb lehnen wir es auch ab, den Krankenhausträgern in Bayern pauschal abzusprechen, dass sie vernünftig mit den Geldern umgehen können, liebe Freunde.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Über diesen Punkt im Gesetzentwurf werden wir auch im Ausschuss noch diskutieren.

Ein anderer Aspekt betrifft die Berufsfreiheit. Diese ist durch unsere Verfassung garantiert. Demzufolge ist es bedenklich, wenn durch den Gesetzentwurf die Personaleinstellung eingeschränkt wird. Auch das wird noch an anderer Stelle zu prüfen sein.

Ein weiterer Punkt betrifft die Kleinteiligkeit des Entwurfs. Man will direkt in das operative Geschäft der bayerischen Kliniken eingreifen und detailliert Gehälter regeln. Sowohl den Eingriff an sich als auch die Vorgaben sehen wir skeptisch. Der Grund dafür ist nicht zuletzt unser Bestreben, die bürokratischen Vorgaben im Land möglichst zu reduzieren. Mit diesem Gesetzentwurf will man aber neue Bürokratien schaffen. Darüber hinaus wird mit dem Entwurf gefordert, keine staatlichen Gelder mehr bei der Schließung eines Krankenhauses zur Verfügung zu stellen. Entgegen der Auffassung der AfD handelt es sich bei diesen Zahlungen nicht um einen finanziellen Anreiz, um Krankenhäuser zu schließen, vielmehr soll damit lediglich ein finanzieller Ausgleich gewährt werden, um die Kosten, die bei einer Schließung anfallen, abfedern zu können. Liebe Kollegen von der AfD, in der Praxis wurden bisher keine Krankenhäuser deswegen geschlossen, weil hierfür eine sogenannte Prämie vom Staat gewährt würde.

Zusammengefasst: Die Änderungen in diesem Gesetzentwurf machen wenig Sinn. Außerdem sind sie an mancher Stelle gar nicht möglich. Bleiben wir bei der Gewährung von Ausgleichszahlungen im Falle der Schließung eines Krankenhauses. Diese Gewährung ist keine bayerische Erfindung. Nein, sie beruht auf einer entsprechenden Vorgabe aus dem KHG, dem Krankenhausfinanzierungsgesetz des Bundes. Der Zugang zu diesem Förderweg kann somit auf Landesebene gar nicht ausgeschlossen werden. Wenn Sie das Bundesrecht ändern wollen, machen Sie das doch einfach über die Kollegen im Deutschen Bundestag.

Wir in Bayern werden weiterhin unsere Krankenhäuser mit viel Geld unterstützen. Wir tun dies gerne; denn sie sind ein bedeutender Bestandteil der Daseinsvorsorge. In diesem Zusammenhang möchte ich allen Pflegekräften, allen Ärzten und allen Kliniken, die eine herausragende Arbeit leisten, danken. Das gilt nicht nur für Pandemiezeiten, sondern auch schon für die Zeit vorher. Ich glaube, das ist an dieser Stelle einen Applaus wert, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Im Ergebnis haben wir in Bayern eine Krankenhausversorgung, die bedarfsgerecht, wohnortnah und qualitativ hochwertig ist. So soll es auch bleiben. Deshalb lehnen wir ein unausgegorenes Herumdoktern an der Krankenhausfinanzierung sowie an der Krankenhausplanung ab. Alles Weitere werden wir im zuständigen Ausschuss für Gesundheit und Pflege behandeln. – Ich bedanke mich bei Ihnen für die geschätzte Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Herr Radlmeier, bitte bleiben Sie am Pult. – Frau Kollegin Gabi Schmidt von den FREIEN WÄHLERN hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Nein, nicht bei ihm.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Das war ein Missverständnis. Herr Radlmeier, Sie sind befreit und dürfen Ihren Platz einnehmen. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Christina Haubrich für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Christina Haubrich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Menschen in Bayern haben scheinbar schlechtere Kniegelenke als die Menschen in den anderen Teilen der Bundesrepublik; denn wie lässt es sich sonst erklären, dass in Bayern mit Abstand die meisten Kniegelenksprothesen verbaut bzw. eingesetzt werden. Vielleicht wird aber in manchen kleinen Kliniken deshalb so früh zum Messer gegriffen, weil sich die Kliniken seit Jahren in einer finanziell angespannten Lage befinden und an Knieoperationen sehr viel verdient wird.

Egal ob Knieoperationen, Kaiserschnitte oder Wirbelsäuleneingriffe, unnötige Operationen häufen sich. Das ist ein strukturelles Problem, aber auch nur eines der strukturellen Probleme in unserem Gesundheitssystem. Wenn ich mir den Gesetzentwurf der AfD-Fraktion anschaue, frage ich mich, was dieser zur Lösung der strukturellen Probleme langfristig und nachhaltig beitragen könnte. Dazu habe ich im Gesetzentwurf leider nichts gefunden.

Die bayerischen Kliniken arbeiten am wirtschaftlichen Limit, und das nicht erst seit der Corona-Pandemie. Unsere Aufgabe ist es, die Probleme zu lösen, damit jedem Menschen in Bayern, egal ob in Stadt oder Land, die beste medizinische Versorgung zuteilwird, egal ob es sich um eine Blinddarmoperation oder um eine Herztransplantation handelt.

Kliniken, die dringend notwendige Investitionen nicht anpacken können, weil dafür zu wenig Geld zur Verfügung steht, helfen nicht weiter. Es hilft auch nicht, wenn diese Kliniken unnötige Operationen durchführen, um ihre Kassen aufzubessern. Wir müssen unsere Kliniken langfristig für die Zukunft fit machen. Der vorliegende Gesetzentwurf der AfD-Fraktion zeigt, dass sie dafür keine Vision hat. Wir hingegen haben konkrete Vorschläge unterbreitet, die ich Ihnen gerne noch einmal erläutern werde; denn das Ziel ist schließlich, die Menschen im Freistaat optimal zu versorgen.

Der Knackpunkt – darin sind sich alle Expert\*innen und Interessenvertreter einig – ist die Krankenhausplanung. Eine solche ist es auch, die wir in Bayern dringend brauchen, nämlich eine vernünftige Krankenhausplanung – eine Krankenhausplanung, die sich am wirklichen Bedarf der Menschen vor Ort orientiert. Für Bayern bedeutet das einen Paradigmenwechsel, nämlich weg von einer Krankenhausplanung, die sich an der Zahl der Betten orientiert, und hin zu einer Krankenhausplanung, die sich an den tatsächlichen Leistungen orientiert. Es darf nicht sein, dass der Geldbeutel oder die Neigung der einzelnen Träger darüber entscheidet, wie sich die Krankenhauslandschaft entwickelt.

Die Krankenhausplanung muss sich am Bedarf der Bevölkerung vor Ort orientieren. Die Kliniken müssen gut erreichbar sein. Außerdem muss die Qualität der Behandlungen stimmen. Die technische Ausstattung muss modern und das ausgebildete Personal auf dem neuesten Stand sein. Dann gibt es auch keine unnötigen Operationen mehr. Das sind die Kriterien, die gelten sollten, nicht die Anzahl der Betten.

Ja, Kliniken müssen sich spezialisieren, damit schwierige Behandlungen wirklich auf hohem Niveau durchgeführt werden können. Bis dahin ist es aber leider noch ein langer Weg; denn aktuell fehlt es schon an einer statistischen Grundlage. Wir haben keine Analyse der Versorgungslage; sie wäre aber dringend notwendig. Dafür brauchen wir Daten. Nur so können wir regionale Unterversorgungen erkennen. Diese Daten brauchen wir auch, um Mehrfachvorhaltungen, Fehlversorgungen und die Zahl der Gelegenheitseingriffe aufzudecken und zu reduzieren.

Im Gesetzentwurf der AfD-Fraktion habe ich zu alldem nichts gefunden und auch nichts zu den notwendigen Schritten. Deswegen werden wir diesen Gesetzentwurf ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring**: Der nächste Redner ist der Kollege Prof. Dr. Peter Bauer für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Haubrich, gestatten Sie mir folgende Bemerkung: Ich habe mich zu Beginn Ihrer Rede gefragt: Bin ich jetzt im falschen Film? Wer hat denn diese unsäglichen DRGs eingeführt? – Das waren Sie von den GRÜNEN damals in der Bundesregierung unter Schröder, unter diesem "lupenreinen Demokraten". Damals wurden die DRGs eingeführt, abwechselnd von Gesundheitsministerinnen von den GRÜNEN und von der SPD.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Andreas Winhart (AfD): Jawohl!)

Das ist doch die Grundlage. Sie haben das richtig beschrieben; aber übernehmen Sie doch auch dafür Verantwortung, dass Sie diese Fehlentscheidungen getroffen haben! Diese Bemerkung einmal zu Beginn. Das hat jetzt aber nichts mit dem Gesetzentwurf von der AfD-Fraktion zu tun. Mir liegt aber schon daran, das einmal klarzustellen; denn diese Legendenbildung hier kann ich mir einfach nicht mehr anhören. Bleiben Sie bei den Fakten! Bleiben Sie bei der Wahrheit! Bleiben Sie bei den Tatsachen!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Zurufe der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU) und Thomas Huber (CSU))

Im Kern geht es bei diesem Gesetzentwurf um zwei Artikel, die im Bayerischen Krankenhausgesetz geändert werden sollen, die Artikel 9 und 17. Dazu ist ja dankenswerterweise schon einiges vom Kollegen Radlmeier, den ich jetzt gerade nicht sehe, gesagt worden. Ich möchte seinen Redebeitrag jetzt nur noch kurz ergänzen.

Die kritischen Punkte sind richtig dargestellt worden. Deswegen kann ich mich dazu kurzfassen. Die Kopplung von Fördermitteln an die Vergütung bzw. an die Abfindungen verstößt gegen den Grundsatz der dualen Krankenhausfinanzierung. Liebe Kollegin, ich glaube, du hast das schon klargestellt. Das war auch in der Nachfrage so. Man sollte verstehen, dass die duale Finanzierung eine Grundlage unserer Krankenhausfinanzierung ist. Der Freistaat Bayern übernimmt die Investitionskosten. Die Zahlen sind genannt worden. Die Kosten belaufen sich jährlich auf über eine halbe Milliarde Euro. Respekt! Hauptsächlich entfallen die Betriebskosten auf das Personal. Sie müssen dann von den Versicherungsträgern, insbesondere von der GKV, aber auch, nicht zu vergessen, von den Privatversicherungen abgedeckt werden.

Die Investitionsfinanzierung kann daher nicht von den Ausgaben aus den Betriebskosten abhängig gemacht werden. Das ist doch völlig klar. Man kann doch nicht einfach irgendetwas vermischen. Wie man Äpfel mit Birnen nur schlecht vergleichen kann, lassen sich auch Betriebskosten nicht mit Investitionskosten, wie sie der Freistaat Bayern fördert, vermischen.

Krankenhäuser sind eigenverantwortlich. Es handelt sich bei ihnen nicht um Staatsunternehmen. Wenn Sie etwas anderes wollen, wenn Sie also Staatsbetriebe oder eine Staatsmedizin wollen, dann sagen Sie es doch; aber mit so einem rudimentären Gesetzentwurf schaffen Sie das nicht. Das ist der falsche Weg.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Eine Einschränkung der Personaleinstellung dürfte auch – ich bin zwar kein Jurist, aber ich habe mich von hervorragenden Juristen in meiner Fraktion beraten lassen – im Hinblick auf das verfassungsmäßig geschützte Grundrecht der Berufsfreiheit

sehr bedenklich sein. Schauen wir mal, was die Juristen in unserer Diskussion im Ausschuss sagen werden.

Ich komme zum Artikel 17, der geändert werden soll. Demnach sollen Krankenhäuser bei einer Schließung künftig keine staatlichen Ausgleichszahlungen mehr erhalten. Man kommt fast ins Schwärmen, was man hier aus so einem Gesetzentwurf alles machen kann. So etwas gibt es schlicht und einfach nicht.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Die Gewährung von Ausgleichszahlungen bei der Schließung eines Krankenhauses beruht auf einer entsprechenden Vorgabe des Bundes. Das hast du ja auch schon erläutert. Das möchte ich betonen. Entgegen der Auffassung der Verfasser des Gesetzentwurfs handelt es sich bei den Zahlungen nicht um einen finanziellen Anreiz, Krankenhäuser zu schließen, nicht um sogenannte Schließungsprämien. Solche gibt es in Bayern nicht. Vielmehr soll damit lediglich ein finanzieller Ausgleich gewährt werden, um Kosten bei der Schließung, die natürlicherweise anfallen, abzufedern. Ich kann Ihnen als Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung klar und deutlich erklären: Es gab und gibt in Bayern kein einziges Krankenhaus, das mit so einer Prämie geschlossen oder umstrukturiert worden ist bzw. werden soll. Das wird auch so bleiben. Deswegen freue ich mich auch schon auf die sachliche Auseinandersetzung im Ausschuss. Ich glaube, mit diesem missglückten Gesetzentwurf zur Änderung des Krankenhausgesetzes können wir nicht leben. Ich glaube, die Mehrheit des Ausschusses wird sich auch dementsprechend äußern. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege, herzlichen Dank. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Andreas Winhart für die AfD-Fraktion, dem ich hiermit das Wort erteile.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, ich denke, es ist ein überfälliger und sehr guter Gesetzentwurf, den die AfD vorgelegt hat. Der Kollege Magerl ist schon inhaltlich darauf eingegangen, was der Auslöser war, nämlich: Es sind diese unverhältnismäßigen Vorfälle, die wir leider in Weiden in der Kliniken Nordoberpfalz AG, die quasi immer kurz vor dem Bankrott ist, feststellen mussten. Diese Vorfälle dort sind symptomatisch. Es ist nicht der einzige Fall in Bayern. Das muss man leider zur Kenntnis nehmen.

Die Frage ist: Was ist fair? Was ist gegenüber den Pflegerinnen und Pflegern, den Ergotherapeuten, dem Reinigungspersonal usw. gerecht? Kann man diese Boni und Gehälter noch vermitteln oder rechtfertigen? – Ja, das kann man theoretisch; wir wollen hier nämlich keine Neiddebatte. Dann muss aber auch gut gewirtschaftet und gut gehaushaltet werden, wie das bei den privaten Kliniken der Fall ist. Wenn ich aber ein öffentliches Unternehmen führe – kein Staatsunternehmen, aber ein Unternehmen, das der Öffentlichkeit dient und meistens auch im Besitz der Öffentlichkeit ist –, muss ich auch entsprechend haushalten und damit umgehen. Ich kann nicht die ganze Zeit sagen "Ich will hier eine Förderung, ich will da eine Förderung", gleichzeitig aber bei Misserfolg die Hand aufhalten.

Wir wollen schlicht und ergreifend deckeln. Es gibt andere Beispiele, bei denen das genauso gut funktioniert hat – kleines Stichwort: Sparkassen. Wir wollen zurück auf ein Level von Förderanreizen; das ist uns wichtig. Es geht hier nicht darum, in die Vertragsautonomie der öffentlichen Kliniken einzugreifen. Sie können gerne weiterhin ihre Beraterverträge abschließen und so viele Boni oder was auch

immer zahlen, wie sie wollen oder wie es der Landrat oder der Aufsichtsrat für richtig hält, solange sie gut wirtschaften und nicht am Tropf der Förderungen hängen.

Damit sind wir schon im Detail: Wir haben leider die Situation, dass immer mal wieder Kliniken geschlossen werden. Es schließen immer wieder Krankenhäuser in Bayern, was wir für falsch halten; das habe ich auch hier im Hause schon öfter gesagt. Wir halten es für falsch, dass kleine Landkrankenhäuser geschlossen werden. Da wird sehr schlecht gewirtschaftet, sie werden ausgesaugt, es wird nicht mehr investiert, und am Schluss zahlt der Freistaat die Abwicklung. Wenn das der Manager, der Geschäftsführer, der Vorstand einer solchen Klinikgruppe weiß, braucht er sich auch keine Sorgen zu machen, wenn er diesen Klinikbetrieb abwickeln will. Das zahlt dann der Freistaat Bayern, von mir aus auch mit Mitteln des Bundes, aber es ist entsprechend geregelt. Diesen Anreiz sollten wir in Bayern aus strukturellen Gründen nicht mehr bieten.

Frau Haubrich hat noch etwas dazu gesagt, dass es viel zu viele Operationen gibt. Das Problem haben wir auch erkannt, aber darum geht es heute nicht, Frau Haubrich; da haben Sie ein bisschen das Thema verfehlt. Heute geht es um die Frage, welche Bedingungen für die Förderungen eingehalten werden müssen, die wir geben. Es ist mittlerweile völlig normal, dass wir für Förderungen bestimmte Kriterien aufstellen. Selbst Sie haben im Rahmen von Green Hospital schon gefordert, dass man zum Beispiel Förderungen des Krankenhausbaus an klimatische Anpassungen oder die Dämmung usw. knüpft. Das ist also etwas ganz Normales und greift nicht in die Vertragsfreiheit ein. Wenn jemand eine Förderung will, muss er etwas dafür tun.

Meine Zeit ist leider abgelaufen, aber ich bekomme noch ein kleines Plus, wahrscheinlich von der Frau Schmidt, schätze ich mal.

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Genau, Sie bekommen noch ein kleines Plus aufgrund einer Zwischenbemerkung der Kollegin Schmidt von den FREI-EN WÄHLERN, der ich hiermit das Wort erteile.

**Gabi Schmidt** (FREIE WÄHLER): Natürlich ist Ihre Zeit abgelaufen; ich gebe Ihnen recht. Nachdem Sie gerne Äpfel mit Birnen verwechseln –

(Andreas Winhart (AfD): "Vergleichen" heißt das!)

– und Klinikmitarbeiterinnen absprechen, richtig bezahlt zu werden, möchte ich das auch gerne tun und Äpfel gegen Birnen austauschen. Da Sie dem Freistaat Geld sparen wollen, möchte ich gerne wissen, wie Sie es in Ihrer Fraktion handhaben. Sie sprechen davon, dass in den Kliniken überbezahlt wird. Wie sehen Sie es denn dann bei sich, wenn eine Kollegin zwei Jahre lang nicht mehr bei einer namentlichen Abstimmung war und trotzdem das Geld der bayerischen Steuerzahler bekommt? Wann erfolgt denn da die Anpassung? Wann kommt denn da ein Gesetzesvorschlag von Ihnen, wenn Sie Kollegen haben, die ihre Arbeit nicht machen und nie da sind? Wie sehen Sie es denn bei sich, wenn Sie das anderen, die täglich zur Arbeit gehen, absprechen wollen? Bringen Sie dazu bitte auch einmal eine Gesetzesänderung ein. Sie verwechseln auch gerne Äpfel mit Birnen.

Andreas Winhart (AfD): Ihre Redezeit ist abgelaufen.

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege, das können Sie gerne mir überlassen. Jetzt haben Sie wieder das Wort.

**Andreas Winhart** (AfD): Alles klar, Herr Vizepräsident. – Wir sollten grundsätzlich zum Thema sprechen, Frau Kollegin.

(Lachen)

Das ist bei Ihnen leider wieder einmal nicht der Fall gewesen. Ich will Ihnen aber trotzdem antworten: Wenn Sie unsere Fraktion mit Ihrer vergleichen, sehen Sie, dass wir eben keine Extragehälter mehr beispielsweise für die Vorstandschaft zahlen.

(Zuruf)

Bei uns fährt niemand mit einem Dienstwagen herum. Beim Niveau Ihrer Zwischenbemerkungen muss ich mittlerweile ganz ehrlich sagen: Über Leistung brauchen wir uns von Ihnen nichts anzuhören. Sprechen Sie zum Thema; stellen Sie doch mal eine Frage zum Gesetzentwurf. Ich bin gespannt, welche Änderungsanträge Ihre Fraktion einbringen wird – wahrscheinlich wieder nichts. Das ist schlicht und ergreifend Arbeitsverweigerung. Bei all den Anträgen, die wir hier immer hochziehen, sagt Ihre Fraktion: Zu diesem Änderungsantrag wollen wir nichts mehr sagen, weil er von der AfD kommt.

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege Winhart, jetzt ist Ihre Minute auch um.

Andreas Winhart (AfD): Das ist Arbeitsverweigerung. Spenden Sie bitte Ihr Gehalt, aber stecken Sie es nicht selber ein.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön. – Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion die Kollegin Ruth Waldmann. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es soll jetzt also um das Problem gehen, dass Vorstände oder Geschäftsführungen von Kliniken hohe Vergütungen oder Abfindungen bekommen. Sie bleiben dabei aber reichlich unkonkret; auch Kollege Magerl ist eben vage geblieben. Sie sprechen von königlichen Gehältern, aber Sie haben weder Ross noch Reiter genannt. Wie viel darf es denn sein? Wie stellen Sie sich das vor? Wollen Sie die Gehälter künftig generell staatlich regeln? Wo genau soll es welche Grenzen geben? Das erfährt man leider nicht.

Sie haben als aktuelles Beispiel die Kliniken Nordoberpfalz AG genannt, wo es darum ging, dass es trotz einer sehr kurzen Amtszeit der Klinikleitung zu Abfindungen kam. Gleichzeitig stellen Sie zu diesem Fall sehr allgemeine Behauptungen auf und wollen eine Reglementierung über das Bayerische Krankenhausgesetz erreichen, indem Investitionsförderungen an einen Gehaltsrahmen geknüpft werden sollen. Auch kommt darin vor, dass es nur Förderungen geben soll, wenn sich in Anspruch genommene Beratungsleistungen in Grenzen gehalten haben. Auch das ist vage, die Betrachtung findet ex post statt. Dass man die Mittel hinterher wieder zurückzahlen muss, ist schwierig.

Sie versuchen also, den Anschein zu erwecken, etwas dagegen zu tun, dass es in Kliniken angeblich immer nur ums Geld gehen würde. Das ist ein wichtiges Thema, dem man nicht hilft, wenn man sehr plump Klischees befeuert. Sie müssen sich schon mehr Mühe geben. Fachlich, sachlich und rechtlich ist dieser Vorschlag untauglich. Er würde schon als Antrag durchfallen, noch eher allerdings als Gesetzentwurf. Wenn Sie den Eindruck erzeugen wollen, sich zu kümmern, müssen Sie schon gründlicher und sorgfältiger arbeiten. Der Gesetzentwurf wird zur Beratung in die Ausschüsse überwiesen; ich hoffe, dass Sie diese Gelegenheit zur Nacharbeit nutzen werden.

Jetzt möchte ich noch auf den Anlass für Ihren Vorstoß zu sprechen kommen. Bei den Kliniken Nordoberpfalz geht es ganz maßgeblich um die Beratungsfirma Oberender, die zum Teil Kliniken und Geschäftsführungen übernimmt und dabei manchmal auch Angst und Schrecken verbreitet. Ich weiß nicht, ob sich der frühere Kollege Neumeyer, der jetzt für die CSU dort Landrat ist, und die Caritas mit dieser Wahl einen Gefallen getan haben.

Zur Firma Oberender gibt es noch etwas zu sagen: Der Name des Unternehmens geht auf seinen 2015 verstorbenen Gründer Peter Oberender zurück, der Mitbegründer der Wahlalternative 2013 war, die heute als AfD bekannt ist. Er war auch der Doktorvater von Alice Weidel. Er machte mit radikalen Forderungen zum Beispiel zur kompletten Deregulierung des Gesundheitsmarktes von sich reden, also genau dem Gegenteil dessen, was Sie fordern. Er hat unter anderem auch vorgeschlagen, dass legaler Organhandel über Internetauktionen erlaubt werden soll – halten Sie sich fest! –, unter anderem mit der Begründung, dass es doch gut wäre, wenn sich ärmere Menschen mit dem Verkauf ihrer Organe etwas dazuverdienen könnten.

Wir haben es mit einem Gesetzentwurf zu tun, mit dem die AfD Auswüchse eindämmen will, die gerade im Fall der Kliniken Nordoberpfalz von einer Firma einer der Ihren ausgehen. Das Ausschöpfen von Förderungen, die Beratung, die Umstrukturierung, die Zahlung von Gehältern und Boni geht auf die Firma Oberender zurück. Es wäre wohl sinnvoller und angebracht, wenn Sie sich einmal damit beschäftigen würden, wen und welche Ansichten Sie in Ihren Reihen haben.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Frau Kollegin, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. – Dazu erteile ich dem Abgeordneten Andreas Winhart von der AfD-Fraktion das Wort.

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrte Frau Waldmann, erst mal herzlichen Dank, dass Sie die Firma Oberender erwähnt haben. So können wir das alles hier richtigstellen. Herr Oberender war nie Mitglied der AfD, sondern dieser Vorläuferorganisation. Seine Positionen entsprechen nicht den unseren. Deswegen hat er wahrscheinlich nicht den Weg in unsere Partei gefunden, was ich für gut halte. Die Firma Oberender betreibt ein Geschäft, das mehr als grenzwertig ist. Das muss ich ganz ehrlich sagen. Das sehen wir genauso. Daher gehören die für uns raus aus den Kliniken, wie auch viele andere Beratungsfirmen.

Sie haben aber nach konkreten Zahlen gefragt und haben uns vorgeworfen, wir hätten in dem Gesetzentwurf keine genauen Zahlen genannt. Das 1,5-Fache von B 11 für den Vorstandsvorsitzenden oder Geschäftsführer ist eine sehr konkrete Zahl, Frau Waldmann. Wir haben für die Vorstandsmitglieder das 1,5-Fache von B 5 vorgeschlagen. Recht viel genauer kann ich es Ihnen jetzt nicht sagen. Wenn Sie die genauen Zahlen wollen, dann kann ich sie gerne nachgoogeln. Das ist überhaupt kein Problem. Wir haben auch konkrete Zahlen genannt. –

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege Winhart, Sie wissen, wie das läuft: eine Minute für eine Zwischenbemerkung.

Andreas Winhart (AfD): Also bleiben Sie bitte bei der Wahrheit.

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Das Wort hat die Kollegin Waldmann.

Ruth Waldmann (SPD): Das ist interessant. Sie wissen – auch darüber haben wir im Ausschuss und im Plenum schon oft gesprochen –, dass wir einen Ärztemangel

haben. Wir haben Schwierigkeiten, Arztsitze im ländlichen Raum, auch in der Oberpfalz, zu besetzen, und müssen schauen, wie es mit den Kliniken weitergeht.

Wie wollen Sie das mit so einem Rahmen regeln? Wer soll da hinkommen? Wie stellen Sie sich das künftig vor? Soll das künftig alles staatlich geregelt werden? Das ist hochinteressant. Aber von den Vorrednern ist schon gesagt worden, dass der Vorschlag so, wie Sie ihn hier vorlegen, fachlich und rechtlich nicht tragbar ist. Er ist nicht umsetzbar. Ich denke, dass auch Sie juristische Beratung in Ihrer Fraktion und in Ihren Reihen haben. Da fragt man sich schon, warum Sie dann so etwas vorlegen.

(Ulrich Singer (AfD): Sie haben es doch überhaupt nicht gelesen!)

Dann liegt die Vermutung sehr nahe, dass Sie damit einen Effekt erzielen wollen. Das ist schlicht untauglich. Arbeiten Sie sorgfältig! Legen Sie uns das in den Beratungen in den Ausschüssen gerne vor. Dann werden wir darüber diskutieren. Aber kommen Sie mit tauglichen Vorschlägen.

(Beifall bei der SPD – Ulrich Singer (AfD): Die Zahlen sind richtig!)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Dominik Spitzer für die FDP-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Dr. Dominik Spitzer** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Böse Zungen behaupten, dass das öffentliche Gesundheitssystem die letzte Bastion des Sozialismus in Deutschland ist. So weit würde ich hier nicht gehen. Aber wenn wir der Regelungswut der AfD folgen, dann sind wir von dieser Realität nicht mehr weit entfernt.

Frau Waldmann, Sie haben völlig recht: Da ist natürlich System dahinter. Die AfD-Fraktion macht diesen Gesetzentwurf nicht umsonst, sondern sie denkt sich etwas dabei. Sie denkt sich dabei, dass man diese Reglementierung bei den Besserverdienern mit B 11 und bei den weiteren Personen in der Vorstandschaft mit B 5 treffen sollte. Ich nenne Ihnen kurz die Zahlen dazu. Ich bin Herrn Winhart hier ein Stück voraus. Wir haben bei B 11 über das Jahr gesehen 271.000 Euro, bei B 5 180.616 Euro – ab April dieses Jahres. Darüber hinaus soll es Auflagen in Bezug auf die Zahlung von Abfindungen und die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen geben. Ich möchte das Ganze nicht wiederholen. Dafür sollen dann die staatlichen Zuschüsse fallen.

Für mich ist bemerkenswert, dass dieser Vorschlag von der AfD-Fraktion kommt. Ich hätte ihn, wenn überhaupt, vielmehr von der SPD oder den GRÜNEN erwartet.

(Ruth Waldmann (SPD): So ein Schmarrn!)

Hinter dieser Forderung steckt nämlich ein Verständnis von Staatswirtschaft, welches eher im linken Spektrum gelebt wird. Dieser Gesetzentwurf – das ist dessen Kern – atmet den Geist der Missgunst gegenüber Gut- und Besserverdienern und erhebt einen moralischen Anspruch nach absoluter sozialer Gerechtigkeit.

(Beifall bei der FDP)

Schauen wir uns doch einmal die Tätigkeit eines Geschäftsführers an: Der enorme Druck, die Arbeitszeiten, die weit über eine 40-Stunden-Woche hinausgehen – das müssen wir, wenn wir in den Krankenhäusern qualifiziertes Personal beschäftigen wollen, entsprechend finanziell abdecken. Hier wird versucht, eine Neudefinition des Wirtschaftlichkeitsprinzips im Krankenhaussektor vorzunehmen, ohne einen Hauch von Ahnung zu haben.

Im Zweifel ist es aber nicht die Aufgabe des Staates, über die Höhe von Gehältern, Boni und Beraterhonoraren zu entscheiden, sondern die Aufgabe der Eigentümer. Sie wollen hier alles regeln. Letztendlich könnte man doch die Häuser gleich ganz verstaatlichen. Das wäre wenigstens konsequent. Das kann aber nicht die Herangehensweise in einer sozialen Marktwirtschaft sein. Wir von der FDP möchten keine sozialistischen Experimente, wie sie die AfD, die Partei der Unfreiheit, in diesem Fall vorschlägt.

(Beifall bei der FDP – Lachen bei der AfD)

Im zweiten Teil des Gesetzentwurfs fordern Sie die Streichung der Ausgleichszahlung bei Klinikschließungen in Bayern. Dadurch soll die bestehende Klinikstruktur in Bayern gefestigt werden. Mit anderen Worten: Es bleibt alles, wie es war.

Schauen wir doch mal auf die Krankenhausstruktur: Im ambulanten wie auch im stationären Bereich der medizinischen Versorgung stehen große Herausforderungen bevor. Wir Liberale arbeiten konstruktiv an sinnvollen Lösungen.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda. Herr Abgeordneter, Sie haben für zwei Minuten das Wort.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus, verehrte Bürger! Sinn und Unsinn dieses Gesetzentwurfs der AfD-Fraktion spiegeln deren Zustand wider. Mit einem bürokratischen, komplexen Verfahren will man das Einkommen der geschäftsführenden Klinikleiter deckeln und greift da auf Umwegen in die Vertragsfreiheit zwischen den Klinikbetreibern und den außertariflich bezahlten Führungskräften ein. Die AfD will keine Förderung für hoch bezahltes, sondern für schlecht bezahltes Management. Als Beispiel der Schande hat man den größten Gesundheitsdienstleister in der Oberpfalz mit 3.000 Beschäftigten im Fadenkreuz, weil dort Topverdiener 15.000 Euro im Monat verdienen.

Jetzt fragt man sich: Ist das angemessen? Da kann man Beratungsunternehmen fragen. Ein bekanntes Beratungsunternehmen aus München hat festgestellt: Für die Jahre 2017 bis 2021 bewegt sich die Verdienstspanne bei solchen Topmanagern, geschäftsführenden Klinikleitern also, zwischen 100.000 Euro und 200.000 Euro im Jahr – je nach Art und Größe des Klinikums. Die medizinischen Leiter von Kliniken verdienen sogar bis zu 300.000 Euro im Jahr. Damit erweist sich die Forderung der AfD als sozialneidischer Unsinn.

Kein Unsinn allerdings ist die staatliche Förderung im Krankenhausbereich bei den Schließungen. Die will man und sollte man abschaffen. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass weniger Krankenhäuser keine bessere Medizin bedeuten. In Bayern hat man in Lockdown-Zeiten FFP2-Maskenpflicht und Ausgangssperren mit der drohenden Überlastung der Kliniken und der Intensivstationen gerechtfertigt. Heute wissen wir, dass gerade diese dümmliche Ausgleichsleistung oder dieses Fördersystem die Versorgungslage verschärft hat. Schließungen von vorzugsweise kommunalen Kliniken bedeuten stets auch Personalreduzierung. Das provoziert diese Notlagen –

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Abgeordneter, achten Sie bitte auf Ihre Redezeit.

**Raimund Swoboda** (fraktionslos): – und schafft den Rechtfertigungsgrund für Eingriffe gemäß den Corona-Schutzmaßnahmen. Das ist abzulehnen.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Ich bin beim Ende, Herr Präsident.

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Gesundheit und Pflege als federführendem Ausschuss zu überweisen. Erhebt sich da Widerspruch? – Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 5 auf:

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Staatsvertrag zur Änderung des Glücksspielstaatsvertrags 2021 (Drs. 18/22084) - Zweite Lesung -

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Geschäftsordnung 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. Ich eröffne die Aussprache und erteile das Wort hiermit der Kollegin Petra Guttenberger für die CSU-Fraktion. Frau Kollegin, wir wären so weit.

Petra Guttenberger (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich möchte kurz einen historischen Abriss geben: Wir – alle Länder und der Bund gemeinsam – haben vor einem Jahr wieder einen Glücksspielstaatsvertrag auf den Weg bringen können. Man hat damit eigentlich nicht gerechnet. Für uns ist der Kernpunkt des Glücksspielstaatsvertrages das zentrale spielformübergreifende Sperrsystem. Wenn man es mit dem Spielerschutz ernst meint, dann muss man dieses spielformübergreifende Sperrsystem gutheißen.

In dieser Änderung geht es darum, dass seit 01.07.2021 Veranstalter und Vermittler öffentlicher Glücksspiele an das Sperrsystem angeschlossen sein müssen. Jetzt kommen wir zum eigentlichen Punkt der Änderung: Bisher wurde diese Sperrdatei – ich weiß, dass es immer wieder Kritik gab – übergangsweise vom Land Hessen geführt und verwaltet. Nach der aktuellen Fassung von § 27f Absatz 4 des Glücksspielstaatsvertrages 2021 wäre ab 01.01.2023 jedoch eine Gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder in Sachsen-Anhalt für die Führung der Sperrdatei zuständig. Mit der Änderung soll erreicht werden, dass die Sperrdatei und deren Verwaltung dauerhaft beim Land Hessen verbleibt.

Ich sage es ganz unumwunden: Wir werden dieser Änderung zustimmen. In Hessen liegt bereits breite Erfahrung vor, und damit erscheint es ökonomisch sinnvoller, wenn die Sperrdatei weiterhin dort verbleibt. Wir sind der festen Überzeugung, dass sich die große Erfahrung in Hessen auch im Interesse der nach dem Glücksspielstaatsvertrag zum Anschluss verpflichteten Veranstalter und Vermittler öffentlicher Glücksspiele positiv auswirkt.

Es spricht einiges dafür, die über die Jahre erarbeiteten Kompetenzen weiter zu nutzen. Die Lösung ist besser, als wenn eine Behörde neu gebildet werden müsste, die sich erst die Erfahrungen und Kompetenzen aneignen muss.

Deswegen sind wir dafür, dass die Verwaltung dauerhaft in Hessen verbleibt. Dort besteht bereits eine technische Infrastruktur für den Betrieb der Sperrdatei. Die zentrale Organisationsstruktur für den erforderlichen Anschluss der derzeit etwa 60.000 Anschlussverpflichteten liegt ebenfalls vor. Allen Beteiligten bleibt dadurch ein aufwendiger Systemwechsel erspart. Deshalb sind wir damit einverstanden, dass die zuständige Glücksspielaufsichtsbehörde weiterhin durch das Land Hessen betrieben wird.

Das Land Hessen übernimmt damit sämtliche mit dem Betrieb der Sperrdatei und dem Anschluss an die Datei verbundenen Verwaltungsaufgaben sowie das Ausstellen von Gebührenbescheiden. Die Verwaltungskosten werden auf Basis des Königsteiner Schlüssels auf die Länder verteilt. Des Weiteren sieht die Änderung zum Glücksspielstaatsvertrag eine Befugnis zur Datenübermittlung und zur Berichtspflicht vor.

Ich komme noch einmal zur Replik: Bayern hat vor dem Hintergrund des Datenschutzes darauf gedrängt, eine klare Linie zu schaffen. So dürfen Daten, die für die Aufgabenwahrnehmung erforderlich sind, an die Gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder, und zwar ausschließlich an diese, weitergemeldet werden. Auf Drängen Bayerns ist eine Differenzierung zwischen allgemeinen Daten und Gesundheitsdaten erfolgt. Aus diesen Gründen werden wir den Änderungen zustimmen. Wir bitten auch Sie, es uns gleichzutun. Danke für das Zuhören.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Frau Kollegin. – Der nächste Redner ist der Kollege Tim Pargent für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Tim Pargent (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Änderungen im Glücksspielwesen beschäftigen den Landtag immer wieder. In den letzten Jahren gab es einige größere Reformen. Man könnte diese kleinere Reform Nachschärfung oder - wie ich es ausdrücken möchte - Herumdoktern nennen. Die Legalisierung der Sportwetten und anschließend des Online-Glücksspiels war in den vergangenen Jahren sicher wegweisend. Die beiden Legalisierungen waren der richtige Schritt. Sie sind aber - vorsichtig ausgedrückt - recht holprig angelaufen. Weiterhin tummeln sich doch recht viele illegale Anbieter im Netz oder werben für sich, während legale Anbieter über langwierige Zulassungsverfahren klagen. Ein Grund dafür ist aus meiner Sicht, dass die Voraussetzungen noch nicht abschließend geschaffen waren. Vielleicht ging es an der einen oder anderer Stelle etwas zu schnell. Insbesondere die Gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder in Sachsen-Anhalt befindet sich weiterhin im Aufbau und ist noch nicht so schlagkräftig, wie wir uns das vorstellen würden. Übergangsweise haben die Länder einige Aufgaben weiter aufgeteilt. Damit geht die Zersplitterung der Glücksspielaufsicht leider weiter, bis die neue Aufsicht endlich so weit ist.

Nun kommt aber eine weitere Änderung hinzu: Aufsicht und Betrieb der spielartübergreifenden Sperrdatei sollen nun dauerhaft und nicht mehr nur übergangsweise in Hessen verbleiben. Keine Frage, das Regierungspräsidium in Darmstadt leistet bisher gute Arbeit. Die Sperrdatei ist insgesamt eine sehr, sehr gute und
wichtige Sache; denn es handelt sich um eine zentrale Sperrdatei für alle Glücksspielarten. Ihre Errichtung ist einer der wichtigsten Schritte für einen besseren
Spieler\*innenschutz. Allerdings können wir die dauerhafte Aufgabenübertragung
an das Land Hessen nicht gutheißen. Damit verliert die neue Aufsichtsbehörde in
Halle gleich eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Die neue Glücksspielaufsicht zersplittert leider schon, bevor sie richtig zusammengeführt wurde. Wir GRÜNE sind deshalb der Meinung, die bundesweite Bündelung in einer zentralen Glücksspielbehörde bleibt der bessere Weg. Auch wenn mit dieser Änderung keine
einschneidenden Änderungen für die Menschen und Spieler\*innen bemerkbar
sind, können wir diesen zugegebenermaßen kleinen Schritt nicht gutheißen.

Das Argument, wonach in Hessen Erfahrung aufgebaut worden ist und die notwendige Infrastruktur vorhanden ist, kann nicht akzeptiert werden. Mit diesem Argument könnten alle Aufgaben, die momentan übergangsweise auf andere Länder verteilt sind, dort belassen werden. Mit diesem Argument bräuchten wir die Gemeinsame Glücksspielbehörde eigentlich nicht mehr.

Unser Ziel bleibt: Glücksspiel muss in einem legalen und gut regulierten Maß möglich sein. Dafür braucht es einen wirksamen Spieler\*innen- und Jugendschutz. Eine zentrale Behörde muss die Aufgaben bündeln. Diese Aufgabenbündelung muss weiter vorangetrieben werden. Bitte keine weitere Abtrennung von Aufgaben, kein Herumdoktern am Staatsvertrag, sondern endlich wirksam umsetzen! Das ist uns wichtig. Deswegen können wir dieser kleinen, aber unguten Änderung nicht zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist der Kollege Dr. Hubert Faltermeier für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Dr. Hubert Faltermeier (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei dieser Änderung des Glücksspielstaatsvertrags geht es allein um die Festlegung der Zuständigkeit. Beim bestehenden Glücksspielstaatsvertrag lag die Spielersperre vorübergehend beim Land Hessen. Es hat sich gezeigt, dass dies dort gut gehandhabt wird. Deshalb soll die bundesweite Zuständigkeit in Hessen bleiben. Die einzige Frage lautet: Warum nicht gleich so? – Die Erfahrung hat gezeigt, dass das in Hessen gut gemacht wird. Die Forderung der GRÜNEN, es bundeseinheitlich zu regeln, ist doch erfüllt; es ist zweitrangig, ob in Halle oder in Hessen. Deshalb stimmen wir dem Antrag auf Zustimmung zum Staatsvertrag zur Änderung des Glücksspielstaatsvertrags zu. Wenn es in Hessen gut gelaufen ist und das EDV-System läuft, dann gibt es keinen Grund, es nicht dort zu belassen. Das ist der richtige Weg. Die einzige Frage lautet: Warum nicht gleich so? Aber vielleicht brauchte es einen zweiten Anlauf, um den richtigen Weg zu gehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Ferdinand Mang für die AfD-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Ferdinand Mang (AfD): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! In dieser Debatte geht es um einen Antrag der Staatsregierung Söder auf Zustimmung zur Änderung des 2021 hier im Landtag verabschiedeten Glücksspielstaatsvertrags. Wir haben damals diesen Vertrag abgelehnt, weil nichts anderes als ein reines Lobbykonstrukt zugunsten der digitalen Medienkonzerne ist. Jetzt dürfen die Medienkonzerne auch in Deutschland aus Verzweiflung und Spielsucht mit Segen der Regierung Söder Profit schlagen, die besonders Schutzbedürftigen ausbeuten und ein großes Feld der Geldwäsche für die Mafia eröffnen.

(Ruth Müller (SPD): Meine Güte!)

Auch ist es besonders bezeichnend, dass Söders Regierungskoalition diesem Vertrag zugestimmt hat, bevor die entsprechenden Behörden aufgebaut waren, die den Glücksspielmarkt überwachen und kontrollieren sollten. Man hat also einmal wieder in planwirtschaftlicher Manier ein Gesetz beschlossen, ohne für die Durchführung des Gesetzes überhaupt vorbereitet gewesen zu sein. Das kritisieren witzigerweise sogar die Glücksspiellobbyverbände, für die Sie dieses Gesetz ja erlassen haben. Das geht auch aus dieser Gesetzesbegründung hervor.

So soll das Land Hessen für die Führung der Spielersperrdatei und für den Anschluss der nunmehr legalisierten Volksausbeuter zuständig bleiben. Begründung:

Man müsse sonst in Sachsen-Anhalt, wo auch der für die Überwachung zuständige Verwaltungsrat sitzt, eine technische und personelle Infrastruktur sowie Organisationsstruktur aufbauen. Das heißt nichts anderes, als dass eine solche Infrastruktur und Organisationsstruktur bis heute in Sachsen-Anhalt nicht aufgebaut werden konnte.

Nun lässt man also jetzt die für den Spielerschutz zuständige Behörde in Hessen verbleiben, und die Behörde, die diese Behörde überwachen soll, in Sachsen-Anhalt. Wirklich clever! Das funktioniert bestimmt bestens. Diese beiden Behörden so weit wie möglich voneinander zu trennen, entspricht vor allem auch ganz bestimmt dem Gebot der Verwaltungsvereinfachung. Dieses Manko soll dann ein sogenannter Safe-Server richten; das Land Hessen soll dann nach Sachsen-Anhalt berichten, wie gut sie ihre Aufgaben vollbracht haben. Wirklich toll! Derjenige, der überprüft werden soll, soll dem Prüfer zukünftig berichten, wie gut er seine Aufgaben erfüllt. So kann man das Gebot der Verwaltungsvereinfachung auch auslegen. Das ist so, als ob sich ein Schüler sein Zeugnis selbst ausstellen dürfte. Das kann doch nicht Ihr Ernst sein! Anscheinend aber leider schon.

Man könnte einwenden, dass man der Behörde in Sachsen-Anhalt, die es in dieser kurzen Zeit einfach nicht schafft, die geplante Behörde für diesen Milliardenmarkt zu errichten, mehr Zeit lässt. – Nein! Auf diese Idee kommt man nicht; denn das wäre für Ihre Amigos aus der Glücksspiellobby eine zu große Zumutung; das liest sich sehr gut aus Ihrer Begründung heraus. Sie wollen laut Gesetzesbegründung den Medienkonzernen einen aufwendigen Systemwechsel und -anschluss ersparen. Das wohl Wichtigste: Der Anschluss neuer Anbieter könne sich verzögern. – Das heißt übersetzt: Die Medienkonzerne müssten sonst noch etwas länger warten, um Milliardengewinne aus dem Volk pressen zu können. Ich weiß: Medienkonzerne haben lange genug darauf warten müssen, um aus Not, Leid und Elend Profit schlagen zu können.

Wir lehnen daher diesen Antrag der Regierung Söder ab, da er nur dem skrupellosen Profitstreben der Glücksspiellobby dient und das Volk den gewissenlosen Medienkonzernen so früh wie möglich zum Fraße vorwirft. – Im Übrigen bin ich der Meinung, dass sämtliche Corona-Beschränkungen abgeschafft werden müssen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Abgeordneter. – Nächster Redner ist der Kollege Harald Güller für die SPD-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Harald Güller** (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Den heutigen Tag bzw. die heutige Abstimmung über die Änderung des Glücksspielstaatsvertrags hätten wir uns tatsächlich sparen können, wenn in den Staatskanzleien rechtzeitig und gut gearbeitet worden wäre. Auf diesen Nenner kann man doch die bisherigen Redebeiträge bringen, nehmen wir einmal die komödiantische Einlage von gerade eben aus.

(Tobias Reiß (CSU): Auch die SPD-geführten!)

– Auch die SPD-geführten, kein Thema! Ich bin generell mit der gesamten Konstruktion dieses Glücksspielstaatsvertrags und insbesondere mit dessen Umsetzung unzufrieden; das habe ich an dieser Stelle schon mehrfach gesagt. – Man hätte auch schon vor einem Jahr, als wir darüber diskutiert haben, überlegen können, die jetzt in Hessen geführte Spielersperrdatei auch in Zukunft dort zu führen. Deswegen sehen wir im Gegensatz zu den GRÜNEN kein großes Problem darin, dass die technische Abwicklung in Hessen und die Aufsicht in Halle an dieser Stel-

le getrennt sind. Die Kommunikationsprobleme kann man lösen. Deswegen werden wir auch zustimmen.

Allerdings hat Herr Kollege Pargent natürlich recht. Die Legalisierung von Sportund Onlinewetten war eine dringend notwendige Angelegenheit. Deswegen war es auch richtig, den Glücksspielstaatsvertrag abzuschließen bzw. den früheren weiterzuentwickeln. Die Umsetzung lässt allerdings nach wie vor zu wünschen übrig; das liegt nicht nur an der Sperrdatei, sondern daran, dass das gesamte System nicht ineinanderpasst.

Man hätte zum Beispiel von Anfang an alle Glücksspielanbieter, die sich bisher nicht an Recht und Gesetz gehalten, sich im Schwarzmarkt oder im grauen Bereich bewegt haben, von jeglichen weiteren Konzessionsvergaben ausschließen müssen.

(Beifall bei der SPD)

Nur so hätten wir es schaffen können, in diesen Bereich auch auf Dauer Recht und Ordnung hineinzubekommen. Das ist einer der Grundfehler des Glücksspielstaatsvertrags. Zumindest eine zeitweise Sperre für ein paar Jahre wäre sicherlich angemessen gewesen; das ist aber eine andere Baustelle. Der heutige Tag und die heutige Abstimmung sind kein Glanzstück des Föderalismus. Wenn aber etwas vergessen wurde, dann korrigieren wir es eben heute.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Kollege Matthias Fischbach für die FDP-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Matthias Fischbach (FDP): Besten Dank. – Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Bei der heute zu beratenden Änderung des Glücksspielstaatsvertrags geht es, wie die Redner schon angesprochen haben, um das Sperrsystem zur Bekämpfung der Glücksspielsucht und zum Schutz der Spieler. Ich möchte noch einmal betonen: Dieses ist kein unwichtiges, sondern ein sehr zentrales Thema; rund 430.000 Menschen in Deutschland haben ein problematisches Glücksspielverhalten, sagt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Das hat vieles zur Folge; es bleibt ja nicht bei einem problematischen Verhalten bzw. bei der Glücksspielsucht. Daraus folgen viele soziale, berufliche, materielle und auch familiäre Probleme. Deshalb ist es so entscheidend, nach der Austrocknung des Schwarzmarkts den Schutz der Spieler und die Suchtprävention voranzutreiben.

Spielerschutz und Liberalisierung des Glücksspiels sind zwei Seiten einer Medaille – anders, als es vielleicht jemand kritisiert hat. Nur wenn wir es schaffen, das Glücksspiel aus dem Graubereich, dem Schwarzmarkt und der Illegalität herauszuholen und in rechtsstaatliche Bahnen zu lenken, können wir auch mit einer solchen Sperrdatei darauf aufbauen, die Suchtproblematik bekämpfen und auch die Betroffenen ohne für sie zusätzliche Kosten schützen.

Wie bereits besprochen, hätten die entsprechenden Änderungen eigentlich idealerweise gleich zu Beginn des Prozesses dieses Glücksspielstaatsvertrags eingebunden werden können. Es ist allerdings nachvollziehbar und auch sinnvoll, die bereits in Hessen mit der Glücksspielaufsicht befasste Behörde auch weiterhin mit diesem Thema zu betrauen, zum einen, weil die Strukturen dort schon sowohl personell als auch technisch wesentlich besser vorhanden sind, zum anderen, weil es einfach problematisch ist, eine neue Behörde so aufzubauen, dass bei der Umstellung alles direkt ohne Schwierigkeiten funktioniert. Gerade bei der Spielersperrdatei besteht an dieser Stelle eine große Gefahr, wenn das nicht mehr ordentlich funktio-

nieren und es hier zu Problemen kommen sollte. Das sollten wir dringend vermeiden. Deswegen können wir als FDP-Fraktion diese Anpassung durchaus nachvollziehen und werden der Änderung des Glücksspielstaatsvertrags auch zustimmen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Für die Staatsregierung spricht jetzt der Staatsminister Joachim Herrmann. Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Regierungschefinnen und -chefs der Länder haben sich am 21. Oktober letzten Jahres auf den Entwurf eines Staatsvertrags zur Änderung des Glücksspielstaatsvertrags 2021 geeinigt. Bei den vorgesehenen Änderungen handelt es sich zum einen um die dauerhafte Übertragung der zentralen Zuständigkeit für die Führung der Spielersperrdateien auf das Land Hessen. Der dauerhafte Verbleib beim Land Hessen entspricht den Grundsätzen des verwaltungsökonomischen Handelns und dem Gebot der Verwaltungsvereinfachung auch im Interesse der nach dem Glücksspielstaatsvertrag 2021 zum Anschluss Verpflichteten. Diesen bleibt ein aufwendiger Systemwechsel nach etwa eineinhalb Jahren erspart. Zudem können das in Hessen bereits vorhandene Personal und aufgebaute Fachwissen weiter genutzt werden. Mögliche technische Schwierigkeiten im Rahmen der Umstellung werden im Interesse des Spielerschutzes vermieden.

Zum anderen soll der Glücksspielstaatsvertrag 2021 um eine Datenübermittlungsbefugnis und eine Berichtspflicht ergänzt werden, damit die neue gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder die ihr durch den Glücksspielstaatsvertrag 2021 übertragenen Aufgaben tatsächlich auch umfassend erfüllen kann. Die dabei zunächst bestehenden datenschutzrechtlichen Bedenken konnten durch eine auf das Hinwirken von Bayern erfolgte Einschränkung der Befugnisse ausgeräumt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aus meiner Sicht sind die vorliegenden Änderungen notwendig, um das in Hessen bereits vorhandene Personal und Fachwissen in Bezug auf die Spielersperrdatei sinnvoll nutzen und künftig die Spielersperrdatei gewinnbringend einsetzen zu können und zugleich eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der gemeinsamen Glücksspielbehörde der Länder zu ermöglichen. Ich bitte Sie daher, dem Entwurf eines Staatsvertrags zur Änderung des Glücksspielstaatsvertrags 2021 zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Staatsminister. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Staatsvertrag auf der Drucksache 18/22084 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration auf der Drucksache 18/22708 zugrunde. Gemäß § 58 der Geschäftsordnung kann die Abstimmung nur über den gesamten Staatsvertrag erfolgen. Der federführende und zugleich endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt Zustimmung.

Wer dem Staatsvertrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion, die FREIEN WÄHLER, die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion. Gegenstimmen! – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und AfD-Fraktion. Fraktionslose Abgeordnete sehe ich nicht im Raum. Gibt es Stimmenthaltungen? – Nein. Dann ist dem Staatsvertrag hiermit zugestimmt worden.

Ich darf Sie auf Folgendes hinweisen: Sie können sich darauf einstellen, dass wir nach Tagesordnungspunkt 7 eine Mittagspause einlegen werden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Anpassung der Bezüge 2022 (Drs. 18/21628) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Wolfgang Fackler, Petra Guttenberger, Manfred Ländner u. a. (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Wolfgang Hauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) (Drs. 18/21914)

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen daher gleich zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/21628, der Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER auf der Drucksache 18/21914 sowie die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes auf Drucksache 18/22722 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes empfiehlt Zustimmung zum Gesetzentwurf mit der Maßgabe, dass verschiedene Änderungen durchgeführt werden. Unter anderem sollen nach § 9 ein neuer § 10 "Änderung des Leistungslaufbahngesetzes" und ein neuer § 11 "Änderung der Bayerischen Zulagenverordnung" eingefügt werden. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt Zustimmung zur Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses mit der Maßgabe, dass noch weitere Änderungen durchgeführt werden. Im Einzelnen verweise ich auf die Drucksache 18/22722.

Wer dem Gesetzentwurf mit all diesen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion, FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion und FDP-Fraktion. Gegenstimmen! – Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Fraktionslose Abgeordnete sehe ich ebenfalls nicht. Dann ist es so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich hiergegen nicht.

Wer dem Gesetzentwurf mit all diesen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind wiederum BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion, FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion und FDP-Fraktion. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das ist die AfD-Fraktion. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Fraktionslose Abgeordnete sind nicht im Saal.

Das Gesetz ist damit angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Anpassung der Bezüge 2022".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf der Drucksache 18/21914 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Martin Wagle, Jürgen Baumgärtner, Ulrike Scharf u. a. (CSU) zur Änderung des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes (Drs. 18/21173)
- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Alfons Brandl u. a. (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) (Drs. 18/22524)

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Vereinbarung im Ältestenrat 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Kollegen Martin Wagle für die CSU-Fraktion das Wort. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Martin Wagle (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes ist ein entscheidender Beitrag zur Verwirklichung des Radnetzes Bayern, das alle Städte und Gemeinden miteinander auf direktem Weg verbinden soll. Wir haben über diese Gesetzesänderung bereits in Erster Lesung sowie im federführenden Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr diskutiert. Sie traf auf überwältigende Zustimmung. Sie wurde im federführenden Ausschuss einstimmig beschlossen. Das ist nicht nur erfreulich, sondern auch gerechtfertigt.

Derzeit können durchgehende Radwege nur im Zuge eines Neu- oder Ausbaus einer Bundes- oder Staatsstraße mittels eines Planfeststellungsverfahrens durch die Staatlichen Bauämter verwirklicht werden. Der Haken daran ist, dass sie ausschließlich durch die Staatlichen Bauämter zu verwirklichen sind. Für alle anderen Radwege, die nachträglich an Staatsstraßen oder unabhängig davon gebaut werden, also selbstständig verlaufen sollen, ist bisher kein Planfeststellungsverfahren vorgesehen.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist ein entscheidender Nachteil, wie jedem einleuchtet. Zum Beispiel können einzelne Grundbesitzer wichtige Projekte scheitern lassen, selbst wenn diese vor Ort von der Bevölkerung getragen werden und bei der Umsetzung schlüssiger Verkehrskonzepte von großer Bedeutung sind. Dieser Nachteil, der den Bau von Radwegen in unverhältnismäßiger Weise erschwert, wird durch diese Gesetzesänderung beseitigt. Die Kommunen erhalten nun die Möglichkeit, mittels einer fakultativen Planfeststellung künftig für Kreisstraßen und Gemeindeverbindungsstraßen Radwege und begleitende Gehwege zu planen und auch zu bauen.

Die Vorteile liegen auf der Hand. Zum einen ist es eine flexible Lösung, denn "fakultativ" bedeutet, dass das Instrument zwar im Werkzeugkasten liegt, aber nicht eingesetzt werden muss. Die Lösung ist kommunalfreundlich und transparent, weil alle Interessen gegeneinander abgewogen werden müssen. Sie schafft Unabhängigkeit von Hauptverkehrsadern, die nicht immer die kürzeste Verbindung darstellen und für Radfahrer einen Umweg bedeuten. Deshalb fehlt bei solchen Verbindungen die Akzeptanz der Nutzer.

Die Änderung sichert die Grundlage für einen gemeindeübergreifenden Radwegebau, und zwar sowohl in Ballungsgebieten als auch in ländlichen Räumen. Indem die Durchgängigkeit von Radwegen geschaffen wird, wird auch die Sicherheit der

Radler erhöht, weil die Radwege nicht mehr an Hauptverkehrsstraßen enden müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich vernehme allerorten eine große Begeisterung für den Radverkehr, besonders bei Bürgermeistern und Gemeinderäten, die sich für den Ausbau der Radwegeinfrastruktur engagieren wollen. Dafür benötigen sie auch das entsprechende Werkzeug, und das wird hiermit geschaffen. Das erhalten sie durch diese Gesetzesänderung. Sie ist ein bedeutender Schritt für Kommunen, selbstständig zu planen und auszubauen. Die Kommunen können damit genau dort die Radwege bauen, wo die Menschen tatsächlich fahren wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, egal wie Sie den Gesetzentwurf jetzt bezeichnen, ob wie die Kollegin Aures als "Bröckerla" oder wie der Kollege Dr. Büchler als "Mosaikstein" oder als Meilenstein, er hilft auf jeden Fall, den Bau der Radwege in ganz Bayern entscheidend voranzubringen. Deshalb bitte ich Sie um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der schon genannte Dr. Markus Büchler für BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Dr. Markus Büchler (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für diesen Gesetzentwurf. Sie wollen, dass die Kommunen beim Bau von Radwegen auch enteignen oder mit Enteignung drohen können. Das ist sicherlich ein wichtiger Schritt, um den Kommunen ein schnelleres Vorankommen beim Schließen von Lücken im Radwegenetz zu ermöglichen. Allerdings verstehe ich nicht, dass wir die Aussprache dazu noch brauchen. Wir haben das nahezu wortgleich schon in der Ersten Lesung hier gehabt und auch im Ausschuss. Es war völlig unstrittig. Insofern kann ich es jetzt hier kurz machen und spare Ihnen fünf Minuten, dann sind wir fünf Minuten früher beim Mittagessen: Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu.

(Beifall bei den GRÜNEN – Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die FREIEN WÄHLER der Herr Kollege Hans Friedl. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Hans Friedl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Minister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns vor rund zwei Monaten das erste Mal mit dem Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes hier im Plenum beschäftigt, danach im Ausschuss. Heute ist die Zweite Lesung dieser Gesetzesinitiative.

Die eine oder der andere, welche auch das Ehrenamt als Gemeinde-, Stadt- oder Kreisrat innehaben, kann sagen: Vielleicht ist der Gegenstand des Gesetzentwurfes nicht der große Meilenstein. Nichtsdestoweniger ist jedes kleine Puzzleteil für sich genommen wichtig, um am Ende ein vollständiges, stimmiges Bild zu erhalten. Die Kann-Bestimmung, für den Bau von Rad- und begleitenden Gehwegen außerhalb geschlossener Ortschaften nun ein Planfeststellungsverfahren durchzuführen, ist aber mehr als nur ein kleines Puzzleteil. Genau dieses Puzzleteil ist bei der Expertenanhörung im Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr Anfang 2021 aufgezeigt worden. Kommunen können den altbewährten, zuweilen beschwerlichen Weg gehen und unter Umständen am Ende des Tages mit leeren Händen dastehen. Das kennen wir alle.

Auch wenn die Kolleginnen und Kollegen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN meinen, dass die Planung von Radschnellwegen in die Hand des Freistaates gehört, so müssen wir uns hier im Maximilianeum doch immer dessen bewusst sein, dass die Planungshoheit bei den Kommunen liegt, und dort gehört sie in meinen Augen bei Rad- und Gehwegen auch hin. Nun können die Kommunen für den Bau von Rad- und Gehwegen außerhalb geschlossener Ortschaften ein Planfeststellungsverfahren einleiten. Die Betonung liegt auf "können". Eine Bevormundung von oben brauchen wir auch an dieser Stelle nicht.

Es wird also keine Kommune gezwungen, eine Planfeststellung durchzuführen, und vielerorts wird es auch ohne gehen; aber vielleicht hilft das Instrument bei schwierigen Bedingungen. Wenn ein Radweg über Gemeindegrenzen hinweg errichtet werden soll, führt das mögliche Planfeststellungsverfahren potenziell schneller ans klar formulierte Ziel, zu einer vernünftigen Radwegeinfrastruktur nicht nur in Ballungsräumen oder touristisch besonders bedeutsamen Räumen.

Warum diese Radwege genutzt werden, ist am Ende des Tages egal. Während der Freizeit ist das prima; aus Gründen der Entlastung des motorisierten Individualverkehrs oder des Klimaschutzes ist es natürlich besser. Trotzdem höre ich schon die betroffenen Verwaltungen klagen: Wie sollen wir den Mehraufwand des Planfeststellungsverfahrens bewältigen? – Da ist etwas dran, und trotzdem ist das Verfahren ein "Kann". Zweitens kann man es auch als Chance betrachten, etwas für Bürgerinnen und Bürger zu bewegen und umzusetzen. Deshalb werden wir FREIE WÄHLER das machen, was wir in der Ersten Lesung angekündigt und im Ausschuss gelebt haben: Wir werden dem Gesetzentwurf zustimmen. Ich persönlich bitte um Unterstützung des Gesetzentwurfs durch Sie alle, genauso für den Änderungsantrag von CSU und FREIEN WÄHLERN. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie im Sinne der Bürgerinnen und Bürger handeln wollen, dann stimmen Sie zu!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion der Abgeordnete Uli Henkel. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Uli Henkel** (AfD): Herr Präsident, geschätzte Kollegen! Wir haben heute, aber auch bei der Ersten Lesung und in den Ausschüssen einiges zur Bedeutung des Fahrradwegeausbaus gehört, und in seltener Einigkeit begrüßen doch tatsächlich alle sechs demokratischen Fraktionen im Hohen Hause den vorliegenden Gesetzentwurf.

(Beifall bei der AfD)

Ja, auch die AfD wird hier zustimmen; denn immerhin können von dem Gesetzentwurf selbst die motorisierten Verkehrsteilnehmer profitieren, die die überwiegenden Nutzer von Verkehrswegen insgesamt sind und auch in Zukunft bleiben werden, selbst wenn die Radfahrer bei diesem Entwurf nun im Vordergrund stehen sollen.

Aktuell sieht man sich vielerorten in Bayern mit Problemen beim Bau von Radwegen und auch allgemein der Straßenführung außerhalb geschlossener Ortschaften konfrontiert, jedenfalls bei jenen Projekten, die nicht, wie das Gesetz es ausdrückt, von besonderer Bedeutung sind und damit dann ohnehin ein Planfeststellungsverfahren erfordern. Insbesondere der hierfür notwendige Grunderwerb, die Kleinteiligkeit zahlreicher durch diese Projekte betroffenen Einzelregelungen und natürlich Rechtsstreitigkeiten mit Anwohnern und Interessenverbänden gestalten den Aus-

bau solcher Infrastrukturmaßnahmen dann äußerst zäh bzw. führen – wir haben es vorhin gehört – nicht selten sogar zu deren Scheitern.

Wie mein Kollege Bergmüller in der Ersten Lesung bereits ausgeführt hat, halten wir deshalb das Ansinnen, den Werkzeugkasten der Kommunen durch die Option der fakultativen Planfeststellung beim Bau von Radwegen, Kreisstraßen, Gemeindeverbindungsstraßen sowie begleitenden Gehwegen zu erweitern, für sehr begrüßenswert. Es bleibt also – und das ist uns als Partei der Freiheit sehr wichtig – aufgrund der optionalen Natur damit letztlich den Gemeinden überlassen, ob sie denn von dieser Neuregelung Gebrauch machen wollen oder eben nicht.

In jedem Falle besteht Grund zur Hoffnung, dass die Entwicklung der Infrastruktur auch im ländlichen Raum durch den Gesetzentwurf weiter vorangetrieben werden kann, wobei dahinstehen mag, ob es sich dabei um einen Meilenstein, wie die Initiatoren sagen, oder um "Bröckerla" handelt, wie Frau Kollegin Aures gesagt hat.

Keinesfalls aber sollte unsere insgesamt wohlwollende Einordnung dieses Entwurfes nun von Ihnen dahingehend missinterpretiert werden, dass wir uneingeschränkt den in diesem Hause zelebrierten Enthusiasmus für Fahrradwege insgesamt teilen würden. Zwar legen auch wir großen Wert darauf, dass die Bürger, die mit dem Radl unterwegs sind und unterwegs sein wollen, ihr Ziel schnell, sicher und natürlich auch möglichst komfortabel erreichen können; allzu oft muss aber leider festgestellt werden, dass der Fahrradwegeausbau auf Kosten der anderen Verkehrsteilnehmer geht und mitunter sogar auch von einigen hier im Hohen Hause als Teil eines Kulturkampfes gegen das Auto und den motorisierten Individualverkehr im Allgemeinen missbraucht wird. Unrühmlicher Primus in Bayern ist – wie sollte es auch anders sein? – natürlich die Landeshauptstadt, die mit Unsummen Geldes für Radwege mutwillig Parkplätze vernichtet und München gezielt in die Stauhauptstadt Deutschlands verwandelt, womit zumindest der Umwelt ein echter Bärendienst erwiesen wird.

Das, geschätzte Kollegen, soll jedoch Thema für einen anderen Tag sein; denn der hier vorliegende Gesetzentwurf liegt aus den eingangs beschriebenen Gründen jedenfalls im wohlverstandenen Interesse der Bürger im schönen Bayern, und die AfD stimmt ihm deshalb natürlich auch zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Abgeordneter. – Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion die Kollegin Inge Aures. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Inge Aures** (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Was lange dauert, wird gut – da gibt es ein altes Sprichwort; aber in diesem Zusammenhang kann man sagen: Es wird fast gut. Herr Minister, warten wir mal ab, was daraus wird.

Ich möchte kurz Revue passieren lassen: Bereits auf dem Parteitag der CSU am 18./19. Oktober 2019 wurde beschlossen, dass die CSU-Fraktion im Landtag aufgefordert wird, eine gesetzliche Regelung zu schaffen, zu erarbeiten und auch beschließen zu lassen. Sage und schreibe hat es "nur" zwei Jahre und fünf Monate gedauert, bis wir so weit sind. Heute kommen wir in die Gänge. Auch in der Expertenanhörung vom 2. Februar 2021, die sich ebenfalls mit der Radverkehrsförderung beschäftigt hatte, wurde dieses Thema aufgegriffen. Wir – das möchte ich für die SPD-Fraktion ausdrücklich sagen – unterstützen selbstverständlich diesen Gesetzentwurf; denn durch dieses fakultative Planfeststellungsverfahren für die Radwege, die Kreisstraßen und die Gemeindestraßen wird ein langwieriges Verfahren auf jeden Fall beschleunigt.

(Beifall bei der SPD)

Ich denke, für unsere Kommunen wird damit ein großes Problem gelöst; denn es gibt das Problem der manchmal schwierigen und teilweise unmöglichen Grundstückserwerbe. Mit diesem Gesetz wird ein Schritt nach vorne gemacht. Aber es wird auch vor Ort Klarheit bringen und vor allem Rechtssicherheit, wie man damit umzugehen hat. Nun steht den Städten, den Kommunen, den Landkreisen und Gemeinden eine Hilfe zur Seite, ohne – das betone ich ausdrücklich – neue Obligationen zu schaffen. Das heißt, sie können selbst entscheiden, ob sie das anwenden wollen oder nicht. Beim Ausbau von Radwegen kann man sicher einiges beschleunigen.

Ich denke daran, dass meine Kollegin Alexandra Hiersemann gesagt hat, es gibt das Projekt eines Radwegs von der Stadt Erlangen zum Landkreis Erlangen-Höchstadt. Ich hoffe, dass hier schneller gebaut werden kann, noch vor 2025, und dass dieses Gesetz bei diesem Projekt schon greifen kann. Darüber würde mich ganz besonders freuen.

(Beifall bei der SPD)

Lieber Kollege Martin Wagle, du hast alles wieder wunderbar in blumigen Worten vorgestellt. Ich unterstütze es natürlich. Aber aus dem "Bröckerla" aus der Ersten Lesung ist leider kein Brocken in der Zweiten Lesung geworden. Geben wir uns mal damit zufrieden. Wir als SPD werden euch auf dem Weg natürlich begleiten, damit sich nicht nur dieses kleine Konglomerat sozusagen herauskristallisiert, sondern wir hoffen darauf, dass es auch weitergeht.

Sehr geehrter Herr Minister, es bleibt nur zu hoffen – so wie ich es Ihnen schon in der Ersten Lesung ins Stammbuch geschrieben habe –, dass es in den Ämtern auch entsprechendes Personal gibt. Ich erinnere an die Erste Lesung. Für das Jahr 2021 gab es 7.444 Stellen. Davon waren nur 7.230 Stellen besetzt; 214 Stellen waren also unbesetzt. Wenn man etwas voranbringen und beschleunigen will, braucht man auch entsprechendes Personal. Herr Minister, deshalb kann ich Ihnen nur zurufen – jetzt sind Sie schon ein paar Tage im Amt –: Krempeln Sie jetzt mal die Ärmel hoch, und sorgen Sie mit dem Gesetz dafür, dass sich hinterher auch etwas tut! – Nicht, dass wir in einem Jahr evaluieren müssen und dann sagen: Ach, eigentlich hat es nichts gebracht.

In diesem Sinne wollen wir, dass es kein Papiertiger wird, sondern wir als SPD wollen das Gesetz unterstützen und stimmen heute auch zu.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der SPD: Bravo!)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist für die FDP-Fraktion der Kollege Sebastian Körber. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Sebastian Körber (FDP): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das "Bröckerla" von Inge Aures nehmen wir natürlich gerne auf. Ich kann vorwegnehmen, dass wir diesem Gesetz ebenfalls zustimmen werden, weil es schließlich auch etwas Gutes bringt. Eine leistungsfähige Infrastruktur ist die Grundvoraussetzung für jegliche Art von Mobilität. Dabei geht es nicht immer nur um die Infrastrukturgroßprojekte. Mobilität beginnt vor der eigenen Haustür. Damit haben eben auch Radwege, Kreisstraßen und Gemeindeverbindungsstraßen von nicht ganz so großer Bedeutung entsprechend Relevanz.

In jüngster Vergangenheit kommt es auch bei lokalen und regionalen Bauvorhaben immer wieder zu Verfahrensverzögerungen, die dann in einer Nichtrealisierung münden können. Das Ganze kostet einfach Zeit und damit auch Geld.

Mit diesem Gesetzentwurf wird die Grundlage einer fakultativen Planfeststellung geschaffen. Das ist gut. Das unterstützen wir ausdrücklich. Das schafft nämlich neue Möglichkeiten und auch Transparenz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist natürlich nur ein erster Schritt in die richtige Richtung, Infrastrukturprojekte kleineren Maßstabs erfolgreich auf den Weg zu bringen. Diese Transparenz würde ich mir allerdings auch bei Infrastrukturgroßprojekten wünschen. Wir haben jetzt schon viel über das Thema der kleineren Projekte gesprochen. Aber die Staatsregierung müsste sich an die eigene Nase fassen, wenn es dann um Großprojekte geht. Da sind nämlich noch viele Hausaufgaben zu machen, damit aus dem "Bröckerla" von Inge Aures ein großer Brocken wird.

Nehmen wir doch einmal ein kleines Beispiel heraus. Schauen wir uns das ICE-Stellwerk in und um Nürnberg an. Das war nämlich eigentlich einmal in einem sehr mustergültigen Prozess angelegt; das sollte sehr transparent vonstattengehen. Was ist passiert? – Der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder mischt sich ein. Er schreibt einen Brief an einen örtlichen CSU-Ortsverband und nimmt Fakten einfach vorweg – um einmal zu versuchen, das einigermaßen objektiv zu sehen. Herr Bernreiter, ich weiß nicht, wie Sie das als der neue, als unser vierter Verkehrsminister in der laufenden Legislaturperiode sehen, ob das noch transparent und sinnvoll ist, wenn man sich hier einmischt, bevor ein Planfeststellungsverfahren eingeleitet wird.

Ich würde mir wünschen, dass das, was wir hier mit diesen kleineren Projekten transparenter darstellen können, auch mit großen Projekten funktioniert. Ich würde mir wünschen, dass man sich eben nicht in solche Prozesse einmischt und die Entscheidungsfindung den fachlichen Instanzen, die das beurteilen können, überlässt. – Wir werden diesem Gesetz dennoch zustimmen können.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung.

Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf von Abgeordneten der CSU-Fraktion auf Drucksache 18/21173, der Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER auf Drucksache 18/22524 sowie die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr auf Drucksache 18/22724.

Der federführende Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr empfiehlt den Gesetzentwurf auf Drucksache 18/21173 einstimmig zur Annahme. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls einstimmig Zustimmung mit der Maßgabe, dass verschiedene Änderungen durchgeführt werden. Unter anderem soll ein neuer § 2 "Änderung des Gesundheitsdienstgesetzes" eingefügt werden. Im Einzelnen verweise ich auf Drucksache 18/22724.

Wer dem Gesetzentwurf mit diesen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP und AfD sowie der Abgeordnete Bayerbach (frakti-

onslos). Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimme des fraktionslosen Abgeordneten Swoboda. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich hier nicht.

Wer dem Gesetzentwurf mit diesen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind wiederum die Fraktionen BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP und AfD sowie der fraktionslose Abgeordnete Bayerbach. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das ist der fraktionslose Abgeordnete Swoboda. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist das Gesetz damit angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes und weiterer Rechtsvorschriften".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf Drucksache 18/22524 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt hiervon Kenntnis.

Sie scharren schon mit den Hufen. Sie haben sich jetzt eine Mittagspause verdient. Wir treffen uns hier um 13 Uhr wieder. – Meine Damen und Herren, wir haben uns gerade noch einmal beraten. Wir würden die Mittagspause etwas kürzer halten. Wir treffen uns also um 12:40 Uhr wieder. Ich wünsche trotzdem guten Appetit!

(Unterbrechung von 12:08 bis 12:40 Uhr)

Werte Kolleginnen und Kollegen, wir setzen die unterbrochene Sitzung fort.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Eva Lettenbauer u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze Jugendhilfe stärken, Eigenleistung der freien Träger flexibilisieren (Drs. 18/19673)

- Zweite Lesung -

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Vereinbarung im Ältestenrat 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. – Ich eröffne die Aussprache und erteile der Frau Abgeordneten Eva Lettenbauer für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN das Wort. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

**Eva Lettenbauer** (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 25. Januar dieses Jahres war unser Gesetzentwurf zur Ersten Lesung im Plenum. Seitdem haben wir von sehr vielen Trägern der Jugendhilfe positive Rückmeldungen bekommen, darunter auch – jetzt halten Sie sich fest! – vonseiten der Regierungsfraktionen, allerdings nur wenige, und auch die nur hinter vorgehaltener Hand.

Das größte Problem ist anscheinend das Finanzministerium. Ja, eine Reform der Eigenleistungen wird Geld kosten. Wir können darüber diskutieren, gerne auch leidenschaftlich. Wir sollten auch darüber diskutieren, wie viel uns Jugendhilfe wert ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Regierungsfraktionen, Sie sollten nicht behaupten, alles sei wunderbar und die Staatsregierung hätte schon alle Probleme mit Ausführungsbestimmungen gelöst. Mit Verlaub, das ist komplett falsch und hilft weder den Trägern der Jugendhilfe noch den jungen Menschen. Ihr Verhalten verschärft das Problem.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, ich würde jetzt gerne Petra Högl ansprechen; es fehlen ja generell noch ein paar Kolleginnen und Kollegen. Frau Högl meinte im Ausschuss, dass das Gesetzesvorhaben der GRÜNEN mit der Anpassung von Regelungen schon positiv erledigt sei. Diese Argumentationslinien gehen nicht zusammen. Man kann nicht auf der einen Seite sagen, der Eigenanteil müsse in der bestehenden Form bleiben, und auf der anderen Seite, dass Eigenleistungen sowieso schon akzeptiert würden, entweder – oder.

# (Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Regierungsfraktionen, entweder kostet es zu viel und Sie wollen es deswegen nicht oder es ist für Sie ohnehin schon umgesetzt. Wir GRÜNE sind da grundsätzlich anderer Meinung. Für mich macht das den Eindruck, dass Sie sich aus der Verantwortung stehlen wollen. Wo grundsätzliche Regelungen bestehen, kann danach gehandelt werden. Schafft man aber Ausnahmen von Ausnahmen, wird es unübersichtlich. Sie können doch nicht wirklich glauben, dass diese Ausnahmen Sicherheit schaffen. Unsere Jugendhilfe in Bayern braucht gerade jetzt wirkliche Sicherheit.

### (Beifall bei den GRÜNEN)

Die Träger der Jugendhilfe leisten großartige und wirklich wichtige Arbeit. Ich nenne nur Corona und den Krieg gegen die Ukraine. Ihre Gegenreden, egal ob hier im Plenum oder im Ausschuss, entsprechen dem sinnbildlichen Klatschen für Pflegerinnen und Pfleger. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das wird doch dem Thema nicht gerecht. Sie sagen immer gern, wie wichtig und toll die Arbeit der Träger der Jugendhilfe sei; wenn aber ehrliches und aufrichtiges Feedback kommt, wie man sie unterstützen könnte, ist das schon zu anstrengend, kostet zu viel Geld, und Sie reden das schön.

So kennen wir unsere Staatsregierung: viel versprechen, wenig halten. Im Zweifel sind immer die anderen schuld, entweder die Kommunen, der Bund oder, wenn es hart auf hart kommt, die Koalitionspartner. Schauen wir einmal nach Baden-Württemberg: Dort kann man lernen. Dort gibt es nämlich neben den baren Eigenmitteln die Möglichkeit, Sachwerte und ehrenamtliche Leistungen als Eigenleistung der Träger gleichwertig nebeneinander einzubringen. Das ist klar, das ist eindeutig. Da braucht es keine Ausnahmeregelungen, die alles nur unübersichtlicher machen. Jugendhilfe ist kein Luxus, Jugendhilfe ist eine staatliche Pflichtaufgabe.

## (Beifall bei den GRÜNEN)

Das bedeutet, der Freistaat muss hier Geld in die Hand nehmen, und zwar Steuergelder. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dafür sind sie da. Es ist doch unverantwortlich, wenn Jugendhilfe wegen verschachtelter Regelungen nicht stattfindet, nicht ausgebaut werden kann und am Ende verhindert wird, beispielsweise im Bereich der Erziehungsberatungsstellen. Hier werden die Kommunen gerade massiv stärker belastet. Die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. hatte in der Anhörung des Sozialausschusses im letzten November am Beispiel der Erziehungsberatungsstellen dringend um Änderung in Bezug auf die Eigenleistungen gebeten. Wird hier nichts verändert, kann faktisch keine ausreichende Zahl von Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden.

Da können Sie von der Regierungsbank doch nicht einfach sagen, dass alles gut laufe. Können diese Regelungen nicht umgesetzt werden und gelingt der Ausbau nicht, dann müssen wir umsteuern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sollte jede Projektmaßnahme zugelassen werden. Bei den Eigenleistungen bedarf es einer Flexibilisierung. Die jungen Menschen haben besonders nach der Corona-Krise eine flächendeckende Hilfe und Unterstützung in ganz Bayern verdient. Der Freistaat Bayern sollte deswegen endlich verlässliche Regelungen erlassen und Geld, Sachwerte und freiwillige Leistungen nebeneinander und als gleichwertig anerkennen. Das wäre eine klare, eindeutige und zukunftsfähige Regelung der Rahmenbedingungen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend bitte ich Sie, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Lassen Sie die freien Träger der Jugendhilfe, die Kinder und die Jugendlichen nicht allein!

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist der Kollege Matthias Enghuber für die CSU-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Matthias Enghuber (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf heute erneut zum Gesetzentwurf der GRÜNEN zur "Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze, Jugendhilfe stärken, Eigenleistung der freien Träger flexibilisieren" sprechen. Ich kann die Gründe für die Ablehnung – denn so werden wir votieren – mit folgenden Worten kurz zusammenfassen: Erstens sind haushalterische Grundsätze einzuhalten, und zweitens: Wer zahlt, schafft an.

Schauen wir uns zunächst an, was die GRÜNEN überhaupt fordern: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Sie alle wissen, hält die Gesetzeslage die Landkreise und die kreisfreien Städte als Träger der öffentlichen Jugendhilfe durch § 74 des Achten Buches des Sozialgesetzbuches dazu an, die Träger der freien Jugendhilfe zu fördern. Die staatliche Förderung setzt jedoch eine angemessene Eigenleistung der jeweiligen Träger der freien Jugendhilfe voraus. Bei der Bemessung der Eigenleistung sind die unterschiedliche Finanzkraft und die sonstigen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Die GRÜNEN wollen nun, dass das Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze, kurz AGSG, dahin gehend angepasst wird, dass auch Sachmittel und geldwerte Leistungen wie etwa die Mitarbeit von Ehrenamtlichen als Eigenleistung akzeptiert werden soll. Hierzu soll gemäß dem Gesetzentwurf ein neuer Artikel 13a im AGSG eingeführt werden. Die GRÜNEN sehen die freien Träger der Jugendhilfe benachteiligt, da bei der Bemessung der Eigenleistung pauschale Sätze, in der Regel 10 % der Gesamtförderung, als bare Eigenmittel akzeptiert würden. Insbesondere die kleinen Träger der Kinder- und Jugendhilfe könnten sich diese nicht leisten, so Ihre Begründung.

Es gibt jedoch eine Vielzahl von Gründen, die gegen eine entsprechende Anpassung der Gesetzeslage sprechen. Erstens und ganz grundsätzlich ist anzumerken, dass verfügbare Eigenmittel vorrangig vor Fördermitteln einzusetzen sind. Dies ergibt sich aus dem Subsidiaritätsprinzip und hätte bei Nichtbeachtung zur Folge, dass sich die Finanzierungsverantwortung vom Maßnahmenträger auf den Zuwendungsgeber verschieben würde. Ganz nebenbei hat der Einsatz von Eigenmitteln

auch noch den Effekt, dass die Mittel insgesamt, also auch die Förderung, sparsam und möglichst effizient eingesetzt werden. Auch wenn es die GRÜNEN gern einmal vergessen: Fördermittel sind Steuergelder. Mit diesen muss sparsam und vernünftig umgegangen werden. Allein der Ausspruch "Da muss man mal Geld in die Hand nehmen" ist halt nicht immer ausreichend.

Zweitens besteht bei Förderungen der freien Träger der Jugendhilfe durch den Freistaat bereits jetzt die Möglichkeit, Eigenleistungen wie Arbeitsleistungen oder Sachwerte als Eigenmittel zu berücksichtigen. In Bayern ist, sofern sachlich erforderlich, bereits jetzt im Einzelfall ausnahmsweise eine Reduzierung des erforderlichen Eigenmittelanteils – unter Umständen sogar bis auf null – möglich.

So kann durch die geänderte Verwaltungsvorschrift zu Artikel 44 der Bayerischen Haushaltsordnung auf die Erbringung des Eigenanteils vollständig verzichtet werden, wenn eine staatliche Zuwendung nur bis zu einem Drittel der zuwendungsfähigen Ausgaben reicht und damit der Hauptfinanzierer, also meistens die Kommune, keine anderen Vorgaben macht.

Ganz nebenbei bemerkt geht die Änderung der Verwaltungsvorschrift auf das Konto der Regierungskoalition aus CSU und FREIEN WÄHLERN. Die GRÜNEN haben diesen Antrag, wenn ich daran erinnern darf, damals unterstützt.

Drittens gibt es bereits Beispiele, bei denen der Freistaat Bayern von staatlicher Seite auf einen Eigenanteil gänzlich verzichtet, nämlich bei der Förderung von Erziehungsberatungsstellen. Dies belegt, dass die Vorschriften schon heute in der Kommune angewendet werden.

Viertens spiegeln die veränderten Verwaltungsvorschriften zu Artikel 44 wider, was ich eingangs erwähnt habe: Wer zahlt, schafft an. Denn künftig soll der Hauptfinanzierer eines Vorhabens entscheiden, ob der Zuwendungsempfänger einen eigenen Beitrag leisten muss. Fordert der Hauptförderer – meistens die Kommune – keinen Eigenanteil des Trägers ein, soll dieser nicht doch erbracht werden müssen, nur weil der Freistaat bei einer Finanzierung – in dem Fall: geringfügig – beteiligt ist und die Zuwendungsempfänger aufgrund der anzuwendenden landesrechtlichen Zuwendungsbestimmungen dennoch zur Einbringung des Eigenanteils verpflichtet wären. Das heißt also: Wenn die Kommunen zahlen, dann sollen auch die Kommunen entscheiden, ob ein Eigenanteil nötig ist.

Fünftens ist die Kinder- und Jugendhilfe bekanntermaßen kommunale Pflichtaufgabe. Daher haben die Kommunen in Zusammenarbeit mit den freien Trägern der Jugendhilfe bedarfsgerechte Jugendhilfeangebote vor Ort sicherzustellen und zu finanzieren. Bei der Umsetzung der Förderung der freien Jugendhilfe nach § 74 SGB VIII obliegt es den Kommunen, über die Forderung bzw. Ausgestaltung eines Eigenanteils von Zuwendungsempfängern zu entscheiden.

Wichtig ist, dass bereits jetzt die grundsätzliche Möglichkeit entsteht, auch ehrenamtliche Arbeiten – oder eben Sachleistungen – als Eigenleistung zu berücksichtigen. Die konkrete Ausgestaltung obliegt – ich habe es erwähnt – den Kommunen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Änderung der Verwaltungsvorschriften zur Bayerischen Haushaltsordnung die Möglichkeiten der Kommunen und freien Träger der Jugendhilfe zum Verzicht auf Eigenleistung ergänzen. Sie stellen gemeinsam mit den bestehenden Regeln einen fairen und sinnvollen Kompromiss zwischen den Interessen der freien Träger der Jugendhilfe und den zu berücksichtigenden haushaltsrechtlichen Grundsätzen dar. Der Gesetzentwurf der GRÜNEN würde die Haushaltsgrundsätze jedoch aufweichen, was mit Blick auf die Auswirkungen nicht zu vertreten ist.

Da die bestehenden Regeln hinreichend wie auch fair sind und da der Gesetzentwurf der GRÜNEN keine echten Besserungen bei gleichzeitiger Aushöhlung der Haushaltsgrundsätze mit sich bringen würde, wird die CSU-Fraktion den Gesetzentwurf der GRÜNEN – ich habe es angekündigt – ablehnen. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich der Kollegin Eva Lettenbauer für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Ich möchte Sie fragen: Wissen Sie, dass das Bundesgesetz ausdrücklich vorsieht, dass die Bundesländer, also auch Bayern, die unterschiedliche Finanzkraft der freien Träger berücksichtigen? Warum – wenn Sie das wissen – ignoriert Bayern oder die Bayerische Staatsregierung diese Bundesvorgabe? Noch dazu frage ich mich: Wenn sich kein freier Träger findet, der eine dieser kommunalen Pflichtaufgaben – wie zum Beispiel eine Erziehungsberatungsstelle – übernimmt, dann bleibt sie also bei der Kommune; wollen Sie also am Ende die Kommune mehr belasten? Zuletzt frage ich mich: Wie sehen Sie das? – Freie Träger müssen Eigenmittel in Barform vorliegen haben. Ich bin überzeugt, dass sie diese, wenn sie ihnen vorliegen, auch einbringen. Misstrauen Sie ihnen da? – Ich bin überzeugt, dass wir, wenn wir zum Beispiel dem Baugewerk einen Auftrag geben, dann auch voll und ganz darauf vertrauen, dass sie, ohne dass eine Eigenleistung eingebracht wird, eine gute Leistung erbringen werden. Ich habe den Eindruck: Hier gibt es ein generelles Misstrauen gegenüber freien Trägern. Das erklärt sich mir ganz und gar nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Matthias Enghuber (CSU): Frau Kollegin Lettenbauer, ich verstehe, dass es um die Mittagszeit und bei diversen Nebengesprächen im Plenum nicht ganz einfach gewesen sein mag, meiner Rede inhaltlich zu folgen. Aber vielleicht

(Zuruf der Abgeordneten Eva Lettenbauer (GRÜNE))

haben Sie zumindest so viel mitbekommen, dass Bayern eben genau und ganz deutlich im Blick hat, die unterschiedliche Finanzkraft der freien Träger der Jugendhilfe zu würdigen. Deshalb gibt es die Ausnahmetatbestände, nach denen von der eigentlichen Regelung abgewichen werden kann. Das ist Fakt. Das haben wir so durchgesetzt.

Sie sprechen von einem Misstrauen – ganz und gar nicht! Wir arbeiten gerade auf kommunaler Ebene intensiv mit unseren freien Trägern der Jugendhilfe zusammen. Das geschieht meist nicht für ein Projekt, sondern sehr intensiv über Jahre und Jahrzehnte. Da kann von Misstrauen überhaupt keine Rede sein.

Es gibt aber natürlich auch eine Verantwortung vor den einzelnen Bürgern des Freistaats Bayern, vor unseren Steuerzahlern. Deshalb ist bei –

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege, Sie haben für Ihre Antwort eine Minute.

Matthias Enghuber (CSU): – jedem ausgegebenen Euro auch wichtig, dass man genau prüft, wo er hingeht

(Diana Stachowitz (SPD): Die CSU hat zu wenig Redezeit, deswegen!)

und wo er eingesetzt wird.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Herr Kollege, Ihre Minute ist bereits abgelaufen. – Nächster Redner ist der Kollege Jan Schiffers für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger! Ich kann mich im Rahmen der Zweiten Lesung kurzfassen. Die Argumente pro und contra sind in der Ersten Lesung wie auch bei der Behandlung im Ausschuss ausgetauscht.

Fest steht: Die Regelungen zur Eigenleistung wurden zum Teil angepasst, sodass die in der Begründung des Gesetzentwurfs beschriebene Ausgangslage und der beschriebene Bedarf so nicht vorhanden sind. Durch die erfolgte Änderung entsprechender Verwaltungsvorschriften haben wir hier zum Teil eine verbesserte Flexibilität.

Der Wunsch der Träger der freien Jugendhilfe nach noch mehr Flexibilität ist absolut verständlich. Es wundert mich auch nicht, dass es dementsprechend vonseiten der Träger der freien Jugendhilfe für den Gesetzentwurf auch Lob gab. Der Gesetzgeber muss aber eben darauf achten, dass die haushaltsrechtlichen Grundsätze eingehalten und die vom Bürger erwirtschafteten Steuergelder verantwortungsvoll eingesetzt werden.

Letztlich bleibt zentrale Herausforderung, das Ermessen in jedem Fall richtig und fehlerfrei auszuüben. Nennenswerte Verbesserungen und Fortschritte bietet der vorliegende Gesetzentwurf nicht.

Festzuhalten ist weiterhin: Der Ausgleich der widerstreitenden Interessen zwischen den Trägern der freien Jugendhilfe und den haushaltsrechtlichen Grundsätzen – den Interessen der Steuerzahler – kann oftmals und in aller Regel am besten in den Kommunen vor Ort vorgenommen werden. Möglichkeiten hierzu bestehen überwiegend schon, sodass der vorliegende Gesetzentwurf aus unserer Sicht nicht zielführend ist. Aus den genannten Gründen werden wir den Gesetzentwurf ablehnen.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold**: Danke schön, Herr Abgeordneter. – Nächster Redner ist der Kollege Robert Riedl für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Robert Riedl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Was soll mit diesem Gesetzentwurf eigentlich geändert werden? – Der einzufügende Wortlaut in Artikel 13a lautet wie folgt: "Die von Trägern der freien Jugendhilfe zu erbringende Eigenleistung (§ 74 SGB VIII) kann in Form von Geld, Sachwerten oder geldwerten freiwilligen (insbesondere ehrenamtlichen) Leistungen erbracht werden." Diese verfolgte Änderung betrifft sowohl die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe – also die Kommunen – als auch den Freistaat Bayern als überörtlichen Träger. Um diesem Antrag zustimmen zu können, müsste ein erkennbarer Mehrwert erzielt werden. Dies erfüllt Ihre Kann-Regelung aber nicht. Im Übrigen besteht bei der Förderung durch den Freistaat Bayern bereits jetzt grundsätzlich die Möglichkeit, Eigenleistungen wie Sachwerte, Arbeitsleistungen oder auch ehrenamtliche Leistungen als Eigenanteil zu berücksichtigen. In der am 1. März 2021 geänderten VV – Artikel 44 der Bayerischen Haushaltsordnung –

ist dies ausdrücklich dargestellt. Eine darüber hinausgehende Ausweitung auf vollständige Erbringung des Eigenanteils in Form von Eigenleistung sollte aus zuwendungsrechtlicher Sicht aber nicht erfolgen, da dies der Intention staatlicher Zuwendungen zuwiderliefe. Fördern, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, setzt auch Fordern voraus, und zwar eigene Anstrengungen des Zuwendungsempfängers.

Die Beibehaltung des Eigenmittelerfordernisses steht zudem in Einklang mit dem Beschluss des Bayerischen Landtags vom 11. März 2003, in dem die Staatsregierung aufgefordert wird, dass Maßnahmen keinesfalls voll mit staatlichen Mitteln finanziert werden dürfen. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe obliegt die gesamte Verantwortung einschließlich der Finanzierung den Kommunen. Jugendhilfe ist nämlich kommunale Pflichtaufgabe. Aber auch hier besteht grundsätzlich die Möglichkeit, ehrenamtliche Leistungen und Arbeiten zu berücksichtigen. Vor allem durch die Jugendhilfeausschüsse, die Vertreter der Kommunen und der freien Träger, sollte gewährleistet werden, dass auf kommunaler Ebene sachgerechte Regelungen, vor allem auch hinsichtlich der Förderung und der Ausgestaltung von Eigenanteilen Zuwendungsempfänger gefunden Etwaige Grundsatzfragen zur allgemeinen Handhabung im eigenen Zuständigkeitsbereich sind vor Ort zu klären. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit der gesamten Jugendhilfepraxis, um bestmögliche gemeinsame Lösungen zum Wohle der jungen Menschen und ihrer Familien zu finden.

Es gibt eine einzige Situation, bei der das Gesetz greifen würde, und zwar dann, wenn die Kommune als Hauptfinanzierer selbst beschließen würde, auf die Erbringung eines Eigenanteils zu verzichten. Durch die Neuregelung bestünde dann für die staatlichen Bewilligungsstellen die Möglichkeit, sich dieser Entscheidung anzuschließen. Dadurch müsste der Träger bei einer staatlichen Mitfinanzierung tatsächlich keinen Anteil tragen. Eine landesrechtliche Regelung war bisher nicht angezeigt. Das bewährte Konstrukt des Interessenausgleichs auf örtlicher Ebene sollte deshalb nicht durch landesrechtliche – scheinbare – Forderungen unterminiert werden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen beteiligten Institutionen und ehrenamtlichen Helfern für ihre Arbeit und ihr Engagement recht herzlich bedanken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Riedl. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Diana Stachowitz für die SPD-Fraktion.

**Diana Stachowitz** (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Familienland Bayern? – Jetzt kommen wir von der Prosa zu den Fakten! Dabei stellen wir fest, die SPD will eine vielfältige Trägerlandschaft; denn nur diese bietet ein Sicherheitsnetz für unsere Familien, Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, weil Familien unterschiedlich sind. Das wollen wir auf jeden Fall festschreiben.

(Beifall bei der SPD)

Wir, die SPD im Bayerischen Landtag, fordern eine Partnerschaft auf Augenhöhe, nicht nur mit den Eltern, sondern auch mit den Trägern. Das wird hier nicht gewährleistet. Wenn Sie, Herr Enghuber, Aussagen machen wie "wer zahlt, schafft an" oder "ohne Eigenmittel könnte das Eigeninteresse der Träger in der Umsetzung durchaus in Zweifel gezogen werden" und "man muss mit Steuergeldern verantwortlich umgehen", dann ist festzustellen: Wenn einer mit Steuergeldern verantwortlich umgeht, dann sind das unsere Träger der Kinder- und Jugendhilfe, aber nicht diejenigen, die Masken beschaffen. Das muss man hier auch einfach einmal festhalten. Dieses Misstrauen steht an der falschen Stelle.

Wir sagen deshalb ganz klar: Wir wollen nicht, so wie Sie das hier auch wieder angefangen haben, dass die Familien, die Kinder, die Jugendlichen und die jungen Erwachsenen zwischen den Ebenen zerrieben werden. Das findet nämlich jetzt schon statt. Sie wissen gar nicht, an wen sie sich wenden sollen. Sie stehen einfach davor oder sie sitzen auf der Wartebank, und das tun sie manchmal wirklich über Monate hinweg, manchmal fast über Jahre. Dann ist es aber zu spät. SGB VI-II – Kinder- und Jugendhilfe – lässt vom Bund keine Auflage zu. Wir wollen, dass Bayern nicht mehr bürokratisiert, sondern den Kinder- und Jugendhilfeträgern wirklich die Mittel auszahlt, und zwar transparent. Ja, es gibt Ausnahmen: Wieso, weswegen, warum, wer bekommt sie? – Das alles ist aber nicht zu sehen, deshalb muss es eine generelle Lösung geben.

(Beifall bei der SPD)

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die SPD steht für eine vielfältige Trägerlandschaft, die eine faire und gerechte finanzielle Ausstattung bekommt, damit diese den Sozialpädagogen, Erziehern und Fachleuten entsprechende Löhne bezahlen kann und diese entsprechende Arbeitsbedingungen haben. Dann machen wir auch etwas gegen den Fachkraftmangel. Ich kann Ihnen deshalb nur sagen: Wir wollen es mit den Trägern schaffen, hier eine faire Lösung zu finden, damit wir die vielfältige Trägerlandschaft auch wirklich erhalten. Damit wollen wir unseren Familien Sicherheit in Bayern geben. Wir werden den Gesetzentwurf der GRÜNEN deshalb unterstützen. Wir werden aber weiter daran arbeiten, weil wir wissen, dass Sie nicht weiter gehen. Ich muss wirklich sagen, meine Kollegin Doris Rauscher hat über Anfragen, Termine und Gespräche schon viel erreicht. Wir sind zuversichtlich, dass wir es gemeinsam schaffen, unsere vielfältige Trägerlandschaft zu erhalten, und dass unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihren Eltern gut aufgehoben sind in einem Familienland Bayern, das es zu gestalten gilt in Zukunft vielleicht von unserer SPD. Dann sind sie alle sicher in diesem Netz aufgehoben.

(Beifall bei der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Frau Kollegin Stachowitz. – Für die FDP-Fraktion hat Frau Kollegin Julika Sandt das Wort.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, Kolleginnen und Kollegen! Corona, der Krieg in der Ukraine, bei all diesen Dingen waren Kinder und Jugendliche besonders benachteiligt. Sie hatten besondere Probleme, bekamen besondere Folgen und Auswirkungen zu spüren. Wir wissen auch nicht, welche Herausforderungen auf die Gesellschaft noch zukommen, wenn es um Kinder und Jugendliche geht. Deshalb brauchen wir sichere Netze, um die Jüngsten in unserer Gesellschaft gut aufzufangen. Dazu brauchen wir eine starke Jugendhilfe mit fairen Bedingungen.

Wenn man den Beiträgen der Regierungsfraktionen aufmerksam zuhört, dann merkt man, sie haben selbst irgendwo eine Ahnung, dass hier etwas schiefläuft, sonst wären nämlich die Verwaltungsvereinbarungen nicht geändert worden. Zwar ist der Eigenanteil jetzt in Form von baren Mitteln zu erbringen, auf der anderen Seite gibt es jetzt diese Kann-Regelung, wonach es künftig auch Ausnahmeregelungen geben kann. Sie merken also, es läuft etwas falsch; Sie merken, da besteht eine Schieflage, aber Sie verstehen nicht, dass das, was Sie hier als tolle Lösung präsentieren, große Unsicherheit produziert, und zwar bei den Trägern der Jugendhilfe und hier insbesondere bei den kleinen Trägern. Was ist denn mit finanzschwachen Kommunen? – Sie schieben die ganze Verantwortung auf die Kommunen. Dann ist es Glückssache für einen kleinen Träger, ob er in einer starken oder in einer schwachen Kommune lebt. Das ist nicht fair, das ist nicht gerecht, und so,

wie Sie das machen, gibt man der Jugendhilfe, Kindern und Jugendlichen keine Zukunft.

(Beifall bei der FDP)

Mit Ihrer Lösung ignorieren Sie auch ganz klar die Bundesregelung, und das wissen Sie. Das hat die Debatte eben auch gezeigt. Unser Fachgespräch im Sozial-ausschuss im November 2021 hat die prekäre Lage der Träger am Beispiel der Erziehungsberatungsstellen ganz klar aufgezeigt. Da frage ich mich schon, Frau Ministerin Scharf, ob Sie lieber die Augen vor der Realität der kleinen Träger verschließen, denn wenn Sie die Augen öffnen würden, dann würden Sie sehen, dass schon jetzt viele kleine Träger abwägen, ob sie ihre Angebote aufrechterhalten können oder nicht und ob sie dem finanziellen Druck standhalten können.

Was mich auch ärgert ist, dass die CSU immer wieder mit dem Argument kommt, das Interesse der Träger könne nur mit dem Einsatz von Eigenmitteln sichergestellt werden. Es ist eine wirklich denkwürdige Haltung, zu glauben, dass die Träger, die täglich Kinder und Jugendliche sehen, die täglich mit ihnen arbeiten, die ein großes Interesse haben, nur durch das Erfordernis von Eigenmitteln dazu gebracht werden. Das brauchen sie nicht.

Wenn Sie den Gesetzentwurf aufmerksam lesen, dann stellen Sie fest, es geht nicht um die Senkung der Eigenmittel auf Steuerzahlerkosten. Es geht nur um die Art und Weise, wie die Eigenmittel erbracht werden sollen. Die Träger sollen auch geldwerte Leistungen wie Räume, Fahrzeuge oder persönliches Engagement in Form von ehrenamtlicher Tätigkeit einbringen können – nicht mehr und nicht weniger. Wir von der FDP wollen die Situation von Kindern und Jugendlichen verbessern. Wir wollen die Jugendhilfe stärken. Dazu müssen wir kleine Träger einbinden, wie es die Bundesregelung vorsieht. Sachwerte, Geldwerte und ehrenamtliche Leistungen müssen mit Eigenmitteln gleichgesetzt werden. Das Ganze muss auf eine rechtssichere Basis gestellt werden. Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu, weil wir das wollen. Wir wollen klare Regelungen schaffen. Damit entsprechen wir vor allen Dingen dem Bundesgesetz.

(Beifall bei der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Frau Kollegin Sandt. – Herr Kollege Matthias Enghuber von der CSU-Fraktion hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Matthias Enghuber (CSU): Frau Kollegin Sandt, ich stelle fest, dass die FDP-Fraktion scheinbar für die absolute Entgrenzung der Ausgabepolitik in der Jugendhilfe ist. Sie haben überhaupt nicht anerkannt, dass Träger, die zwar ein ehrbares Interesse, aber nicht die ausreichenden finanziellen Mittel zur Durchführung einer Maßnahme haben, schon jetzt die Möglichkeit haben, von den monetären Beiträgen abzuweichen. Sie können ihren Eigenanteil unter anderem auch durch Sachmittel leisten. Ist Ihnen entgangen, dass das schon gilt? Warum fordern Sie das noch einmal vehement?

Julika Sandt (FDP): Wenn Sie meiner Rede zugehört hätten, hätten Sie gehört, dass mir das nicht entgangen ist. Ihnen ist offensichtlich entgangen, dass es uns nicht um eine Ausweitung geht, sondern nur um die Art und Weise. Gerade haben Sie so getan, als würden wir Steuergelder verschwenden. Ich habe schon gesagt, dass Sie die Verwaltungsvorschrift geändert haben, aber ohne Rechtssicherheit für die kleinen Träger zu schaffen. Das, was wir fordern, tun Sie eben nicht. Das ist Glückssache und standortabhängig. Abhängig davon, wo die Jugendlichen leben und der Träger verortet ist, wird das geleistet oder nicht. Das ist nicht fair und ent-

spricht nicht der Bundesregelung. Das entspricht auch nicht unserem Anspruch an eine gute zukunftsgerichtete Arbeit für Kinder und Jugendliche.

(Beifall bei der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Frau Kollegin Sandt. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie empfiehlt den Gesetzentwurf zur Ablehnung.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Gesetzentwurf der Fraktion BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/19673 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und FDP. Gegenstimmen! – FREIE WÄHLER, CSU, AfD sowie der Abgeordnete Plenk (fraktionslos) und der Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 9 auf:

### Antrag der Abgeordneten

Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Cemal Bozoglu u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD)

Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gem. Art. 25 der Verfassung des Freistaates Bayern - Zweiter Untersuchungsausschuss des Landtags zur weiteren Aufklärung des NSU-Komplexes (Drs. 18/21923)

und

#### **Festlegung**

der Besetzung sowie Vorsitz des Untersuchungsausschusses

hierzu:

# Änderungsantrag der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Ilse Aigner, Tobias Reiß u. a. und Fraktion (CSU), Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Cemal Bozoglu u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Wolfgang Hauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Florian von Brunn, Arif Tasdelen, Florian Ritter u. a. und Fraktion (SPD),

Martin Hagen, Alexander Muthmann, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP)

(Drs. 18/22718)

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 54 Minuten. Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Cemal Bozoğlu vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der erste bekannte Anschlag des NSU mit einer als Taschenlampe getarnten Rohrbombe fand im Jahr 1999 in Nürnberg statt. Das war der Moment, in dem auch die Ermittlungsfehler begonnen haben. Man begann, das Hemd falsch zuzuknöpfen, bis zum Kragen, bis zu dem Tag, an dem Zschäpe das Versteck samt vieler Beweismittel in die Luft gejagt hat. Damit hat sich der NSU selbst enttarnt. Neben der Tatsache, dass die Ermittlungen in Nürnberg bereits nach einem halben

Jahr zu den Akten gelegt wurden, fragte sich der damalige Inhaber der Pilsbar "Sonnenschein" in Nürnberg, warum es nicht die Polizei war, sondern ein findiger Journalist, der ihn darüber aufklärte, dass der Anschlag auch eine Tat des NSU war. Bis heute wartet er auf eine Aussage von offizieller Stelle. Das teilte er mir in einem persönlichen Gespräch hier im Landtag mit.

Wäre es so abwegig, zu vermuten, dass hinter dieser Tat Rechtsextremisten stecken könnten, die es auf das Leben eines Migranten abgesehen haben? Haben wir nicht genug Beispiele aus den Neunzigerjahren wie die Brandanschläge in Mölln und Solingen oder die radikalen Mobs vor den Asylunterkünften? – Vielleicht hätte man sich fragen können, welche Rechtsradikalen mit Sprengstoff in Verbindung standen. Nur ein Jahr zuvor wurden in einer Garage in Jena vier funktionsfähige Rohrbomben, 1,5 kg TNT-Material zum Bombenbau und eine Namensliste von Neonazis entdeckt. Unmittelbar darauf tauchten drei Mitglieder der NSU-Zelle unter. Die Spuren zu den Tätern waren da. Die Spuren wurden nicht gesehen. Warum? Warum? Warum? – Ich weiß es nicht. Eines kann ich aber versprechen: Wir werden im Untersuchungsausschuss jedem Detail nachgehen und versuchen, Antworten zu finden.

Der Münchner Theodoros Boulgarides war das siebte Todesopfer des NSU. Es war der siebte Mord mit der gleichen Waffe. Schmerzvoll erzählte mir Frau Boulgarides, wie sie nach dem Mord an ihrem Ehemann gefragt wurde, ob sie einen Geliebten habe. Möglicherweise könnte dieser ihren Ehemann ermordet haben. Diesen falschen Fokus bei den Ermittlungen gab es nicht nur einmal, sondern durchgehend bei jedem Mord. Warum? Warum? Warum?

Welche Unterstützernetzwerke haben diese Morde erst ermöglicht, indem sie zum Beispiel potenzielle Anschlagsorte akribisch ausspähten? – Wir wissen, Opfer wurden gezielt ausgesucht, Tatorte ebenso gezielt gewählt. Mit Sicherheit war das nicht das Werk einer isolierten Zelle, sondern das einer vernetzten. Wie konnte es passieren, dass ausgerechnet Bayern der Haupttatort des NSU wurde? – Fünf Menschen wurden im Rahmen des NSU-Prozesses am Oberlandesgericht München verurteilt. Dass es nur fünf waren, entspricht nicht der Realität. Das Korsett, das die Bundesanwaltschaft für den NSU-Komplex ausgewählt hat, ist zu eng und platzt aus allen Nähten. Der NSU-Komplex war deutlich größer.

Wie sieht es heute in Bayern mit den Maßnahmen gegen rechten Terror aus? Welche Lehren haben wir wirklich gezogen? Wie sah und sieht der Umgang mit den Opfern und den Opferangehörigen aus? Hat sich die Bayerische Staatsregierung wegen des Behördenversagens jemals offiziell bei den Menschen entschuldigt? Welche Gefahren gehen noch heute von den nicht zerschlagenen rechtsextremen Strukturen aus? Bayern war nicht nur der Haupttatort der Morde, sondern auch der Ort, in dem die Sonderkommission eingesetzt wurde. Bayern trägt eine besondere Verantwortung.

Der erste Untersuchungsausschuss war nicht nur einer der ersten Untersuchungsausschüsse überhaupt, sondern auch der kürzeste. Nach bundesweit 13 Untersuchungsausschüssen und einem Gerichtsprozess kennen wir Details, die zur Zeit des ersten Untersuchungsausschusses nicht bekannt waren. Wir können nun mit neuem Wissen die Aufklärung vorantreiben. Jedes Puzzleteil, das wir jetzt noch aufdecken, jedes Detail, das wir jetzt noch finden können, hat große Bedeutung für die Opferangehörigen, für die Gesellschaft, für unsere Demokratie und für unsere Zukunft. Mit dieser Verantwortung gehen wir es an.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Bozoğlu. – Der nächste Redner ist für die SPD-Fraktion Herr Kollege Arif Taşdelen.

Arif Taşdelen (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 8. Juni 2005, an einem Mittwochabend, war ich in meinem Stadtteil in der Nürnberger Südstadt in der Scharrerstraße unterwegs. Die Scharrerstraße ist geprägt von der gleichnamigen Grundschule, nämlich der Scharrerschule. Dort gibt es eine Postfiliale, einen EDEKA, typisches Südstadtflair, viel Verkehr und viele Kinder, die unterwegs sind. Die Straße ist geprägt von einem Imbissstand von İsmail Yaşar. An diesem Abend war ich bei İsmail Yaşar und habe mich wie so oft mit ihm über Gott und die Welt, über Nürnberg, über sein Geschäft und darüber, dass sein Imbiss am Abend immer so picobello sauber ist, unterhalten. Am nächsten Tag, am 9. Juni 2005, als ich wieder in unserer Scharrerstraße unterwegs war, war die Spurensicherung im Imbiss von İsmail Yaşar. Als junger Mann habe ich mich nicht getraut, anzuhalten oder hinzugehen und zu fragen, was passiert ist. Erst später habe ich erfahren, dass İsmail Yaşar ermordet wurde.

Dann gab es eine Sonderkommission "Bosporus". Danach war es ein "Döner-Mord". Dann hat man die Ehefrau von İsmail Yaşar des Mordes beschuldigt. Danach waren es "Milieu-Morde". Enver Şimşek, der ebenfalls in Nürnberg ansässig war und an seinem mobilen Blumenstand umgebracht wurde, hat man nachgesagt, dass er Kontakte nach Holland hatte. Ein Blumenhändler, der Kontakte nach Holland hat? – Wie außergewöhnlich!

Ich weiß nicht, warum wir als Gesellschaft, insbesondere als Nürnbergerinnen und Nürnberger damals nicht hinterfragt haben, warum es "Döner-Morde" sein sollen oder warum die Sonderkommission "Bosporus" heißt, warum Familienmitglieder beschuldigt werden und warum im Milieu gesucht wird. Wenn Sie mich fragen, ob ich ein schlechtes Gewissen habe, dann sage ich: Ja, das habe ich. Wir hätten es hinterfragen müssen. Das haben wir nicht getan. Ja, ich habe Schuldgefühle; auch die habe ich. Deshalb ist es folgerichtig, dass wir hier im Hohen Haus einen zweiten NSU-Untersuchungsausschuss beschließen, zumal uns der erste NSU-Untersuchungsausschuss in seinem ersten Abschlussbericht ins Stammbuch geschrieben hat, dass wir einen zweiten NSU-Untersuchungsausschuss brauchen, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen.

Natürlich haben wir uns auch in der Fraktion darüber Gedanken gemacht, ob wir mit einem zweiten NSU-Untersuchungsausschuss insbesondere die Angehörigen und die Öffentlichkeit zufriedenstellen können, ob wir diese Erwartungen auch erfüllen können. Wir haben uns diese Fragen in den Vorgesprächen gestellt. Dafür bin ich allen demokratischen Fraktionen hier im Hohen Haus sehr dankbar.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in der Abwägung hat aber die Tatsache den Ausschlag gegeben, dass wir nicht von vornherein Nein sagen dürfen; denn sonst wäre die Enttäuschung bei den Angehörigen sehr viel größer gewesen. Ich glaube, wir alle sind uns dessen bewusst, dass wir nicht alle Erwartungen erfüllen können; aber wir zeigen heute, dass wir alles daran setzen wollen, aufzuklären, und die nächsten 15 Monate dafür nutzen wollen, möglichst viel Licht ins Dunkel zu bringen.

Abdul-Kerim Şimşek, der Sohn von Enver Şimşek, hat mich im letzten Jahr bei einer Veranstaltung angesprochen und mir gesagt, dass er und auch alle anderen Angehörigen einen zweiten NSU-Untersuchungsausschuss fordern und Aufklärung wünschen. Ich bin den Mitgliedern des Nürnberger Stadtrates unendlich dankbar, dass sie mit ihrer Resolution für uns den Anstoß gegeben haben, einen zweiten NSU-Untersuchungsausschuss auf den Weg zu bringen.

Vor zwei Wochen hat mich der Bruder von Theodoros Boulgarides angesprochen. Er hat gesagt, dass ihm die NSU-Terroristen nicht nur seinen einzigen Bruder genommen haben, sondern auch sein Leben zerstört haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht schaffen wir es, zumindest für ein bisschen Genugtuung zu sorgen, indem wir mit diesem zweiten NSU-Untersuchungsausschuss Licht ins Dunkel bringen. Ich bin mir sicher, dass wir die nächsten 15 Monate dazu nutzen werden, um alles daran zu setzen, die Strukturen aufzudecken, die Rolle der V-Leute aufzuklären und vielleicht auch die Frage zu beantworten, ob wir, wenn bei dem Rohrbombenattentat 1999 in Nürnberg in die richtige Richtung ermittelt worden wäre, die Morde hätten verhindern können. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Herr Kollege Taşdelen, vielen Dank. – Der nächste Redner ist der Kollege Josef Schmid für die CSU-Fraktion.

Josef Schmid (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die beiden emotionalen und sehr bewegenden Wortbeiträge meiner Vorredner zeigen für mich einen der drei Gründe, warum wir in einem zweiten NSU-Untersuchungsausschuss alle Mühe aufbringen müssen, die Dinge aufzuklären; denn wie viel mehr muss es emotional den Opfern und Hinterbliebenen der Opfer, dem Bruder von Herrn Boulgarides und anderen, bedeuten, dass wir auch diejenigen Tatsachen beleuchten, die zwischen den ersten Untersuchungsausschüssen, 13 an der Zahl in der ganzen Bundesrepublik Deutschland, sowie dem Zschäpe-Prozess eben nicht aufgearbeitet wurden. Es ist von großem Interesse, zu wissen, ob es weitere Strukturen gab, die in diesem Verfahren nicht aufgedeckt werden konnten. Was hat es mit dem weiteren Attentat, dem Taschenlampen-Attentat, auf sich? Wie passt es in das System des Nationalsozialistischen Untergrunds?

Es geht um die Opfer und ihre Angehörigen. Es geht um Menschen. Es geht um grausame Morde, um schreckliche Verbrechen. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es geht aber auch um einen Anschlag auf unsere freiheitliche demokratische Grundordnung. Es geht um die friedliche demokratische Gemeinschaft, in der wir in Deutschland zusammenleben. Es geht um Rassismus. Es geht um Menschenfeindlichkeit, und es geht letzten Endes auch um die Frage der Standhaftigkeit des demokratischen Rechtsstaats. Es geht auch - das ist uns in den letzten Jahren auf immer deutlichere Weise klar geworden - um die Abwehrfähigkeit. Deswegen ist es für mich ein wichtiger Grund, um der Opfer und der Angehörigen willen alles noch weiter aufzuklären und aus dem Vergangenen - wir können im Untersuchungsausschuss immer nur Vergangenes beleuchten - Schlüsse für das Heute und Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Wenn wir aus dem, was war, erkennen können, was vielleicht heute noch an Strukturen, an Wurzelgeflecht da ist, können wir vielleicht auch eine Grundlagenarbeit schaffen, um zukünftigen oder schon verdeckt schlummernden Gefahren zu begegnen und vielleicht auch weitere schreckliche Anschläge zu verhindern. Das wäre für mich auch ein wichtiger Grund, soweit man das in einem Untersuchungsausschuss machen kann, der immer vergangenheitsorientiert ist und den konkret beschriebenen Sachverhalt, der durch die Fragen abgebildet ist, untersuchen muss. Ich sage es noch einmal: Das ist aller Mühen wert; dafür lohnt es sich.

Wir haben auch diesmal nur wenig Zeit. Ich sage es heute zum ersten Mal: Es ist eigentlich schade, dass es, aus welchen Gründen auch immer, doch so lange gedauert hat – der Anstoß kam ja von den Fraktionen der Vorredner, vor allem von den GRÜNEN –, bis wir diesen Untersuchungsausschuss jetzt ins Leben rufen. Vielleicht wäre mehr Zeit gut gewesen. Unserer wirklich aufwendigen Vorarbeit bei

der Erarbeitung des Fragenkataloges ist es aber auch geschuldet, dass wir ein zu bewältigendes Arbeitsprogramm definieren. Es ist wichtig, dass wir es schaffen, einen idealerweise gemeinsamen Abschlussbericht in dieser gesellschaftspolitisch sehr wichtigen Frage zusammenzubringen, abgesehen natürlich von den Gefühlen der Betroffenen.

Ich glaube, dass wir dafür sehr gute Vorarbeit geleistet haben; dafür möchte ich mich auch bedanken. Es ist üblich, dass man bei Untersuchungsausschüssen immer versucht, mit einem Änderungsantrag zu einem gemeinsamen Fragenpaket zu kommen, aber es ist eben nicht selbstverständlich. Ich betone noch einmal: Ein großes Ziel ist es, ein Arbeitsprogramm zu definieren, das wir im Interesse der guten Sache bewältigen können.

In der Situation, in der wir uns heute befinden und die etwas anders ist als die Zeit, in der die 13 Untersuchungsausschüsse in ganz Deutschland stattgefunden haben, gilt mehr denn je, dass wir eine unangreifbare Arbeit abliefern. Sie muss juristisch korrekt sein – darauf haben wir sehr viel Wert gelegt –, weil sie eben so wichtig ist. Sie darf von keiner Seite angegriffen und erschüttert werden können. Das ist unsere Verantwortung gegenüber dem, was geschehen ist, vor allem aber gegenüber der Gesellschaft.

In den weit über fünf Besprechungen auf Arbeitsebene und den drei Besprechungen auf Abgeordnetenebene zur Verständigung auf diesen gemeinsamen Änderungsantrag wurde gute Arbeit geleistet. Wir haben einen Grundstock für die vertrauensvolle Zusammenarbeit gelegt. Ich kann nur für meine Fraktion sagen, dass wir diesen Weg weiter gemeinsam beschreiten wollen, denn es kann niemand bestreiten, dass die Gefahren für die Demokratie zugenommen haben. Es ist unser aller gemeinsames Interesse, dass wir allen Anfängen wehren. Bei allen Gefühlen der Betroffenen muss uns das als Bayerischer Landtag, uns als Vertreter des Staates bewegen.

Wenn das auch der eine oder andere nicht gleich erkannt haben mag, so waren die zehn kaltblütigen Morde des Nationalsozialistischen Untergrunds eine Zäsur in unserer Geschichte. Es waren gezielte, geplante Morde, es waren Verbrechen von schrecklichem Ausmaß. Es gab vorher das Attentat auf dem Oktoberfest. Als langjähriger Wiesnchef und vorher schon als Stadtrat bin ich immer zur Gedenkveranstaltung gegangen; das war mir auch persönlich wichtig. Wir haben jetzt auch das Taschenlampenattentat im Untersuchungsauftrag erfasst, aber die Bündelung in Form dieser zehn kaltblütigen Morde war für mich eine klare Zäsur des neonazistischen Terrors, den wir leider 70 Jahre nach Gründung unserer Demokratie hier wieder erleben müssen.

Deswegen ist die Aufklärung der Vergangenheit so wichtig. Deshalb ist es wichtig, dass wir in den anderthalb Jahren, die uns noch verbleiben, versuchen zu erforschen, was wir noch an Erkenntnissen generieren können, um daraus die Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. In diesem Sinne bedanke ich mich für das bisherige Miteinander, betone das zukünftige Miteinander im Interesse unseres Landes und freue mich auf die Zusammenarbeit, wenngleich der Anlass denkbar traurig ist.

(Beifall bei der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Schmid. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion Herr Abgeordneter Graupner.

(Beifall bei der AfD)

Richard Graupner (AfD): Herr Vizepräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die AfD-Fraktion steht dem Vorhaben, einen neuerlichen Untersuchungs-

ausschuss im Bayerischen Landtag einzusetzen, differenziert gegenüber. Lassen Sie mich zunächst die Aspekte ausführen, die aus unserer Sicht für die Einberufung sprechen. Der sogenannte NSU-Komplex ist wohl einer der spektakulärsten Kriminalfälle der Bundesrepublik Deutschland. Mehr als 13 Jahre lang lebten die drei Mitglieder der Terrorzelle unentdeckt in Deutschland. Zehn Morde werden ihnen in diesem Zeitraum zugerechnet. Jahrelang hatten die Behörden anscheinend keine Ahnung von dieser Gruppierung.

So spektakulär die Verbrechensserie, so umfangreich waren die anschließenden Aufarbeitungsbemühungen. Insgesamt traten 13 Untersuchungsausschüsse in acht Bundesländern und auf Bundesebene zusammen. Im Juli 2012, ein halbes Jahr nach der Selbstenttarnung des NSU, wurde der erste Untersuchungsausschuss im Bayerischen Landtag eingesetzt. Es gab den NSU-Prozess hier in München, der insgesamt 29 Verbrechen verhandelte, die in acht Bundesländern verübt wurden.

Noch immer sind viele Details ungeklärt – so etwa, ob das NSU-Trio Hintermänner und Helfer in Bayern hatte, die bei der Selektion der Opfer halfen. Ein weiterer Untersuchungsausschuss erscheint uns unter diesen Umständen also durchaus sinnvoll – besonders, wenn man bedenkt, dass in Bayern die meisten der NSU-Morde, nämlich fünf, stattfanden. Das Kerntrio hatte bekanntlich enge Kontakte nach Bayern.

In Bayern wurde aber auch die Ermittlungsarbeit zu den Mordanschlägen koordiniert, zumindest bis zum Jahr 2011; man kann also ohne Übertreibung von einer besonderen Verantwortung der bayerischen Sicherheitsbehörden sprechen. Hinter der Frage, ob man dieser besonderen Verantwortung bei den Ermittlungen auch immer gerecht wurde, steht doch ein großes Fragezeichen. Dies gilt es aufzuklären, wo immer nur möglich. Es stellt sich die Frage, warum eigentlich die Staatsregierung dieser Aufklärung nicht im Eigeninteresse nachkommt. Warum braucht es dafür zweimal eine Initiative der Opposition?

Aus Sicht der AfD liegt das Augenmerk der Aufarbeitung auf der Rolle des bayerischen Verfassungsschutzes, denn der Schutz des demokratischen Rechtsstaates und seiner grundlegenden Prinzipien, der dessen eigentliche Aufgabe sein sollte, liegt uns besonders am Herzen.

(Beifall bei der AfD)

An dieser Stelle darf man aber auch durchaus anmerken, dass die Institution des Verfassungsschutzes eine ambivalente Konstruktion ist. Der Inlandsgeheimdienst beschränkt sich leider nicht auf den Schutz unseres demokratischen Gemeinwesens vor Terrorismus und Extremismus, sondern dient vielmehr den regierenden Altparteien auch als Überwachungs-, Steuerungs- und Zersetzungsinstrument des politischen Gegners.

(Beifall bei der AfD)

Welche gravierenden Nachteile im politischen Wettbewerb sich alleine aus dieser Praxis für die Betroffenen ergeben, liegt ja wohl auf der Hand. Genau dasselbe versucht man im Übrigen auch mit der AfD. Diesen undemokratischen Ungeist bestätigte heute früh erst wieder der Verfassungsschutzchef Haldenwang im "ZDF-Morgenmagazin", wo er sich dazu verstieg, mit unqualifizierten und rechtswidrigen Einlassungen auf die Zusammensetzung des neu zu wählenden AfD-Bundesvorstands Einfluss nehmen zu wollen. Um weiter auf diese Art und Weise ungestört schalten und walten zu können, wird meiner Fraktion immer noch der uns zustehende Sitz im Parlamentarischen Kontrollgremium verwehrt. Dabei hätte unabhän-

gige demokratische Kontrolle so wie jetzt in einem Untersuchungsausschuss höchste Priorität.

(Beifall bei der AfD)

Die Geschichte des Verfassungsschutzes ist nämlich immer wieder von Skandalen durchsetzt. Der gesamte NSU-Komplex, der nur so von Ungereimtheiten und Dubiositäten strotzt, ist doch nur der bisherige traurige Höhepunkt – so etwa die angeblich lange Unkenntnis über die Aktivität des NSU-Trios, obwohl man in sieben Sicherheitsbehörden über 40 V-Leute im Umfeld des NSU führte, die zum Teil erhebliche Straftaten begingen. Wir denken an den Fall Halit Yozgat, der 2006 in Kassel in Anwesenheit eines Verfassungsschützers ermordet wurde. Wir denken aber auch an all die Vertuschungs- und Verschleierungsaktivitäten und an das hastige Schreddern von Akten, das in Thüringen zum Beispiel als "Operation Konfetti" in die Geheimdienstgeschichte eingegangen ist. Aber auch in Bayern hat der Verfassungsschutz, wie der Bayerische Rundfunk erst gestern wieder festgestellt hat, bisher – Zitat – wenig offengelegt. Man könnte auch Tacheles reden und sagen: Es wurde gemauert, was das Zeug hält.

(Ulrich Singer (AfD): Richtig!)

All diese Aspekte sprechen also für die Neuauflage eines Untersuchungsausschusses.

Aber es gibt auch Gegenargumente; denn im nächsten Jahr stehen die Landtagswahlen an. Es ist doch zumindest sehr fraglich, ob der Untersuchungsausschuss tatsächlich in der Kürze der verbleibenden Zeit alle gewünschten Informationen erbringen kann. Bereits beim ersten Untersuchungsausschuss hatte man die Arbeit wegen des Endes der Legislaturperiode vorzeitig beendet.

Außerdem binden Untersuchungsausschüsse notwendigerweise Arbeitskraft des Verfassungsschutzes. Seine eigentlichen Kernaufgaben, so er sie tatsächlich wahrnimmt, geraten dabei zwangsläufig in den Hintergrund. Angesichts der bekannten Schmallippigkeit der Verfassungsschützer darf man wohl eher skeptisch sein, ob eine neuerliche Befragungsrunde bessere Ergebnisse als beim letzten Mal zutage fördert.

Vor allem aber lehnen wir als AfD jeden Versuch ab, das Gremium für ideologische Zwecke zu instrumentalisieren. Der Ausschuss darf nicht zur Showveranstaltung der vereinigten Anti-Rechtskämpfer degradiert werden.

(Margit Wild (SPD): Anti-rechts, na so was!)

Das gilt es gerade in Vorwahlkampfzeiten zu beachten. Das wäre ein fatales Signal in Richtung aller an Aufklärung interessierten Bürger. Als nominierter Ausschussvertreter meiner Fraktion sehe ich es als eine meiner wichtigsten Aufgaben an, dieser durchaus realistischen Gefahr der parteipolitischen Instrumentalisierung entgegenzuwirken. In diesem Sinne sehe ich der Ausschussarbeit gespannt entgegen und hoffe auf ein konstruktives und zielführendes Miteinander aller Beteiligten.

Dem Antrag der GRÜNEN stimmen wir angesichts der Ernsthaftigkeit und der Relevanz des Themas zu, besonders im Hinblick auf die weitere Entwicklung unserer bayerischen Sicherheitsbehörden. Bei dem interfraktionellen Änderungsantrag werden wir uns enthalten, aber nicht, weil wir ihn inhaltlich ablehnen, sondern weil er, obwohl er als interfraktionell apostrophiert wurde und obwohl die Perspektive meiner Fraktion mit Sicherheit eine Bereicherung gewesen wäre,

(Lachen bei Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

wieder bewusst unter Ausschluss der AfD-Fraktion aufgesetzt wurde.

(Margit Wild (SPD): Zu Recht! – Weitere Zurufe)

Er ist somit wiederum Ausfluss und Resultat einer parlamentarischen Ausgrenzungspraktik,

(Margit Wild (SPD): Das ist irre! Wahnsinn!)

welche wir als höchst bedenklich und schädlich für unsere politische Kultur empfinden und so nicht mittragen.

(Beifall bei der AfD – Margit Wild (SPD): Letzteres trifft auf Sie zu!)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Nächster Redner ist Herr Kollege Wolfgang Hauber für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

**Wolfgang Hauber** (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich ärgere mich. Ich ärgere mich maßlos. Ich ärgere mich, weil wir heute wieder einen Untersuchungsausschuss einsetzen müssen: einen Untersuchungsausschuss zur Terrorvereinigung "Nationalsozialistischer Untergrund – NSU".

Ich war 42 Jahre lang Polizeibeamter und unter anderem in der Terrorismusbekämpfung tätig. Ich weiß, dass die bayerische Polizei gute Arbeit leistet. Ich schätze auch die Tätigkeit unseres Landesamtes für Verfassungsschutz – anders als Sie, Kollege Graupner. Aber das liegt wohl in der DNA der AfD. Es ist selbstverständlich, dass der Hase seinen Jäger nicht liebt.

(Ferdinand Mang (AfD): Wahnsinn! Das ist unglaublich! – Weitere Zurufe von der AfD)

Ich vertraue auch auf die bayerische Justiz. Zu guter Letzt schätze ich auch eine unabhängige, kritische, investigative Presse- und Medienberichterstattung.

Aber zu den entsetzlichen Taten des NSU gibt es immer noch viele offene Fragen, die von den vorgenannten Institutionen bisher nicht beantwortet werden konnten. – Das ist es, was mich ärgert. Das sind Fragen der überlebenden Opfer, Fragen der Hinterbliebenen, aber auch Fragen der Politik und der Gesellschaft insgesamt.

Wir werden im Untersuchungsausschuss versuchen, Antworten zu finden. Das sind wir vor allem den Opfern und deren Angehörigen schuldig. Zum NSU-Komplex sind Fragen offengeblieben oder haben sich erst durch die zahlreichen Untersuchungsausschüsse in der Vergangenheit ergeben. Mit dem hier vorliegenden Fragenkatalog wollen wir Antworten finden und Vorgänge bei den Ermittlungen betrachten und bewerten. Die Fragen, die Opfer und deren Angehörige zu den Anschlägen in Bayern immer noch haben, müssen beantwortet werden.

Dabei ist wichtig, dass das sogenannte "Taschenlampenattentat" vom Untersuchungsauftrag umfasst ist. Diesbezüglich sollen die Ermittlungen der Polizei und Strafverfolgungsbehörden zu dem Bombenanschlag auf die Gaststätte "Sonnenschein" in Nürnberg am 23. Juni 1999 in den Blick genommen werden. Dabei werden auch die Erkenntnisse der Strafverfolgungsbehörden zur Vorbereitung der Tat und zu den Tätern zu untersuchen sein. Das "Taschenlampenattentat" konnte dem NSU erstmals durch die Aussage eines Mitangeklagten im Laufe des vor dem Oberlandesgericht München geführten NSU-Prozesses zugeordnet werden. Daher war dieser Komplex nicht von der Anklage der Bundesanwaltschaft umfasst und auch nicht Gegenstand des ersten bayerischen Untersuchungsausschusses zum

NSU-Komplex in der 16. Wahlperiode. Daher sollen auch die Ermittlungsergebnisse vor und nach dem Jahr 2013 zum "Taschenlampenattentat" verglichen werden.

Auch die Rolle und das Wissen von V-Leuten, verdeckten Ermittlern und weiteren Informationsgebenden mit Bezug zu den bayerischen Polizei- und Strafverfolgungsbehörden im Umfeld des NSU sind weiter aufzuklären. Der Untersuchungsausschuss soll sich überdies mit möglichen Unterstützernetzwerken des NSU in Bayern im Zeitraum von 1994 bis heute befassen. Dabei müssen Erkenntnisse der bayerischen Polizei- und Strafverfolgungsbehörden sowie des Bayerischen Landesamtes für Verfassungsschutz zu möglichen, den NSU unterstützenden Handlungen von Personen aus der rechtsextremistischen Szene in Bayern untersucht werden. Hierbei sind insbesondere die Großräume München und Nürnberg in den Blick zu nehmen. Dabei ist wichtig, zu untersuchen, ob mögliche Unterstützer und Unterstützerinnen als Netzwerk das NSU-Kerntrio bei den Planungen und der Umsetzung ihrer Taten unterstützt haben. Dabei ist ein Schwerpunkt auf die zwischenzeitlich verbotene rechtsextremistische Organisation "Blood & Honor" und deren Führungspersonen zu legen.

Der erste Bayerische Untersuchungsausschuss zum NSU-Komplex befasste sich in Bezug auf mögliche Unterstützer und Unterstützerinnen des NSU vordergründig mit nicht organisiertem Rechtsextremismus. Schon damals stellte der Untersuchungsausschuss in seinem Abschlussbericht fest, dass sich später eventuell aufgrund weiterer Ermittlungen die Notwendigkeit eines weiteren bayerischen Untersuchungsausschusses zur Aufarbeitung der NSU-Problematik ergeben könnte. – Das soll nun erfolgen.

Da der Untersuchungsausschuss seine Tätigkeit bis zum Ende der Legislaturperiode abgeschlossen haben muss, ist es eine große Herausforderung, die aufzuklärenden Fragen und Bewertungen in der notwendigen Tiefe zu bearbeiten. Ich kann Ihnen aber versprechen, dass ich als Vertreter der FREIEN WÄHLER im Untersuchungsausschuss "NSU BY 2" gemeinsam mit den Mitantragstellern des Änderungsantrags meinen Teil dazu beitragen werde, diese Aufgaben zu meistern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN und der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Herr Kollege Hauber, bitte kommen Sie noch mal ans Mikrofon. Herr Hauber, es gibt noch eine Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordnetem Böhm, AfD-Fraktion. – Bitte sehr, Herr Böhm.

Martin Böhm (AfD): Sehr geehrter Herr Kollege Hauber, ich bin erschüttert ob Ihrer Wortwahl. Sie sprechen von einem Hasen, der seinen Jäger nicht liebt. Das zeigt Ihr Verständnis von Politik: Sie bezeichnen den politischen Wettbewerber als einen, der gejagt werden muss. Sie tolerieren, dass nachgeordnete Behörden hier im Bayerischen Freistaat dazu missbraucht werden, den politischen Gegner mundtot zu machen. Schämen Sie sich für Ihre Äußerung!

(Beifall bei der AfD – Andreas Winhart (AfD): Wir werden als Tiere bezeichnet!)

**Wolfgang Hauber** (FREIE WÄHLER): Ich kann mich da ganz kurzfassen: Sie wissen doch, wie die AfD als Partei und ihre Jugendorganisation und der Flügel eingestuft sind.

(Andreas Winhart (AfD): Wieso werden wir von Ihnen als Tiere bezeichnet, Herr Kollege?)

Ein Teil der AfD. Deswegen ist diese Bezeichnung durchaus angebracht: Der Hase und der Jäger.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und den GRÜNEN – Zurufe von der AfD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Nächster Redner ist Herr Kollege Alexander Muthmann für die FDP-Fraktion.

Alexander Muthmann (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche uns sehr, dass wir in der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, unseren durchaus ambitionierten Erwartungen, aber auch den Fragen der Öffentlichkeit und den Hoffnungen der Angehörigen der Opfer gerecht werden können. Es ist gesagt worden: Vor über zehn Jahren wurde der NSU enttarnt, aber eben nicht, weil die Ermittlungsbehörden dem Trio nach zehn Morden und zahlreichen Banküberfällen und Anschlägen auf die Spur gekommen wären, sondern weil sich Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt das Leben nahmen und Beate Zschäpe anschließend zynische Bekennervideos verschickt hat.

In Nürnberg und München wurden zwischen September 2000 und dem 15. Juni 2005 fünf Menschen ermordet. Sie wurden ermordet, weil sie Ausländer waren. Die schreckliche Mordserie des NSU hat uns alle bewegt und die Bevölkerung in Bayern beschäftigt wie wenige Ereignisse des letzten Jahrzehnts. Im Laufe der Jahre nach der Enttarnung des Trios wurden immer mehr Einzelheiten zur Mordserie bekannt. Aber es gibt immer noch drängende Fragen: Wie kamen zwei Männer, die in Sachsen lebten, auf die Idee, Kleinunternehmer mit Migrationshintergrund in Nürnberg und München zu ermorden? Es ist schwer zu glauben, dass sie vor Ort keine Helfer hatten, die ihnen Hinweise gaben und Tatorte für sie auskundschafteten. Die Ermittlungsbehörden fanden in Stadtplänen mit Markierungen eine digitale Liste mit über 10.000 Anschriften aus dem gesamten Bundesgebiet auch von Politikern, Parteiorganisationen, Migrantenvereinen und Kulturgemeinden. Die Liste enthielt potenzielle Anschlagsziele, 85 davon in München und 50 in Nürnberg. Das BKA führte die Ermittlungsakte als "10.000er Liste". Dass das NSU-Trio die Liste allein angefertigt hat, ist nicht wahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist, dass das Trio regionale Unterstützer hatte, die die Informationen für sie gesammelt und weitergegeben haben. Das Narrativ vom Trio, das auf sich allein gestellt war, ist nicht plausibel.

Polizei und Strafverfolgungsbehörden haben damals keine Helfer ermittelt. Sie haben nach möglichen Tätern im Umfeld der Opfer und ihrer Familien gesucht. Für sie lagen die organisierte Kriminalität, Ausländerkriminalität oder auch Beziehungstaten nahe. Hieraus ergibt sich die nächste drängende Frage: Wie konnten die Ermittlungsbehörden einer solchen Fehleinschätzung unterliegen und kein Unterstützungsumfeld ermitteln? Auf diese Fragen konnten weder der erste bayerische Untersuchungsausschuss noch der längste Prozess der deutschen Nachkriegsgeschichte am OLG München Antworten geben.

Im Abschlussbericht des ersten bayerischen NSU-Untersuchungsausschusses wurde festgestellt, dass es sich um einen Zwischenbericht handelt. Der Untersuchungsausschuss wurde früh nach der Enttarnung des Trios eingesetzt und musste relativ bald enden, weil die Legislaturperiode endete. Im Abschlussbericht wurde ebenfalls festgehalten, dass es Aufgabe eines nächsten Landtags sein soll, auch im Lichte der im Verfahren vor dem OLG München gewonnenen Erkenntnisse zu prüfen, ob ein weiterer Untersuchungsausschuss eingerichtet werden muss. Der Prozess dauerte bekanntermaßen bis Juli 2018. Die gewonnenen Erkenntnisse waren vor allem aus Sicht der Angehörigen der Opfer nicht zufriedenstellend: Beispielsweise konnte der erste Bombenanschlag in einer Gaststätte in Nürnberg – wir haben es bereits gehört, das Taschenlampenattentat im Jahr 1999, das den Beginn der Anschlagsserie einleitete – weder im NSU-Prozess noch im ersten Untersuchungsausschuss aufgeklärt werden. Dieser Anschlag war nicht Gegenstand

des ersten Untersuchungsausschusses, weil er damals dem NSU-Trio nicht zugeordnet werden konnte. Im Prozess wurde zwar bekannt, dass der Anschlag in Zusammenhang mit dem NSU stehen könnte, jedoch wurde der Komplex aus verfahrensökonomischen Gründen ausgegliedert.

Den Angehörigen der Opfer wurde umfassende Aufklärung versprochen. Die Generalbundesanwaltschaft ermittelt noch gegen neun Personen wegen des Unterstützens terroristischer Vereinigungen. Hierbei geht es aber in erster Linie um den Staat als Anschlagsopfer und nicht in erster Linie um die menschlichen Opfer des NSU. Mir und uns ist es wichtig, dass wir parlamentarische Aufklärung leisten und mit dem Einsetzen des zweiten Untersuchungsausschusses ein Zeichen, vor allem auch gegenüber den Angehörigen der Opfer setzen. Die Angehörigen mussten nicht nur mit dem Verlust eines Familienmitglieds fertig werden, sondern auch mit Verdächtigungen und Unterstellungen seitens der Ermittlungsbehörden und ungeklärten Fragen: Warum unsere Familie? Wer hat uns ausgesucht und warum? Wer hat uns ausgespäht?

Wenn es uns über diese sehr persönlichen Fragen zudem gelingt, zukünftige Gefährdungspotenziale aufzudecken und zusätzliche Erkenntnisse für die Sicherheitsbehörden und unsere parlamentarische Arbeit zutage zu bringen, dann ist der Untersuchungsausschuss auch und insbesondere unter diesen Gesichtspunkten zu rechtfertigen, richtig und wichtig – der Kollege Schmid hat das bereits angesprochen. Allein schon aus Respekt vor den Angehörigen ist es unsere Aufgabe, mit dem zweiten Untersuchungsausschuss weitere Aufklärungsarbeit zu leisten und die offenen Fragen soweit möglich zu beantworten. Daher bin ich dankbar, dass sich die demokratischen Fraktionen des Hauses auf den Fragenkatalog geeinigt haben. Die Fragen zu einem regionalen Unterstützernetzwerk, zu rechtsextremistischen Entwicklungen in Bayern, zum Umgang der Behörden mit den überlebenden Opfern oder zur Rolle von V-Leuten und verdeckten Ermittlern sind genauso wichtig wie die Frage nach dem zukünftigen Gefährdungspotenzial.

Für die FDP-Fraktion darf ich mitteilen, dass wir uns in diesem Sinne und mit dieser Zielsetzung einsetzen werden. Ich bin dankbar dafür, dass die Zusammenarbeit schon bisher sehr kooperativ gelungen ist. Ich hoffe und wünsche mir, dass der Untersuchungsausschuss die ambitionierten Zielsetzungen erfolgreich bewältigen wird. In diesem Sinne sind wir dabei und werden unser Bestes dazu tun.

(Beifall bei der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Muthmann. – Der nächste Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus, verehrte Mitbürger! Der Landtag wird heute, recht spät in dieser Legislaturperiode, beschließen, einen erneuten, einen zweiten Untersuchungsausschuss zur Aufklärung des NSU-Terrorkomplexes einzusetzen. Der Antrag der GRÜNEN und der SPD erscheint mir wie ein Misstrauensvotum gegen den Staat, und der Ergänzungsantrag der fraktionsübergreifenden Phalanx genauso.

Die Aufgabe des Untersuchungsausschusses soll die Untersuchung und die erneute Untersuchung möglicher Fehler der Sicherheits- und Justizbehörden und die Klärung offener Fragen im Zusammenhang mit der Aufklärung der Morde des Nationalsozialistischen Untergrunds in Bayern sein, obwohl es bereits 13 Untersuchungsausschüsse – das wurde bereits angesprochen –, zwei davon auf Bundesebene, und ein umfassendes Gerichtsverfahren gegeben hat. Man will im Landtag offensichtlich eine bessere Wahrheit finden. Mir scheint aber, es geht um mehr. Vielleicht geht es auch um schmutzige Wäsche im CSU-Skandalland, zumindest bei einem Teil der Ausschussmitglieder. SPD und GRÜNE stellen eindeutig Verfas-

sungsloyalität und Professionalität von Polizei, Verfassungsschutz, Gerichten und auch politischen Entscheidungsträgern in Bayern infrage. Warum eigentlich? Hat sich nicht bereits das Oberlandesgericht München in akribischer Weise mit der Sach- und Rechtslage beschäftigt, indem 541 Zeugen und 46 Sachverständige verhört wurden und 264 Beweisanträge gestellt wurden. Ist nicht bereits ein angemessenes Urteil gefunden worden, das allen Revisionen Stand gehalten hat? Gemessen an der Diktion der Anträge scheinen GRÜNE und SPD neben dem erkennbar großen Misstrauen auch eine Art internes, antifaschistisches Herrschaftswissen zu haben, das deren Staatszweifel so nährt. Vor diesem Hintergrund ist völlig unverständlich, wie sich nun auch CSU, FREIE WÄHLER und FDP ins Boot der GRÜNEN und der SPD setzen können, um einen gemeinsamen, von den GRÜNEN fast nicht unterscheidbaren Antrag mit über 150 Fragen zu kreieren und abzuarbeiten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die GRÜNEN und Roten wollen die Opfer rehabilitieren. Das ist eine gute Bewegung. Sie wollen aber auch Ermittlungspannen, Aufklärungsmängel oder gar institutionellen Rassismus – das müssen Sie sich auf der Zunge zergehen lassen –, vielleicht sogar strukturellen Rassismus bei Polizei und Justiz aufdecken. Sie werfen dem regierungsgelenkten bayerischen Behördenapparat auch noch Blindheit auf dem rechten Auge vor. Dieser Schulterschluss des Misstrauens der sogenannten demokratischen Parteien im Landtag gegen die bayerischen Strafverfolgungs- und Verfassungsschutzbehörden ist durchsichtig und völlig unangebrachter Opportunismus. Es geht nicht um die Klärung der bereits x-fach umgedrehten – –

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Abgeordneter Swoboda, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): – Ich bin gleich fertig. – Den Protagonisten geht es offenbar um politische Profilierung und Verfahrens- und Ergebniskontrolle. Schließlich haben wir ein Wahljahr vor uns, und jeder möchte gut aussehen. Das verstehe ich ganz gut.

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Ihre Redezeit ist zu Ende. – Vielen Dank, Herr Swoboda. – Der nächste Redner ist der Kollege Toni Schuberl für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Toni Schuberl (GRÜNE): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sicherheit zu gewährleisten, ist die oberste Pflicht eines jeden Staatswesens. Es ist seine Legitimationsgrundlage. Ein Staat, der nicht effektiv verhindern kann, dass seine Einwohner ermordet werden, wird dadurch in seiner Existenz infrage gestellt. Natürlich kann nicht jede Straftat von vornherein verhindert werden; das ist unmöglich. Aber das grundlegende Versprechen unseres Staates muss sein, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um Morde aufzuklären, Täter zu verfolgen und Präventionsstrategien zu entwickeln.

Der sogenannte Nationalsozialistische Untergrund konnte zwischen 1999 und 2007 mehrere Anschläge in allen Teilen Deutschlands verüben und zehn Menschen ermorden. In Bayern hat der NSU fünf Menschen ermordet: Enver Şimşek, Abdurrahim Özüdoğru, Habil Kılıç, İsmail Yaşar und Theodoros Boulgarides. Die Sicherheitsbehörden konnten diese Anschläge nicht verhindern und erkannten erst nach der Selbstenttarnung des NSU die Zusammenhänge. Das ist tragisch und folgenschwer, und es verpflichtet uns. Es verpflichtet uns als staatliche Akteure jetzt und in der Zukunft. Es darf keinen Schlussstrich geben, und es wird keinen Schlussstrich geben.

Angehörige der Opfer, Anwält\*innen, Journalist\*innen, Künstler\*innen, eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher Gruppen und seit den letzten zehn Jahren auch staatli-

che Ermittler\*innen haben eine ungeheure Recherche-, Ermittlungs- und Aufdeckungsarbeit geleistet. All diesen Hunderten von Menschen, die Hunderttausende von Stunden hierfür investiert haben, möchte ich vielen Dank sagen.

Am OLG München fand ein fünf Jahre dauernder Mammutprozess zum NSU statt, jedoch beschränkt auf fünf Angeklagte. Bisher wurden insgesamt 13 Untersuchungsausschüsse im Bund und in den Ländern durchgeführt; aktuell arbeitet der 14. Untersuchungsausschuss in Mecklenburg-Vorpommern. Der erste NSU-Untersuchungsausschuss in Bayern war einer der ersten, aber aufgrund des Endes der Legislaturperiode auch der kürzeste.

Heute beschließen wir die Einsetzung des zweiten NSU-Untersuchungsausschusses in Bayern, und damit des 15. NSU-Untersuchungsausschusses insgesamt. Was wir betrachten wollen, ist die Summe der Fragen, die bisher in Bezug auf den Haupttatort Bayern offengeblieben sind. Es sind existenzielle Fragen; denn wir sind davon überzeugt, dass der Kreis der Unterstützer\*innen und das Umfeld der NSU sehr viel größer war, als die Ermittlungsbehörden glaubten. Wir gehen davon aus, dass diejenigen, die die Tatorte ausspähten und die Opfer auswählten und damit deren Ermordung vorbereiteten, immer noch unter uns sind. Wir gehen davon aus, dass die rechtsextremen Strukturen noch bestehen und die Gefahr nicht gebannt ist. Das ist unerträglich und eine Gefahr für die innere Sicherheit unseres Landes.

Ich danke meinem Kollegen Cemal Bozoğlu und seinem Team für die jahrelange Recherche zur Vorbereitung dieses Fragenkatalogs in enger Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen. Ich danke der SPD, insbesondere Florian Ritter und Arif Taşdelen, für die gemeinsame Beantragung des Untersuchungsausschusses. Ich danke den anderen demokratischen Fraktionen der CSU, der FREI-EN WÄHLER und der FDP dafür, dass wir nun diese Aufklärung gemeinsam voranbringen werden.

Wir sind keine Ermittlungsbehörde, und wir sind kein Gericht, aber wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um so viel Licht ins Dunkel zu bringen wie möglich. Unser Beitrag wird ein weiteres, hoffentlich großes Puzzlestück sein, das wir an die vielen bereits vorhandenen Puzzlestücke anfügen werden. Das Bild wird dadurch aber noch lange nicht vollständig sein.

Die Aufarbeitung des NSU-Komplexes wird eine Daueraufgabe der deutschen Zivilgesellschaft und seiner staatlichen Stellen bleiben. Es bleibt das grundlegende Versprechen des Staates bestehen, die Morde aufzuklären, die Täter zu verfolgen und Strategien zu entwickeln, damit sich die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Wir werden heute mit der Arbeit beginnen und unseren Beitrag hierzu leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD sowie des Abgeordneten Dr. Dominik Spitzer (FDP))

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Schuberl. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen, und ich danke Ihnen für die sehr ernsthaften Beratungen und die sehr ernsthafte Debatte, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt, den Einsetzungsantrag auf Drucksache 18/21923 neu zu fassen. Bezüglich der Einzelheiten verweise ich auf die Drucksache 18/22718 und die Ihnen vorliegende Beschlussempfehlung auf Drucksache 18/22845.

Wer dieser Neufassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP, AfD sowie die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Plenk und Klingen. Gegenstimmen? – Der fraktionslose Abgeordnete Swoboda. Enthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Untersuchungsauftrag so beschlossen.

Mit Annahme des Antrags in der soeben beschlossenen Fassung hat der interfraktionelle Änderungsantrag auf der Drucksache 18/22718 seine Erledigung gefunden.

Nach dem vorher gefassten Beschluss besteht der Untersuchungsausschuss aus insgesamt elf Mitgliedern. Die CSU-Fraktion hat das Vorschlagsrecht für fünf Mitglieder, die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für zwei Mitglieder, die Fraktion FREIE WÄHLER, die AfD-Fraktion, die SPD-Fraktion und die FDP-Fraktion für jeweils ein Mitglied.

Für jedes Mitglied ist nach Artikel 4 Absatz 4 des Gesetzes über Untersuchungsausschüsse des Bayerischen Landtags von den jeweils vorschlagsberechtigten Fraktionen ein stellvertretendes Mitglied zu benennen. Hinsichtlich der von den Fraktionen als Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder vorgeschlagenen Kolleginnen und Kollegen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

#### (Siehe Anlage 2)

Ich gehe davon aus, dass über die vorgeschlagenen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder gemeinsam abgestimmt werden soll. – Widerspruch erhebt sich nicht. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer mit der Entsendung der in der aufgelegten Übersicht genannten Kolleginnen und Kollegen in den Untersuchungsausschuss einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP, AfD sowie der fraktionslose Abgeordnete Klingen. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Plenk und Swoboda. Damit ist das so beschlossen.

Gemäß Artikel 3 Absatz 1 des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse des Bayerischen Landtags bestellt die Vollversammlung den Vorsitzenden sowie den stellvertretenden Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses. Vorsitzender und Stellvertreter müssen jeweils verschiedenen Fraktionen angehören und sollen die Befähigung zum Richteramt haben. Nach Artikel 3 Absatz 2 des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse des Bayerischen Landtags steht der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Vorschlagsrecht für den Vorsitzenden zu. Das Vorschlagsrecht für den stellvertretenden Vorsitzenden hat die CSU-Fraktion. Als Vorsitzenden hat die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herrn Toni Schuberl vorgeschlagen. Als dessen Stellvertreter wurde von der CSU-Fraktion Herr Kollege Josef Schmid benannt. Ich gehe davon aus, dass wir auch über diese beiden Vorschläge gemeinsam abstimmen. —

Wer mit den Vorschlägen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP, die AfD sowie der fraktionslose Abgeordnete Klingen. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Plenk und Swoboda. Damit ist das so beschlossen. – Ich wünsche den bestellten Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD sowie Abgeordneten der FREI-EN WÄHLER)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 10 auf:

### Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Christian Zwanziger u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neustart Landesentwicklung - Für soziale Sicherheit, wirtschaftliche Stärke und echten Klimaschutz in allen Landesteilen (Drs. 18/22773)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)

Teilfortschreibung des bayerischen LEP - transparent, partizipativ und verlässlich (Drs. 18/22851)

Wenn wieder etwas Ruhe einkehrt, eröffne ich die gemeinsame Aussprache und erteile dem Kollegen Christian Zwanziger von der Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN das Wort.

Christian Zwanziger (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nach einem so ernsten Thema wie dem NSU-Untersuchungsausschuss ist es natürlich schwer, jetzt gleich einzusteigen. Aus meiner Sicht ist die Landesplanung aus ganz anderen Gründen ein Thema, das wir mindestens so ernst nehmen sollten.

Wir fordern in unserem Dringlichkeitsantrag die grundlegende Überarbeitung des Landesentwicklungsprogramms, weil der Entwurf der Staatsregierung einer Teilfortschreibung hinter allen Herausforderungen unserer Zeit zurückbleibt. Ihr Entwurf ist heute schon von vorgestern. Sie kümmern sich viel zu wenig um Klimaschutz. Sie sorgen nicht für einen Ausbau der erneuerbaren Energien. Schönheitskorrekturen werden dabei auch nicht helfen. Die vielen Stellungnahmen, die eingegangen sind, bestätigen das auch. Ich möchte Ihnen daraus nur eine kleine Auswahl vorlesen.

Der Bayerische Bauernverband kritisiert, dass der Flächenverbrauch nicht thematisiert wird. Der Bayerische Städtetag sagt, Ihr Entwurf sei an vielen Stellen vage, es werde mit vielen Grundsätzen gearbeitet, Grundsätze seien aber keine Ziele. Davor drücken Sie sich. Die Industrie- und Handelskammer bemängelt den mangelnden Schub für den Ausbau erneuerbarer Energien. Der Bund Naturschutz sagt, dass es zwar einige wenige Verbesserungen gebe, die im Wesentlichen die Rücknahme von Verschlechterungen der letzten Jahre seien; es fehle aber die entscheidende Trendwende; Sie würden nicht genug tun für den Klimaschutz und für erneuerbare Energien sowie die Sicherung unserer Lebensverhältnisse.

Auch die Young Planners, die Sie in Ihrem Nachzieher so schön zitieren, haben gesagt, dass die Einbindung im Gegensatz zu Ihren Behauptungen mehr als dürftig war. Die Young Planners durften zwar ein bisschen mitdiskutieren, waren aber im Wesentlichen nicht beteiligt. Der Verband kommunaler Unternehmer, VKU, kritisiert auch, dass Sie zu zögerlich sind, dass Sie den Klimaschutz nicht ernst nehmen. Das wird uns bei der Wasserversorgung und vielen anderen Sachen vor Probleme stellen. Auch das Land Baden-Württemberg, in dem das zuständige Ressort von der CDU geführt wird, kritisiert die mangelnde Abstimmung.

Was ist das Ende vom Lied? – Nach monatelangem Hin und Her im Kabinett und nach der Öffentlichkeitsbeteiligung sagen Ihnen alle Verbände: Gehen Sie doch zurück auf Los, machen Sie eine Komplettfortschreibung, dann hätten wir auch etwas gewonnen. Mit dieser Teilfortschreibung ist kein Blumentopf zu gewinnen.

Dann schieben Sie Ihren Nachzieher hinterher. Was ich dazu sagen soll, weiß ich nicht. Es ist Selbstbeweihräucherung pur. Sie sprechen von Transparenz, sind aber noch nicht einmal bereit, die eingegangenen Stellungnahmen zu veröffentlichen. Sie sprechen von Zukunftsorientierung und von Partizipation. Der offene Appell für ein zukunftsfestes Bayern und die Initiative "Wege zum besseren LEP" sagen zu Ihrer Fortschreibung: "Statt eines offenen, lernenden Prozesses bleibt es bei dem hierarchisch-linearen, bürokratischen Verfahren ohne ausreichende Teilhabemöglichkeiten für Regionen, Kommunen, Zivilgesellschaft, Fachverbände und für die Wissenschaft. – Wenn das keine Ohrfeige für Ihre Art der Beteiligung ist, dann weiß ich auch nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sorgen Sie endlich dafür, dass das LEP wieder die Bedeutung bekommt, die es für den Klimaschutz, für erneuerbare Energien und für die Daseinsvorsorge vor Ort braucht! Hören Sie auf mit Schönheitskorrekturen; sie bringen in dem Fall nichts. Nehmen Sie die Stellungnahmen ernst! Schieben Sie sie nicht ins Archiv oder in die verstaubte Schublade von Hubert Aiwanger. Sorgen Sie dafür, dass wir endlich die Herausforderungen unserer Zeit anpacken, den Expert\*innen zuhören, und hören Sie auf, zu blockieren und Lösungen für die Zukunft zu verhindern.

In diesem Sinn fordere ich Sie auf: Stimmen Sie unserem Antrag zu! Gehen Sie zurück auf Los! Machen Sie eine Komplettfortschreibung, packen Sie den Flächenverbrauch an, packen Sie die erneuerbaren Energien an, und sorgen Sie dafür, dass es weiterhin einen Bäcker um die Ecke und nicht im Gewerbegebiet auf der grünen Wiese gibt! Bringen Sie das LEP endlich ins Jahr 2022! Mit Ihrem Entwurf kommen wir nicht weiter. Ihren Antrag lehnen wir ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Zwanziger. – Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Prof. Dr. Hahn von der AfD-Fraktion vor.

**Prof. Dr. Ingo Hahn** (AfD): Geschätzter Kollege Zwanziger von den GRÜNEN, Sie schreiben immer wieder die Partizipation in Ihren Antrag. In Wirklichkeit wollen Sie aber die Leute gar nicht beteiligen, sondern Sie haben ganz konkrete eigene Vorstellungen von dem, was Sie hier machen wollen. Ihnen geht es wieder nur um das Klima. Klima, Klima! Sie wollen weitere Windkraftanlagen und weitere PV-Anlagen installieren. Wenn es Ihnen wirklich um Partizipation geht – das frage ich Sie –, warum verweigern Sie sich dann den Vorstößen der AfD zu direkter Demokratie? Wir wollen, dass die Leute direkt beteiligt werden. Sie tun so, als würden Sie das machen. In Wirklichkeit geht es Ihnen aber einfach nur darum, das Land mit weiteren Windkraftanlagen und weiteren Photovoltaikanlagen zupflastern zu können.

(Beifall bei der AfD)

Christian Zwanziger (GRÜNE): Herr Kollege Hahn, die Debatte über erneuerbare Energien führen wir öfter. Ja, ich stehe dazu. Ich bin dafür, dass wir in Bayern erneuerbare Energien ausbauen. Das ist für die Wirtschaft wichtig, das ist für uns alle wichtig. Das ist nebenbei auch für den Klimaschutz und den Artenschutz wichtig. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Sie haben gesagt, uns gehe es nur um Inhal-

te. Ja, uns geht es um Inhalte. Es geht uns um die Sicherung unserer Lebensgrundlagen. Dafür ist das LEP ein wichtiges Instrument. Dafür wollen wir eine Komplettfortschreibung. Die Aussagen der AfD zum Thema Zukunft sind eher aus dem 19. Jahrhundert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Zwanziger. – Das Wort für die FREIEN WÄHLER hat der Kollege Johann Häusler.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Den Titel des vorliegenden Dringlichkeitsantrags der GRÜNEN "Neustart Landesentwicklung - Für soziale Sicherheit, wirtschaftliche Stärke und echten Klimaschutz in allen Landesteilen" können wir bis auf das Wort "Neustart" unterstreichen. Wir, die Regierungsfraktionen, stehen auch dafür. Statt von Neustart sprechen wir von Weiterentwicklung und Fortschreibung. Das, glaube ich, ist der Unterschied. Was uns trennt - deswegen auch unser Nachzieher -, ist ganz einfach die Tatsache, dass wir statt einer Komplettfortschreibung eine Teilfortschreibung machen. Warum eine Teilfortschreibung? - Wir haben ein stabiles Fundament, das im Jahr 2013 verabschiedet worden ist. Wir haben das Landesentwicklungsprogramm 2018 nach rund fünf Jahren – das muss man sich mal vorstellen – evaluiert und fortgeschrieben. Das ist eine verlässliche Planungsgrundlage. Wir brauchen für unsere Kommunen und für Investoren verlässliche Grundlagen, auf deren Basis Landesplanung und Planung von Infrastruktur generiert werden können. Das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt. Darauf müssen wir achten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Diese Evaluation hat fast eine ganze Legislaturperiode in Anspruch genommen. Man möge sich mal vorstellen, wie es wäre, wenn man das Ganze auf neue Beine stellen und wieder bei null anfangen würde. Wir würden mindestens zwei bis drei Jahre verlieren. Wir könnten das in dieser Legislaturperiode gar nicht mehr auf den Weg bringen. Diese Zeit haben wir wahrlich nicht.

Deshalb haben wir, die Regierungsfraktionen, gesagt, wir wollen berechenbar sein, wir wollen die wirtschaftliche, soziale und ökologische Weiterentwicklung unseres Landes selbstverständlich voranbringen, deswegen jetzt auch diese Fortschreibung. Diese Fortschreibung ist vom Bayerischen Ministerrat am 14.12.2021 festgestellt und beschlossen worden, und dann ist man in die Anhörung gegangen. Die Anhörung hatte eine große Beteiligung der Öffentlichkeit. Beteiligt haben sich die Kommunen, die Fachexperten und die betroffenen Institutionen insgesamt. Das heißt also, wir hatten eine wesentlich breitere Öffentlichkeitsbeteiligung, als es eigentlich vorgeschrieben wäre.

Die Änderungen, die in dieser Teilfortschreibung veranlasst sind, können sich doch sehen lassen. Das ist doch genau das, was man will. Über die Streichung der Ausnahmen vom Anbindegebot haben wir lang und breit diskutiert. Damit würden Flächen und Ressourcen gespart. Neue Mobilitätsformen, Vernetzung von Verkehrsträgern, ortsnahe und umweltverträgliche Abfallwirtschaft, Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für die Landwirtschaft und Schutz der landwirtschaftlichen Flächen sind doch das Gebot der Stunde. Erinnern wir uns doch an die Nahrungsmittelsicherheit, die jetzt im Ukraine-Krieg eine Rolle spielt. Die großen Flächen sollen nicht durch Infrastruktur zerschnitten werden. Die Werthaltigkeit dieser Flächen darf nicht unberücksichtigt gelassen werden. Im Übrigen war das auch ein Antrag der GRÜNEN im Landwirtschaftsausschuss; das darf ich bei dieser Gelegenheit auch sagen.

# (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das nächste Thema ist die Überprüfung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten für die Windkraft und der Anpassungsbedarf beim Repowering. Was mir bemerkenswert erscheint und mich stutzig macht, ist die Tatsache, dass die GRÜNEN mit dem Antrag auf Drucksache 18/22686 vom 12.05., also vor nicht einmal vierzehn Tagen, ein Expertenhearing beantragt haben. Sie nehmen mit Ihrem Antrag das vorweg, was da herauskommen soll. Das kann es doch nicht sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deshalb haben wir das vernünftig aufgesetzt und zum Beispiel auch mit den Young Planners eine ganz neue Generation mit herangezogen und deren Vorschläge eingearbeitet; sie sind alle Grundlage dieser Weiterentwicklung. Ich glaube, mehr können wir in der Verantwortung für unser Land nicht tun. Folgen Sie bitte unserem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag; er enthält genau diese Zielsetzung. Ihrem Dringlichkeitsantrag können wir in dieser Form leider nicht zustimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Herr Kollege Häusler, vielen Dank. – Es liegen zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor: die erste von Herrn Kollegen Christian Zwanziger, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Christian Zwanziger (GRÜNE): Herr Kollege Häusler, entweder lag es an den Kacheln, oder ich habe Sie bei vielen dieser Fachkonferenzen gehört. Monatelang, fast schon ein Jahr lang hat die ganze Welt, die Fachwelt in Bayern zumindest, darauf gewartet, was aus Ihrer Regierung für ein Entwurf kommt. Sie haben auf Nachfragen immer gemauert. Jetzt argumentieren Sie mit Zeitverzug. Das eigene Haus, das Haus von Hubert Aiwanger, sagt: Wenn jetzt noch mal grundlegende Änderungen bei der Teilfortschreibung gemacht werden, dann muss sowieso – das sieht das Verfahren vor – noch eine Beteiligungsrunde eingefügt werden. Also, das Argument, wir würden Zeit verlieren, wenn wir das jetzt gescheit machten, sehe ich einfach nicht. Ihr Haus sagt selbst, dass eine weitere Runde gedreht werden müsste, wenn es gravierend anders ist.

Zum verlässlichen Prozess: Was Sie in Ihrem Antrag einen verlässlichen Prozess nennen, heißt für mich, dass alles beim Alten bleibt. Entschuldigung, die letzte Komplettfortschreibung ist einfach sehr lange her. Wo sind denn Ihre verlässlichen Ziele, nicht Grundsätze, zur Einschränkung des Flächenverbrauchs, zum Platz für erneuerbare Energien, für das Zentrale-Orte-System, das die Daseinsvorsorge für alle herstellt? Wo ist das denn? Ich sehe das nicht. Sie packen das Zentrale-Orte-System nicht mal an.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Lieber Herr Kollege Zwanziger, ich fange vielleicht beim Zweiten an. Ich habe diese fünf Punkte explizit herausgearbeitet und herausgestellt, die im Grunde die Basis dieser Fortschreibung sind. Da ist zum Beispiel die Unterschutzstellung landwirtschaftlicher Flächen. Dazu gehört das Fünf-Hektar-Ziel. Das gehört alles hier dazu. Das muss man als Ganzes sehen. Insofern haben wir das sehr wohl im Blick.

Uns geht es darum, nicht noch mehr Zeit zu verlieren. Wir haben genügend Zeit verloren. Die Zeit drängt, und wir müssen handeln. Wir müssen einen verlässlichen Rahmen setzen. Ich glaube, deshalb haben wir gar keine andere Chance, als das zu tun. Aber das noch mal von Anfang an neu aufzusetzen, würde heißen, zwei,

drei Jahre zu verlieren. Diese Zeitverzögerung könnten wir nicht mehr verantworten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Nun die Zwischenbemerkung von Herrn Prof. Dr. Hahn, AfD-Fraktion.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzter Herr Kollege, ich bin einverstanden, wenn man diesen Plan fortschreiben will und nicht, zumindest wie die GRÜNEN, ein LEP ganz neu aufsetzen will; Sie müssen sich hier als FREIE WÄHLER aber an den Erfolgen messen lassen. Wir haben es in den letzten Jahren, Jahrzehnten im ländlichen Raum mit einer massiven Landflucht zu tun. Das haben Sie in dieser Legislatur nicht aufgehalten. Trotzdem wollen Sie hier keine großen Schritte machen. Im Gegenteil, Sie wollen sozusagen auf dem kleinen Dienstweg auch die Windkraft fördern. Wir haben es gerade von Ihrem Minister Aiwanger gehört, er will jetzt 10 H sozusagen indirekt abschaffen. Auch Sie wollen das Land weiter mit Windkraftanlagen zupflastern. Dadurch wird die Landbevölkerung noch stärker sozusagen aus ihrem schönen Lebensraum in die Städte getrieben. Sind Sie tatsächlich zur Städterpartei geworden?

**Johann Häusler** (FREIE WÄHLER): Herr Prof. Dr. Hahn, ich kann Sie beruhigen: Wir sind weder zur Städterpartei noch zur Landpartei geworden. Wir sind in der Sorge und in der Verantwortung für ganz Bayern. Diese nehmen wir so wahr.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Landflucht, die Sie anführen, kann ich nicht feststellen. Das Gegenteil ist der Fall. Man betrachte nur, wie sich die Baupreise in den ländlichen Räumen um die Großstädte entwickeln, teilweise in bis zu einhundert Kilometern Entfernung. Das ist phänomenal, das ist besorgniserregend. Das heißt, wir haben genau die gegenteilige Entwicklung. Wir haben tatsächlich einen starken Zuzug in die ländlichen Räume.

Zum dritten Thema, das Sie angesprochen haben, zu den Windkraftanlagen: Dazu haben Sie Ihre persönliche Sichtweise und glauben, da würden Vögel geschreddert. Ich kann nirgendwo geschredderte Vögel sehen. Die Bevölkerung bei uns hat mittlerweile erkannt, dass wir nicht nur über Energieeffizenz und Energiesicherstellung reden, sondern dafür auch etwas tun müssen. Das heißt, um regenerative Energien zu gewinnen, brauchen wir selbstverständlich auch die Möglichkeiten, die uns geboten sind. Das sind die Wasserkraft, selbstverständlich die Photovoltaik und natürlich auch die Windkraft. Die Windkraft gibt es in vielen Regionen, in denen die entsprechenden landesplanerischen Möglichkeiten gegeben sind, das zu verwirklichen. Dafür stehen wir.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Danke schön, Herr Kollege Häusler. – Das Wort hat für die AfD-Fraktion Herr Prof. Dr. Hahn.

(Beifall bei der AfD)

**Prof. Dr. Ingo Hahn** (AfD): Geschätzter Herr Vizepräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Bayern! Wir haben hier einen Dringlichkeitsantrag von den GRÜNEN, der vorgibt, sozial und wirtschaftlich zu sein. Wenn man diese Stichwörter allerdings mal eingibt – sie stehen ganz oben drüber –, wird man feststellen, dass man sie gar nicht so häufig findet. Das ist also ein blankes Label. Was man aber wieder sehr, sehr häufig findet, ist das Wort "Klima", "Klima", "Klima". Es

geht hier um einen Plan, um einen Entwicklungsplan, ein Programm für ganz Bayern. Er muss alle Bereiche umfassen; wir wollen schließlich den ländlichen Raum wie die Städte gut entwickeln. Warum kommt bei den GRÜNEN immer nur das Klima vor? – Ich habe Antworten für Sie.

Erstens. Sie haben Ihre Planwirtschaft im Kopf, und zwar um Ihren Klimawahn in der Fläche umzusetzen.

Zweitens. Sie begründen das zwar mit einer Verbesserung der Umwelt und erwähnen auch das Artensterben. In Wirklichkeit ist es aber so, dass Sie mit Ihren Windkraftanlagen jedes Jahr Hunderttausende von Vögeln und Fledermäusen schreddern, von den Insekten gar nicht zu sprechen. Außerdem bringen Sie mit dieser Neuauflage des LEP eine absolute Überbürokratisierung in Gang. Sie gängeln die Leute, Sie wollen einfach nur Geld umverteilen. Das Land blutet aus, und wenn es mal nicht ausblutet und die Leute hundert Kilometer, wie wir es gerade gehört haben, fahren müssen, um zu ihrem Arbeitsplatz zu kommen, wird es jetzt teurer. Jeder sieht an der Zapfsäule, wie teuer es wird. Das gehört alles ohne Probleme zu Ihrem Plan dazu.

Ich habe es eben gesagt: Ich würde auch eine kleine Fortschreibung befürworten. Was die GRÜNEN hier machen, ist sicherlich ganz verkehrt, weil wir damit genau das Gegenteil von dem bewirken, was das Gesetz eigentlich vorsieht. Wir wollen eine gleichmäßige Entwicklung haben. – Sie schütteln mit dem Kopf. Es ist das System der zentralen Orte nach Christaller. Das soll hier umgesetzt werden; das wollen Sie anscheinend abschaffen. Insofern, liebe GRÜNE, sind Sie hier auf dem falschen Weg, auf dem Holzweg, wenn es um Politik für Bayern geht. Nein, Sie wollen leider nur Klientelpolitik für Ihre Lobbyisten.

Ihre Quellenangabe im Antrag ist nichts anderes als eine lange, lange Liste Ihrer grünen Lobbyorganisationen, die Sie hiermit bedienen wollen. Meine Damen und Herren, das ist frevelhaft, und das kann Bayern nicht gebrauchen.

(Beifall bei der AfD)

Wenn es um Partizipation geht – an alle Parteien in diesem Haus –: Warum stimmen Sie denn nicht den Möglichkeiten zu, direkte Demokratie auszuüben? Da sind Sie immer sehr ängstlich, sehr zögerlich, und wollen das immer nur indirekt haben.

Meine Damen und Herren, die einzige Partei, die für direkte Demokratie in Bayern und in Deutschland ist, ist die Alternative für Deutschland.

(Beifall bei der AfD – Margit Wild (SPD): Das meinen Sie nicht ernst!)

Der Flatterstrom, den Sie hier mit PV-Anlagen und Windkraftanlagen produzieren, kann in einem hochindustrialisierten Land wie Deutschland leider nicht die Grundlage dafür sein, um unseren Wohlstand zu erhalten. Im Gegenteil, Sie lehnen sogar nachhaltige – von der EU bestätigt – Atomkraft und Erdgas ab. Sie wollen die Landschaft verändern. Wir sagen dazu Nein. Die Ziele, die Sie hier formuliert haben, sind nicht gut. Wir lehnen Ihren Antrag zum LEP ab. – Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Für die SPD-Fraktion hat Frau Kollegin Ruth Müller das Wort.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Seit dem Jahr 2013 stehen die gleichwertigen Lebensverhältnisse in un-

serer Bayerischen Verfassung. Wir haben insofern seit fast zehn Jahren den Auftrag, dafür zu sorgen, dass Bayern ins Gleichgewicht kommt.

Mit unserer Enquetekommission in der letzten Legislaturperiode haben wir dazu gemeinsam mit Experten Defizite aufgezeigt, diskutiert und vor allem Verbesserungsvorschläge erarbeitet; denn in unserem Bayern ist nicht alles gleichmäßig gut verteilt: weder die Chancen noch die Probleme, weder bei der Gesundheitsversorgung, beim ÖPNV noch bei der Nahversorgung. Gleichzeitig müssen wir den Herausforderungen der Klimakrise gerecht werden.

Im vorliegenden Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geht es um einen Neustart des Landesentwicklungsprogramms unter sozialen und ökologischen Gesichtspunkten. Wir haben als Bayern-SPD-Landtagsfraktion in unserem Klimaschutzgesetz zahlreiche Vorschläge unterbreitet, die vor allem die Frage des sozialen Klimaschutzes in den Mittelpunkt stellen. Wir wollen, dass der Transformationsprozess in unserem Land Arbeits- und Lebenschancen für Menschen bereithält und gleichzeitig den Klimaschutz, die Biodiversität und den Ressourcenschutz voranbringt.

(Beifall bei der SPD)

Ein besseres Landesentwicklungsprogramm muss für den Ausgleich zwischen Stadt und Land sorgen und auch den Klimaschutz unter sozialen Aspekten ernst nehmen; denn unter den richtigen Rahmenbedingungen kann der Klimaschutz zum Innovationsmotor für den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg ländlicher Räume werden. Es braucht klare Ziele, um dem Pariser Klimaschutzabkommen gerecht zu werden, Ziele für eine Mobilitätswende, eine Energiewende, eine Agrarwende und vor allem für eine Wende im Denken.

Die Aufgabe, die vor uns steht, ist so groß, dass wir ihr mit einer Teilfortschreibung nicht gerecht werden können. Das zeigen schon die zahlreichen Stellungnahmen, die im Beteiligungsverfahren eingegangen sind. Wenn die Bayerische Staatsregierung an einer Teilfortschreibung festhält, dann gibt es nach unserer Auffassung insbesondere Diskussionsbedarf bei den Fragen des Fünf-Hektar-Ziels, bei der Flächennutzung, bei den konkreten Zielvorgaben beim Ausbau der erneuerbaren Energien und insbesondere auch beim Zwei-Prozent-Ziel des Windkraftausbaus in Bayern.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen aber auch die Kommunen ernst nehmen, die uns gerade allen schreiben, weil sie nicht wissen, welche Konsequenzen mit der Neubewertung der Gebietskategorien einhergehen. Unserem Verfassungsauftrag, für gleichwertige Lebensverhältnisse zu sorgen, werden wir so nicht gerecht. Deshalb sind wir uns mit den Antragstellern und mit vielen Verbänden einig, dass die Teilfortschreibung kein großer Wurf ist und die Fantasie fehlt, wie es mit unserem großartigen Land weitergehen soll. Deshalb werden wir uns bei dem Antrag der CSU enthalten; denn unser Handeln heute ist entweder der Grundstein oder der Mühlstein für die nächste Generation.

(Beifall bei der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Frau Kollegin Müller. – Für die FDP-Fraktion hat Herr Kollege Alexander Muthmann das Wort.

Alexander Muthmann (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will mal mit dem Nachzieher beginnen, der das Verfahren bejubelt. Das können wir so nicht teilen. Vor allem können wir die Zufriedenheit in der Begründung nicht tei-

len, mit der auf bestehende Teile hingewiesen wird. Ganz am Ende folgt der Hinweis auf das Zentrale-Orte-System und die Regionen mit besonderem Handlungsbedarf, die auf dem aktuellen Stand seien.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Staatsregierung und der sie tragenden Fraktionen, wenn Sie glauben, dass in der weichen und unverbindlichen Fassung im derzeitigen Zentrale-Orte-System zur Landesentwicklung eine Grundlage für die Zukunftsgestaltung Bayerns besteht, ist das ein Kardinalfehler. Man muss nicht wie im Zukunftsrat über sieben Zentren arbeiten; aber man muss polyzentrische Strukturen mit Versorgungsaufträgen für die Regionen entwerfen. Das fehlt bei der aktuellen Konstellation und Struktur der zentralen Orte und des Zentralen-Orte-Systems, das so weichgespült und unverbindlich ist wie die Regionen mit besonderem Handlungsbedarf, die mittlerweile auch halb Bayern umfassen. Das ist keine Grundlage, auf der man aufbauen kann. Deswegen müssen wir diesen Nachzieher ablehnen.

Wir sind aber auch mit den Konzeptionen der GRÜNEN nicht umfassend einverstanden. Da sind schon Inhalte festgelegt, über die wir da und dort sicherlich reden müssen und von denen wir vieles auch mittragen können. Aber es gibt schon ein paar Punkte mehr, die ich mir wünschen würde, insbesondere auch die Aspekte, wie wir die kommunale Selbstverwaltung, die Eigenverantwortung, ein Stück weiter verankern und verbindlicher und umfassender gestalten können. Das gehört in engen Grenzen und in dem Rahmen guter und zukunftsgerichteter Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms festgelegt.

Aber innerhalb dieses Rahmens müssen wir noch mehr machen. Die Klimaziele sind ein ganz zentrales und wichtiges, auch ein bestimmendes Thema; das ist klar. Aber es gibt noch ein paar mehr Punkte, die wir – jedenfalls in diesen Erläuterungen – noch nicht gefunden haben. Die Zielrichtung ist richtig, die grundsätzliche Skepsis gegenüber dem vorliegenden Entwurf teilen wir ebenfalls. Aber das, was alles zum Ausdruck kommen muss, ist uns noch nicht umfassend genug enthalten. Deswegen müssen wir uns da enthalten.

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Muthmann. – Nächster Redner ist für die CSU-Fraktion Herr Kollege Walter Nussel.

Walter Nussel (CSU): Herr Präsident, Hohes Haus! Ich möchte feststellen – das zieht sich mittlerweile wie ein roter Faden durch –, dass die GRÜNEN noch nicht verstanden haben, worum es beim LEP wirklich geht. Worum geht es beim LEP? – Es geht um die Grundversorgung unserer Menschen im Freistaat Bayern in allen Ausführungen, ob bei der Energie, bei der Ernährung oder bei der Verteilung insgesamt; es geht um die Frage, wie wir uns hier positionieren und auch wie Gewerbe und Handel funktionieren können.

Hier wird es immer einseitig so dargestellt, als ob wir das täglich ändern könnten. Wie können uns die Kommunen draußen mit der Vorgehensweise in Ihrem Antrag Vertrauen entgegenbringen, wenn sie gar nicht mehr wissen, worauf sie sich stützen können? – Landesentwicklungsprogramm heißt, dass es sich um einen Fortgang von mindestens 10, 15 Jahren handelt, in denen sich eine Kommune auch einmal darauf verlassen kann: Was kann sie hier tun, wie kann sie ihren Flächennutzungsplan, ihren Bebauungsplan usw. anpassen?

Der Blick nach Brüssel ist mir das Wichtigste heute, ohne da zu sehr ins Detail zu gehen. Leute! Die Taxonomie, ob in ökologischem oder sozialem Sinne, die hier jetzt von Brüssel angeschoben wird, wird uns noch viel mehr Sorgen bereiten und noch viel mehr Themen aufzeigen, auf die wir reagieren müssen. Das ist zusammen mit dem zu sehen, was ich eingangs zum Vertrauen gesagt habe, dass die Kommunen wissen, wie sie sich vor Ort überhaupt aufstellen.

Es ist richtig, dass wir die Teilfortschreibung machen und das Ding nicht jetzt sofort aufsetzen, wie es die GRÜNEN wollen. Deswegen werden wir diesen Antrag ablehnen, dem anderen zustimmen. Ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg und auch in guten Gesprächen. Wir haben die Verbindungen zu allen Verbänden und zu allen, die bei uns aufschlagen.

Das nächste Thema ist der Green Deal. Habt ihr euch schon mal eindringlich damit beschäftigt, was das dann auch vor Ort in den Regionen, Kommunen und Landkreisen, in den Regionalplänen heißt? – Das müssen wir dann auch wieder teilfortschreiben. Aber wir dürfen die Grundversorgung nicht vergessen. Das ist mir ganz wichtig. Da kommt mir viel zu wenig. Beim Fachgespräch zur Verlängerung der Laufzeiten von AKWs letzte Woche sagt der Kollege Stümpfig, das sei nicht unser Thema. – Was ist denn dann unser Thema, wenn es nicht die Grundversorgung im Land ist? – Ich muss einfach noch einmal klarstellen:

(Zuruf des Abgeordneten Martin Stümpfig (GRÜNE))

Wir haben, Herr Stümpfig, das LEP hier verlässlich immer wieder diskutiert. Wir schreiben es fort. Wir sind da im engsten Kontakt mit dem Ministerium. Wir werden das auf dieser Vertrauensbasis auch weiter fortführen, vor allem auch unter den Gesichtspunkten, was jetzt aus Brüssel auf uns zukommt. Da müssen wir miteinander ringen und schauen, dass wir die Möglichkeiten ausschöpfen. Aber bitte nicht schon wieder so anfangen, ideologisch getrieben, dass wir alles über den Haufen werfen.

Deswegen: dem Antrag der FREIEN WÄHLER und von uns zustimmen und den der GRÜNEN ablehnen!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Nussel. – Es liegen zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor, die erste von Herrn Kollegen Christian Zwanziger, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Christian Zwanziger (GRÜNE): Kollege Nussel, in einem Punkt stimme ich Ihnen zu, nämlich dass das LEP die Daseinsvorsorge bzw. die Versorgung in ganz vielen Bereichen sicherstellen soll, ob es ums Wohnen, die Rohstoffversorgung oder landwirtschaftliche Produkte geht. Da stimme ich zu. Aber wenn das doch der Hauptpunkt und auch Ihr und euer Anliegen ist, warum arbeitet ihr dann mit windelweichen Grundsätzen? Warum doktert ihr dann jetzt stellenweise herum? – Ihr wollt Verlässlichkeit – das war die Ausführung gerade – und Planung auf lange Sicht. Arbeitet mit weniger, aber sauberen und verbindlicheren Zielen in den Bereichen, wo es wichtig ist, wo die Daseinsvorsorge gefährdet ist – Trinkwasserversorgung, erneuerbare Energien, wie auch immer –, und macht nicht so eine halbgare Teilfortschreibung mit windelweichen Grundsätzen. In zwei Jahren sitzen wir wieder da und dürfen wieder herumdoktern. Wenn die Daseinsvorsorge wichtig ist, kann ich nicht sagen: Dann machen wir da morgen vielleicht mal was. Da muss doch ein klares Ziel rein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Bitte schön, Herr Nussel.

Walter Nussel (CSU): Herr Kollege, Sie stellen gerade die Eigenverantwortung der kommunalen Selbstverwaltung infrage. Wir haben hier im Bayerischen Landtag den Auftrag, über die Legislative und später über die Exekutive Leitplanken aufzustellen. Wir wollen aber, dass sich diejenigen vor Ort, die sich damit auskennen,

nämlich der Gemeinderat und der Stadtrat, damit beschäftigen, damit sie das verwirklichen können, wofür wir den Rahmen gesteckt haben.

(Zuruf von den GRÜNEN)

– Wir haben für den Freistaat Bayern Leitplanken gesteckt, mit denen er in den letzten Jahrzehnten gut gefahren ist. Schauen Sie einmal in andere Bundesländer.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Wir haben eine Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordneten Mannes von der AfD-Fraktion.

**Gerd Mannes** (AfD): Herr Nussel, Sie haben gerade den Green Deal, die Taxonomie und die Lieferkettengesetze scharf kritisiert. Das tun wir auch. Ich habe Ihnen in der Vergangenheit gesagt: Dadurch werden nur eine Zertifikate-Industrie und eine Berater-Industrie befeuert. Eine Gemeinde kann dann keine Ausschreibung mehr machen. Sie braucht dann fünf Berater. Da wird es in Zukunft viele Probleme geben.

Sie haben gerade über die Daseinsvorsorge gesprochen. Aus meiner Sicht ist es so, dass die Daseinsvorsorge des gesamten Landes Bayern gefährdet wird. Eine Frage: Warum haben Sie diesem ganzen Kram auf EU-Ebene zugestimmt, wenn Sie ihn hier im Bayerischen Landtag kritisieren?

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Nussel, bitte.

Walter Nussel (CSU): Herr Mannes, auch hier gilt: Die EU steckt Leitplanken ab, die müssen jetzt mit Leben erfüllt werden. Wir wollen für die Zukunft eine Folgenabschätzung. Darauf lege ich großen Wert. Wir müssen von unten denken und versuchen, innerhalb dieser Leitplanken das Bestmögliche für unser Land zu generieren. Deswegen dieses Landesentwicklungsprogramm, das von uns teilfortgeschrieben wird. Wir bleiben dabei: Wir lehnen den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN ab.

(Beifall bei der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Kollege Nussel. – Der nächste Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus, verehrte Bürger! In trivialer Selbstvergessenheit schreiben die GRÜNEN in ihrem Dringlichkeitsantrag, ich zitiere: "Die nächsten Jahre sind entscheidend, um die schlimmsten Folgen der Klimakrise noch zu verhindern und das Artensterben zu stoppen." Sie plädieren zugleich für die Ausweisung von 2 % der Landesfläche für die Windkraft.

Zur Faktenklarstellung: Die Ausweitung der Windkraft und das Stoppen des Artensterbens passen leider nicht zusammen. Genauso wenig passen der Bevölkerungsschutz und ein Verzicht auf die 10-H-Regel zusammen. Auf dem Weg in die  $\rm CO_2$ -neutrale Gesinnungsdiktatur scheinen die New-World-Young-Leadership-GRÜNEN diese Widersprüche schlichtweg zu ignorieren; sie sind ihnen einfach wurscht.

Sie wollen das Klima retten, zerstören aber mit dieser Politik die Umwelt, unsere Wohnqualität und die Gesundheit der Bevölkerung. Sie verschandeln damit die Landschaft, ganz zu schweigen davon, dass die Windräder zahlreiche Vögel, Schmetterlinge, Bienen und Fledermäuse schreddern. In den Sommermonaten sterben Milliarden von Fluginsekten. Herr Häusler von den FREIEN WÄHLERN hat das noch nicht gesehen; er ist wahrscheinlich auf beiden Augen blind. Die GRÜ-

NEN wollen eine Flächenversiegelung, die sie eigentlich bekämpfen, und sie wollen eine Absenkung des Grundwasserspiegels, die sie eigentlich auch nicht wollen. Außerdem wollen sie die Recycling-Problematik bei den Windräderungetümen einfach nicht wahrnehmen.

Windräder erzeugen nun einmal nur umweltfreundlichen Strom, wenn der Wind weht. Wenn er nicht weht, dann kaufen wir diesen Strom, der in den Atomkraftwerken unserer Nachbarländer produziert wird, teuer hinzu. Wenn wir zu viel Strom aus Windkraft oder Sonne haben, speisen wir ihn in das europäische Verbundnetz ein und bezahlen dafür, oder wir schalten die Rotoren ab und bezahlen auch dafür. Wie sagte vor etlichen Jahren, im Jahr 2017, die GRÜNEN-Politikerin Göring-Eckardt: "Wir wollen, dass in den nächsten vier Jahren jede Biene und jeder Schmetterling und jeder Vogel in diesem Land weiß: Wir werden uns weiter für sie einsetzen!" – Vier Jahre, und dann war es vorbei.

Der gleichen Logik folgen die GRÜNEN beim Gas. Sie wollen teures Fracking-Gas mit umweltschädlichen Riesendampfern über die Weltmeere nach Deutschland schippern. Diese Dampfer weisen eine fürchterliche CO<sub>2</sub>-Bilanz auf. Das spielt alles keine Rolle mehr.

Mit Vernunft hat diese Great-Reset-Politik der GRÜNEN nichts zu tun, eher mit einem Schaden für unser Volk. Das ist kein Neustart der Landesentwicklungsplanung in Bayern, das ist grüner, politischer Transformer-Irrsinn pur. Die GRÜNEN wollen die Gesellschaft ummodeln und unser Leben gleich mit. Nur weiter so mit der grünen Pizza-Connection.

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Herr Swoboda, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Setzen Sie sich ruhig ins Narrenschiff. Ich setze mich nicht hinein.

(Florian von Brunn (SPD): Sie müssen sich nicht reinsetzen!)

Leisten Sie Ihren Beitrag!

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Danke schön. – Der nächste Redner ist Herr Staatsminister Hubert Aiwanger für die Staatsregierung.

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine sehr interessante Debatte: Wie wollen wir Bayern in den nächsten 10 bis 15 Jahren weiterentwickeln? Genau darum geht es beim LEP. Es soll ein Plan aufgestellt werden, der definiert, wo wir bei der Flächennutzung, in der Verkehrspolitik, bei den erneuerbaren Energieanlagen usw. hin wollen. Zum Hintergrund: Vor zehn Jahren wurde bereits eine Gesamtfortschreibung gemacht. Jetzt sind etwa zehn Jahre vergangen. Wir könnten nun sagen: Wir räumen den alten Käse vom Tisch und fangen auf einer weißen Landkarte ganz neu an.

Wir hatten aber bereits im Jahr 2018 eine Teilfortschreibung. Damals haben wir das Zentrale-Orte-System angepasst und die Regelungen zur Ansiedlung neben der Autobahn verändert. Die Frage lautet: Ist es sinnvoller, jetzt alles vom Tisch zu wischen und auf der weißen Landkarte neu zu beginnen, oder wäre es besser, die Leitlinien für funktionierende und akzeptierte Instrumente beizubehalten und nur dort nachzujustieren, wo Handlungsbedarf besteht? Wir müssen schnell nachjustieren, weil bei vielen Themen ein großer Handlungsbedarf besteht. Ich nenne die Weiterentwicklung der erneuerbaren Energien, die Weiterentwicklung der ländli-

chen Räume, die Weiterentwicklung der Mobilität, die Digitalisierung und einiges mehr.

Ich sage Ihnen voraus, dass frühestens am Ende der nächsten Legislaturperiode Ihr neuer Superplan auf dem Tisch liegen wird, wenn es überhaupt ein Superplan wird, wenn wir jetzt ganz neu anfangen. Vielleicht wird es auch ein Rohrkrepierer. Bis dahin haben wir all das, was wir heute weiterentwickeln müssen, zum Beispiel die Windkraft, nicht vorangebracht. Sie wollen ja keine Teilfortschreibung.

Was ist jetzt die bessere Lösung? – Ich bin überzeugt, dass wir als Realpolitiker hier und heute handlungsfähig und flexibel sein müssen. Sie sehen es selbst mit Ihrer Regierungserfahrung in Berlin: Vorher vertraten Sie im Wahlkampf radikale Ansätze wie "Keine Waffen in Krisenregionen". Kaum sind Sie in der Regierung, müssen Sie sogar Waffen in Kriegsregionen liefern. Gas wollen wir nicht mehr. – Plötzlich müssen Sie zu den Scheichs fahren und um Gas betteln, usw.

#### (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Das bildet sich auch bei Ihrer in meinen Augen radikalen Forderung ab, die 5 Hektar festzuzurren, die Flächen genau zu definieren, die Entwicklungspotenziale der erneuerbaren Energien genau festzuschreiben, weil Sie all das, was wir jetzt reingeschrieben haben, als windelweich deklarieren. Sie wollen den Regionalen Planungsverbänden mit harter Hand von München aus sagen: Hopp, hopp! – Den Bürgermeistern wollen Sie das Fünf-Hektar-Flächenziel fix vorgeben. Wir haben formuliert: "anzustreben bis 2030" und elf Hektar festgelegt, weil die Freiflächen-PV momentan Gott sei Dank boomt, weil die Wirtschaft boomt, und weil wir Menschen unterbringen müssen. Sollen wir den Bürgermeistern erstens sagen: Fünf Hektar, und dann ist Schicht im Schacht?

Zweitens. Sollen wir bei den landwirtschaftlichen Vorranggebieten – ich bin Landwirt und habe dafür sehr viel übrig – jetzt die Landkarte nehmen und von München aus überall reinschreiben, dass da unantastbares Agrarland ist? – Dann kommt übermorgen der nächste Intel, der nächste BMW, der nächste irgendwas und sagt: Ich will 50 Hektar oder will irgendwo mehr, und ich will genau dort hin. – Sagen Sie dann zu ihm, nein, das ist unantastbar, du kannst wieder nach Magdeburg gehen? – Sie werfen uns ja vor, wir hätten Intel nicht in Bayern angesiedelt.

### (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Sie werfen uns aber gleichzeitig vor, wir bekämen das mit dem Flächenverbrauch nicht hin.

Genauso ein Widerspruch ist es, wenn Sie sagen, wir müssten im ländlichen Bereich die Daseinsvorsorge mit Einkaufsmöglichkeiten usw. deutlich ausbauen. – Ja, was heißt das denn realpolitisch? – Dass wir dann eben in kleineren kommunalen Einheiten Supermärkte in der Regel auf der grünen Wiese bekommen. Sie wissen ja, wo es die innerörtlichen Grundstücke gibt. Bitte sagen Sie das den Bürgermeistern, wenn die in Ihren Augen zu dumm sind, selber zu wissen, wo sie den Supermarkt innerorts unterbringen können.

#### (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Die bauen den Supermarkt auch nicht aus Boshaftigkeit außerhalb, sondern deshalb, weil es innerorts eben nicht geht. Wollen Sie den Supermarkt jetzt also, oder wollen Sie ihn nicht? – Wenn Sie ihn wollen, dann haben Sie die Daseinsvorsorge verbessert, aber die Flächenbilanz nach oben gejubelt.

(Zuruf)

Sie haben die Widersprüche also im System.

Worum geht es jetzt? – Es geht jetzt darum, die drei Säulen, die wir vor allem bedienen wollen, zeitnah und vernünftig zu bedienen. Das ist einmal das Thema Kommunen und Entwicklung der ländlichen Räume. Der Großteil der 700 Einwendungen, die bisher gekommen sind, kommen genau aus der Ecke der Bürgermeister. Die Bürgermeister werfen uns heute schon vor, wir seien mit unserer Entwicklungspolitik zu restriktiv. Es wird so interpretiert, dass wir den kleinen Kommunen keinen Wohnbau mehr erlauben würden.

In meinen Augen ist das eine Missinterpretation des Textes. Wir werden den Text aber anpassen, um diese Missinterpretation aus der Welt zu schaffen. Dann werden Sie und Ihnen nahestehende Verbände natürlich wieder auf die Barrikaden gehen und sagen: Ja, ja, das ist ja wieder zu locker; wir wollen ja kein neues Siedlungsgebiet.

Der Bürgermeister, der uns heute die Protestbriefe schreibt, sagt, ich will weiterhin relative Ellenbogenfreiheit, will weiterhin ein neues Gewerbegebiet, will ein neues Baugebiet mit dreißig Bauparzellen. Mit Ihrer Politik dürfte er das nicht mehr. Unsere Politik sagt dem Bürgermeister: Schau bitte zunächst einmal, ob es innerorts geht; wenn es gar nicht geht, dann sind wir Realpolitiker genug, um zu sagen, dass mehr Einwohner mehr Häuser bedeuten. Wir haben jetzt innerhalb weniger Wochen 150.000 Ukrainer untergebracht; früher hatten wir eine solche Zuwanderung in eineinhalb Jahren. Die Ukrainer brauchen Häuser, brauchen Supermärkte, brauchen Schulen usw. Unsere Realpolitik jetzt ist es also zu sagen: Bürgermeister, schau, ob es innerorts geht; wenn es innerorts gar nicht geht, dann muss es auch außerhalb gehen dürfen. Er soll nicht sagen müssen: Tut mir leid, für dich ist kein Haus mehr da; du kannst dir ein anderes Bundesland suchen. – Oder wir beschlagnahmen Wohnraum? Oder welche Konzepte haben Sie denn dann?

## (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Genauso ist es, wenn der nächste Intel kommt und 5 Quadratkilometer Fläche will. Sie – nicht Sie in persona, aber Ihre Kreise – schreiben dann Briefe in die USA und an Verbandszentralen; Sie haben gegen dieses Ansiedlungsprojekt dort Widerstand angekündigt. – Das macht es natürlich nicht leichter, wenn die dann sagen: Wenn ihr nicht wollt, dann könnt ihr uns mal, Magdeburg empfängt uns mit Handkuss; dann gehen wir nach Magdeburg. – Dann schreien Sie: Was ist mit Intel, warum habt ihr die nicht angesiedelt? – Weil ihn vor Ort in Zeiten der Vollbeschäftigung und der Debatte um Flächenfraß usw. ja eigentlich fast gar keiner mehr will. Wir müssen also hier schon die Kirche im Dorf lassen, Ziele definieren und Ziele auch vernünftig anstreben.

Nächster Punkt: Energiebereich und Klimaschutz. – Wir tun hier sehr viel. Wenn wir diese Teilfortschreibung jetzt nicht in trockene Tücher bringen, sondern uns bis zum Ende der nächsten Legislaturperiode vertagen, dann passiert in Richtung Frischluftschneisen nichts, dann passiert in Richtung Niedrigwassermanagement nichts, dann passiert in Richtung Hochwasserschutz nichts. Setzen Sie sich lieber bei den Parteikollegen in Berlin dafür ein, dass die uns den Hochwasserschutz an der Donau nicht wegschießen!

Wir müssen diese Dinge jetzt hinbekommen und diese Energiemaßnahmen jetzt voranbringen. Wir werden uns hier auch zu einem Punkt äußern, bei dem wir vielleicht Deckungsgleichheit haben.

Wir werden die Vorgabe im LEP von 2 % für die Windkraft mit unseren 10-H-Ausnahmen erreichen. Wir schreiben nicht vorher rein, wir streben genau 2 % an, sondern wir tun das, was sinnvoll ist. Am Ende werden wir vielleicht bei mehr Fläche

als 2 % landen. Wenn wir bei 1,5 % landen, dann werden wir nicht so ideologisch sein und uns verkrampfen und noch 0,5 % in eine Region bringen, wo es überhaupt nicht passt.

Wir werden also anpassen, geben den Regionalen Planungsverbänden aber die Hausaufgabe mit, im Laufe der nächsten zwei Jahre ihre Pläne weiter zu bearbeiten. Aber im Konsens! Ich werde mit jedem Planungsverband darüber reden, wo wir Windräder vernünftig entwickeln können.

Der Wind hat sich ja in die Richtung gedreht, dass die Planungsverbände mittlerweile von sich aus auf uns zukommen und sagen, ich hätte dort, wo ich vor zehn Jahren noch keine wollte, gerne Windräder. Die neuen Windräder sind höher, die Industrie will mittlerweile Windräder.

Wenn man die Dinge also vernünftig angeht, dann kommen wir dahin relativ automatisch. Seien Sie also beruhigt! Wir brauchen keine Gesamtfortschreibung des LEP, um auf eine nennenswerte Windkraftkulisse zu kommen. Wir kommen zu dieser nennenswerten Windkraftkulisse über die Teilfortschreibung sehr viel schneller.

Der dritte Punkt ist das Thema von Mobilität und moderner Mobilität. Auch hier der Appell an Sie – und an die FDP mit ihrem neuen Verkehrsminister in Berlin –, dass unser Mobilitätszentrum der Zukunft in München nicht bis auf die Knochen abgenagt wird, sondern dass dieses Zentrum handlungsfähig bleibt, um genau die Dinge wie interkommunale Geschichten, intelligente Mobilität, gemeinschaftliche Projekte, Digitalisierung in der Mobilität, ÖPNV am Land auch dort, wo es Sinn macht, zu entwickeln. Man sollte nicht mit leeren Bussen durch die Wälder fahren, wenn dort niemand einsteigt, und den Sprit rausballern. Man soll auch hier mit Sinn und Verstand vorgehen.

All diese Maßnahmen sind in einer Teilfortschreibung abgebildet. Die Behörden und Verwaltungen können diesen Weg auch mitgehen. Sie wissen auf diesem Weg, worum es geht. Wenn wir zu denen sagen, liebe Leute, all das, womit ihr gearbeitet habt, ist alter Käse, werft das mal weg und wartet bis wir in unserer Münchner Schlauheit in fünf Jahren mit der neuen Weltformel um die Ecke kommen, dann sage ich Ihnen voraus, dass in fünf Jahren viele Dinge wieder neu diskutiert werden. Ich sage Ihnen voraus, dass das Thema Flächenverbrauch und Gewerbeansiedlung vielleicht wieder anders diskutiert werden wird, wenn wir bis dahin – Gott bewahre – eine Wirtschaftskrise hätten und um jeden Ansiedlungswilligen froh wären. Wenn wir deutlich mehr Zuwanderung bekämen, bräuchten wir mehr Häuser. Wenn die Leute wegwandern, werden die Häuser leer.

Wir müssen zeitnah reagieren. Zeitnah reagieren geht mit einer Teilfortschreibung besser. Wenn wieder größere Dinge zu erledigen sein werden, dann wird es eben eine nächste Teilfortschreibung geben. Wenn irgendwann der ganz neue Ansatz kommen muss, dass ganz Bayern stillgelegt oder ganz Bayern zubetoniert werden soll, dann können Sie ja Ihre neue Gesamtfortschreibung machen und können sagen: Jetzt erfinden wir das Rad neu.

Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass die GRÜNEN das Rad immer dann neu erfunden haben, wenn Sie in der Opposition waren. Wenn Sie in die Regierung kamen, dann waren Sie darüber froh, überhaupt ein altes Rad vorzufinden,

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

mit dem Sie fahren konnten und fahren durften.

Insofern ist die Debatte sinnvoll und fruchtbar. Es geht ja immer hin und her. Es sind ja Zielkonflikte. Wenn es so einfach wäre, dann würden wir ja nicht darüber diskutieren.

Das ist eben Politik: die verschiedenen Probleme unter einen Hut zu bringen. Da ist der eine, der ein Haus bauen will, weil er eine Familie gründen will. Da ist der andere, der sagt, auf der Wiese wachsen aber die Blumen; bitte tu das nicht. – Wer von beiden hat recht? – Jeder aus seiner Sicht.

Bei der Energiewende ist es genauso. Auch bei der ganzen Thematik des Verkehrs

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Jetzt redest schon eine ganze Stund!)

gibt es immer wieder neue Herausforderungen. Vor Corona waren sich viele einig, dass die individuelle Mobilität ausgedient habe. In Zeiten von Corona wollte niemand mehr eine Fahrgemeinschaft bilden, sondern jeder hat sich selber nicht mehr über den Weg getraut und ist alleine Auto gefahren. Momentan wollen wir wieder mehr ÖPNV. Wenn wir Autos haben werden, die ökologisch korrekt und nicht mehr fossil angetrieben sind, dann wird die individuelle Mobilität an Kritik verlieren.

Insofern entwickeln wir weiter. Wir entwickeln im Rahmen einer Teilfortschreibung weiter mit dem Ziel, das noch in dieser Legislaturperiode in trockene Tücher zu bekommen. Wir wollen nicht lauter offene Baustellen produzieren, die dann in den Wahlkampf kommen. Wir wollen diese Dinge festzurren. Wenn Sie die Dinge ganz anders sehen, ist es Ihr Recht, das zu kommunizieren. Die Verwaltung würden Sie aber nur verwirren, ohne die Sache, um die es geht, voranzubringen. Sie würden ihr sogar Steine in den Weg legen, weil wir die nächsten Jahre nicht handlungsfähig wären. Das wollen wir vermeiden. Deshalb: Teilfortschreibung mit Vernunft statt einer ideologischen Forderung nach einer Gesamtfortschreibung, die sich schon in drei Sätzen, die ich von Ihnen gelesen habe, widerspricht.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Staatsminister.

– Es liegt eine Meldung zur Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Christian Zwanziger vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vor.

Christian Zwanziger (GRÜNE): Herr Staatsminister, auch auf die Gefahr hin, dass Ihre Antwort ganz, ganz grundsätzlich wird, denn das war ein weiter Bogen, weit weg vom LEP, möchte ich vorweg zwei Bemerkungen machen: Erstens. Wenn man jetzt mit der Teilfortschreibung Fehler der Jahre 2017/2018 auswetzt – Anbindegebot, Sie können nichts dafür, dass das so gekommen ist –, dann ist das noch lange kein Argument dafür, dass man jetzt nicht vieles auf einmal verändert. Die Absicht, einen Fehler von 2017 gutzumachen, ist kein Grund, eine Komplettfortschreibung nicht anzupacken.

Zweitens. Das betrifft die landwirtschaftlichen Vorranggebiete: Die haben Sie und Ihre Kollegen aus der Regierungsfraktion noch im letzten Sommer hier in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Diesen kleinen Fortschritt nehmen wir gerne mit.

Im Antragstext steht bewusst, dass der Prozess in eine Komplettfortschreibung münden soll, damit Sie die Stellungnahmen, die Sie bekommen haben, jetzt nutzen, das ganze Wissen herausziehen und das zu einer Komplettfortschreibung hinführen. In der Begründung des Antrags steht eine Referenz auf die Teilfortschreibung, dass die zu weich ist, dass sie nichts taugt. Der Antragstext fordert aber Sie, Ihr Haus, auf, die Stellungnahmen nicht in den Papiermüll zu schmeißen oder in

die Schublade zu legen, sondern jetzt anzufangen, die Herausforderung auch anzupacken.

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Danke schön, Herr Zwanziger, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Christian Zwanziger (GRÜNE): Dass wir als GRÜNE den Karren aus dem Dreck ziehen müssen, haben wir schon im Bund gelernt. Sorgen Sie dafür, dass es 2023 in Bayern nicht genauso ist.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Vielleicht haben Sie aber den Prozess nicht verstanden. Wenn wir nur einen Teil der 700 Einwendungen in die Realität umsetzen wollen, dann müssen wir irgendwann den Deckel zumachen. Wenn ich sage "Danke schön für die 700 Briefe" und wir jetzt in die Gesamtfortschreibung gehen, noch zehn neue Fässer innerhalb des LEP aufmachen, dann haben wir einen solchen Wust an Fragen, dass wir über Jahre hinweg auch diese 700 berechtigten Anliegen nicht in die Realität bringen, sondern auf Stapel legen. Vielleicht ist in fünf Jahren das Thema überholt, zu dem sich heute jemand zu Recht an uns gewendet hat. Es führt kein Weg daran vorbei, die Dinge, die auf uns einströmen, zu bewerten. – Jetzt ist es ein ganz großer Trend, den wir in Formulierung und Geist abbilden, dass nämlich ländliche Regionen weiterhin genügend Ellbogenfreiheit haben, um nicht von der Gnade Münchens abhängig zu sein, wenn zu entscheiden ist, ob sie noch ein Haus bauen dürfen. Dieser Grundsatz muss noch deutlicher abgebildet werden, weil hier vieles missinterpretiert wurde.

Die erneuerbaren Energien, all diese Dinge, habe ich aufgezählt. Das alles muss jetzt zeitnah kommen. Dann schauen wir, was die Zukunft bringt. Natürlich wird sie irgendwann eine Gesamtfortschreibung bringen, aber hier und heute zu sagen, die Teilfortschreibung muss in den Abfalleimer und nur das große Ziel vor Augen zu haben ist das Richtige, wird mit uns nicht zu machen sein, weil es der Sache schadet.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher**: Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Hierfür werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf der Drucksache 18/22773 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die SPD. Gegenstimmen! – FREIE WÄHLER, CSU, AfD und die drei fraktionslosen Abgeordneten Swoboda, Plenk und Klingen. Enthaltungen! – Die FDP-Fraktion. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER und CSU auf der Drucksache 18/22851 die Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CSU, FREIE WÄHLER sowie die Abgeordneten Klingen (fraktionslos) und Plenk (fraktionslos). Gegenstimmen! – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP sowie der Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Enthaltungen! – Die SPD-Fraktion sowie die AfD-Fraktion. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Zur weiteren gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)

Bund muss übergangsweisen Weiterbetrieb von betriebsfähigen AKWs unverzüglich ermöglichen (Drs. 18/22774)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u. a. und Fraktion (AfD) Rechtsgrundlage für Weiterbetrieb von betriebsfähigen Kernkraftwerken schaffen - Weichen für die weitere friedliche Nutzung der Kernkraft stellen (Drs. 18/22852)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette Karl, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)
Atomkraft: Nein danke - kein Zurück zur gefährlichsten und teuersten Art der Stromproduktion! (Drs. 18/22853)

Ich eröffne die Aussprache und erteile Herrn Kollegen Rainer Ludwig von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Der Krieg in der Ukraine und seine Folgen verschieben derzeit die Akzente in der Energiepolitik in drastischer Form. Die Bedrohung und die Angst vor einem Ausfall russischer Lieferkontingente treibt die sowieso schon hohen Energiepreise in neue Dimensionen. Deshalb unser Credo: Energie, egal ob Strom, Wärme oder Kraftstoffe, muss für uns alle bezahlbar bleiben, für alle Bürgerinnen und Bürger und für unsere Wirtschaft.

Wir FREIEN WÄHLER haben entsprechende Forderungen in einer eigenen Resolution ausführlich dargestellt. Neben der Preisspirale für großvolumige Primärenergieträger stellt sich aber auch die grundlegende Frage nach zuverlässiger Verfügbarkeit. Eine sichere Energieversorgung ist auch der Dreh- und Angelpunkt unserer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und damit auch unseres Wohlstandes. In einem Treffen, das erst heute Morgen mit Spitzenvertretern des bayerischen Chemiedreiecks stattfand, wurde diese prekäre Situation in brisanter Weise dargestellt und verdeutlicht. Europaweite Sanktionen auf Kohle- und Erdölimporte aus Russland sowie die akut reduzierte bzw. bedrohte Lieferung von Erdgas zwingen zu schnellem Handeln in unserer Energiepolitik. Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Netzstabilität, das sind kurzfristig die Brennpunktthemen überhaupt. Gerade in Krisenzeiten sind sie wichtiger als jede ideologisch verblendete Debatte.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU sowie eines Abgeordneten der FDP)

Priorität hat ebenso, die regionale, dezentrale und bürgernahe Energieversorgung entschlossen und konventionell zu stärken, ausländische Energiequellen zu diversifizieren, um die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und deren Importvolumen insbesondere aus Russland eilig und konsequent zu reduzieren und die Resilienz der Wirtschaft zu stärken. Hier stellt sich vermehrt die Frage nach einer übergangsweisen befristeten Weiternutzung von Kohle und insbesondere von betriebsfähigen Kernkraftwerken. Explizit die Debatte über Atomkraft ist neu entbrannt, zumal die Kernenergie nicht nur grundlastfähig, sondern auch CO<sub>2</sub>-frei ist.

Meine Damen und Herren, momentan gewinne ich den Eindruck, dass die Menschen mehrheitlich immer weniger Verständnis für den voreiligen Ausstieg aus der Kernenergie haben. Die Abschaltung aller Atommeiler käme zu früh und sei kontraproduktiv.

```
(Ruth Müller (SPD): So ein Quatsch!)
```

Ich finde es unverantwortlich – das sage ich deutlich –, sichere und betriebsfähige Anlagen gerade jetzt stillzulegen, in einer Phase ungesicherter Stromversorgung und im Prozess des Energiewandels.

```
(Ruth Müller (SPD): Was ist denn da betriebsfähig?)
```

Es wäre absurd, genau das jetzt abzuschalten, was noch ungestört läuft und unsere Versorgung garantiert.

```
(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und der FDP)
```

Deshalb halte ich, meine Damen und Herren, die Kernenergie zumindest temporär – die Betonung liegt auf temporär – für einen notwendigen Bestandteil im Energiemix. Ich darf betonen, in der aktuellen Situation darf es keine Denkverbote geben. Auch Kernkraft sollte derzeit kein Tabu sein. Wir FREIEN WÄHLER fordern deshalb die Staatsregierung auf, im Bund mit Nachdruck darauf hinzuwirken, dass eine zuverlässige, eine ökonomisch und ökologisch vertretbare Energieversorgung für den Wirtschaftsstandort Bayern gewährleistet wird, und dabei die Möglichkeit offenzuhalten, die Laufzeit der noch betriebsfähigen Kernkraftwerke befristet – befristet! – zu verlängern, und zwar so lange, bis erstens die Versorgungssicherheit in Bayern durch erneuerbare Energien abgedeckt,

```
(Florian von Brunn (SPD): Wahnsinn!)
```

zweitens durch einen bedarfsgerechten Ausbau der Stromleitungsnetze gesichert ist und drittens eine verlässliche Diversifizierung von Energieimporten und der Stromproduktion dauerhaft gesichert ist.

Meine Damen und Herren, ein Fachgespräch im Ausschuss für Wirtschaft und Energie hat deutlich gezeigt, dass eine Laufzeitverlängerung problemlos möglich wäre.

(Florian von Brunn (SPD): Nein! Das Gegenteil ist der Fall! – Unruhe bei den GRÜNEN und der SPD)

- Jetzt hören Sie genau zu, Herr von Brunn! Genau das hat ein Gutachten gezeigt.

(Florian von Brunn (SPD): Sie sagen die Unwahrheit! Ich habe das Protokoll gelesen!)

Laut zweier Gutachten des Umweltministeriums gäbe es weder rechtlich noch sicherheitspolitisch oder personell irgendwelche Hinderungsgründe. Alles andere ist falsch, was Sie hier sagen.

```
(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)
```

Dieses Gutachten, meine Damen und Herren, belegt auch --

(Florian von Brunn (SPD): Sie mit Ihren windelweichen Gutachten!)

- Jetzt rede ich, Herr von Brunn.

```
(Florian von Brunn (SPD): Leider!)
```

Meine Damen und Herren, dieses Gutachten belegt auch – ich gebe Ihnen die Antwort auf den Nachzieher –, dass mit den vorhandenen Kernbrennstäben in den bayerischen Kernkraftwerken die Fortsetzung des Leistungsbetriebs bedenkenlos möglich wäre. Die erforderliche Personalsituation wäre durch eine Verlagerung von anderen AKW-Standorten in Deutschland gegeben. Organisatorisch muss jetzt schnellstmöglich gehandelt werden. Nach eigenen Angaben der Betreiber ist eine schnelle Entscheidung bis Ende Mai 2022 über einen Weiterbetrieb notwendig. Der Bund muss sich eilig positionieren. Der Ball liegt ganz alleine bei Ihnen in Berlin.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Herr von Brunn, für mich ist es enttäuschend und verantwortungslos, dass sich die Ampel bislang diesen Fragen verwehrt.

Meine Damen und Herren, ich komme nun zu den erneuerbaren Energien. Die Debatte um eine Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke darf nicht von der dringenden Notwendigkeit des Ausbaus erneuerbarer Energien ablenken. Ich betone ausdrücklich, dass die von mir genannten Aspekte reine Präventivmaßnahmen und kein grundsätzliches Bekenntnis zur Kernkraft sind. Ich möchte nicht falsch interpretiert werden. Wir wollen weder zurück in das Atomzeitalter

(Florian von Brunn (SPD): Genau das ist das Ziel!)

noch befürworten wir einen Zubau neuer Kernkraftwerke. Wir stehen dazu, dass bereits im Jahr 2011 der Atomausstieg in Deutschland parteiübergreifend und mit einem gesamtgesellschaftlichen Konsens besiegelt wurde. Ich sage aber nochmals und ganz unmissverständlich: Der aufgezeigte Weg der Laufzeitverlängerung von noch betriebsfähigen Kernkraftwerken ist eine rein temporäre Übergangs- und Brückentechnologie.

(Florian von Brunn (SPD): Das glaubt Ihnen kein Mensch!)

Meine Damen und Herren, absolute Priorität hat für uns der forcierte und massive Ausbau erneuerbarer, klimaneutraler und nachhaltiger Energieerzeugungsformen. Sie sind der Schlüssel für die Versorgungssicherheit und den Klimaschutz. Dafür gilt es jetzt, den Turbo zu zünden. Es geht akut darum, die Versorgungssicherheit, die Energiepreis- und die Netzstabilität zu gewährleisten. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Anhaltender Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Es gibt Zwischenbemerkungen. Zuerst hat sich Herr Abgeordneter Mannes von der AfD-Fraktion zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Mannes.

Gerd Mannes (AfD): Herr Ludwig, Sie haben unsere energiepolitischen Kernforderungen vorgetragen: Das sind Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Netzstabilität. Seit wir in den Landtag eingezogen sind, haben wir 23 Anträge pro Kernkraft eingebracht. Sie und alle anderen Parteien haben diese Anträge immer hochnäsig abgelehnt. Wissen Sie, was alle gesagt haben? – Rückständig, unnötig, unmöglich und populistisch. Jetzt sage ich Ihnen noch etwas: Den letzten Antrag zur Verlängerung der Laufzeit haben wir am 31. März gestellt. Jetzt, da Ihnen das Problem der Energiepolitik unter dem Arsch brennt, schließen Sie sich unserer Forderung an.

(Zurufe von der CSU und den FREIEN WÄHLERN: Oh!)

Jetzt frage ich Sie ganz konkret: Was hat sich denn seit dem 31. März geändert, dass Sie sich endlich unserer Forderung anschließen?

(Unruhe)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön, Herr Kollege Ludwig.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Mannes, wir haben diese Debatte schon des Öfteren geführt. Jeder in diesem Plenum weiß, dass die AfD ein uneingeschränkter Verfechter und Befürworter der Kernenergie ist. Wir haben uns im Jahr 2011 dazu entschlossen, aus der Kernenergie auszusteigen.

(Florian von Brunn (SPD): Das war nur von kurzer Dauer!)

– Nein, temporär stehen wir dazu. Sie sind jedoch Verfechter der Kernenergie. Sie wollen keine erneuerbaren Energien. Das ist der Unterschied zwischen uns. Wir stehen für den Ausbau der erneuerbaren Energien.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

In dieser Notsituation wollen wir eine sinnvolle und pragmatische Verlängerung der Kernkraft als Sicherheitspuffer. Dazu stehen wir. Wenn die Krisensituation vorüber ist, wird diese Phase wieder vorbei sein.

(Andreas Winhart (AfD): Zwei Wochen oder drei Wochen?)

Haben Sie mir nicht zugehört? – Wir stehen zum Ausstieg aus der Kernkraft. Wir sind für einen temporären Einsatz der Kernenergie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Andreas Winhart (AfD): Wann ist sie denn vorbei?)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen herzlichen Dank. – Wir kommen zur nächsten Zwischenbemerkung.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Begreifen Sie es doch endlich!

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Ich bitte Sie, den Dialog hinterher fortzusetzen. Jetzt hat Herr Abgeordneter Stümpfig von den GRÜNEN das Wort. Bitte schön.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Kollege Ludwig, ich habe nur eine kurze Frage. Letzte Woche hat Herr Kohler, Leiter der Atomabteilung im Umweltministerium, im Rahmen des Fachgesprächs in unserem Wirtschaftsausschuss angekündigt, uns in einigen Tagen das Gutachten zuzusenden. Letzten Donnerstag hatten wir Abgeordneten dieses Gutachten noch nicht, aus dem Sie jetzt in Ihrer Rede zitiert haben. Haben Sie dieses Gutachten mittlerweile?

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Natürlich haben wir dieses Gutachten mittlerweile. Ich weiß nicht, warum Sie es nicht haben. Sie müssen den Kollegen und nicht mich fragen.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Florian von Brunn (SPD): Das ist echt peinlich!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank. – Ich bitte Sie auch an dieser Stelle, den Dialog außerhalb des Plenarsaals fortzusetzen. Ich rufe den nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Mannes von der AfD-Fraktion, auf. Bitte schön, Herr Abgeordneter Mannes.

(Beifall bei der AfD)

**Gerd Mannes** (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Aiwanger, endlich kommt die Staatsregierung zur Vernunft und erfüllt die energiepolitischen Forderungen der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Unsere Fraktion – das habe ich vorhin schon gesagt – hat in dieser Legislaturperiode 23 Anträge zum Erhalt der Kernkraft eingebracht.

(Unruhe)

– Hören Sie doch zu! Diese Forderungen sind infolge einer verantwortungslosen Energiepolitik aus technischer Sicht unvermeidbar. Wir brauchen – das wurde ausgeführt – eine Energiesicherheitswende, und zwar sofort. Ohne Kernenergie fehlen uns ab dem Jahr 2023 2,7 Gigawatt grundlastfähige Erzeugungsleistung. Entsprechend meiner Anfrage gibt die Staatsregierung zu, dass Bayern deswegen in Zukunft bis zu 50 % des Stroms importieren muss. Im Winter sind es sogar bis zu 80 %. Trotz dieser erschreckenden Zahlen haben die Kartellparteien bei unseren Anträgen zur Kernkraft bisher nur ein Kasperltheater veranstaltet. Herr Ludwig, ich zitiere Ihre Ausführungen aus dem Jahr 2019:

Die Zeiten von Kernkraftwerken und unsäglichen Atommülltransporten

- ich betone das ausdrücklich -

sind nun wahrlich vorüber. [...] Ich sehe keinen Sinn darin, darüber weiter zu diskutieren.

Heute haben Sie genau das mit diesem Antrag zur Laufzeitverlängerung gefordert. Sie lernen dazu – meinen Respekt.

Herr Heubisch von der FDP – jetzt sehe ich ihn gerade nicht – sagte im Jahr 2019: Wir sind keine Partei, die heute sagt "So machen wir es!" und morgen etwas anderes sagt. – Doch, Herr Heubisch, Ihre Partei ist nur ein Fähnchen im Wind. Jetzt haben Sie sich unserer Forderung zum Weiterbetrieb angeschlossen.

Auch die CSU muss politische Nachhilfestunden in politischer Weitsicht nehmen. Herr König, das kann ich Ihnen nicht ersparen. Herr König, im Jahr 2019 haben Sie zu mir im Hinblick auf den Weiterbetrieb der Kernkraftwerke gesagt, ich wollte ein totes Pferd reiten. – Das hört sich jetzt anders an. Mit diesem politischen Schlingerkurs der letzten Jahre beschädigen Sie die Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft. Es wäre besser gewesen, es gleich richtig zu machen.

Jetzt komme ich zu der SPD und den GRÜNEN. Sie verweigern sich mit einer wissenschaftsfeindlichen und reaktionären Trotzhaltung wirklich der Realität. Sie beharren weiter auf Ihrer weltfremden Energiepolitik. Wir als AfD haben immer gefordert, die Kernenergie zur Grundlastsicherung zu erhalten.

Herr Ludwig, der Antrag der FREIEN WÄHLER für eine befristete Laufzeitverlängerung geht natürlich in die richtige Richtung. Mit unserem Nachzieher fordern wir aber einen unbefristeten Weiterbetrieb zur Lösung der aktuellen Energiekrise auch im Hinblick auf die Grundlast. Kernenergie ist und bleibt eine der sichersten und umweltfreundlichsten Methoden der Energiegewinnung weltweit. Ein Weiterbetrieb – das wurde schon ausgeführt – ist jedenfalls möglich. Zu diesem Ergebnis sind auch die geladenen Teilnehmer des Expertengesprächs letzte Woche gekommen. Das wurde ganz klar dargelegt. Der Betreiber des Kernkraftwerks Isar 2 hat das ganz klar gesagt. Laut den Sachverständigen können die bayerischen Kernkraftwerke mit den vorhandenen Brennstäben bis zum Jahr 2023 ohne Leistungseinbußen betrieben werden. Danach können sie im Spätsommer 2023 im Streckbetrieb

mit einer Kapazität von ungefähr 75 % weiterlaufen. Herr von Brunn, Sie haben keine Ahnung. Sie wissen nichts. Der Zukauf neuer Brennelemente ist möglich, auch außerhalb Russlands und Kasachstans. Das wurde im Fachgespräch auch ausgeführt. Ihr Antrag ist schlicht falsch.

Der Betrag in Höhe von 27 Euro pro Megawattstunde wäre für die Laufzeitverlängerung eine günstige Bezugsquelle von elektrischer Energie. Die abgeschriebenen Atomkraftwerke produzieren sehr, sehr günstigen Strom. Deshalb muss noch in diesem Monat auf Bundesebene ein rechtskräftiger Beschluss gefasst werden, der den Weiterbetrieb unserer Kernkraftwerke erwirkt. Stimmen Sie also unserem Antrag zu!

Das muss jetzt noch gesagt werden. Wenn Sie sich in Zukunft über einen Antrag der AfD lustig machen, denken Sie an die heutige Debatte! Das war nicht das letzte Mal, dass Sie unsere Forderungen kleinlaut übernehmen, über die Sie vorher noch gelacht haben. Das ist die Wahrheit. Vielen Dank. Stimmen Sie unserem Antrag zu!

(Beifall bei der AfD – Zuruf: Bravo!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Herr Abgeordneter Mannes, ich bedanke mich. – Als nächsten Redner rufe ich den Fraktionsvorsitzenden der SPD, Florian von Brunn, auf. Herr von Brunn, bitte schön, Sie haben das Wort.

Florian von Brunn (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren! Nachdem Putins verbrecherischer Angriffskrieg gegen die Ukraine eine Energiekrise und dramatische Preissteigerungen für Strom und das Heizen ausgelöst hat, wird auch offensichtlich, wie CSU und FREIE WÄHLER beim Ausbau der erneuerbaren Energien und Stromleitungen versagt haben. Um von diesem Versagen abzulenken, hat Markus Söder sich das Manöver "Wir könnten doch zurück zur Atomkraft" ausgedacht. Herr Streibl, die FREIEN WÄHLER, die früher noch scharfe Kritiker der Atomkraft und der falschen CSU-Energiepolitik waren, machen brav, folgsam und willig mit.

Wir von der SPD sagen klar Nein zur Atomkraft. Wir wollen keine Verlängerung der Laufzeiten und keinen Wiedereinstieg in die Atomwirtschaft.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Die CSU verharmlost trotz der Reaktorunfälle und Katastrophen von Harrisburg, Tschernobyl und Fukushima die Gefahren der Atomkraft. Wir kennen das Verharmlosen aber bereits. Vor einigen Tagen war in unserer Fraktion der aufrechte Altlandrat von Schwandorf Hans Schuierer zu Gast, die Symbolfigur des Widerstands gegen den CSU-Wahnsinn von Wackersdorf in der Oberpfalz. Er hat uns erzählt, wie das damals ablief. Franz Josef Strauß wollte der Bevölkerung damals weismachen, eine nukleare Wiederaufbereitungsanlage sei genauso gefährlich wie – Zitat – "eine Fahrradspeichenfabrik". Hans Schuierer hat dann bei einem Termin mit dem geplanten Betreiber nachgefragt, warum eigentlich ein 200 Meter hoher Schornstein geplant ist. Die Antwort, so erinnert er sich, hat gelautet: Damit die nuklearen Schadstoffe möglichst weit verteilt werden können. – Das ist ein gut belegtes Beispiel für die Kommunikation und den Umgang der CSU mit der Hochrisikotechnologie Atomkraft.

Sie von CSU und FREIEN WÄHLERN machen diesen Vorschlag, obwohl Sie ganz genau wissen oder zumindest wissen könnten, dass er keine Lösung bietet, weil die letzten Atomkraftwerke, die noch laufen, nicht ausreichend sicher sind. Sie sind bereits für die Abschaltung vorbereitet. Die letzte große Sicherheitsüberprüfung ist wegen der geplanten Abschaltung ausgefallen.

Es gibt keine Lösung für die Entsorgung des zusätzlichen Atommülls. Je mehr Sie nach der Atomkraft rufen, desto mehr wird sich die Diskussion um ein Endlager in Bayern drehen. Das können Sie den Menschen in Bayern dann gern erklären.

Wir werden auch nicht unabhängiger von Russland; denn vierzig Prozent des in Europa verwendeten Urans kommen aus Russland oder Kasachstan. Russland ist auch an den Firmen beteiligt, die Brennstäbe herstellen oder die für die Behandlung und Lagerung von Atommüll zuständig sind, wie zum Beispiel an der in Alzenau in Unterfranken ansässigen NUKEM Technologies GmbH. Sie gehört schon seit Jahren dem russischen Kernkraftwerksbauer Atomstroiexport. Atomstrom ist auch keine Lösung für die Energieprobleme und auch kein Ersatz für Gas.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Wer sich mit dem Marktdesign auskennt, weiß: Wenn die Atomkraftwerke weiterlaufen, dann verdrängen sie Kohlekraftwerke, die Strom produzieren. Atomstrom ist inklusive Sicherheitskosten und inklusive der Endlagerung viel teurer als Strom aus erneuerbaren Energien. Die Kilowattstunde Nuklearstrom kostet alles in allem 34 Cent. Bei Windkraft an Land sind wir bei circa 6 Cent. Es würde uns also in jeder Hinsicht teuer zu stehen kommen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Die anstehenden Probleme löst die Bundesregierung durch den Bau von Flüssiggasterminals, durch die Beschleunigung der Energiewende und dadurch, dass wir noch in diesem Jahr von russischem Öl und russischer Kohle unabhängig werden. Sie dagegen bieten nur Scheinlösungen an, anstatt die Energiewende hier in Bayern endlich mit Kraft voranzubringen. Deswegen mein Appell: Heben Sie endlich den Windkraftstopp mit der 10-H-Regel auf! Bringen Sie endlich die Geothermie und die Erdwärmenutzung in Bayern voran! Bisher machen das die Stadtwerke in SPD-regierten Kommunen, aber sicher nicht CSU und die FREIEN WÄHLER.

(Zuruf)

Das wäre ein sinnvoller Beitrag. Bitte keine gefährlichen Retrovorschläge für ein Zurück zur Atomkraft mehr!

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Ich bedanke mich beim Abgeordneten Florian von Brunn. – Meldungen zu einer Zwischenbemerkung liegen nicht vor. Damit rufe ich den nächsten Redner auf. Das ist der Abgeordnete Martin Stümpfig für die Fraktion der GRÜNEN.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich nutze die Gelegenheit, einen herzlichen Willkommensgruß auszusprechen. Ich begrüße auf der Ehrentribüne ganz herzlich den ehemaligen deutschen Botschafter Herrn Dr. Michael Witter mit einer Gruppe von Diplomatinnen und Diplomaten aus Ägypten. Exzellenzen, meine sehr verehrten Damen und Herren, seien Sie uns herzlich willkommen im Bayerischen Landtag hier im Maximilianeum in München. Vielleicht spreche ich es jetzt richtig aus: Ahlan wa-sahlan - herzlich willkommen!

(Allgemeiner Beifall)

Herr Stümpfig, bitte schön.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Energiepolitik von CSU und FREIEN WÄHLERN ist kom-

plett gescheitert. Jetzt hängen sie sich krampfhaft an die Atomkraft. Wir sagen Ihnen ganz klar: Das ist ein Irrweg!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu fünf Punkte: Erstens. Eine Laufzeitverlängerung würde keine Erdgaseinsparungen bringen. Genau darum geht es jetzt aber in der Energiekrise; denn wie Sie alle wissen, ist Erdgas momentan sehr teuer. Die Erdgaskraftwerke kommen gar nicht erst in den Strommarkt. Deswegen hilft es überhaupt nicht.

Der zweite Punkt ist die Versorgungssicherheit. Wir haben bei dem Fachgespräch am letzten Donnerstag von der Bundesnetzagentur klar erfahren, dass für die Versorgungssicherheit in Deutschland keine Atomkraftwerke gebraucht werden. Wir brauchen dagegen flexible Spitzenlastkraftwerke. Die Atomkraft ist viel zu träge.

Drittens, das Sicherheitsrisiko. Die Betreiber der verbleibenden drei Atomkraftwerke sagen ganz klar: Wir haben kein Interesse. Sie sagen auch: Im Jahr 2009 war der letzte große Sicherheitscheck. Das ist jetzt 13 Jahre her. Man bräuchte für einen großen Sicherheitscheck eineinhalb Jahre Zeit, um ihn wirklich durchzuführen. Sie sagen: Wir brauchen in dem Zusammenhang einen Sicherheitsrabatt. Das heißt nichts anderes als das: Wenn wir eine Laufzeitverlängerung haben, dann bedeutet das weniger Sicherheit. Das ist mit den GRÜNEN nicht zu machen!

(Gerd Mannes (AfD): Das stimmt doch gar nicht! – Beifall bei den GRÜNEN)

Viertens. Es ist kein Betreiber da. Alle drei Betreiber sagen ganz klar: Wir wollen das nicht; wir haben kein Interesse an einem Weiterbetrieb.

(Gerd Mannes (AfD): Das stimmt doch gar nicht! – Ulrich Singer (AfD): Das stimmt doch gar nicht!)

Herr Birnbaum, der Chef von E.on und damit von Isar 2, sagt ganz klar: Das Thema ist durch. Das war seine Aussage. Dann sagen alle drei Atomkraftwerkbetreiber – E.on, EnBW und RWE –: Das müsste dann der Staat übernehmen. Das müsste dann der Staat übernehmen! Das wären die Kosten des Betriebs, für die Wartung, für die Versicherungen usw. Das geht überhaupt nicht, weil sich der Staat nicht selbst einen Weiterbetrieb genehmigen kann. Das ist also totaler Quatsch! Das wird nicht funktionieren. Kein Betreiber und viel zu teuer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünftens. Bayern steht komplett alleine da. Am letzten Freitag fand die Konferenz der deutschen Umweltminister statt. Alle Umweltminister in Deutschland – alle bis auf ein Bundesland, und zwar Bayern! – sind sich einig: Wir wollen keinen Weiterbetrieb der deutschen Atomkraftwerke. Bayern steht hier komplett alleine da. Erkennen Sie endlich Ihren Irrweg!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zu den Gutachten noch: Kollege Ludwig, es ist schon der Hammer, dass Sie jetzt hier sagen, Sie hätten dieses Gutachten vorliegen. Wir haben am letzten Donnerstag von Herrn Kohler die klare Aussage bekommen, dass wir diese Gutachten in einigen Tagen zugesandt bekämen, aus denen im Fachgespräch umfassend zitiert wurde.

Das Umweltministerium in Berlin, die zuständige Behörde, hat diese Gutachten nicht. Anscheinend sind die FREIEN WÄHLER die Einzigen, die sie haben. Vielleicht kann die Kollegin Schreyer nach mir noch etwas dazu sagen. Wir haben sie

auf jeden Fall nicht. Die SPD hat sie auch nicht. Das kann doch wohl nicht sein, dass Sie hier als Einzige diese Gutachten haben!

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, abschließend möchte ich Ihnen noch sagen: Ich war gestern in Nußdorf auf einer größeren Veranstaltung mit bunt gemischtem Publikum. Allen Menschen draußen ist klar: Den erneuerbaren Energien gehört die Zukunft. Das ist allen klar. Es konnte kein Mensch verstehen, dass Sie weiterhin in dieser alten Welt stecken bleiben und weiterhin an Ihren Ideologien Atomkraft und 10 H festhalten. Erkennen Sie endlich: Den erneuerbaren Energien gehört die Zukunft! Die Menschen draußen haben das schon lange verstanden. Es wird allerhöchste Zeit, dass die FREIEN WÄHLER und die CSU das auch verstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Herr Stümpfig, bitte bleiben Sie noch am Redepult. Es ist zumindest eine Zwischenfrage angezeigt worden, und zwar von Herrn Abgeordnetem Uli Henkel von der AfD-Fraktion. Bitte schön, Herr Henkel.

**Uli Henkel** (AfD): Herr Kollege Stümpfig, ich weiß nicht genau, in welcher Expertenanhörung Sie waren. In derjenigen, in der ich war, hat der Vertreter von Preussen Elektra gesagt, er steht in den Startlöchern und wartet nur auf ein Signal der Regierung, schon kann es losgehen mit der Laufzeitverlängerung. Wir waren anscheinend in zwei unterschiedlichen Veranstaltungen, obwohl ich Sie oben auf dem Podium gesehen habe.

Sie wissen doch ganz genau, Herr Stümpfig, dass die Kernkraft von allen grundlastfähigen Stromgewinnungsmethoden am wenigsten  $CO_2$  produziert. Untersuchungen zeigen, dass Deutschland durch eine Laufzeitverlängerung etwa eine Milliarde Tonnen  $CO_2$  einsparen könnte. Gleichzeitig kostet Strom aus Kernkraft nicht, wie es hier gerade gesagt wurde, 42 Cent, sondern circa 2,7 Cent pro Kilowattstunde; sie ist also auch noch die günstigste Erzeugungsmethode. In diesen schweren Zeiten ist das aus meiner Sicht doch ein ziemlich unschlagbares Argument.

Jetzt halte ich fest, Herr Stümpfig: Die GRÜNEN wollen CO<sub>2</sub> einsparen, die AfD möchte eine grundlastfähige und bezahlbare Stromversorgung für unsere Bürger haben, die nicht alle so gut verdienen wie wir Abgeordneten im Bayerischen Landtag. Deshalb frage ich Sie: Wäre denn nicht ein Kompromiss nötig und möglich?

Erster Vizepräsident Karl Freller: Danke, Herr Abgeordneter Henkel.

Uli Henkel (AfD): Können wir beide uns nicht einigen?

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Uli Henkel** (AfD): Wir machen eine Laufzeitverlängerung und setzen Kernkraft zum Wohl Ihrer Klimafantasie und zum Wohl unserer Bürger ein, die wirklich jeden Euro umdrehen müssen.

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Ihre Redezeit war eigentlich schon zu Ende, aber die Antwort kommt jetzt schon. – Bitte schön, Herr Kollege Stümpfig.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Da war die richtige Antwort: abschalten. E.on hat beim Atomkraftwerk Isar 2 das Sagen. Der Chef ist Leonhard Birnbaum: Wenn er sagt, dass er kein Interesse an einem Weiterbetrieb hat, ist das so; das ist eine ganz

klare Aussage. Sowohl EnBW als auch RWE sagen das Gleiche für ihre Atomkraftwerke in Deutschland.

Da wir jetzt darüber diskutieren, wie teuer Atomkraft ist, muss ich sagen: Atomkraft ist mit Abstand am teuersten. Wir werden noch viele Jahrzehnte dafür zahlen. Das wird uns teuer zu stehen kommen – nicht nur finanziell, sondern auch ökologisch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank. – Eine weitere Zwischenfrage kommt vom Kollegen Rainer Ludwig. Das Wort hat der Abgeordnete Rainer Ludwig für die Zwischenfrage, bitte schön.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Kollege Stümpfig, anscheinend waren Sie bei der Anhörung in einer falschen Veranstaltung; sonst könnten Sie nicht so viele Unwahrheiten und Falschaussagen in Ihrer Rede machen. Ich möchte Ihnen zwei Fragen stellen, auch mit Blick auf Ihre Verantwortung im Bund: Warum provozieren Sie leichtfertig einen möglichen Energieausfall und verweigern sich fahrlässig, indem Sie sich gegen eine Laufzeitverlängerung stellen? Welche eigenen Vorschläge außer Ihren ideologischen Scheinlösungen und dem Ausbau der Erneuerbaren generell, zu dem wir alle stehen,

(Zuruf)

haben Sie kurzfristig – die Betonung liegt auf "kurzfristig" –, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und die Engpässe zu kompensieren?

Dann geht es noch um eine Frage in der unmittelbaren Gegenwart. Den Erneuerbaren gehört die Zukunft; da sind wir uns einig, Herr Stümpfig. Warum bemüht sich denn Herr Habeck um Gas aus Arabien? – Weil er auch den nächsten Winter abdecken will, oder?

Erster Vizepräsident Karl Freller: Die Redezeit!

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Warum tun Sie das? Sie widersprechen sich selbst.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön, Herr Abgeordneter Stümpfig.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Herr Kollege Ludwig, ich habe gehofft, dass Sie Ihre Intervention nutzen, um die offene Frage im Raum zu klären, weshalb nur Sie die Gutachten haben, aus denen umfassend zitiert wurde, und die anderen sie nicht haben, anstatt hier etwas anderes aufzumachen. Das ist doch eigentlich der Skandal, der hier im Raum steht. Wir waren in der gleichen Veranstaltung, aber man muss doch ganz klar sagen: Die Probleme und die Sicherheitsprobleme, die das Umweltministerium vorgetragen hat, die stechen doch.

Noch einmal zur Versorgungssicherheit: Die Bundesnetzagentur hat gesagt, dass wir die Atomkraftwerke nicht brauchen. Isar 2 hat gerade mal 10 Terawattstunden erzeugt. Es gibt eine ganze Reihe von Kohlekraftwerken, die die Bundesnetzagentur nicht aus dem Stand-by-Betrieb entlässt. Sie stehen im Stand-by, sie sind vorhanden, sie sind aufgebaut.

(Zurufe)

Die 10 Terawattstunden von Isar 2 brauchen wir nicht.

(Zurufe)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Meine Damen und Herren!

Martin Stümpfig (GRÜNE): Darf ich noch kurz zu Ende reden? Es gab ja die Zwischenschreie.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Selbstverständlich.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Wegen der Argumente müssen sie laut werden. Lassen Sie sich von den Fachleuten der Bundesnetzagentur erklären, dass es so ist, und nehmen Sie das an! Es ist schon traurig, dass wir die Fachleute einladen und Sie so hinausgehen, wie Sie hineingegangen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Es gibt keine weiteren Zwischenfragen. Damit kommen wir zum nächsten Redner; es ist der Abgeordnete Albert Duin von der FDP-Fraktion. Herr Kollege Duin, bitte schön, Sie haben das Wort.

(Zuruf - Heiterkeit)

**Albert Duin** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag kommt spät – und ich hoffe: nicht zu spät –, denn diese Ansicht habe ich schon seit einigen Jahren und habe diese Ansicht auch immer vertreten. Dafür wurde ich – –

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Aber deine Berliner Kollegen hören dich nicht!)

 Das ist mir egal. Ich habe euch immer gesagt, dass ich hier für Bayern gewählt worden bin.

(Beifall bei der FDP)

Den Erneuerbaren gehört die Zukunft; das ist richtig. Die Zukunft ist aber noch nicht da. Es dauert noch ewig, bis es so weit ist; das ist das große Problem.

(Beifall bei der FDP)

Immer noch 12 % der elektrischen Versorgung in Bayern kommen aus dem letzten verbliebenen Kernkraftwerk. Es werden immer die Stromversorgung und Gigawattzahl in Deutschland genannt, aber 12 % der gesamten Stromversorgung Bayerns kommen immer noch aus dem Kernkraftwerk. Das Kernkraftwerk ist einfach eine supersichere Versorgung. Es sind 7.600 Stunden im Jahr, auf die ich mich aber verlassen kann. Ich kann nämlich steuern, wann ich den Strom haben will, während die 1.700 Stunden bei Wind ein reiner Zufall sind. Darauf kann ich mich nicht verlassen, weil es auch keine Speicher gibt. Das ist so.

Habeck und die GRÜNEN wollen uns einfach eine Mangelwirtschaft verordnen, die immer zu steigenden Preisen führt; es geht nicht anders. Aufgrund der gerissenen Lieferketten in den vergangenen Jahren kommen jetzt auch noch Industrien zurück nach Deutschland, die hier produzieren wollen. Wir brauchen also mehr Energie, um das alles auch noch abdecken zu können.

Wir sind noch lange nicht mit dem Umbau hin zu erneuerbaren Energien fertig; das dauert noch ewig. Dazu habe ich ein kleines Beispiel: Ich habe eine alte Vergussmaschine in meiner Firma und muss eine neue kaufen; das habe ich getan. Die

alte läuft, sie wird gepflegt und gehegt, damit ich vergießen kann; bei der neuen gibt es eine verzögerte Lieferzeit von drei Monaten. Wir hegen und pflegen die alte, bis die neue da ist. Erst wenn die neue bewiesen hat, dass sie es kann, schalten wir die alte ab. – Das sollte man auf die Energieversorgung in Deutschland übertragen.

Das ist für uns wichtig: Wir brauchen Energie und nicht Ideologie. Wir brauchen mehr Technologieoffenheit als Windkraft, Photovoltaik und Lastenfahrräder. Wir brauchen sehr viel mehr und müssen einfach alles zusammenkratzen, damit es funktioniert. Deswegen bin ich froh, dass ihr diesen Antrag gebracht habt. Ich finde es falsch, dass wir von vornherein sagen, wir wollen nur Kernkraft, und alles andere vernachlässigen. Wir müssen in die erneuerbaren Energien; das ist völlig richtig. Der Zeitpunkt ist aber noch nicht da.

Du sagst, dass Gas nicht für die Verstromung eingesetzt wird. Das ist schon richtig, aber dafür müssen Kohlekraftwerke laufen. Wahrscheinlich kommt sogar die Braunkohle wieder zum Tragen. Leute, es ist ganz sicher: Der Ansatz ist jetzt richtig. Wie gesagt: Es ist spät, und ich hoffe, es ist nicht zu spät, damit wir das durchsetzen können.

(Beifall bei der FDP)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Duin. – Es sind zwei Zwischenbemerkungen angemeldet worden, die erste von Herrn Mannes. Bitte schön, Herr Abgeordneter Mannes.

**Gerd Mannes** (AfD): Vielen Dank für die ausgesprochen kompetente Ausführung und dafür, dass sich die FDP unseren Forderungen anschließt. Die meisten haben nicht verstanden – danke für die Ausführungen –, dass uns Kernkraft grundlastsicheren Strom liefert.

(Zuruf: Ja!)

Der Vorsitzende der FDP Christian Lindner sagte, Kernkraft sei keine Option. Herr Heubisch – ich habe das vorhin schon einmal gesagt – hat gesagt: Wir sind keine Partei, die heute sagt, wir machen es so, und die morgen etwas anderes sagt. – Warum hat die FDP am 31. März, als wir den Antrag zur Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke gestellt haben, nicht zugestimmt? Warum habt ihr das abgelehnt? Was hat sich in den anderthalb Monaten geändert?

Albert Duin (FDP): Lieber Kollege, an meiner Position hat sich gar nichts geändert. Du hast in dem Antrag damals aber zugleich auch von neuen Kernkraftwerken gesprochen. Im Moment reden wir über den Weiterbetrieb der bestehenden Kernkraftwerke; das ist ein großer Unterschied. Auch ich glaube im Gegensatz zu euch an erneuerbare Energien; wir sind nur noch nicht so weit. Wir entwickeln jedes Jahr Tausende von Ideen, die alle super erscheinen, aber Zigtausende davon verschwinden wieder in der Schublade, von denen man nie wieder etwas hört. Woher soll ich denn heute wissen, welches Prinzip das richtige ist? Lasst uns doch wenigstens bis dahin eine sichere Energiequelle haben! Darauf kommt es doch an!

(Uli Henkel (AfD): Guter Mann!)

Der Antrag ist gut. Wir stimmen auf alle Fälle zu.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank. – Es kommt noch eine weitere Zwischenbemerkung. Der Herr Abgeordnete Monatzeder von den GRÜNEN macht die nächste Zwischenbemerkung.

Hep Monatzeder (GRÜNE): Sehr geehrter, lieber Kollege Herr Duin, was die Atomenergie betrifft, ist die Zukunft schon da, weil wir nämlich dafür sorgen müssen, und zwar jetzt schon, den Atommüll sicher endzulagern. Wenn wir bei Plutonium über Halbwertszeiten von 250.000 Jahren sprechen, dann sehen wir, dass uns eine gigantische Aufgabe bevorsteht. Dann zu sagen, wir produzieren neuen Atommüll, finde ich ein bisschen vermessen. Das ist die eine Sicherheitsfrage, mal ganz abgesehen von dem Thema Proliferation und der Sicherheit von Kernkraftwerken insgesamt. Wir hatten auch bei den "supersicheren" Atomkraftwerken entsprechende Unfälle; ich sage nur Harrisburg oder Tschernobyl. Wollen Sie diese Sicherheitsbedenken einfach so vom Tisch wischen, weil Sie der Meinung sind: Ich bestehe darauf, dass die Atomenergie eine sichere Energie ist? – Das kann es nicht sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön.

**Albert Duin** (FDP): Danke für die Fragen. – Erstens glaube ich, dass Atommüll nicht Müll ist, sondern irgendwann ein wertvoller Rohstoff wird, den wir weiterverwenden können, wofür auch immer.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zurufe von den GRÜNEN)

Ich kann es nicht sagen. Ich bin eben technologieoffen. Das ist das Entscheidende. Interessant ist, dass vorhin vom Kollegen Stümpfig auch noch Fukushima genannt worden ist als Beleg für die Gefahr für Menschenleben, das bei Ihnen aber nicht mehr rauskommt, und zwar ganz einfach deshalb, weil entgegen der Aussagen von Claudia Roth nicht 25.000 Menschen in Fukushima gestorben sind, sondern nachweislich nur einer.

Also: Lasst doch die Technologieoffenheit! Ich glaube, dass die paar Tonnen, die zu dem Abfall dazukommen, nicht ausschlaggebend sind. Wir werden Lösungen finden, wenn wir wollen und Forschung zulassen!

(Zurufe von den GRÜNEN – Unruhe)

Aber wenn wir anstatt Kernforschungslehrstühlen, von denen wir in Deutschland, glaube ich, nur 7 haben, lieber 217 Genderlehrstühle haben, dann werden wir nicht weiterkommen.

(Beifall bei der FDP, der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD – Zurufe: Bravo!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Duin. – Jetzt hat Frau Kollegin Schreyer, die neue Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, das Wort, bitte.

**Kerstin Schreyer** (CSU): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Florian von Brunn (SPD): Ich würde gerne eine Zwischenfrage stellen!)

- Bitte?

Erster Vizepräsident Karl Freller: Schon gleich? – Er hat sich gleich gemeldet.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD) – Alexander König (CSU): Keine Zeit verlieren!)

**Kerstin Schreyer** (CSU): Ich würde jetzt einfach weiterreden. Sie können im Anschluss gerne fragen, wenn Sie fragen wollen. Aber ich habe noch gar keinen Satz gesagt, relativ einfach.

Erst mal ein herzliches Grüß Gott! Schön, dass wir heute über diese Frage diskutieren können. Ich gebe zu: Ich hätte nie gedacht, dass ich mal hier stehe und für die Verlängerung von Atomkraftwerken spreche, weil ich sehr zufrieden war, als wir 2011 entschieden haben, dass wir aussteigen. Die weltpolitische Situation hat sich geändert. Genau deswegen haben wir unser Fachgespräch im Ausschuss durchgeführt, weil uns wichtig war anzuhören: Was braucht es? Welche Sicherheitsfragen gibt es? Woher wollen wir die Energie der Zukunft nehmen?

Dann wurde entgegengehalten, es wäre eine Bundesaufgabe. – Es wäre schön, wenn der Bund diese Aufgabe erledigen würde

(Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

und uns darlegt, was er alles entsprechend tut. Dann hätten wir uns die Frage im Ausschuss nämlich sparen können. Aber anders geht es halt nicht.

(Alexander König (CSU): Das ist das Problem!)

Wir müssen diskutieren: Was brauchen wir denn? – Wir werden alles brauchen, was irgendwie geht, von Photovoltaik über Wasser, Stromleitungen, Geothermie, wirklich querbeet alles. Wir werden alles brauchen. Es ist immer spannend, wenn man sich in der Diskussion plötzlich an Einzelpunkten in irgendeiner Form besonders aufhängt, wie zum Beispiel bei der Windkraft. Wenn Sie die Energie für den Münchner Flughafen komplett klimaneutral bereitstellen wollen, bräuchte es dafür 4.600 Windräder. – Mir erscheint es also eher nicht realistisch, dass wir uns alleine auf Windkraft verständigen, sondern wir werden dieses eklatante Versorgungsproblem, das wir im Herbst haben werden, nur lösen, wenn wir alles miteinander bedenken. "Alles" heißt natürlich auch: Können wir die Laufzeit der Atomkraftwerke, die da sind, noch entsprechend verlängern? Ehrlich gesagt müssten gerade bei der Ampel in Berlin alle Warnsignale aufleuchten, wenn der Bundesminister Habeck nach Katar fährt, um dort eine Lösung zu finden; denn mit den Menschenrechtsfragen, mit denen man sich bei der Ampel sonst sehr stark rühmt, scheint es da dann offensichtlich sehr relativ zu sein.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von den GRÜNEN – Anhaltende Unruhe)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Die Geräuschkulisse wird wirklich zu laut. Wir alle waren die Glasscheiben gewohnt. Es ist nachvollziehbar, dass es jetzt ein bisschen lauter ist. Aber jetzt ist es viel zu laut. Also: Ruhiger sein, gut zuhören! Dann hören wir sicherlich Wichtiges. – Bitte schön, Frau Schreyer, machen Sie weiter.

Kerstin Schreyer (CSU): Vielen Dank. – Das Fachgespräch hat sehr deutlich gezeigt, dass Gundremmingen und Isar 2 natürlich weiterhin laufen können, wenn die Entscheidung aus Berlin kommt. Aber die Entscheidung muss bis Ende Mai getroffen sein; denn sonst wird abgeschaltet, weil dann der Prozess einfach so ist. – Insofern hoffe ich sehr dringend darauf, dass wir schnell eine Entscheidung aus Berlin bekommen, dass diese zwei Kraftwerke vorübergehend weiterlaufen können. Sie würden 25 % der bayerischen Stromversorgung sicherstellen können. Es gibt weder rechtlich noch technisch noch personell irgendwelche Gründe dagegen. Wir

haben alle Fragen gestellt, und alle konnten sehr zufriedenstellend beantwortet werden.

Hier geht es heute um eine Grundsatzfrage: Wollen wir im Herbst eine gesicherte Energieversorgung, Stromversorgung haben, oder sagen wir: Die Risiken nehmen wir in Kauf? Wir nehmen sie dann in Kauf für die Wirtschaft und für die privaten Menschen.

(Zuruf von der AfD: Hört, hört!)

Insofern ist es wichtig, dass wir überlegen: Ist die Ideologie des Abschaltens wichtiger, oder ist es wichtiger, die Brücke zu nutzen, um die Versorgung entsprechend sicherzustellen? Für die Unternehmen heißt das nämlich bei einer unsicheren Variante, dass die Ausfälle haben und sich überlegen, ob sie dann den Standort hier in Bayern oder in Deutschland halten. Für den privaten Menschen finde ich es, ehrlich gesagt, ganz besonders spannend, wenn der Bundesminister Habeck sagt, man solle den Gürtel enger schnallen.

(Beifall des Abgeordneten Uli Henkel (AfD))

"Enger schnallen" ist immer dann nett, wenn man es selber kann. Aber es gibt genügend Menschen, die das nicht können. Genau deswegen wird dann, wenn wir hier abschalten, die Situation für die Wirtschaft und für die privaten Menschen schwierig. Insofern hoffe ich sehr darauf, dass wir zu einer Klarheit kommen, dass es sinnvoll ist, vorübergehend wirklich weiterbetreiben zu können.

(Alexander König (CSU): Sehr viele Arbeitsplätze sind gefährdet!)

Man muss aber auch sehen: Selbst dort, wo die Ampel handeln könnte, blockiert sie, sogar bei den erneuerbaren Energien. Ich möchte als Beispiel das Osterpaket nennen, wonach bei der EEG-Förderung die kleinen Wasserkraftwerke wegfallen sollen. Ehrlich gesagt: Das ist null nachvollziehbar. Wenn man mit den Wasserkraftbetreibern spricht, sind die wirklich entsetzt, weil aus der Wasserkraft allein in Bayern 30 % der erneuerbaren Bruttostromerzeugung kommen können. Das heißt, wir haben die Wasserkraft; sie kann funktionieren, das wird aber offensichtlich von der Ampel blockiert.

Die Ampel hat auf vielen politischen Feldern bewiesen, dass sie erst mal aussitzt. Ich kann nur bitten: Hier kann man nicht aussitzen, wenn man die Wirtschaft und den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie hier wirklich mithelfen. Sie haben heute die Möglichkeit, unserem Antrag zuzustimmen. Dann hoffe ich sehr darauf, dass die Ampel in Berlin endlich zur Vernunft kommt. Hier geht es nicht um Ideologie, sondern um wirtschaftliche Kompetenz und die Zukunft der Wirtschaft, aber auch um die Zukunft der Menschen in Bayern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank. – Halt! Es gibt Zwischenbemerkungen, die erste von Herrn von Brunn.

Florian von Brunn (SPD): Frau Kollegin Schreyer, ich habe nur eine Frage: Der Herr Ludwig hat ein oder zwei Gutachten des Umweltministeriums angesprochen, die wir nicht vorliegen haben. Vielleicht können Sie uns sagen, was dort drinsteht. Ganz ehrlich gesagt: Wir können ohne Kenntnis des Inhalts nicht beurteilen, ob das valide ist oder ob das ein Gutachten ist, das nur die Regierungsseite erfreuen soll.

**Kerstin Schreyer** (CSU): Danke für die Frage, Herr von Brunn. Sobald ich das Gutachten habe, werde ich es gerne weiterleiten. Das haben wir in dem Fachgespräch besprochen.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Sie haben es nicht, er hat es schon! Das ist irre!)

 Darf ich vielleicht fertigmachen? Sie dürfen ja alles reinschreien; aber lassen Sie mich erst eine Antwort geben.
 Ich habe in dem Ausschuss sehr klar gesagt: Sobald das Gutachten bei mir ist, werden wir das entsprechend weiterleiten. Sobald es da ist, werden wir es weiterleiten. Ich habe es nicht.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Was soll das für ein Gutachten sein? – Florian von Brunn (SPD): Es ist schon im Büro!)

- Bitte? Wo ist es im Büro?

(Florian von Brunn (SPD): Aussage des Landtagsamts!)

- Ich habe es echt nicht.

(Ruth Müller (SPD): Wer hat es?)

Ich habe kein Gutachten.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Das ist ein Skandal, wenn er das hat und wir keine Ahnung haben!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Die Rednerin hat es nicht. – Bitte weitermachen, Frau Schreyer.

**Kerstin Schreyer** (CSU): Ich habe im Ausschuss sehr klar formuliert: Sobald uns das Gutachten zugeleitet wird, werden wir das an alle Fraktionen weiterleiten. So sehe ich die Aufgabe an der Stelle. Ich gebe es dann gerne weiter.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Woher hat er es dann?)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Es ist keine Zwischenfrage gestellt.

(Alexander König (CSU): Das Gutachten wird das Problem eh nicht lösen!)

**Kerstin Schreyer** (CSU): Allerdings muss man auch dazu sagen: Herr Kohler vom Umweltministerium hat, finde ich, sehr klare Aussagen gemacht. Ich gehe davon aus, dass in dem Gutachten nichts anderes steht.

(Ruth Müller (SPD): Wer hat denn jetzt das Gutachten?)

Sonst würde er sich ja widersprechen. Da waren die Aussagen ja sehr eindeutig.

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank. – Es gibt eine weitere Zwischenbemerkung; diese kommt vom Kollegen Stümpfig. Herr Stümpfig, Sie haben das Wort.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Kollegin Schreyer, weder ich als stellvertretender Vorsitzender noch Sie als Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses haben das Gutachten. Da würde ich einfach darum bitten, dass der Kollege Ludwig hier erklärt, woher er dieses Gutachten hat. Das kann doch wohl nicht sein, dass wir uns hier im Kreis drehen.

(Alexander König (CSU): Das ist wirklich ein Randthema! Das ist ein Ablenkungsmanöver!)

Letzte Woche war es so --

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Es handelt sich um eine Frage an die Abgeordnete Schreyer. – Bitte schön.

Kerstin Schreyer (CSU): Also, Herr Stümpfig, das ist relativ einfach.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Ich habe noch eine ganz kurze Ergänzung.

Kerstin Schreyer (CSU): Sie können ja nur mich fragen, und vielleicht antworte ich Ihnen am besten.

(Unruhe - Lebhafter Widerspruch)

Ich würde Ihnen gerne antworten, wenn Sie mir eine Chance geben.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Hören Sie doch zu! – Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Halten Sie mal die Klappe und hören zu!)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Bitte schön, Frau Schreyer, Sie haben das Wort.

Kerstin Schreyer (CSU): Fragen Sie den Kollegen Ludwig, woher er das Gutachten hat. Vielleicht reden Sie von verschiedenen Gutachten. Das muss man miteinander besprechen. Sobald das Gutachten im Ausschussbüro des Landtags ist, bekommen es selbstverständlich alle Fraktionen.

(Zuruf des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Einen Unterschied für die heutige Debatte macht es vermutlich nicht. Das Gutachten wird das widerspiegeln, was der Vertreter des Ministeriums formuliert hat. Er hat klar gesagt, dass es sicher ist und man verlängern kann. Ich vermute, wenn er ein Gutachten hat, wird er nichts anderes sagen als das, was in dem Gutachten steht.

(Wortmeldung des Abgeordneten Martin Stümpfig (GRÜNE))

Erster Vizepräsident Karl Freller: Geht nicht mehr.

**Kerstin Schreyer** (CSU): Wenn wir das Gutachten bekommen, werden wir es intensiv nachlesen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen herzlichen Dank. Damit sind Sie am Ende Ihres Redebeitrags. – Ich weise erneut darauf hin, dass es nicht möglich ist, während der Antwort auf eine zuvor gestellte Zwischenfrage eine zusätzliche Zwischenfrage zu stellen. Das ist nach der Geschäftsordnung nicht möglich.

(Unruhe)

Einige Fragen sind während der Antwort auf die Zwischenbemerkung angemeldet worden. Diese kamen zu spät. – Jetzt sind wir schon wieder einen Schritt weiter. Das Wort hat der Staatsminister Aiwanger. Bitte schön, Herr Staatsminister, Sie sind am Rednerpult

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren heute die Frage, ob wir die Laufzeit der Kernkraftwerke über Silvester 2022 hinaus verlängern sollten, ob das verantwortbar ist

(Gisela Sengl (GRÜNE): Nein, ist es nicht!)

und was es bedeuten würde, wenn die Laufzeit nicht verlängert würde. SPD und GRÜNE haben aus politischen Gründen bereits im Vorfeld die Antwort gegeben: Nein, wollen wir nicht; lieber riskieren wir, dass Industriebetriebe stillgelegt werden müssen.

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Das ist eine Lüge! Das haben wir nie gesagt!)

Sie wollen, dass an Silvester Schluss mit der Kernenergie ist.

(Lebhafter Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD – Florian von Brunn (SPD): Das ist eine böswillige Unterstellung!)

Ich erkläre es Ihnen. Das ist genauso, wie wenn Sie den Kopf auf den Tisch schlagen, dann tut er Ihnen nachher weh.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Florian von Brunn (SPD): Das ist eine böswillige Unterstellung!)

Herr von Brunn, zeigen Sie mich an. Darin sind Sie ja geübt.

(Uli Henkel (AfD): Genau!)

Wie sieht die aktuelle Lage aus? – In Deutschland sind die Gasspeicher zu 40 % gefüllt. Der Bund hat jetzt ein Gesetz erlassen, um zum November die Füllung der Gasspeicher auf 90 % zu garantieren, vorausgesetzt, wir bekommen genügend Gas. Wir tun derzeit alles, um im November 90 % Gas in den Speichern zu haben. Wenn heute – –

(Florian von Brunn (SPD): Der Bund tut etwas, die Bundesregierung!)

 Auch wir tun etwas dazu, indem wir Anträge stellen, die Ihre Partei im Bund abarbeiten sollte.

(Lachen bei der SPD)

Vieles hängt am seidenen Faden, hängt davon ab, was in den nächsten Monaten passieren wird. Die GRÜNEN haben vorhin fälschlicherweise ausgeführt, dass derzeit kein Gas verwendet würde, um Strom zu erzeugen. Das Kraftwerk Irsching ist mit 850 MW am Netz. Das ist ein Drittel einer Kernkraftwerksleistung. Das Kraftwerk Irsching wird derzeit mit Gas gefüttert, um Strom zu erzeugen und die Stromversorgung sicherzustellen.

(Unruhe)

Wir könnten ja, wie Sie argumentieren, Gas durch Kohle ersetzen, wenn wir wollten. Warum tun wir es nicht? – Weil wir erst im Energiewirtschaftsgesetz sind, bei dem jeder noch Gas verballern darf, und noch nicht im Energiesicherungsgesetz, bei dem der Bund dann die Zuteilung übernimmt. Der Bund hat aber über die Bundesnetzagentur bereits Kriterien entwickelt, wie man sich eine Abschaltreihenfolge von Industriebetrieben usw. nähern würde, wenn das Gas knapp werden würde. Derzeit sind die Gasspeicher nicht einmal halb voll, und wir leisten uns trotzdem den Luxus, Irsching am Netz zu halten und Gas verbrauchen zu lassen, um Strom zu erzeugen. Sie behaupten aber, wir würden den nächsten Winter leicht mit Kohle überbrücken. Warum tun wir das nicht schon jetzt, um den Gasverbrauch zu schonen und die Speicher zu füllen? Derzeit sind noch die Atomkraftwerke am Netz, die ab Silvester nicht mehr am Netz sein werden. Vielleicht bekommen wir einen strengen Winter mit Kältephasen bis in den März oder April 2023 hinein. Vielleicht sind

die Gasspeicher dann auch nur zu 70 % gefüllt. Ich wünsche mir, dass wir die 90 % hinbekommen. Aber das wissen wir heute noch nicht. Wir müssen also derzeit alle Möglichkeiten ausschöpfen, um den nächsten Winter gut zu überstehen.

Deshalb fährt Herr Habeck, was ich unterstütze, in der ganzen Welt herum und sucht nach fossilen Energieträgern, die er vielleicht, aber nicht sicher bekommt. Wir müssen doch zumindest sicherstellen, dass die Kernkraftwerke, die wir heute haben, am Netz bleiben könnten, wenn es erforderlich wäre.

Dafür müssen wir heute die politische Entscheidung in Berlin fällen. Das Personal muss bleiben. Die Brennstäbe müssen über Silvester hinaus weiter genutzt werden dürfen. Diese dürften jetzt gar nicht weiter genutzt werden. Die sagen aber, sie wollen und würden es auch tun.

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Der Ausstieg ist schon entschieden!)

 Was ist schon entschieden? – Der Ausstieg ist schon entschieden. Es war auch der Kohleausstieg schon beschlossen und ist rückgängig gemacht worden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Noch mal für Sie zum Mitdenken, sofern Sie keine Denkblockade haben und sich dem Denken nicht verweigern.

(Zuruf des Abgeordneten Jürgen Mistol (GRÜNE))

 Hören Sie jetzt zu! Sie merken, dass es für Sie brenzlig wird, und daher wollen Sie stören.

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Noch einmal: Die Gasspeicher sind halb voll.

(Zuruf der Abgeordneten Gisela Sengl (GRÜNE))

Habeck fährt nach Arabien und will Gas. Die Bundesnetzagentur arbeitet an Abschaltszenarien, falls das Gas ausgeht. Trotzdem leisten wir uns den Luxus und verbrauchen derzeit Gas.

(Martin Stümpfig (GRÜNE): Was hat das mit Gas zu tun?)

Warten Sie, wenn Sie das noch nicht kapiert haben. Jetzt geht es weiter.

Ab 1. Januar 2023 haben wir nach Ihrer Politik dann das Atomkraftwerk nicht mehr am Netz. Wir brauchen dafür aber mit hoher Wahrscheinlichkeit Irsching am Netz und werden dann Gas verbrauchen, welches Wacker Chemie und der Glasindustrie in Oberfranken fehlen wird.

(Alexander König (CSU): Genau so ist es!)

Warum diskutiert denn die Bundesnetzagentur jetzt Abschaltszenarien, wenn sie sich sicher wäre?

(Unruhe – Widerspruch)

Warum kommt nicht endlich von der Bundesnetzagentur das Ergebnis des Stresstests, welches ich bereits im März gefordert habe? Dieses wurde für Mai versprochen.

(Alexander König (CSU): Welches Jahr?)

Jetzt ist es auf Juni verschoben worden, weil noch daran gearbeitet werden muss. Wenn sich die Bundesnetzagentur so sicher wäre, dass Atomkraft nicht mehr benötigt wird, dann hätten sie mir schon im März schreiben können, dass alles in trockenen Tüchern und erledigt ist. Warum diskutieren wir Abschaltszenarien, falls das Gas ausgehen sollte? Gas wird unter Umständen ausgehen, wenn wir Irsching am Netz halten müssen, damit es keinen Blackout gibt. Die Firma Heinz-Glas in Oberfranken und Wacker Chemie werden dann gebeten werden, ihren Gasverbrauch zu reduzieren, weil Irsching gefüttert werden muss, sonst bricht das Stromnetz zusammen. Genau darum geht es. Das riskieren Sie. Ob es dazu kommt, wissen wir nicht.

## (Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich hoffe nicht, dass es dazu kommen wird. Aber Sie riskieren aus ideologischen Gründen, weil man über die Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke überhaupt nicht sprechen darf, dass wir ab 1. Januar 2023 Industriebetriebe und andere Betriebe vom Netz nehmen müssen. Sie riskieren, dass Betriebe durch das Marktgeschehen automatisch vom Netz gehen, weil die Gaspreise, wenn die Gasspeicher zum 1. November nicht voll sind, dann so weit gestiegen sein werden, dass sich beispielsweise der Glashersteller in Oberfranken das Gas nicht mehr wird leisten können und vom chinesischen Wettbewerber geschluckt werden wird. Er produziert dann nicht mehr, dann braucht er kein Gas mehr. Das ist dann aus Ihrer Sicht wohl auch erledigt.

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Das ist deine Schuld! Das ist deine Verantwortung, wenn das passiert!)

Über den redet man dann nicht mehr, den gibt es dann nicht mehr. Unsere Politik zielt darauf ab, zu gewährleisten, dass wir das Sicherheitsnetz Atomkraft am Laufen halten können. Ob wir das tun werden, wird die Lage zeigen. Das hängt davon ab, ob am 1. November 2022 die Speicher wirklich zu 90 % voll sein werden. Das hängt davon ab, ob sich der Ukraine-Krieg beruhigt hat, ob Habeck Gas von Katar bekommen hat. Vielleicht sagen wir dann zwischen Weihnachten und Silvester, dass wir die Atomkraftwerke nicht mehr am Netz halten müssen, weil wir sie nicht brauchen. Aber das wissen wir heute nicht. Wenn wir jetzt die Zeitfenster Stück für Stück zufallen lassen, weil Sie sich verweigern, und wir erst im Oktober feststellen, dass die Speicher doch nicht voll werden, dann ist es vielleicht zu spät. Dann werden die Industriebetriebe einen Brief bekommen, in dem drinsteht: Du musst reduzieren oder der Gaspreis geht durch die Decke. Vielleicht reduzieren die dann von sich aus, weil sie bankrott sind. Das ist doch die Situation, vor der wir stehen. Demgegenüber ist dieses zusätzliche Sicherheitsrisiko, ob die Kernkraft jetzt über Januar 2023 hinaus am Netz ist oder nicht, überschaubar und gleich null; denn an Silvester haben wir den Brennstab noch im Atomkraftwerk. Wenn wir in puncto Atomkraft über Sicherheitsrisiken reden, die Sie reduzieren wollen, dann kümmern Sie sich vielleicht um die Zwischen- und Endlagerung.

(Florian von Brunn (SPD): Das machen wir dann bei dir im Garten!)

Dann nutzen Sie vielleicht ein bestehendes und bereits fertiges Endlager, um dort zwischenzeitlich den Atommüll einzulagern, der in relativ wenig geschützten oberirdischen Hallen herumsteht. Damit können wir Risiken reduzieren, wenn Sie dort tatsächlich Risiken sehen.

Ob aber Isar 2 jetzt an Silvester 2022 oder im April/Mai 2023 vom Netz geht, würde bei irgendeinem Angriff – Gott bewahre! – keinen Unterschied machen. Sie riskieren aber heute sehenden Auges die Versorgung von Industriebetrieben und selbst der Verbraucher, weil wir Gaskraftwerke brauchen, um Strom zu erzeugen. Das könnte im Frühjahr 2023 noch ein Atomkraftwerk abdecken, wenn wir heute dafür

die Weichen stellen. Wenn wir jetzt ein paar Monate nichts tun, dann geht es nicht mehr, und dann riskieren Sie Arbeitsplätze in Bayern. Sie nehmen das aber billigend in Kauf und sagen, es wird schon gut gehen. Ich hoffe darauf, dass es gut gehen wird, aber wir hätten die Chance, diese Hoffnung mit etwas mehr Fleisch zu unterfüttern, indem wir heute ernsthaft überprüfen, was ab Januar 2023 los ist.

Noch einmal: Die Bundesnetzagentur hat dem Freistaat Bayern im Jahr 2019 mitgeteilt, dass der Atomausstieg nur dann funktioniert, wenn wir Gas als Brückentechnologie haben. Diese Brückentechnologie Gas ist eben nicht mehr gewährleistet; Sie hätten sich also entweder damals verrechnet, oder Sie sagen heute – vielleicht aus politischen Gründen – die Unwahrheit, wenn Sie sagen, es ginge ohne Gas und ohne Atomkraft. – Ja, wenn wir die Wirtschaft abschalten, die Heizung zurückdrehen, frieren und hungern, dann vielleicht schon. Aber das wollen wir nicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Es gibt zwei Zwischenbemerkungen. – Die erste macht der Abgeordnete Duin. Bitte schön.

Albert Duin (FDP): Lieber Herr Staatsminister, lieber Hubert! Hast du auch schon die Information bekommen, dass es in den letzten Wochen oben in Norddeutschland, wo es massenhaft Windstrom gibt und man auf SuedOstLink und SuedLink nicht angewiesen ist, zu Abschaltungen in Industrieanlagen kam? Hast du schon die gleiche Information? Nur weil man im Norden viel Wind hat, ist nicht eitel Sonnenschein. Wenn der Wind zur falschen Zeit bläst, hat man ein Riesenproblem. Ich weiß es ziemlich genau, weil ich gute Beziehungen nach Norden habe. Dort gibt es teilweise unangekündigte Abschaltungen. Das darf doch wohl wirklich nicht wahr sein!

**Staatsminister Hubert Aiwanger** (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Ich habe keine Informationen dazu, wo und welche Wirtschaftsbereiche im Norden abgeschaltet würden. Aber genau das wollen wir ja im Süden vermeiden.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Dann müssen Sie mehr Stromtrassen bauen!)

Deshalb gibt es von uns den Vorstoß, diese Dinge temporär offenzuhalten, sie aber nicht bis in alle Ewigkeit zu verlängern; jeder ist froh, wenn wir die Atomkraft nicht mehr brauchen. Wir dürfen aber auch nicht zu früh aus dem Fenster springen, ohne dass das Netz aufgespannt ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank. – Die nächste Zwischenbemerkung macht der Herr Abgeordnete von Brunn.

Florian von Brunn (SPD): Lieber Hubert Aiwanger, dieser Vortrag war jetzt ziemlich unterkomplex, um es einmal so zu sagen.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): O Mann, ist das billig!)

Das erste Thema: Du weißt genau, dass wir den ganzen Atomausstieg rechtlich wieder aufdröseln müssten, damit wir die Atomkraftwerke weiterbetreiben könnten.

(Alexander König (CSU): Mir wäre das schon peinlich, wenn ich mit dem per Du wäre!)

Das ist ganz klar.

Staatsminister Hubert Aiwanger (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Was sollen wir aufdröseln müssen?

Florian von Brunn (SPD): – Wir müssen die Rechtsgrundlagen wieder ändern, damit wir die Atomkraftwerke weiterbetreiben können. Das ist das erste Problem.

**Staatsminister Hubert Aiwanger** (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Das habt ihr doch schon alles geändert!

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Florian von Brunn** (SPD): Das zweite Problem: Damit ist der Atomausstieg erst einmal ausgesetzt und aufgehoben; das ist die Rechtsfolge davon. Die deutschen Atomkraftwerke, die noch am Netz sind, produzieren 5 % Strom. Sie produzieren keine Wärme,

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Was macht man aus Strom?)

weder für die Industrie noch für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Das machen Gaskraftwerke in Kraft-Wärme-Kopplung.

(Gerd Mannes (AfD): Wir reden über Bayern!)

Sie verdrängen auf dem Strommarkt – Stichwort: Merit-Order – Kohlekraftwerke, die Strom produzieren, die wir in Betrieb nehmen können und die keine Sicherheitsrisiken haben.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Was ist mit dem Klimawandel?)

Ich finde es schon vermessen, heute hier zu sagen, es gebe kein Sicherheitsproblem, wenn diese Kraftwerke seit 13 Jahren nicht mehr grundlegend auf ihre Sicherheit überprüft wurden.

(Gerd Mannes (AfD): So ein Schmarrn!)

Zu sagen, wir sollen das Problem der Endlagerung lösen, während sich die FREI-EN WÄHLER als Erste hingestellt und gesagt haben, sie wollen kein Endlager in Bayern, geht nicht. Dann nimm du doch bitte die Brennstäbe in deinen eigenen Garten.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): O Mann, o Mann, o Mann!)

dann können wir gerne darüber reden.

(Beifall bei der SPD)

**Staatsminister Hubert Aiwanger** (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie): Herr von Brunn, diese Frage zeigt: Sie haben den Schuss noch nicht gehört.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Richtig! – Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Bravo!)

Oder vielleicht wissen Sie gar nicht, was ein Schuss ist, und können ihn gar nicht hören.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER und der CSU – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Nein, jetzt passen Sie auf! Sie sagen, dazu müsste das Gesetz geändert werden.
 Dazu seid ihr ja in der Regierung da!

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Zurufe von den Abgeordneten Florian Streibl (FREIE WÄHLER), Thomas Kreuzer (CSU) und Florian von Brunn (SPD))

Sie ändern derzeit auch das Gesetz, um die Laufzeit von Kohlekraftwerken zu verlängern. Da müssten ein paar Zeilen geändert werden, damit die Atomkraftwerke eben nicht an Silvester – –

(Florian von Brunn (SPD): Bei der 10-H-Regelung auch?)

– Ja, über die 10-H-Regelung können wir gleich noch reden. – Sie sagen schlichtweg, dass ein Gesetz geändert werden müsste und Sie es deswegen nicht tun. Ich sage: Dann sind Sie völlig fehl am Platz!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Dafür hockt ihr jetzt in Berlin, und Habeck ändert derzeit viele Gesetze,

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Richtig!)

um die Dinge zu verbessern.

(Gisela Sengl (GRÜNE): Der Einzige, der falsch am Platz ist, sind Sie!)

Dann haben Sie den Gedanken, Atomkraft würde Kohlekraft verdrängen.

(Florian von Brunn (SPD): Dann bist du aber fehl am Platz, wenn du das nicht begreifst!)

Dann sind wir spätestens beim Energiewirtschaftsgesetz an der Stelle, an der Sie überlegen müssen, mit den verschiedenen Energieträgern zu balancieren, dann eben nicht mit dem zusätzlichen Atomstrom Kohlekraftwerke vom Netz zu nehmen und Gaskraftwerke am Netz zu lassen. Wenn das Ziel ist, Gas zu sparen, müssen wir natürlich Kohle- und Atomkraftwerke am Netz lassen, um Gas zu sparen, das wir für die Glasindustrie und für Wacker Chemie brauchen.

(Florian von Brunn (SPD): Dann hättet ihr mal früher für mehr Windkraft in Bayern gesorgt!)

Darum geht es doch.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wenn Sie das nicht kapiert haben, dann zeigt das, dass sich hier die Debatte im Kreis dreht. Sie wollen ums Verrecken nicht mehr an der Atomlaufzeit rütteln

(Zuruf des Abgeordneten Jürgen Mistol (GRÜNE))

und nehmen billigend in Kauf, dass wir im nächsten Winter für die Stromerzeugung Gas brauchen, obwohl wir diesen Gasstrom durch Atomstrom ersetzen könnten.

(Florian von Brunn (SPD): Dafür sorgen wir!)

Das ist der Punkt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit ist die Aussprache zu diesem Tagesordnungspunkt geschlos-

sen, und ich komme zu den Abstimmungen. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion FREIE WÄHLER und der CSU-Fraktion auf Drucksache 18/22774 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CSU, die FREIEN WÄHLER und die FDP sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Gegenstimmen! – Die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD sowie ein Mitglied der CSU-Fraktion. Enthaltungen! – Die AfD-Fraktion. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/22852 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die AfD-Fraktion sowie der fraktionslose Abgeordnete Klingen. Gegenstimmen! – Das sind alle anderen Fraktionen sowie der fraktionslose Abgeordnete Swoboda. Enthaltungen? – Der fraktionslose Abgeordnete Plenk. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgestimmt und abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/22853 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD. Gegenstimmen! – Die Fraktionen der CSU, der FREI-EN WÄHLER, der AfD und der FDP sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich rufe auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Christoph Maier, Stefan Löw, Richard Graupner u. a. und Fraktion (AfD)
Politisches Zeichen setzen - Verleihung der Bayerischen
Verfassungsmedaille an Dr. Markus Söder überprüfen (Drs. 18/22775)

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Kollegen Christoph Maier das Wort.

Christoph Maier (AfD): Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren, auch auf der Tribüne! Zunächst ist es ein großer Erfolg für die Demokratie und den Parlamentarismus in Bayern, dass der heutige Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion mit dem Titel "Politisches Zeichen setzen – Verleihung der Bayerischen Verfassungsmedaille an Dr. Markus Söder überprüfen" hier überhaupt debattiert werden kann.

(Alexander König (CSU): Schämen sollten Sie sich, wirklich!)

Aus vorgeschobenen Gründen sollten die vom bayerischen Volk gewählten Vertreter, also die Abgeordneten des Hohen Hauses, an dieser wichtigen Aussprache zunächst gehindert werden.

Das Stellen von Anträgen im Bayerischen Landtag ist das originäre Recht der Abgeordneten und der Fraktionen.

(Zuruf von der CSU – Unruhe)

Es ist nicht das Recht der Landtagspräsidentin oder des politischen Landtagsamtes, darüber zu bestimmen, worüber wir hier in diesem Haus debattieren.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der AfD: Jawohl! Bravo!)

Wo kämen wir denn hin, wenn Dringlichkeitsanträge wegen des Inhalts zunächst einer Vorprüfung unterzogen würden, damit über das Thema überhaupt gesprochen werden kann?

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wir müssten einiges überprüfen!)

Das wäre gelenkte Demokratie, das wäre selbstverständlich ganz in Ihrem Sinne. Aber das wäre das Gegenteil der sonst immer so hoch gehaltenen Werte in diesem Parlament.

(Alexander König (CSU): Was ist das eigentlich für eine Unterstellung? Könnten Sie das mal erläutern, was Sie da unterstellen? Wer hat Ihnen den Schmarrn hier aufgeschrieben?)

Wir werden uns hier von niemandem im Landtag vorschreiben lassen, welche Themen wir besprochen haben wollen.

(Alexander König (CSU): Eine bösartige Unterstellung!)

Wir als Alternative für Deutschland erfüllen hier unseren Wählerauftrag als einzige wirkliche Oppositionspartei und lassen uns davon auch von niemandem abbringen.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von den GRÜNEN)

Mit versuchten Sprechverboten entlarven sich die Feinde der Demokratie selbst.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wie viele Rügen haben Sie bekommen? – Thomas Kreuzer (CSU): Sprechen Sie doch mal zur Sache!)

Und ihre Reden gegen die Alternative für Deutschland entpuppen sich als pure Heuchelei.

Die Sprechverbote haben in Bayern in Deutschland schon genug Schaden angerichtet.

(Johannes Becher (GRÜNE): Das ist Satire!)

Weder in der gesellschaftlichen Debatte noch im Parlament werden wir es zulassen, dass uns das Parteienkartell und die Systemmedien mit Diskursverboten belegen.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Deswegen reden Sie auch heute hier!)

Deshalb reden wir heute im Plenum darüber, ob Ministerpräsident Dr. Markus Söder die Bayerische Verfassungsmedaille, zwischenzeitlich umbenannt in Bayerischer Verfassungsorden, noch zu Recht trägt.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Natürlich!)

Unser Antrag lautet wörtlich:

Der Landtag stellt fest, dass Ministerpräsident Dr. Markus Söder die Werte der Verfassung gröblich missachtet hat und ihm deshalb die Bayerische Verfassungsmedaille aberkannt werden soll.

(Beifall bei der AfD)

Während der sogenannten Corona-Krise wurde Markus Söder am 06.05.2021 die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold von Landtagspräsidentin Aigner verliehen. Bei der Verleihung ehrte Frau Aigner die Träger der Verfassungsmedaille mit folgenden Sätzen – ich zitiere –:

Sie füllen die Werte der Bayerischen Verfassung mit Leben. Jede, jeder für sich ist ein Vorbild an Einsatz für die Menschen in Bayern und darüber hinaus.

(Tobias Reiß (CSU): Das Gegenteil von Ihnen!)

Die Voraussetzungen für die Verleihung des Bayerischen Verfassungsordens, damals der Verfassungsmedaille, ergeben sich heute aus Artikel 1 des Gesetzes über den Bayerischen Verfassungsorden. Dort heißt es, dass die Verleihung als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für besondere Verdienste um die Verfassung an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erfolgt,

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Also, wenn das die größten Sorgen sind, die Sie haben!)

die sich in besonderer Weise um die Verwirklichung der Grundsätze der Verfassung verdient gemacht haben.

Sie hören schon, das sind allerlei hohe moralische Ansprüche, die da drinstehen, aber sie sind so schwammig formuliert, dass man sehr viel darunter verstehen kann.

Jetzt kann man durchaus unterschiedlicher Ansicht sein, mit welchen positiven Handlungen sich jemand um die Verfassung in besonderer Weise verdient gemacht hat. Doch kein vernünftiger Mensch auf dieser Welt würde auf die Idee kommen, die Auszeichnung einem Menschen zu verleihen, der wiederholt gegen die Bayerische Verfassung verstoßen hat.

(Beifall bei der AfD – Lebhafter Widerspruch bei der CSU und den FREI-EN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Pfui! Schämen Sie sich! – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Das ist eine boshafte Unterstellung!)

Genau diese Verfassungsverstöße wurden Markus Söder als Ministerpräsident gerichtlich bescheinigt. Die von seiner Staatsregierung, die hier sitzt, erlassenen Infektionsschutzmaßnahmen wurden vom Bayerischen Verwaltungsgerichtshof in bisher drei Fällen für unwirksam erklärt und aufgehoben. Chronologisch aufgezählt, ergibt sich folgendes Bild:

(Zuruf)

Erstens. Gemäß Beschluss des Gerichts vom 26.01.2021 wurde die Regelung für verfassungswidrig erklärt,

(Zuruf: Sie haben doch keine Ahnung!)

wonach in sogenannten Hotspot-Regionen touristische Tagesausflüge über einen Umkreis von 15 Kilometer um die Wohnortgemeinde hinaus untersagt waren.

(Zuruf)

Zweitens. Gemäß Beschluss des Gerichts vom 04.10.2021 waren die vorläufigen Ausgangsbeschränkungen ganz zu Beginn, also das Verbot, die Wohnung im Zeitraum vom 31. März bis zum 19. April 2020 ohne sogenannten triftigen Grund zu verlassen, ebenfalls verfassungswidrig.

(Tim Pargent (GRÜNE): Haben Sie Ihr Staatsexamen im Lotto gewonnen?)

Und drittens: Gemäß Beschluss vom 19. Januar 2022 lag ein Verstoß gegen die Verfassung vor, indem eine 2G-Zugangsbeschränkung im Einzelhandel und damit die Diskriminierung von nicht geimpften Personen von der Staatsregierung angeordnet wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier kann kein Versehen mehr vorliegen, wenn die maßgebliche und verantwortliche Person für die Infektionsschutzmaßnahmenverordnungen systematisch und wiederholt die Bedeutung der Grundrechte der Bayerischen Verfassung missachtet.

(Beifall bei der AfD)

Exemplarisch für den gesamten Umgang in der sogenannten Corona-Krise ist folgender Satz aus einer Urteilsbegründung – für den Antragsgegner, für die Söder-Regierung, ist es eine schallende verfassungsrechtliche Ohrfeige – ich zitiere –:

Der vom Antragsgegner vertretene gedankliche Schluss, dass die restriktivere Maßnahme im Vergleich immer die "besser geeignete" Maßnahme ist, ist dabei in dieser Allgemeinheit unzutreffend.

Wenn man sich den Vortrag der Staatsregierung zu den vorläufigen Ausgangsbeschränkungen genau anschaut, dann haben die doch tatsächlich behauptet, dass in diesem Fall kein schwerwiegender Grundrechtseingriff vorliegen würde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine vorläufige Ausgangsbeschränkung für alle Bürger Bayerns ist kein schwerwiegender Grundrechtseingriff? – Ich denke, da war jemand am Werk, der von Grundrechten kein Verständnis hat und der keine Ahnung hat,

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das ist lächerlich!)

was die Verfassung für Bayern und für die Menschen hier im Land bedeutet.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Bravo!)

Das Gericht attestiert Söder damit seine verfassungs- und grundrechtsfeindliche Einstellung schriftlich.

Söder ist mehrmals über die Ergebnisse der Bund-Länder-Absprachen hinausgegangen und hat die verfassungsrechtlichen Grenzen der Grundrechtseinschränkungen missachtet. Doch nicht nur rein juristisch betrachtet hat sich Söder als unwürdig erwiesen.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Das heißt: "Herr Söder", bitte!)

Auch durch die von ihm maßgeblich und kontinuierlich vorangetriebene Spaltung der Gesellschaft zeigt sich, dass die Feinde der Verfassung in Bayern nicht im Gefängnis, sondern nach wie vor in der Regierung sitzen.

(Beifall bei der AfD – Lebhafter Widerspruch bei der CSU und den FREI-EN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Schämen Sie sich! Das ist eine Schande für dieses Parlament, Herr Maier!)

Markus Söder jedenfalls hat die Werte der Verfassung mehrmals gröblich missachtet, und er hat sich als unwürdig erwiesen, die Bayerische Verfassungsmedaille weiterhin zu tragen.

(Tobias Reiß (CSU): Das werden Sie entscheiden!)

Unserem Antrag ist daher nur zuzustimmen.

(Beifall bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Als Nächster hat der Abgeordnete Alexander König von der CSU-Fraktion das Wort. – Bitte schön, Herr Abgeordneter König.

(Florian Ritter (SPD): Da ist jedes Wort zu viel! Jedes Wort ist eines zu viel! – Zuruf: Ja genau, kein Wort sagen! – Zuruf: Einfach ablehnen!)

**Alexander König** (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die Abgeordneten Christoph Maier, Stefan Löw, Richard Graupner, Jan Schiffers, Ulrich Singer, Andreas Winhart und – zum Erstaunen mancher, die die beiden bisher für vernünftiger gehalten haben – Franz Bergmüller und Gerd Mannes sowie weitere Mitglieder der Fraktion jener Partei der AfD,

(Zuruf von der AfD)

zu der das Verwaltungsgericht Köln entschieden hat, dass es völlig richtig ist, diese Partei als Verdachtsfall vom Bundesamt für Verfassungsschutz beobachten zu lassen, haben hier beantragt, dem Ministerpräsidenten die Bayerische Verfassungsmedaille abzuerkennen, weil sie ihm sinngemäß Verfassungsbruch und Verfassungsverstöße unterstellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man könnte das jetzt – wie ich hier aus dem Plenum schon gehört habe – kurz abtun, man könnte das auch lustig abtun. Aber, Kolleginnen und Kollegen, die Geschichte lehrt uns, dass wir gerade mit solchen Kräften ernsthaft umgehen müssen, dass wir uns mit ihnen auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Herr Maier, ich will Ihnen vorweg sagen, dass Sie keine Ahnung haben. Ein Verwaltungsgerichtshof stellt nämlich keinen Verfassungsverstoß fest, sondern gegebenenfalls nur die Rechtswidrigkeit eines Handelns. Zu den drei Beschlüssen, damit das hier auch im Protokoll steht, will ich Ihnen explizit sagen: Der Beschluss vom 04.10.2021 ist bis heute nicht rechtskräftig, die Revision läuft noch. Zum zweiten Beschluss, den Sie angeführt haben, vom 26.01.2021, gibt es bis heute keine Hauptsacheentscheidung. Das war eine Entscheidung im Eilverfahren. Und beim dritten Beschluss, der von Ihnen hier angeführt wird, vom 19. Januar 2022, wurde nicht per se die Rechtswidrigkeit festgestellt, sondern dass eine Unbestimmtheit deshalb vorlag, weil zu viele Ausnahmen impliziert waren.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Hört, hört!)

Das mal zu Ihrer Aufklärung! Sie erzählen hier Lügen. Das sei hier festgestellt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Im Übrigen sei hier darauf hingewiesen, dass Herr Ministerpräsident Markus Söder dem Parlament seit 1994 angehört, ab dem Jahr 2007 Staatsminister für Bundesund Europaangelegenheiten, ab 2008 Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, ab 2011 Staatsminister der Finanzen war

(Zuruf von der AfD)

und dieses Land seit dem Jahr 2018 sehr erfolgreich als Bayerischer Ministerpräsident führt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zurufe von der AfD)

Ich wüsste nicht, wessen parlamentarischer Einsatz, wessen Regierungshandeln es mehr verdient hätte, eine Verfassungsmedaille dieses Hohen Hauses zu bekommen, als das Handeln unseres Ministerpräsidenten Markus Söder.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zurufe von der AfD)

Meine Herren von der AfD – nein, eine Dame ist auch da –, meine Damen und Herren von der AfD, Sie stellen sich mit diesem Antrag in einen bestimmten Winkel. Entweder sind Sie nicht willens oder vielleicht auch gar nicht fähig, konstruktiv am parlamentarischen Leben in diesem Hohen Haus teilzunehmen. Das beweist dieser Antrag;

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

denn Sie betonen zwar in jedem zweiten Satz, dass Sie Demokraten seien, aber durch Ihr Verhalten stellen Sie immer wieder unter Beweis, dass Sie nicht ansatzweise in der Lage sind, den parlamentarischen, demokratischen Grundkonsens der Parteien hier zu pflegen. Das zeigt auch dieser Antrag.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Natürlich gehört es auch zu diesem Grundkonsens, dass Kolleginnen und Kollegen, die sich über Jahre für diese parlamentarische Demokratie engagieren, eine Auszeichnung erhalten, unabhängig davon, welcher Partei sie angehören. Wenn Sie damit nicht leben können, dann stelle ich schon infrage, wie es bei Ihnen mit dem Grundkonsens ausschaut, was die parlamentarische Demokratie und die Verfassung angeht.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

In diesem Sinn wirft der Antrag ein Bild auf jeden Einzelnen von Ihnen. Deshalb habe ich Sie auch einzeln aufgeführt. Ich sage Ihnen – ich sehe jetzt gerade nicht den Kollegen Bergmüller; der Kollege Mannes sitzt immerhin da –: Sie beide, die von einigen Kolleginnen und Kollegen bisher differenziert betrachtet wurden, passen auch in dieses Bild der AfD. Wir identifizieren uns mit diesem Bild nicht ansatzweise. Wir lehnen Sie ab, und wir werden Sie mit allen Kräften, die wir im Rahmen der Demokratie haben,

(Zuruf des Abgeordneten Ferdinand Mang (AfD))

demokratisch bekämpfen. - Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der SPD)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank, Herr Abgeordneter König. – Es gibt keine Zwischenfragen. Damit komme ich zum nächsten Redner. Es ist Herr Vizepräsident Gehring. Bitte schön, Herr Kollege Gehring von der Fraktion der GRÜNEN.

**Thomas Gehring** (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn die AfD von den Werten der Verfassung redet, dann ist das etwa so, wie wenn ein Fisch vom Skifahren redet.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der CSU und der FREI-EN WÄHLER)

Ich tue Ihnen jetzt auch nicht den Gefallen, über Markus Söder zu reden. Ich halte mich lieber an Gustav Heinemann, der einmal gesagt hat: Wer mit einem Finger auf andere zeigt, zeigt mit drei Fingern auf sich selbst.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Schauen wir deshalb auf die AfD. Bei vielen Reden hier im Haus widersprechen Sie der Verfassung in Inhalt und im Stil. Ihre sprachlich bewusst gesetzten Entgleisungen bieten vielfache Beispiele dafür.

(Ulrich Singer (AfD): Wenn es Söder ist, ist es keine Entgleisung!)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Bayerische Verfassung ist nicht völkisch. Sie grenzt nicht aus. In Artikel 2 steht, dass alle Macht vom Volk ausgeht, und zwar vom ganzen Volk. Das Volk sind nach Artikel 2 alle Wahlberechtigten; Männer, Frauen, Diverse, Altbayern, Franken, Zugezogene aus Nordrhein-Westfalen, Zugezogene aus der Türkei und aus Syrien wie auch einheimische und zugezogene Schwaben und Allgäuer. Sie könnten ja, im Unterschied zu Ihrem frauenfeindlichen und fremdenfeindlichen Gebaren, dazu beitragen, dass wir als Bayerischer Landtag besser darin werden, Ausdruck dieses Volkswillens nach Artikel 2 zu werden, indem wir etwa nach der nächsten Landtagswahl den Frauenanteil hier im Haus erhöhen, zum Beispiel durch quotierte Listen, wie es die CDU in Schleswig-Holstein getan hat.

(Ulrich Singer (AfD): Pfui, Herr Kollege!)

Über die Hälfte des bayerischen Volkes ist weiblich, aber nur 26,8 % der Abgeordneten hier im Haus sind es. Bei Ihnen von der AfD ist die Quote natürlich noch niedriger. Über 23 % der Bevölkerung hier in Bayern haben einen Migrationshintergrund. Im Bayerischen Landtag sind es nur unter 5 %. Diese Quoten werden auf jeden Fall besser, wenn Sie nach der Landtagswahl nicht mehr im Landtag sind.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Ich weiß auch, dass Sie den Bayerischen Landtag schon x-mal wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die Verfassung verklagt haben. Sie haben bisher immer verloren. Aber ich habe auch keine Probleme damit, sollte der Bayerische Verfassungsgerichthof oder wie kürzlich das Bundesverfassungsgericht eine Entscheidung der Mehrheit des Landtags infrage stellen. Es macht Gewaltenteilung aus, dass ein Verfassungsorgan ein anderes korrigieren und kritisieren kann. Deswegen kann man auch einen Träger einer Verfassungsmedaille, der diese qua Amt hat, hier im Landtag kritisieren, wenn man die Argumente dafür hat. Aber die haben Sie nicht, und Sie kapieren auch nicht, wie Gewaltenteilung geht.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank, Herr Vizepräsident Gehring. – Als Nächster hat sich Vizepräsident Alexander Hold von den FREIEN WÄHLERN gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege.

**Alexander Hold** (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich muss dem Kollegen König hier leider widersprechen. Anders als er fühle ich mich nicht imstande, die AfD-Fraktion in vermeintlich Vernünftige und Unvernünftige zu unterteilen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der SPD – Alexander König (CSU): Das habe ich nicht gemacht, im Gegenteil!)

Herr Maier, dass Sie tatsächlich den Begriff einer Selbstentlarvung der Feinde der Demokratie in den Mund nehmen, das ist nichts anderes als eine peinliche und groteske Nabelschau Ihrer eigenen Fraktion.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dieser Antrag ist nichts als blanker Unfug, obwohl mir natürlich klar ist, warum er gestellt wurde. Er wurde gestellt, weil er in Ihrer rechten Social-Media-Blase für Beifall sorgt, meine Damen und Herren. Trotzdem ist er blanker Unfug. Sie wollen dem Ministerpräsidenten die Verfassungsmedaille aberkennen, und zwar wegen Corona-Maßnahmen und wegen des Haushalts 2022. Das zeugt letzten Endes nur von einer politischen Hilflosigkeit, sich mit diesen Themen selbst wirklich zu beschäftigen, meine Damen und Herren. Die Corona-Pandemie hat alle vor ungeahnte Herausforderungen gestellt – alle, die zugepackt haben, die Tag und Nacht gearbeitet haben, um die Krise auf bestmögliche Weise zu bewältigen,

(Zurufe der Abgeordneten Ferdinand Mang (AfD) und Ulrich Singer (AfD))

um das Gesundheitssystem vor dem Zusammenbruch zu bewahren und Menschenleben zu retten. Es war eine neue Situation für alle, die da ihr Bestes gegeben und nicht nur miesgemacht und gespaltet haben wie Sie. Natürlich war es auch ein lernendes System, in dem fast täglich nachgeschärft und neu justiert werden musste.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Aber unsere Gesellschaft hat auch das angenommen. Gesetzgebung und Verwaltung haben funktioniert. Sie haben ebenso funktioniert wie unsere Gewaltenteilung. Die Gerichte haben die Maßnahmen zum allergrößten Teil für rechtmäßig erklärt. Daraus, dass einzelne Maßnahmen von den Gerichten aufgehoben wurden, zu schlussfolgern, ein Mitglied der Staatsregierung habe sich im Sinne des Ordensstatus als unwürdig als Träger einer Verfassungsmedaille erwiesen oder gar die Werte der Verfassung gröblich missachtet, das ist schlicht und einfach absurd, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Und Entschuldigung, wenn Ihnen etwas am Haushaltsplan 2022 verfassungsrechtlich aufstößt, dann klagen Sie doch dagegen,

(Ulrich Singer (AfD): Machen wir doch! – Andreas Winhart (AfD): Machen wir doch!)

anstatt hier populistische Nebelkerzen für die Galerie zu zünden!

Trotz des ganzen Unfugs habe ich an Ihrem Antrag noch etwas Positives gefunden, nämlich den letzten Halbsatz. Ich finde es gut, dass Sie da am Ende Ihres Antrags ein konsequentes politisches Zeichen für die Wahrung der Verfassungstreue in Bayern anmahnen.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Allerdings erinnert mich das an den sprichwörtlichen Einbrecher, der lauthals "Haltet den Dieb!" ruft, um den Gendarm – oder in Ihrem speziellen Fall den Verfassungsschutz – von sich selbst abzulenken, meine Damen und Herren.

Ich bin davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft ganz ohne Ihre Hilfe zu dem fähig ist, was Sie ein "konsequentes politisches Zeichen für die Wahrung der Verfassungstreue" nennen. Ich bin guten Mutes, dass die Wähler in Bayern dies im nächsten Jahr genauso tun werden wie die Wähler in Schleswig-Holstein, die vor zwei Wochen mit der Wahl ein klares politisches Zeichen gesetzt haben, dass die Menschen sich dafür schämen, von Ihnen parlamentarisch vertreten zu werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Erster Vizepräsident Karl Freller**: Vielen Dank, Herr Vizepräsident Hold. – Ich darf Herrn Vizepräsidenten Rinderspacher aufrufen. Bitte schön, Herr Kollege Rinderspacher von der SPD-Fraktion.

Markus Rinderspacher (SPD): Herr Präsident, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag der AfD-Fraktion ist Ausdruck einer beispiellosen Demokratieverachtung und ein weiterer vorläufiger Tiefpunkt der antiparlamentarischen Unkultur von rechts außen.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

Wer demokratische Institutionen attackiert und Verfassungsorgane verächtlich macht, hat die Landtags-SPD und alle demokratischen Fraktionen des Hohen Hauses zu entschlossenen Gegnern. Um das klarzustellen: Demokratie ist streitbar. In einer lebendigen Demokratie ist Kritik nicht nur legitim, sondern sie ist ein zentraler Bestandteil des demokratischen Diskurses. Im parlamentarischen Schlagabtausch dürfen Argumente in zugespitzter, mitunter auch erhitzter und polemischer Form ausgetauscht werden, und Ministerpräsident Dr. Söder muss sich selbstverständlich der unbequemen parlamentarischen Debatte stellen, keine Frage.

(Zuruf des Abgeordneten Ferdinand Mang (AfD))

Er tut das ja auch. Er bietet für entschlossenen Widerspruch und Kritik auch genügend Anlass. Aber der Grundrespekt vor Verfassungsorganen ist konstitutiv für die Stabilität unserer Demokratie. Ich weise die unwürdige Attacke von Rechtsaußen auf den Bayerischen Ministerpräsidenten entschieden zurück.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

Bei allen unterschiedlichen Positionen, über die wir hier offensiv und kontrovers diskutieren, besteht im demokratischen Grundkonsens bezüglich des Respekts kein Zweifel, dass Herr Dr. Söder ein würdiger Träger der Bayerischen Verfassungsmedaille ist. Mit dem vorliegenden Dringlichkeitsantrag findet ein Angriff auf gleich zwei bayerische Verfassungsorgane statt, zum einen auf den Ministerpräsidenten als oberstem Repräsentanten unseres Freistaats, zum anderen, damit einhergehend, auf den Bayerischen Landtag, also auf uns alle, jenen Bayerischen Landtag, der Herrn Dr. Söder im besten demokratischen Einvernehmen mit seiner höchsten Auszeichnung, der Bayerischen Verfassungsmedaille, ausgezeichnet hat.

Im Übrigen diffamieren die Antragsteller seit ihrem Einzug in den Bayerischen Landtag den Parlamentarismus als degeneriert. Der Dringlichkeitsantrag setzt bei der rechtsradikalen Theorie an, das parlamentarische System sei eine Ochlokratie, eine Herrschaft der Minderwertigen. Deshalb, so die mitunter unausgesprochene Schwingung, müsse der Parlamentarismus durch Illiberalität, rechte Restauration und Autoritarismus ersetzt werden.

(Andreas Winhart (AfD): Das ist unglaublich! – Zurufe von der AfD: Lüge!)

Das ist gemeint, wenn Herr Abgeordneter Maier von "Parteienkartell" und "Systemmedien" fabuliert. Nicht nur als Redner der Sozialdemokratie, sondern auch in meinen Funktionen in der parlamentarischen Selbstverwaltung brandmarke ich das als schändlichen Versuch, unsere demokratischen Institutionen in Bayern gezielt herabzuwürdigen und verächtlich zu machen.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Der Ungeist, der diesen Dringlichkeitsantrag leitet, ist augenscheinlich. Den Antragstellern geht es heute nicht zum ersten Mal, aber in besonders deutlicher Weise darum, den demokratischen Grundkonsens aufzuweichen, zu destabilisieren und am Ende abzuschaffen. Sie wollen die parlamentarische Demokratie durch ein führergeleitetes illiberales Prinzip ersetzen.

(Andreas Winhart (AfD): Was für ein Schwachsinn! – Zuruf von der AfD: Unglaublich!)

Deshalb muss der demokratische Grundkonsens der demokratischen Fraktionen halten, selbst dann, wenn tagesaktuelle Ärgernisse oder emotionale Fragestellungen aus dem Momentum heraus die Versuchung mit sich bringen, die Bedeutung des demokratischen Grundkonsenses zwischen unseren Fraktionen zu übersehen. Das sage ich auch in Richtung der größten Regierungsfraktion. Möglicherweise werden wir darüber in den nächsten Tagen miteinander ins Gespräch kommen; denn beim grundlegenden demokratischen Konsens darf es keine Parteitaktik geben.

(Beifall bei der SPD, der CSU und den GRÜNEN)

Ich komme zum Schluss. Wer den Kern unseres demokratischen Miteinanders in Bayern angreift, zieht nicht nur sein eigenes Bekenntnis zu unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Zweifel,

(Zuruf)

sondern fordert den notwendigen Schulterschluss aller Abgeordneten der demokratischen Parteien im Hohen Hause geradezu heraus. Wir werden deshalb die aggressiven Attacken von Rechtsaußen auf die Demokratie des Freistaats Bayern entschieden zurückweisen und entschieden bekämpfen.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Herr Abgeordneter Rinderspacher, bitte kommen Sie noch einmal ans Rednerpult. Wir haben zwei Zwischenbemerkungen. Die erste Zwischenbemerkung kommt vom fraktionslosen Abgeordneten Swoboda. Bitte, Herr Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Sehr geehrter Herr Rinderspacher, Sie haben in sehr wohlerwogenen Worten die Demokratie auch für mich durchaus sympathisch erläutert. Sie haben angemahnt, dass man sie ernst nehmen sollte. Nun hat es heute im Hohen Haus Kritik gegeben, die der Mehrheit im Hohen Hause nicht passte. Jetzt lautet die Frage, ob das wirklich so antidemokratisch und aggressiv ist, wie Sie das darstellen.

Ich möchte an den Vorgänger unseres Ministerpräsidenten Söder, nämlich Herrn Ministerpräsident Seehofer, erinnern, der in einem Nachfolgeamt geäußert hat, dass es in unserem Staats- und Gesellschaftswesen eine Herrschaft des Unrechts gebe. Denken Sie an das Jahr 2015 zurück. Das war auch eine sehr aggressive und massive Kritik an einer Person, die eine höhere Funktion als Herr Söder hatte. Ist es in einem demokratisch-rechtsstaatlichen Gesellschaftssystem wirklich so tragisch, wenn Kritik geäußert wird, von wem auch immer?

(Zuruf von der AfD: Nur nicht von uns! – Alexander König (CSU): Es ist schwierig, wenn Äpfel mit Birnen verglichen werden!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Markus Rinderspacher (SPD): Herr Abgeordneter Swoboda, ich habe ausdrücklich gesagt, dass in der parlamentarischen Demokratie Kritik nicht nur gewünscht, sondern legitim und konstitutiv ist. Auch Ihre Kritik ist selbstverständlich legitim. Wenn aber dahinter ein System steht, das am Ende den Parlamentarismus in sich und damit den Wesenskern der Demokratie attackiert, dann ist das keine legitime Kritik, sondern dann wollen Sie unser System durch Ihren Führerkult ersetzen. Das werden wir Ihnen nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Die nächste Zwischenbemerkung kommt von Herrn Martin Böhm. Bitte, Herr Böhm.

(Florian von Brunn (SPD): Sie haben in Ihren Chats auch "Umsturz" geschrieben!)

Martin Böhm (AfD): Lieber Herr Kollege Rinderspacher, um gleich auf Ihre letzten Einlassungen einzugehen: Parlamentarismus hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass Parteien, die von einer Million Bürger in dieses Parlament gewählt worden sind, akzeptiert werden und dass sie nicht als undemokratisch dargestellt werden. Da liegt schon Ihr erster Denkfehler verborgen.

Zum Zweiten: Deutschland ist das Land der Denker und Dichter. Als ich Ihren Vortrag gerade gehört habe, kam ich leider zu der Erkenntnis, dass es nur noch ein Land der Dichter ist und dass das Denken zu kurz kommt. Das ist schade; denn im Ausschuss leisten Sie eigentlich gute Beiträge. Heute war es leider ein nicht so guter.

(Alexander König (CSU): Sehr billig!)

Ich komme zum nächsten Kritikpunkt. Sie unterstellen uns, wir würden Medien als "Systemmedien" bezeichnen. Das hat einen Grund; denn ein Viertel dieses Systems gehört Ihrer Partei. Ein Viertel der Medien in Deutschland wird von Ihrer Partei beherrscht. Da ist es wohl legitim, in weiten Teilen von "Systemmedien" zu sprechen.

(Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Herr Abgeordneter, kommen Sie bitte zum Ende. – Bitte, Herr Vizepräsident.

Markus Rinderspacher (SPD): Herr Böhm, eigentlich muss ich darauf gar nichts mehr erwidern. Sie bestätigen ja nur, was ich gesagt habe.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der FDP – Lachen bei der AfD)

Hätte es einer Bestätigung bedurft, dass es Ihnen nicht um einen vernünftigen parlamentarischen Diskurs geht, sondern darum, hier radikale Positionen mit Kraft und Krawall einzubringen, hätte man Sie bitten müssen, noch eine Zwischenbemerkung zu machen und klarzustellen, wes Geistes Kind Sie persönlich, aber auch alle Kolleginnen und Kollegen Ihrer Fraktion sind. Sie sind Demokratieverächter, die mit dem Grundgedanken des demokratischen Miteinanders überhaupt nichts am Hut haben.

(Beifall bei der SPD, der CSU, den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Als nächsten Redner rufe ich Herrn Abgeordneten Alexander Muthmann von der FDP-Fraktion auf.

**Alexander Muthmann** (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich dem anschließen. Das ist ein armseliger Antrag, der gerade vielfach richtig bewertet worden ist.

Natürlich haben wir in der Corona-Debatte vielfach andere Auffassungen vertreten. Wir haben häufig rechtswidrige Haltungen der Staatsregierung kritisiert. Ich darf an die letzten Debatten erinnern, als es beispielsweise um die Aussetzung der Impfpflicht gegangen ist. Auch dazu haben wir grundsätzliche, rechtsstaatliche Anmerkungen gemacht. Die Debatte über diese Fragen findet jedoch hier statt und nicht im Statut über die Verleihung von Verfassungsmedaillen. Da gehört sie nicht hin.

Das hat Herr Kollege Rinderspacher zu Recht angemahnt. In diesem Dringlichkeitsantrag geht es darum, die Würdigung des Engagements für die Bayerische Verfassung durch Verfassungsorgane verächtlich zu machen. Das können und dürfen wir nicht mitmachen. Sie haben schlicht die falsche Bühne gewählt. Wenn Sie Kritik an der Politik des Ministerpräsidenten üben wollen, dann tun Sie das hier und fordern Sie keine deplatzierten Debatten an anderer Stelle. Man könnte im Übrigen darauf hinweisen, dass ganz offenkundig auch die Voraussetzungen für eine von Ihnen geforderte Aberkennung im Ordensstatut nicht vorliegen. Das ist völlig abwegig. Das ist in den einzelnen Voraussetzungen, aber auch im gewählten Verfahren gröblich falsch, gröblich verfehlt und auch von uns abzulehnen. Es kommt nicht infrage, Debatten auf diesem Niveau zu führen.

(Beifall bei der FDP, der CSU und der SPD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Herr Abgeordneter, wir haben eine Zwischenbemerkung von Herrn Böhm. Bitte.

**Martin Böhm** (AfD): Geschätzter Kollege Muthmann, herzlichen Dank dafür, dass Sie uns die Chance zu einer Zwischenbemerkung geben. Sie haben uns das Stichwort schon vorgegeben. Sie sagen: an anderer Stelle Kritik üben.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Si tacuisses ...!)

Das ist vollkommen richtig. An anderer Stelle Kritik zu üben wäre, wenn der Ministerpräsident während der dreitägigen Haushaltsdebatten mehr als eine Stunde anwesend wäre und sich selber der Kritik der Oppositionsparteien stellte. Was sagen Sie dazu, dass unser Ministerpräsident in einer dreitägigen Debatte ungefähr während fünf Prozent der Zeit Anwesenheit zeigt und damit das Hohe Haus ehrt?

(Alexander König (CSU): Können wir vielleicht mal zu dem schwachsinnigen Antrag reden und nicht zu irgendwelchen anderen Geschichten?)

Ist das in Ihren Augen in Ordnung?

(Beifall bei der AfD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte, Herr Muthmann.

**Alexander Muthmann** (FDP): Es wird ja immer noch peinlicher.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CSU – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Si tacuisses ...!)

Ihre Beobachtung, dass diese Debatten nicht der Ministerpräsident, sondern die Fachminister.

(Martin Böhm (AfD): Fachminister!?)

der Leiter der Staatskanzlei, insbesondere der Finanzminister führen, dient Ihnen als Rechtfertigung, die Würdigung des Ministerpräsidenten durch die Bayerische Verfassungsmedaille infrage zu stellen. Also, Herr Böhm, peinlicher geht's nimmer!

(Beifall bei der FDP und der CSU – Martin Böhm (AfD): Das gehört dazu!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/22775 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind alle anderen Fraktionen und die fraktionslosen Abgeordneten Plenk und Klingen. Wer enthält sich? – Der fraktionslose Abgeordnete Swoboda. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich rufe nun zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Waldmann, Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD)
Mehr politische Teilhabe für Alle! Livestreams auch aus den Ausschüssen des Landtags! (Drs. 18/22776)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP) Livestream aus dem Landtag - ein Beitrag zu einer offenen, bürgernahen Demokratie (Drs. 18/22854)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Andreas Winhart, Ulrich Singer, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)
Livestreams und Videoarchivierung für mehr Transparenz im
Landtag und bei der Staatsregierung (Drs. 18/22855)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile der Kollegin Ruth Waldmann das Wort. Bitte schön.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Landtag muss online bleiben. Während der Corona-Pandemie wurden die Ausschusssitzungen standardmäßig live im Internet übertragen. Das hat gut geklappt. Es gibt keinen vernünftigen Grund, diese bewährte Praxis jetzt einzustellen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mehr noch als hier in den Plenarsitzungen findet die lebendige Demokratie, finden lebhafte Diskussionen schließlich in den Ausschüssen statt. Nicht nur in der Geschäftsordnung des Landtags ist klar festgelegt, dass alle Sitzungen öffentlich stattfinden und für jedermann zugänglich sind. Auch in Artikel 22 der Bayerischen Verfassung heißt der erste Satz: "Der Landtag verhandelt öffentlich." Punkt! Ende!

Neuerdings können den Landtag endlich wieder Besucherinnen und Besucher einzeln oder in Gruppen betreten. Aber schon aufgrund der Platzverhältnisse sind es nur wenige, die tatsächlich bei uns in den Sitzungsräumen Platz finden. Es ist für die meisten Menschen ganz einfach mühsam und schwierig, extra persönlich anzureisen, gerade dann, wenn sie von weit her kommen. Wir merken das übrigens auch, wenn Petentinnen und Petenten zu einzelnen, zu ihren Tagesordnungspunkten kommen. Oft reisen sie stundenlang an, müssen dann noch einmal stundenlang warten und sind dann oft enttäuscht, wenn über ihr Thema nur fünf Minuten lang gesprochen wird und sie sich dafür einen ganzen Tag nehmen mussten.

Es geht aber nicht nur um die Leute, die von weit her kommen. Besonders Ältere und Menschen mit Behinderung sind auf leicht erreichbare Teilnahmemöglichkeiten angewiesen. Auch andere, zum Beispiel Berufstätige, können sich nicht einfach einen halben oder ganzen Tag freinehmen, wenn sie die Gespräche zu einem sie betreffenden Tagesordnungspunkt verfolgen wollen. Insbesondere gilt der Satz: "Nichts ohne uns über uns!" – Das ist zu Recht der Anspruch der Menschen mit Behinderung an politische Teilhabe.

(Beifall bei der SPD)

Das ist sogar ein eherner Grundsatz. Hier in den Ausschüssen werden ja nun ihre Belange verhandelt. Sie müssen dann doch die Möglichkeit haben, dabei zu sein. Es ist schlicht nicht zu verstehen, warum diese Möglichkeiten jetzt wieder eingeschränkt werden sollen, wenn es beim Willen von CSU und FREIEN WÄHLERN bleibt.

Die technischen Einrichtungen sind da. Sie funktionieren gut. Alle Abgeordneten haben sich an diese Live-Übertragungen gewöhnt. Die Technik bleibt auch weiter aufgebaut und wird auch weiter genutzt, aber nur für Mitarbeiter der Staatsregierung und für Journalisten, nicht aber für die Bürgerinnen und Bürger. Mal im Ernst: Was soll das denn?

(Beifall bei der SPD)

Die Angelegenheit betrifft zwei wichtige Themenkreise.

Erstens: die Frage nach der politischen Teilhabe für möglichst alle Bürgerinnen und Bürger. Alle schreiben sich doch auf die Fahnen, dass die Politik alles tun muss, um die Menschen zu erreichen. Wir haben im Landtag gerade erst mit beträchtlichen Mitteln und Anstrengungen diesen "LandTruck" eingerichtet, der durch das ganze Land tingeln soll. Gleichzeitig wollen Sie die Menschen vom leichten und direkten Verfolgen unserer Diskussionen per Livestream abschneiden. Damit senden Sie von der Regierungsseite doch eine ausgesprochen seltsame und widersprüchliche Botschaft aus.

(Beifall bei der SPD)

Stadträte und Kommunalparlamente von München bis Aschaffenburg stellen gerade um und erweitern die Übertragungen. Ausgerechnet der Bayerische Landtag soll nun einen Schritt zurück in alte Zeiten gehen? – Das versteht wirklich kein Mensch.

Wir sind damit beim zweiten Themenfeld, dem digitalen Selbstverständnis und der Auffassung von Fortschritt. Sie erwecken den Eindruck, dass Sie diese digitalen Möglichkeiten nur für etwas Zusätzliches oder vielleicht für modernen Schnickschnack halten. Sie haben doch erst vor Kurzem ein Bayerisches Digitalgesetz auf den Weg gebracht. Da war viel von Potenzialen und Chancen die Rede, gerade bei der Erleichterung des Zugangs von Menschen mit Behinderung zum gesellschaftli-

chen und beruflichen Leben. Der Freistaat verstehe sich nicht nur als aktiver Mitgestalter der Digitalisierung in Gesellschaft und Wirtschaft, sondern sehe auch eine Chance für die weitere Modernisierung von Staat und Gesellschaft. – So steht es da. Sind das jetzt aber nur Lippenbekenntnisse? Gilt das für uns nicht? Ging es jetzt doch nur ums Etikett? – Das ist nicht glaubwürdig.

Auch Digitalministerin Gerlach meinte noch im Oktober, es brauche manchmal eine digitale Planierraupe, um Barrieren einzureißen. – Nein, die braucht es hier nicht; es ist ja schon alles da und es ist wohl erprobt.

Ich habe dann auch einmal in Ihr Wahlprogramme geschaut. Auch da ist bei CSU und FREIEN WÄHLERN wörtlich davon die Rede, dass die Digitalisierung in den Alltag gebracht werden muss und dass Bayern ein Booster sein soll. Die FREIEN WÄHLER haben sogar von Online-Bürgerausschüssen gesprochen. Von Information und Transparenz ist da die Rede. Also, auf geht's! Zusätzlich zur Übertragung der Plenarsitzung sollten wir auch die Ausschusssitzungen dringend übertragen, damit sich das alle anschließend daheim in Ruhe noch einmal anhören können. Deswegen brauchen wir auch eine begrenzte Aufzeichnung für die Zeit, weil nicht jeder die Zeit hat, uns hier gleichzeitig stundenlang zuzuhören, der in dem Bereich, der ihn wirklich interessiert, mal hören will, was die da diskutiert haben und wie da abgestimmt wurde. Darum geht es bei Transparenz. Ist das, was einem erzählt wurde, das Gleiche, was im Landtag verhandelt und wie hier abgestimmt wurde? – Das macht die Sache spannend.

(Beifall bei der SPD)

Zu den beiden Nachziehern kann ich nur sagen: Die sind mir leider zu lasch. Im FDP-Antrag ist nur die Rede davon, dass wir die Vorzüge bekräftigen sollen und der Landtag die Möglichkeiten sehen und Livestreaming für die politische Bildungsarbeit empfehlen soll. – Ganz ehrlich: Da bleiben wir bei unserer klaren Forderung: Der Landtag muss online bleiben.

(Beifall bei der SPD - Zuruf)

So ist es auch mit dem Antrag der AfD. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank. – Als nächsten Redner rufe ich den Kollegen Martin Hagen, FDP-Fraktion, auf.

Martin Hagen (FDP): Danke, Herr Präsident! Eigentlich ist es absurd, wenn wir uns im Jahr 2020 [sic!] hier im Bayerischen Landtag über die Sinnhaftigkeit von Livestreams unterhalten müssen. Außerhalb unseres Landtags ist diese Form der Öffentlichkeit gang und gäbe, spätestens seit der Corona-Pandemie. Auch hier im Haus haben wir damit während der Pandemie positive Erfahrungen gemacht, an die man anknüpfen könnte, wenn man denn wollte. Unser Anspruch als Parlament sollte doch sein, es den Bürgerinnen und Bürgern so leicht wie möglich zu machen, Demokratie zu erfahren, daran teilzuhaben, mitzubekommen, was hier im Haus besprochen wird.

Der Livestream bietet für alle Beteiligten Chancen: Für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet er einen leichteren und niedrigschwelligeren Zugang, gerade in einem Flächenland wie Bayern. Für uns Abgeordnete birgt er weitere Möglichkeiten, unsere Arbeit den Menschen, für die wir sie verrichten, näherzubringen. Der Livestream ist ein Gewinn für alle Menschen, nicht allein für einzelne Gruppen. Er schafft ein Mehr an Transparenz, ein Mehr an Beteiligung, ein Mehr an Demokratie für jede und jeden Einzelnen in Bayern. Er könnte auch wunderbar als Anschau-

ungsmaterial im Schulunterricht dienen und so politische Bildung interessant und erlebbar machen.

Die SPD-Fraktion hat die Thematik zur heutigen Plenarsitzung noch einmal aufgeworfen. Wir schließen uns mit einem Nachzieher-Antrag an. Die entscheidende Abstimmung haben wir dann in zwei Wochen, wenn uns nach langer Bedenkzeit ein konkreter Antrag zur Änderung der Geschäftsordnung von der Koalition vorliegt. Wir werden die Debatte dann fortsetzen und aufzeigen, wie wir hier noch mutiger vorangehen können.

(Beifall bei der FDP)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Danke, Herr Kollege. – Nächster Redner ist Herr Kollege Andreas Winhart von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag ist eigentlich schon ein Vorgriff auf die Geschäftsordnungsdebatte, die wir beim nächsten Plenum führen werden. Das ist allgemein bekannt. Es ist ein Nachtrag zu den Debatten, die wir zu diesem Thema schon in den letzten Wochen geführt haben. Inhaltlich ist es nichts Neues, aber das passt auch zur Lage der SPD, meine Damen und Herren.

Was haben wir zu diesem Antrag hier zu sagen? – Wir haben uns erlaubt, ein paar Punkte zu konkretisieren und zu erweitern. Wir haben den SPD-Antrag gesehen und gelesen. Man muss sagen, er ist etwas unspezifisch. Wir haben ein paar Punkte hinzugefügt. Alles Weitere dann an Ort und Stelle, wo es hingehört, nämlich nächste Woche in der Geschäftsordnungsdebatte.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Danke schön. – Nächster Redner ist Herr Kollege Tobias Reiß von der CSU-Fraktion.

**Tobias Reiß** (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jeder Vorredner, jede Vorrednerin hat darauf hingewiesen, dass wir uns mit dieser Thematik in der nächsten Plenardebatte befassen werden. Es muss die Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion schon sehr überrascht haben, dass es uns gelungen ist, dem Haus einen wohl abgewogenen Vorschlag zu präsentieren,

(Unruhe bei der SPD)

der das Präsenzparlament mit einem Vorschlag in die Zukunft führt,

(Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Livestreaming in bestimmten Situationen zuzulassen.

(Alexandra Hiersemann (SPD): Das ist für die Bürgerinnen und Bürger!)

Herr Kollege Hagen, dieser Antrag ist bekannt. Dieser Antrag war im Ältestenrat. Im Ältestenrat haben wir uns am Mittwoch darauf verständigt, dass wir uns am 31.05.2022 mit diesem Antrag beschäftigen werden. Nun kommt die SPD-Fraktion heute mit einem Dringlichkeitsantrag daher. Wie will man eigentlich mit einem Dringlichkeitsantrag die eigenen Geschäfte regeln?

(Ruth Waldmann (SPD): Sie lenken vom Thema ab!)

Wir müssen einen Geschäftsordnungsantrag formulieren. Das haben wir gemacht. Wir haben klare Vorstellungen formuliert, hier im Haus eingebracht, und die wer-

den wir am 31.05.2022 endgültig debattieren und sicherlich auch verabschieden. Nur um eine schnelle Schlagzeile zu generieren, hat man wohl seitens der SPD-Fraktion gemeint, man muss heute einen Dringlichkeitsantrag vorlegen,

(Unruhe bei der SPD)

der für diesen Vorgang völlig ungeeignet ist. Dann fordern Sie auch noch die Staatsregierung auf, zu informieren etc. Der Bayerische Landtag als erste Gewalt sollte doch in der Lage sein, selbst ein eigenes Konzept zu entwickeln, selbst zu wissen, wie man informiert, wie man mit den Fragen nach draußen geht.

Frau Kollegin Waldmann, Sie haben selbst die Bayerische Verfassung zitiert. In Artikel 22 beispielsweise ist geregelt, dass wir öffentlich verhandeln. In Artikel 20 steht, dass wir unsere Angelegenheiten selbst regeln. Es gibt immer wieder Gründe, abgewogen vorzugehen. Das haben wir heute mehrfach durch das Auftreten der AfD erlebt.

Herr Hagen, Sie haben sich gerade mit dem Jahr 2020 versprochen. Ich habe einen schönen Artikel aus dem Jahr 2020 in der "Rheinischen Post" gefunden. Er ist überschrieben: "Als die FDP den Stream kappte".

(Zuruf: Hoppala!)

Das war im Parlament in Nordrhein-Westfalen. Jetzt haben die Wähler Ihre Regierungsbeteiligung dort gekappt. Damals waren Sie aber noch in der Regierung. Da heißt es:

Weil Ausschussvideos mit Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP) fremdgenutzt und aus dem Zusammenhang gerissen wurden, gibt es im Landtag Krach.

(Zuruf: Aha!)

Genau das ist das Geschäftsmodell der AfD: Es werden Dinge aus dem Zusammenhang gerissen, live gestreamte Dinge werden für die eigene Blase aufbereitet. Dem sollten wir nicht auf den Leim gehen. Herr Vizepräsident Rinderspacher hat das zum Ausdruck gebracht. Was heute und hier seitens der AfD wieder als aggressive Attacke auf die bayerische Demokratie gefahren wurde, das lebt von dem Gedanken, solche Dinge dann ins Netz zu streamen für die eigene Blase. Deshalb brauchen wir hier entsprechende, wohl abgewogene Vorgaben.

Präsenzparlament – ja, moderne Zugänglichkeit zu unseren Debatten – auch ja. Demokratie kann aber auch in Zukunft nur hier vor Ort im Parlament stattfinden. Ich glaube, wir sind uns darin einig. Dennoch werden wir die modernen Kommunikationsmittel nutzen, das ist doch selbstverständlich.

(Unruhe bei der SPD)

Wir machen einen ausgewogenen Vorschlag. Die SPD und auch die anderen Fraktionen wollen hier mit ihren nachgezogenen Dringlichkeitsanträgen holzschnittartig Dinge vorschlagen, ohne den differenzieren Blick auf die Folgen zu werfen. Da geht es nur um die Schlagzeile heute, aber nicht um eine sinnvolle Lösung. Wir stehen für diese sinnvolle Lösung. Bitte tun Sie nicht so, als würden Sie hier Transparenz und Zugänglichkeit neu erfinden. Der Bayerische Landtag ist eines der modernsten und transparentesten Parlamente Europas. Wir werden dazu beitragen, dass das so bleibt und noch besser wird. Der Geschäftsordnungsantrag zur Regelung all dieser Fragen wird am 31.05.2022 hier im Parlament behandelt werden. Dafür ist der Antrag auch da, und das kann man nicht über Dringlichkeitsanträge regeln. Deshalb lehnen wir alle drei Dringlichkeitsanträge ab.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Herr Kollege, bitte bleiben Sie noch hier. – Wir haben eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Ruth Waldmann.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Kollege, genau deswegen haben wir einen Dringlichkeitsantrag gestellt. Wir wollen Sie darauf hinweisen, wie dringend es ist und dass es sich hier nicht um eine kleine Geschäftsordnungsangelegenheit handelt. Wir halten das für eine wirklich bedenkliche Entwicklung. Sie haben uns auch heute noch überhaupt kein vernünftiges Argument vorgetragen, was dagegen spricht, die Praxis, die sich in der Corona-Zeit bewährt hat, die eingeübt ist und die funktioniert, so nicht fortzusetzen. Bitte tragen Sie uns dafür einen vernünftigen Grund vor. Sie brauchen auch nicht darauf zu verweisen, dass das in der nächsten Woche drankommt. Wir werden nämlich Wochen und Monate noch dranbleiben, denn so kann das nicht bleiben. Es kann nicht sein, dass die Zugänglichkeit gekappt wird.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der SPD: Bravo!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte, Herr Kollege Reiß.

**Tobias Reiß** (CSU): Frau Kollegin Waldmann, kennen Sie den Antrag, den wir hier im Landtag eingebracht haben? Frau Kollegin Strohmayr ist nicht da. Mit ihr haben wir die Anträge vorbesprochen. Wir haben ihn mit allen Parlamentarischen Geschäftsführern besprochen und erläutert. Der Antrag hat im Ältestenrat vorgelegen. Wir werden ihn am 31.05.2022 auf die Tagesordnung nehmen.

Natürlich werden wir den Livestream beibehalten, und zwar für Anhörungen und wenn Berichte der Staatsregierung in den Ausschüssen gegeben werden. Sie haben den Gesundheitsausschuss zitiert.

(Zuruf von der SPD)

Da waren wunderbare Anhörungen und Berichte, auch hier im Plenum, und sie wurden live gestreamt. Wir werden sehr breite Zuschaltmöglichkeiten einführen für die Landtagspresse, für die Staatsregierung, für Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter der Fraktionen.

(Unruhe bei der SPD)

Alles andere muss wohl abgewogen stattfinden. Das kann man so sehen, das kann man anders sehen. Wir stehen hier jedenfalls für einen modernen, ausgewogenen Ansatz und nicht für eine schnelle Schlagzeile, so wie Sie sie heute machen wollen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist Herr Kollege Jürgen Mistol von der Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN. Bitte.

Jürgen Mistol (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich nehme es gleich vorweg: Wir GRÜNE werden dem Antrag der SPD zustimmen. Zur Überschrift "Mehr politische Teilhabe für Alle!": Ja, das ist das Gebot der Stunde, gerade wenn es um die Bekämpfung von Politikverdrossenheit und um das Wissen über politische Prozesse geht und wenn es darum geht, den Wählerinnen und Wählern zu zeigen, wie leidenschaftlich und mit welch guten Argumenten wir – zumindest die meisten von uns – hier und in den Ausschüssen des Landtags um die besten

Lösungen ringen. Das soll Lust an der politischen Partizipation machen, an der Teilhabe. Das soll Demokratie erlebbar machen, ohne Filter.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, ja, um "Livestreams auch aus den Ausschüssen des Landtags!" – um den zweiten Teil der Überschrift des SPD-Antrags zu zitieren – kämpfen wir GRÜNE vereint mit SPD und FDP seit fast zwei Jahren. Das machen wir vor allem gegen den Widerstand der CSU, die sich bei der Arbeit in den Ausschüssen ganz ungern über die Schulter schauen lassen will. Offensichtlich scheut die CSU die Öffentlichkeit über die Präsenz hinaus wie der Teufel das Weihwasser.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tobias Reiß (CSU): Das Gegenteil ist der Fall!)

Kolleginnen und Kollegen, die SPD will mit ihrem Antrag – ich zitiere – "es insbesondere älteren Menschen und Menschen mit Behinderung [...] ermöglichen, über einen Livestream aus öffentlichen Sitzungen an den demokratischen Entscheidungsprozessen im Landtag teilzuhaben." – Ja, das wollen wir GRÜNE auch. Das ist einer von mannigfaltigen Teilaspekten, weshalb aus unserer Sicht das Streaming von Ausschusssitzungen durchgeführt werden sollte. Älteren und Menschen mit Behinderung sollten wir es nicht noch schwerer machen, als es schon ist. In diesem Punkt gehe ich völlig d'accord. Ob es jedoch der Weisheit letzter Schluss ist, die Staatsregierung aufzufordern, – ich zitiere – "aktiv auf Menschen mit Behinderung und deren Verbände zuzugehen und diese zur Teilnahme an den öffentlichen Sitzungen einzuladen bzw. über den Livestream als Möglichkeit der Teilnahme zu informieren", lasse ich einmal dahingestellt. Ich kann nur sagen: Wir GRÜNE sind so selbstbewusst und zudem auch noch so praktisch veranlagt, dass wir im Fall der Fälle auch selbst auf die einschlägigen Verbände zugehen würden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, dem Nachzieher der FDP stimmen wir ebenfalls zu. Den bildungspolitischen Aspekt, der in die Diskussion eingebracht wird, halten wir für unterstützenswert.

Ich komme zum Schluss. Wir GRÜNE kämpfen weiter dafür, dass alle Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit haben, die Sitzungen der Ausschüsse per Livestream zu verfolgen. Ich betone noch einmal: Alle, die interessiert sind, sollen diese Möglichkeit haben, weil es der Demokratie und dem Zusammenhalt unserer Gesellschaft guttut, wenn die Menschen ohne Filter mitbekommen, wie wir in den Ausschüssen um die besten Lösungen ringen. Das ist unser Ziel. Wenn wir das nicht in dieser Legislaturperiode schaffen, dann halt in der nächsten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Fabian Mehring von der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Bitte schön.

Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Sozialdemokratie beglückt das Hohe Haus heute gewissermaßen mit einer Art Zufriedenheitstest zugunsten der hervorragenden politischen Arbeit unserer Bayernkoalition aus FREIEN WÄHLERN und CSU. Anders kann ich es nicht interpretieren, wenn es aus Sicht der SPD-Landtagsfraktion das Wichtigste ist, was es diese Woche politisch in Bayern zu bewegen gilt und per Dringlichkeitsantrag beantragt werden muss, noch einmal eine Absichtserklärung zu einer seit Wochen geführten Geschäftsordnungsdebatte abzugeben. Seit dem Wechsel an der Spitze der SPD-

Landtagsfraktion sind wir es gewohnt, dass wir von Ihnen und von euch mit etwas skurrilen Anträgen konfrontiert werden. Heute erreicht jedoch die Von-Brunn-Fraktion ein geradezu kabarettistisches Niveau. Deshalb möchte ich sachlich nur ganz knapp drei Hinweise geben. Ihnen geht es erstens darum, den Livestream zu befördern. Wenn Sie das tun wollen, können Sie dazu nicht Absichtserklärungen in Dringlichkeitsanträgen abgeben. Stattdessen müssen Sie einen Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung stellen. Der Antrag ist handwerklich, politisch und inhaltlich schlicht eine Themaverfehlung.

Zweitens ist die Debatte, aus der dieser Geschäftsordnungsantrag interfraktionell abgestimmt hervorgegangen ist, bereits geführt worden. Wir haben die Parlamentarischen Geschäftsführer aller demokratischen Fraktionen bereits vor 14 Tagen darüber informiert. Wir haben es den Medien vorgestellt. Gestern haben wir uns im Ältestenrat sogar ohne Aussprache darauf verständigt, das am 31. entsprechend zu beschließen. Trinken Sie vielleicht gelegentlich einmal eine Tasse Kaffee mit Ihrer Parlamentarischen Geschäftsführerin, der von mir sehr geschätzten Frau Kollegin Strohmayr. Sie ist gar nicht so schlimm, wie Sie offenkundig meinen. Dann wären Sie auf dem Sachstand dessen, was wir bereits miteinander auf den Weg gebracht haben.

Drittens und letztens – das kann ich Ihnen an dieser Stelle nicht ersparen – möchte ich auf den letzten Satz Ihres Antragstextes eingehen. Man weiß wirklich nicht, ob man lachen oder weinen soll. Sie fordern den Landtag ernsthaft dazu auf, die Staatsregierung damit zu beauftragen, dafür zu werben, dass der Landtag ein Streaming macht. Jenseits des Verständnisses von Gewaltenteilung, das dort durchscheint, erzeugt das schon sehr schräge Bilder in meinem Kopf. Ich stelle mir vor, wie Ministerpräsident Markus Söder mit einem überlebensgroßen Pappaufsteller von Florian von Brunn am Stachus steht und den Menschen sagt, dass ihnen die große Gnade zuteil werde, über das Internet erfahren zu können, was Herr von Brunn im Bayerischen Landtag zu sagen hat.

(Ruth Müller (SPD): Super Idee!)

Ganz im Ernst: Humor haben Sie schon. Bei diesem Antrag heute müssen Sie jedoch wirklich froh sein, wenn möglichst wenige Leute dem Livestream zugeschaut haben.

Ich ziehe das Fazit: Ich erkenne gerne an, dass der Kollege Mistol, der Kollege Fischbach, GRÜNE und FDP, das Thema Videostreaming sehr vorangetrieben haben. Ich meine, dass ich nicht ganz erfolglos moderiert habe. Ich sage: Hut ab vor den Kolleginnen und Kollegen von der CSU, die einen sehr klugen Vorschlag mit einer Mehrheit versehen haben. Die Einzigen, die aber wirklich wenig bis rein gar nichts dazu beigetragen haben, waren die Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie. Jetzt versuchen Sie, dieses gute Ergebnis über einen solchen absurden Antrag zu kapern. An dieser Stelle können wir wirklich nicht mitgehen.

Über den Antrag der FDP können wir reden. Dafür braucht es ein Konzept. Das können wir ganz sicherlich nicht per Dringlichkeitsantrag beschließen. Es ist jedoch sinnvoll, in den Dialog zu treten.

Den Wunsch der AfD, die Bildrechte abzutreten, damit sie mit Landtagsdebatten ihren AfD-Channel im Internet bespielen können, werden wir natürlich nicht erfüllen. Deshalb bitte ich Sie um Verständnis, dass wir den Antrag ablehnen. Ich bedanke mich, dass ich Ihnen erklären durfte, warum.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Danke schön. – Frau Kollegin Ruth Waldmann hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön.

**Ruth Waldmann** (SPD): Herr Kollege, ich hätte es sehr begrüßt, wenn Sie sich wirklich ernsthaft mit dem Thema befasst hätten.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Hat er doch!)

Ich gebe Ihnen in einem Punkt recht: Im zweiten Satz des Petitums fehlt das Wörtchen "auch". Wir wollen, dass sowohl der Landtag als auch die Staatsregierung auf die Menschen zugeht und aktiv bewirbt, dass man zuhören und teilnehmen kann. Das ist vielleicht der einzige handwerkliche Fehler. Dieser wird nicht so dramatisch sein.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sie haben sich nicht damit befasst!)

Gleichwohl haben Sie wieder keinen einzigen vernünftigen Grund genannt, warum das bewährte Übertragen der Sitzungen der Ausschüsse im Internet nicht fortgeführt werden kann. Vielleicht können Sie uns noch erhellen.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte schön, Herr Dr. Mehring.

**Dr. Fabian Mehring** (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Waldmann, vielen Dank für die Frage. Wir halten fest: Sie wünschen sich nicht nur, dass der Ministerpräsident dafür wirbt, dass man Florian von Brunn im Landtag zuschauen kann, sondern Sie wünschen sich, dass auch der Ministerpräsident dafür wirbt.

(Unruhe)

Ganz im Ernst: Sie dürfen davon ausgehen, dass sich wenige in diesem Hohen Hause intensiver mit der Thematik des Videostreamings befasst haben im Zeitverlauf der letzten Wochen und Monate. Sie können sich gerne bei Ihrer eigenen Parlamentarischen Geschäftsführerin, bei mir, meiner Fraktion und allen Parlamentarischen Geschäftsführern rückversichern. An dieser Stelle sind die Good News, dass wir einen Konsens gefunden haben. Zwischenzeitlich hatten wir selbstverständlich eine Situation, in der sich die einen mehr und die anderen weniger gewünscht hätten. Auf der Ebene der Parlamentarischen Geschäftsführer saßen wir jedoch schon vor 14 Tagen zusammen und haben uns wechselseitig zugesagt: So können wir es jetzt machen, jetzt haben wir einen klugen Vorschlag. Liebe Kollegin Waldmann, wenn jemand keine Ahnung vom Hergang der Debatten der letzten Wochen hat und versucht, im Parlament billigen Klamauk zu machen, dann ist das an dieser Stelle die SPD-Fraktion. Aus dieser Verantwortung kann ich Sie nicht rauslassen. Wir haben eine gute Lösung gefunden. Die Einzigen, die es nicht verstanden haben, sind offenkundig Sie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Danke schön. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich komme nun zur Abstimmung. Dafür werden die Anträge getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/22776 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Fraktion von BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion. Wer ist dagegen? – FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion, die AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Plenk, Klingen und Sauter. Wer enthält sich? – Das ist die FDP-Fraktion. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/22854 seine Zustimmung geben will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die FDP-Fraktion. Wer ist dagegen? – FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion, AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Plenk, Klingen und Sauter. Wer enthält sich? – Das ist die SPD-Fraktion. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/22855 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind alle übrigen Fraktionen sowie die fraktionslosen Abgeordneten Plenk und Sauter. Wer enthält sich? – Herr Abgeordneter Klingen (fraktionslos). Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Dominik Spitzer, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP)
Maskenpflicht im ÖPNV aufheben (Drs. 18/22777)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD) Schutz der Bürgerrechte: Sofortige Aufhebung der Maskenpflicht im ÖPNV und in Bildungseinrichtungen (Drs. 18/22856)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile dem Kollegen Martin Hagen für die FDP-Fraktion das Wort.

Martin Hagen (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor zwei Monaten hat der Bundestag auf Betreiben der FDP das Ende der allermeisten Corona-Maßnahmen beschlossen. Neben Kontaktbeschränkungen, 2G- und 3G-Regeln, Personenobergrenzen für Veranstaltungen und Volksfestverboten wurde auch die Maskenpflicht in Schulen, beim Einkaufen und in weiteren Bereichen des öffentlichen Lebens abgeschafft.

Ich erinnere mich: Damals waren die meisten hier in diesem Hause gegen diese Entscheidung. Der CSU-Fraktionschef Kreuzer schäumte regelrecht angesichts der – Zitat – völlig verantwortungslosen Entscheidung. Die GRÜNEN beantragten sogar, ganz Bayern flächendeckend zu einem Hotspot zu erklären, um die Maßnahmen noch länger anwenden zu können. Heute stelle ich mit Blick in das Plenum fest, dass doch 99 % von Ihnen hier ganz offensichtlich die Rückkehr zur Normalität genießen; denn Sie verzichten auf die Masken, die Sie ja weiterhin tragen dürften.

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Heute stelle ich außerdem fest, dass Markus Söder vom "Team Vorsicht" ins "Team Volksfest" gewechselt ist. Fast täglich sieht man ihn maskenfrei auf irgendeinem Volksfest oder in einem Bierzelt Fässer anzapfen. Ich sage ihm: Prosit, Herr Ministerpräsident! Es sei Ihnen gegönnt. Denken Sie aber bitte daran, wer das Comeback der bayerischen Lebensfreude gegen Ihren erbitterten Widerstand ermöglicht hat!

(Beifall bei der FDP – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Hubert Aiwanger!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute können wir mit Blick auf alle epidemiologischen Kennzahlen konstatieren: Die Abschaffung der Maßnahmen war objektiv richtig. Ihre Fortführung wäre objektiv unverhältnismäßig gewesen.

Die Befürchtungen der Öffnungsskeptiker haben sich nicht bewahrheitet, sondern ganz im Gegenteil: Die Inzidenz ist seit Ende März nicht etwa gestiegen, sondern um sage und schreibe 80 % gesunken. Auch die Zahl der Hospitalisierungen geht zum Glück kontinuierlich zurück.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind gute Nachrichten, über die wir alle uns parteiübergreifend freuen können. Die Entwicklung ist positiv. Die Beendigung der Einschränkungen hat sich bewährt. Die Menschen in Deutschland und Bayern können aufatmen. Angesichts dieser Tatsachen ist es jetzt an der Zeit, die Rückkehr zur Normalität konsequent fortzusetzen.

(Beifall bei der FDP)

Aus diesem Grund beantragt die FDP-Fraktion heute die Abschaffung der Maskenpflicht im bayerischen öffentlichen Personennahverkehr. Auch in Bus und Bahn sollen die Bürgerinnen und Bürger künftig selber entscheiden, ob sie eine Maske tragen möchten oder nicht, so wie das jetzt beispielsweise in Frankreich der Fall ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade angesichts der jetzt steigenden Temperaturen – morgen werden es in München beispielsweise 32 Grad – wären die Erleichterungen für die Menschen dringend geboten. Deswegen appellieren wir an Sie: Stimmen Sie unserem Antrag zu! Lassen Sie uns die Maskenpflicht im Nahverkehr in Bayern beenden!

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. – Es gibt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vom Herrn Prof. Dr. Hahn. Bitte schön.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzter Kollege Hagen, die FDP steht ja häufig im Ruf, dass sie immer opportun das macht, was sie will. Die AfD war die ganze Zeit auch im Bundestag gegen überzogene Maßnahmen. Die FDP hat das aber alles mitgetragen. Jetzt aber, wo Sie meinen, das wäre opportun und käme in der Bevölkerung gut an, oder um Ihre schlechten Umfragewerte nach der Landtagswahl wieder nach oben zu bringen, machen Sie genau das Gegenteil.

Ich saß gestern im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst. Die AfD hat in einem Antrag gefordert, die Aufhebung der Maskenpflicht an Hochschulen endlich umzusetzen. Es sind keine Gefahren mehr für junge Menschen gegeben. Es gibt Ungleichheiten zwischen dem Lehrpersonal und den Studenten. Die Studenten müssen das noch ausbaden, indem sie immer noch FFP2-Masken, je nach Hausrecht, tragen müssen.

Meine Frage lautet: Wie ist Ihr Abstimmungsverhalten überhaupt zu erklären? Haben Sie Ihre Meinung von gestern auf heute geändert, oder sind Sie einfach nicht in der Lage, einem guten AfD-Antrag zuzustimmen? Wir hatten diese Position ja schon die ganze Zeit.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Hagen, bitte schön.

Martin Hagen (FDP): Herr Kollege Hahn, Ihre Ausführungen zeigen mir, dass Sie in den letzten zwei Jahren offenbar weder im Landtag aufgepasst noch die Debatten im Bundestag bzw. allgemein das Abstimmungsverhalten der FDP verfolgt haben.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Sie haben die Pandemie von Anfang an falsch eingeschätzt und offenbar auch nichts dazugelernt.

(Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Als nächsten Redner rufe ich den Kollegen Ralf Stadler für die AfD-Fraktion auf.

(Beifall bei der AfD)

Ralf Stadler (AfD): Herr Präsident, habe die Ehre! Werte Kollegen! Der Deutsche Reiseverband warnte bereits vor einem Flickenteppich an Regelungen bei Reisen in Europa, die kein Mensch mehr versteht oder nachvollziehen kann. Weil eben an vielen Orten das Masketragen schon freiwillig ist, fordert der Verband der Verkehrsunternehmen auch eine Aufhebung der Maskenpflicht für den Personenverkehr.

Jetzt kommt ausgerechnet die FDP, die Maskenbefürworterpartei, mit einer Maskenbefreiung daher. Ist das vielleicht eine Auswirkung davon, dass Sie neben uns sitzen?

Der ÖPNV ist Ländersache. Somit sind die Regelungen zur Maskenpflicht regional unterschiedlich. Bei uns gilt immer noch: Wer mitfahren will, muss eine Maske tragen. Der bayerische Gesundheitsminister möchte die Maskenpflicht sogar noch über die Sommermonate beibehalten. In Thüringen etwa gilt die Maskenpflicht im ÖPNV nur noch bis zum 28. Mai. Die Ticketkontrolleure müssen für die Einhaltung der Maskenpflicht sorgen. Diese merken aber auch schon, dass die Akzeptanz der Maskenpflicht bei den Fahrgästen rapide sinkt.

Ich kann das bestätigen; denn ich fahre regelmäßig mit dem Zug von Passau nach München. Das Tragen einer FFP2-Maske ist bei diesen Temperaturen kaum einzuhalten. Außerdem funktionieren die Klimaanlagen in den Zügen meistens gar nicht. Am letzten Samstag war ich mit anderen Fahrgästen im Schienenersatzverkehr, weil wieder mal ein Zug ausgefallen ist. Ich war eineinhalb Stunden in einem nicht klimatisierten Bus nach Plattling unterwegs. Wir haben nicht einmal die Fenster aufmachen können. Wir mussten die Masken gezwungenermaßen abnehmen, weil es wirklich nicht mehr zum Aushalten war. Das sind keine Einzelfälle.

(Zurufe)

Die Temperaturen steigen jetzt noch weiter. Sogar der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung Dr. Gassen fordert ein Ende der Maskenpflicht. Nach der Abschaffung der Maskenpflicht im öffentlichen Raum sind die Infektionszahlen dramatisch gesunken.

Wer meint, dass der Staubfilter hilft, der kann ihn doch eh überall freiwillig tragen. Wir erleben seit Monaten volle Fußballstadien, Konzerte und Veranstaltungen ohne Maskenpflicht. Es gibt auch aus Sicht der Fahrgäste im ÖPNV keinen Grund mehr, an der Maskenpflicht festzuhalten – außer vielleicht den, dass sich CSU-nahe Personen weiterhin an der Maskenpflicht eine goldene Nase verdienen können.

Ähnlich ist die Situation an den Hochschulen, wo Lehrkräfte, Studenten und Besucher weiterhin zum Tragen von Masken genötigt werden. Die Praxis, staatliches Unrecht über den Umweg eines angeblichen Hausrechts aufrechtzuerhalten, kann ebenfalls nicht länger hingenommen werden.

(Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Nächster Redner ist der Kollege Seidenath von der CSU-Fraktion; es dauert noch ein bisschen. – Bitte schön, Herr Kollege.

**Bernhard Seidenath** (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute zwei Dringlichkeitsanträge, die FDP und AfD in trauter Zweisamkeit gestellt haben.

(Heiterkeit)

Fakt ist: Die Corona-Zahlen sind weiterhin hoch. Die 7-Tage-Inzidenz liegt heute bei 442,3. Zudem müssen wir davon ausgehen, dass die Dunkelziffer hoch ist, da sich nur noch testen lässt, wer Symptome hat. Der Anteil der positiven Tests ist extrem gestiegen, was umgekehrt bedeutet, dass wir viele Infektionen bei noch Symptomlosen gar nicht mehr erkennen.

Wenn Sie in Ihrem Dringlichkeitsantrag formulieren, dass die COVID-Fallzahlen stetig sinken, ist das ziemlich blauäugig. Eher geht es da in Richtung von Pippi Langstrumpf: Ich mach mir die Welt, widdewidde, wie sie mir gefällt. – Die Augen vor der Realität zu verschließen, mag von der Ampel gewollt sein, insbesondere von der FDP. Der Gesundheit der Menschen und dem Wunsch, Infektionen zu verhindern, ist das definitiv nicht zuträglich. Mehr noch: Es schadet der Gesundheit, die für die CSU im Mittelpunkt steht.

Corona ist weiterhin keine einfache Erkältung. Wer auch im Moment an Corona erkrankt ist, berichtet, dass diese Krankheit kein Spaß ist; dessen sollten, ja müssen wir uns bewusst sein. Masken sind dagegen ein effektives und einfaches Hilfsmittel. Sie verhindern Ansteckungen; das belegen übrigens auch Studien. Ein Team des Max-Planck-Instituts für Dynamik und Selbstorganisation in Göttingen hat in einer umfassenden Studie festgestellt, dass das Ansteckungsrisiko drastisch sinkt, wenn beide Gegenüber gut sitzende medizinische oder noch besser FFP2-Masken tragen.

Ansonsten schützen selbst 3 Meter Abstand nicht; wir reden immer von 1,5 Metern. Es dauert keine 5 Minuten, bis sich eine ungeimpfte Person, die in der Atemluft eines coronainfizierten Menschen steht, mit fast hundertprozentiger Sicherheit ansteckt. Das war noch eine Untersuchung zur Deltavariante; die aktuell vorherrschende Omikronvariante ist noch ansteckender. Selbst bei einem Abstand von 3 Metern stecken sich die Menschen an. In öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Distanz viel geringer; eine Ansteckung wäre dann oft unvermeidbar.

Mit gut sitzenden FFP2-Masken beträgt das maximale Ansteckungsrisiko nach 20 Minuten selbst auf kürzester Distanz kaum mehr als 1 Promille, bei schlecht sitzenden FFP2-Masken sind es immerhin 4 %, und bei OP-Masken sind es höchstens 10 %. Dafür müssen aber beide Gegenüber Masken tragen. Das bedeutet, dass Freiwilligkeit, Eigenverantwortung und Selbstschutz, wie Sie es schreiben, nichts mehr helfen, wenn sich einer dieser Maske verweigert; das Ansteckungsrisiko steigt dann deutlich.

Deshalb geht es bei der Abschaffung der Maskenpflicht gerade nicht nur um die jeweilige Person selbst, die dieses Risiko für sich selbst in Kauf nehmen kann, sondern auch um das Gegenüber, das sich in diesem Fall nicht wehren und nicht mehr so gut vor einer Ansteckung schützen kann. Es geht nicht um Egoismus, verehrte Kollegen von der FDP, sondern um Altruismus. Bei Ihrem Antrag feiert der Egoismus fröhliche Urständ.

Masken schützen auch in der Real-World-Evidence. Apotheker berichten davon, dass Erkältungswellen in den letzten beiden Wintern so gut wie ausgeblieben sind.

Masken sind folglich, wie auch der Praxistest zeigt, ein einfaches Mittel, um sich und andere zu schützen – gerade dort, wo viele Menschen auf engstem Raum zusammen sind, wo viele Begegnungen mit anderen Menschen stattfinden, also im ÖPNV. Stellen Sie sich nur die volle U-Bahn vor, in der die Menschen dicht an dicht stehen.

(Zuruf)

Dort die Maskenpflicht abzuschaffen und auf Freiwilligkeit downzusizen, wäre aus unserer Sicht grob fahrlässig. Nur so kann ich mir auch erklären, dass hier heute nicht der Gesundheitspolitiker, der geschätzte Kollege Dr. Spitzer, gesprochen hat. Genauso fahrlässig ist es übrigens, dass wir im Herbst keine Reaktionsmöglichkeit mehr haben. Das muss auf Bundesebene schnellstmöglich korrigiert werden.

Je nach weiterer Entwicklung können wir irgendwann darüber nachdenken, aus der FFP2-Pflicht eine Pflicht zum Tragen einer OP-Maske zu machen. Das kann ich mir vorstellen; in diese Richtung könnte sich irgendwann auch die Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung ändern. Jetzt aber die Maskenpflicht abzuschaffen: No way; das geht nicht.

Wir haben auch nicht viel mehr Eingriffsmöglichkeiten, die uns der Bund und das Bundesgesetz in Bayern noch lassen. Es sind gerade diese Basisschutzmaßnahmen nach § 28a Absatz 7 des Infektionsschutzgesetzes, die noch bleiben. "Basisschutz" drückt es schon aus: Es geht nur noch um fundamentale, aber effektive Dinge. Sie müssen dem Gesetzeswortlaut nach zur Verhinderung der Verbreitung der COVID-19-Krankheit erforderlich sein. Diese Basisschutzmaßnahmen umzusetzen, sind wir den Bürgerinnen und Bürger in unserem Land schuldig.

Corona ist weiterhin da, Corona ist weiterhin hoch ansteckend, und Corona ist weiterhin keine Krankheit wie eine gewöhnliche Erkältung. Die Maskenpflicht im ÖPNV ist ein verhältnismäßig geringer Eingriff in die persönlichen Freiheitsrechte, der auf jeden Fall geeignet und auch weiterhin erforderlich ist, um das Rechtsgut Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger in Bayern zu schützen. Wir werden deshalb an der Maskenpflicht im ÖPNV festhalten, diese Möglichkeit, die uns das Bundesgesetz noch bietet, weiterhin nutzen und sowohl den Antrag der FDP als auch den Nachzieher der AfD ablehnen. – Danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Bitte am Mikrofon bleiben, Herr Kollege Seidenath. – Die erste Zwischenbemerkung kommt von Herrn Andreas Winhart. Herr Winhart, bitte.

Andreas Winhart (AfD): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Seidenath, Sie haben gerade gesagt: No way für eine Abschaffung. – Schauen wir uns mal die zwei Welten an, in der die Staatsregierung lebt: Auf der einen Seite wird den Bürgern in der U-Bahn und im Bus vorgeschrieben, Maske zu tragen. Ich habe selbst Herrn Söder im Bierzelt beim Patronatstag der bayerischen Gebirgsschützen erlebt. Dabei hat er zahlreiche Fotos gemacht; es gab keinen Abstand von 1,5 Metern usw. Ich weiß nicht, warum das da erlaubt ist, aber wenn man im Bus oder in der Bahn Abstand halten könnte – selbst da, wo es möglich ist –, will man nicht von dieser Zwangsregelung abweichen und nicht auf eine freiwillige Regelung gehen.

Ich verstehe noch etwas nicht; vielleicht können Sie mir das beantworten, nachdem Herr Holetschek heute schon wieder abgehauen ist und bei dieser wichtigen Debatte nicht da ist. Er hat begrüßt, dass das Bundesverfassungsgericht die partielle Impfpflicht für grundgesetzkonform gehalten hat. Er will jetzt eine allgemeine Impfpflicht ab 60 Jahren. Sie mit Ihrer Fraktion und die FREIEN WÄHLER haben

am Dienstag im Gesundheitsausschuss einen Antrag zur Abschaffung der partiellen Impfpflicht eingereicht. Was gilt denn jetzt? Was ist jetzt eigentlich Ihr Kurs – was Herr Holetschek sagt oder was Ihre Fraktion sagt?

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Kommen Sie bitte zum Ende, Herr Kollege. – Danke. – Bitte, Herr Seidenath.

Bernhard Seidenath (CSU): Herr Kollege Winhart, zum Ersten, schauen Sie doch mal ins Bundesgesetz, § 28a Absatz 7; da steht drin, was die Länder noch dürfen. Die Länder dürfen noch im ÖPNV eine Maskenpflicht anordnen; das steht da drin. Dass sie im Bierzelt eine Maskenpflicht anordnen dürfen, steht da nicht drin. Wir dürfen und können es nicht mehr. Wenn es nach mir ginge, würde ich auch im Bierzelt eine Maskenpflicht anordnen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FREIEN WÄHLER – Zurufe)

– Schauen Sie doch ins Gesetz, und fragen Sie mal die Kollegen von der FDP, die mitgemacht haben. – Zum Zweiten. Ich verwahre mich gegen die böswillige Unterstellung sowohl von Herrn Stadler als auch gerade von Ihnen, Herr Winhart, dass der Gesundheitsminister schon wieder weg sei. Klaus Holetschek ist einer der treuesten Besucher hier im Parlament;

(Zuruf)

er ist immer da bei diesen Debatten hier im Landtag. Deswegen weise ich diese widerlichen Unterstellungen weit von mir und aufs Schärfste zurück.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zur einrichtungsbezogenen Impfpflicht gibt es Pressemitteilungen: Wenn die allgemeine Impfpflicht nicht kommt, und das sieht im Bundestag so aus, –

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Kommen Sie bitte zum Ende, Herr Kollege.

**Bernhard Seidenath** (CSU): – hat auch eine einrichtungsbezogene Impfpflicht keinen Sinn. Punkt!

(Beifall bei der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Danke. – Nächste Zwischenbemerkung: Herr Kollege Martin Hagen, bitte.

Martin Hagen (FDP): Herr Kollege Seidenath, ich war doch erstaunt, dass Sie uns erklärt haben, dass die Fallzahlen nicht sinken würden, obwohl der Meldeinzidenzwert seit Wochen massiv sinkt, wir würden die Augen vor der Realität verschließen, weil wir uns auf die Zahlen des Robert Koch-Instituts beziehen. Das sind Argumentationsmuster, die ich bisher von der Seite der Verschwörungstheoretiker kannte, aber nicht vonseiten der CSU.

Sie haben gesagt, dass die Zahlen sinken, liege daran, dass sich nur noch die Leute mit Symptomen testen lassen. Wenn aber die Zahl der symptomatischen Patienten Woche um Woche sinkt, warum sollten dann die Zahlen insgesamt steigen? Das wäre nur möglich, wenn das Virus im gleichen Maße, wie die offiziellen Zahlen sinken, harmloser würde, dass also der Anteil asymptomatischer Fälle drastisch zunimmt. Was ist Ihre Erklärung dafür? Nach allen Kennzahlen, die wir in Deutschland haben, sinken die Corona-Zahlen, und das in ganz Europa. Bezweifeln Sie das ernsthaft, oder war das nur ein rhetorischer Trick von Ihnen?

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte, Herr Kollege.

Bernhard Seidenath (CSU): Das war ein zugegebenermaßen gewagter Versuch, mir das Wort im Mund umzudrehen, Herr Hagen. Sie haben es versucht, aber das werde ich mit mir nicht machen lassen; denn ich habe nicht gesagt, dass die Zahlen steigen. Ich habe gesagt, dass die Zahlen weiterhin hoch sind und dass es bei diesen hohen Zahlen von 442,3 auch eine Dunkelziffer gibt.

(Martin Hagen (FDP): Die gab es vorher auch!)

Ich habe Ihnen erklärt, dass es daran liegt, dass wir diese Zahl von 442,3 nicht für bare Münze nehmen dürfen.

Eben weil die Zahlen so hoch sind, ist das, was Sie hier vorhaben, absolut blauäugig. Erkundigen Sie sich doch mal bei den Leuten, die sich mit Corona angesteckt haben, wie es denen geht. Maske im ÖPNV zu tragen, ist ein einfaches Mittel. Was uns der Bund noch lässt, was Sie uns im Bundestag noch gelassen haben, haben wir wahr gemacht und bei uns umgesetzt. Im Übrigen: Der Bundesgesundheitsminister sieht es genauso. Der verzweifelt genauso an Ihrer Partei.

(Martin Hagen (FDP): Er sitzt ohne Maske im Bierzelt! Ich habe ihn gesehen!)

Ich kann noch mal sagen: Wenn er einen Hintern in der Hose hätte, dann würde er zurücktreten und Ihnen das Amt des Bundesgesundheitsministers überlassen. Das wäre ehrlicher, als ständig die Kassandra zu spielen und dann zu sagen: Ich habe keine Einflussmöglichkeiten, weil die FDP mich da beschneidet.

(Beifall bei der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank. – Nächste Zwischenbemerkung: vom fraktionslosen Kollegen Swoboda. Bitte, Herr Swoboda.

**Raimund Swoboda** (fraktionslos): Herr "Professor" Seidenath, Sie haben uns noch mal ausführlich erklärt, wie gefährlich Corona in welcher Variante auch immer ist – für beide Seiten.

(Alexander König (CSU): Der Bernhard würde schon einen Professor abgeben!)

Sie haben auch dargestellt, wie wichtig die Wirksamkeit und die Sicherheit durch die Maske – ich nehme an, Sie meinten die FFP2-Maske – sind. – Haben Sie dafür wissenschaftliche Evidenz und, wenn ja, welche? Sind das nur Laborstudien oder Studien aus der Realität? Können Sie uns die zugänglich machen?

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte, Herr Seidenath.

Bernhard Seidenath (CSU): "Monsignore" Swoboda, nachdem Sie offenbar meiner Rede nicht gelauscht haben, darf ich noch mal diese Studie zitieren. Ich war so fleißig und habe Ihnen das sogar schon gesagt. Das Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation in Göttingen – Prof. Eberhard Bodenschatz – hat das im Dezember 2021 in einer umfassenden Studie veröffentlicht. Ich habe Ihnen sogar die Daten genannt. Ansteckungsrisiko: 1 Promille nach 20 Minuten, wenn beide eine gut sitzende Maske tragen. Das steigt nach 20 Minuten auf nur 4 % Übertragungsrate, wenn die FFP2-Masken schlecht sitzen, und auf 10 %, wenn es eine OP-Maske ist. – Das sind stechende Belege. Wenn Sie gar keine Maske haben, dann stecken Sie sich bei einer Distanz von 3 Metern bereits nach 5 Minuten sogar mit Delta an. Das habe ich Ihnen alles genannt. Das können Sie dort

nachlesen und auch googeln. Das kann man im Internet nachlesen. Sie können sich da mal schlau machen, Herr Kollege Swoboda, und dann sind Sie auch ein bisschen schlauer!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank. – Das waren jetzt die Wortmeldungen zu Zwischenbemerkungen. Nächste Rednerin: Christina Haubrich, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Christina Haubrich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Nichte war neulich im Supermarkt einkaufen. Dort wurde sie von einem älteren Herrn angegangen. Warum? – Weil sie eine Maske trug. Sie ist dreimal geimpft, sie ist jung und gesund und gehört keiner Risikogruppe an. Sie tat es hauptsächlich, um andere zu schützen. – Zum Glück gibt es noch Menschen, die freiwillig Maske tragen. Zum Glück gibt es noch Menschen, die solidarisch sind mit denen, für die Corona gefährlich ist: für alte Menschen, für Kinder, für Babys und für Menschen, die sich nicht impfen lassen können. – Aber die Menschen, die Maske tragen, werden immer weniger. Wenn Sie wissen wollen, wohin die Freiwilligkeit führt, dann schauen Sie sich doch mal im Saal um.

Jeden Tag sterben immer noch um die 200 Menschen mit oder an Corona. Wir haben uns an diese Zahlen irgendwie gewöhnt. Das sind Väter, Omas, Söhne und Tanten. Die Pandemie ist nicht vorbei! Die Maskenpflicht im ÖPNV abzuschaffen, wäre jetzt das absolut falsche Signal.

Es geht hier nicht um Panikmache, sondern es geht darum, nicht leichtsinnig und nicht rücksichtslos zu sein. Es geht darum, weiterhin solidarisch zu sein. Wir müssen uns auch schon jetzt auf den Herbst vorbereiten, auf das, was noch kommen kann.

Die Akzeptanz der Maske infrage zu stellen – und das geschieht mit dieser ewigen Debatte – ist grundlegend verkehrt. Die Maske ist neben der Impfung das wirksamste Mittel, das wir haben. Gerade im ÖPNV stehen Menschen täglich dicht gedrängt beieinander, gerade zu den Stoßzeiten. Die Menschen sind aber darauf angewiesen, mit dem ÖPNV zu fahren, auch Menschen, die den vulnerablen Gruppen angehören. Wir wissen, dass Masken dann besonders gut schützen, wenn alle sie tragen. Deshalb halte ich die Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln nach wie vor für absolut sinnvoll, für verhältnismäßig und auch für zumutbar. Es besteht keinerlei Notwendigkeit, die Maskenpflicht im ÖPNV abzuschaffen. Deswegen lehnen wir sowohl den Dringlichkeitsantrag der FDP als auch den der AfD ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke schön. – Wir haben eine Zwischenbemerkung von Herrn Ulrich Singer. Bitte schön, Herr Singer.

**Ulrich Singer** (AfD): Frau Kollegin Haubrich, Sie sind der Meinung, dass die Maskenpflicht im öffentlichen Nahverkehr, überhaupt im öffentlichen Verkehr, weiterhin zumutbar und verhältnismäßig ist. So habe ich Sie verstanden.

Christina Haubrich (GRÜNE): Ja!

**Ulrich Singer** (AfD): Jetzt ganz konkret meine Frage: Ist es auch verhältnismäßig, wenn Sie zum Beispiel ganz allein in einem Sechserabteil im ICE sitzen oder wenn Sie, wie ich heute Morgen, quasi komplett allein in einem ganzen Abteil sitzen, weil wenig Fahrgastaufkommen ist, oder wenn Sie mal tatsächlich ganz allein im Zug

sind? Wenn auf fünf oder sechs Meter überhaupt niemand da ist, dann sollte man die Maske trotzdem aufsetzen? Ich bin massiv angegangen worden bzw. Security ist durch den ICE gegangen: Man muss die Maske aufsetzen. – Sie trinken gerade was. Dann wird man gleich angegangen: Setzen Sie sich die Maske richtig auf! – Währenddessen feiert Söder im Bierzelt Feste, ohne Mindestabstand einzuhalten.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das ist so billig!)

Also: Wieso darf ich, wenn ich allein im Abteil bin, nicht etwas trinken und werde angemacht? Wieso ist es ein Problem, wenn man allein im Sechserabteil ist oder wenn der Mindestabstand wirklich gut eingehalten werden kann? Warum haben Sie da noch Bedenken?

Christina Haubrich (GRÜNE): Zum einen: Trinken und essen dürfen Sie. Zum anderen werden Sie das doch wohl genauso sehen wie ich, dass es nicht möglich ist, tausend Ausnahmen zu machen, und dass wir einheitliche Regelungen brauchen. Sie kommen immer mit dem Bierzelt: Ob ich in ein Bierzelt gehe, kann ich mir aussuchen. Ob ich morgens zur Arbeit fahre oder nicht, das kann ich mir nicht aussuchen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Richtig!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank, Frau Kollegin. – Als nächsten Redner rufe ich Herrn Prof. Dr. Peter Bauer, FREIE-WÄHLER-Fraktion, auf.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Masketragen ist präventiver Gesundheitsschutz. Darum geht es. Nach wie vor ist das Infektionsrisiko hoch. Die Zahlen in Deutschland und in Bayern sind eben nicht stetig. Wir müssen uns nicht darüber unterhalten, was eine Stetigkeitsfunktion mathematisch ist. Aber ich sage das mal nach dem allgemeinen Gebrauch. Wir haben in Bayern nach wie vor täglich über 12.000 Neuinfektionen. Wir haben in Bayern täglich über 20 Menschen, die an Corona versterben. Deswegen ganz klar: Masketragen ist präventiver Gesundheitsschutz. Wir lehnen die beiden Anträge ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank, Herr Kollege Bauer. – Herr Kollege Bauer, bitte kommen Sie zurück. Es war kein Timeout. Die Frau Kollegin Waldmann hat sich noch rechtzeitig gemeldet und darf jetzt ihre Zwischenbemerkung machen. Bitte schön.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Kollege, Sie haben sich jetzt gerade zur Maskenpflicht bekannt. Das war nicht immer von allen Teilen der FREI-EN WÄHLER so klar zu hören. Es gab wohl auch eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Wirtschaftsminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten Aiwanger und dem Gesundheitsminister Holetschek darüber, ob es im öffentlichen Nahverkehr um FFP2-Masken oder allgemein um OP-Masken gehen soll. Daher meine Frage: Ist dieser Konflikt beigelegt? Sind die FREIEN WÄHLER jetzt alle davon überzeugt, dass eine FFP2-Maske der richtige Schutz ist und es jetzt nicht direkt um eine Umstellung auf OP-Masken geht?

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte, Herr Prof. Dr. Bauer.

**Prof.** (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Vielen Dank für die Frage. Da kann ich ein bisschen ausholen und versuchen, ein bisschen zu erklären. Es ist eine Funktion: Wie hoch soll der Schutz sein? Wenn Sie in einer Infektionslage

sind, wie wir sie gehabt haben, mit Inzidenzen von über 3.000, dann ist es doch umso wichtiger, den Schutz viel höher anzusetzen als jetzt bei einer Inzidenz von ungefähr 400.

Außerdem dürfen Sie nicht vergessen, dass wir auch von Freiluftveranstaltungen und von geschlossenen Veranstaltungen sprechen. Im ÖPNV ist es ein geschlossener Raum. Der ist ganz anders zu bewerten, als wenn Sie in einem Fußballstadion sind, obwohl ich das persönlich bei einem Fußballstadion auch nicht für richtig halte, dass die Leute dort ohne Maske sitzen. – Aber das ist der Unterschied zwischen dem Maskentragen und dem Nichttragen in Bezug auf die Diskussion, die wir geführt haben.

Wir sind auf dem richtigen Weg, wenn sich jeder nach wie vor an die AHA-Regeln hält. Das muss uns für den Herbst zu denken geben. Die Regeln dürfen wir für die Bevölkerung nicht streichen. Die AHA-Regeln sind nach wie vor wichtig.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Ende.

**Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer** (FREIE WÄHLER): Ich bleibe dabei: Das Masketragen ist präventiver Gesundheitsschutz. Tragen Sie Maske!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank. – Die nächste Rednerin ist die Kollegin Ruth Waldmann für die SPD-Fraktion.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe die seltene Gelegenheit, darauf reagieren zu können, weil ich noch einmal mit einem Redebeitrag dran bin. Herr Kollege Prof. Bauer, ich bin froh, dass Sie das so deutlich formuliert haben. Tatsächlich hat Staatsminister Aiwanger gesagt, dass man die FFP2-Maske fallen lassen könne und es bei OP-Masken bleiben könne. Da waren Sie in den Ausführungen klarer als Ihr Parteivorsitzender.

Zum Antrag: Nachdem die meisten Infektionsschutzmaßnahmen außer Kraft sind und auch die Maskenpflicht nur noch in wenigen ausgewählten Situationen gilt, fragt man sich, warum es diesen Antrag jetzt unbedingt braucht. Den braucht es vor allem deswegen, weil die FDP ihr politisches Profil herausstellen möchte. Die Wirksamkeit der Masken ist belegt, vor allem was ihren Nutzen angeht, wenn viele Menschen auf engem Raum zusammenkommen. Das ist im Rahmen des ÖPNV unzweifelhaft der Fall. Beim ÖPNV geht es im Gegensatz zum Gastronomiebesuch oder anderen Veranstaltungen nicht um die freiwillige Teilnahme; denn die Menschen müssen zum Arzt, zur Arbeit oder zu anderen wichtigen Terminen fahren. Auch ist die Situation eine andere als beim Einkaufen, weil die Kontakte länger sind und man unter Umständen stundenlang nebeneinandersitzt. Deswegen ist die Maskenpflicht in diesem Bereich durchaus sinnvoll.

Sie sind in Ihrer Begründung leider zum wiederholten Male dem Präventionsparadox aufgesessen. Die Lage in der Pandemie haben wir einigermaßen im Griff, weil die Maßnahmen ihre Wirkungen zeigen und nicht trotz der Maßnahmen. Sie befinden sich mit dem Antrag leider auch in einem unschönen Konzert mit der AfD, die genau denselben Inhalt in Berlin und Bayern eingebracht hat. Allein diese Tatsache sollte Sie nachdenklich stimmen. Just an dieser Stelle hört man auf die unsaubere – ich drücke es gerne zweideutig aus –, verwaschene Tonlage von Herrn Kubicki, der wörtlich von "unbelegter Panikmache" in diesem Zusammenhang spricht. Man muss sich fragen, was genau er für unbelegt hält, die Pandemie oder die Wirksamkeit der Masken. Das ist nicht klar. Es ist aber auch egal, weil beides Unsinn ist.

Es wäre tatsächlich besser, wenn Sie sich von solchem Gerede distanzieren würden. Ja, wir müssen mit den Masken noch eine Weile durchhalten, dann werden wir auch gut durch die Pandemie kommen.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Waldmann. – Vom Kollegen Dominik Spitzer liegt eine Zwischenbemerkung vor.

Dr. Dominik Spitzer (FDP): Sehr geehrte Frau Waldmann, ich habe gesehen, dass Ihre Redezeit knapp bemessen ist. Ich weiß nicht, ob der letzte Tagesordnungspunkt noch aufgerufen wird. Ich wollte Ihnen eigentlich noch etwas an Zeit einsparen. Sie haben es selbst praktiziert: Sie haben auf dem Weg zum Rednerpult und auf Ihrem Platz eigenverantwortlich Maske getragen. Das tut der eine oder andere auch. Wir wissen, dass die FFP2-Maske einen hohen Schutzfaktor hat. Jedem Menschen ist es selbst überlassen, eine Maske zu tragen oder nicht. Wenn ich den Ausschuss vom Dienstag nehme, in dem wir dicht an dicht sitzen, dann frage ich mich schon, warum wir in diesem Zusammenhang keine Maske tragen müssen, aber in Zügen, im ÖPNV, wird uns das Tragen einer Maske vorgegeben. Die Akzeptanz in der Bevölkerung sinkt. Das sieht man, wenn man in den ÖPNV schaut, sich am Bahnhofsgelände oder in den U-Bahnen bewegt. Immer mehr Menschen lassen die Maske weg oder tragen sie falsch. Mit steigenden Temperaturen wird diese Konstellation zunehmen. Die Bevölkerung entscheidet letztendlich und beschließt letztendlich das Ende der Maskenpflicht. Was sagen Sie dazu?

Ruth Waldmann (SPD): Ich mache eine andere Erfahrung. Die Maske wird von den meisten Menschen noch sehr verantwortungsvoll getragen. Dazu kann man selbst beitragen, indem man nicht immer deren Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit in Frage stellt. Tatsächlich gibt es dazu genügend Studien. Der Kollege Seidenath hat bereits einiges dazu gesagt. Wenn ich Maske trage, dann mache ich mir nicht Sorgen um mich oder um Sie. Von Ihnen weiß ich, dass Sie geimpft und geboostert sind. Mit geht es darum, dass man anschließend wieder Kontakt zu vulnerablen Gruppen hat oder zu Gruppen, die sich vielleicht nicht impfen lassen konnten. Vielleicht hat man auch wieder Kontakt zu älteren Menschen, die sich reinfizieren könnten. Hier gibt es viele Szenarien. Anders als an anderen Orten kommt man im Bereich des ÖPNV aus sehr unterschiedlichen Lebensbereichen und Regionen auf sehr engem Raum zusammen. Deswegen halte ich die Maßnahme nach wie vor für notwendig.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Vielen Dank, Frau Waldmann. – Ich darf nun den fraktionslosen Kollegen Christian Klingen aufrufen.

Christian Klingen (fraktionslos): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Der Antrag, die Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln abzuschaffen, ist überfällig. In unserem Land sind wir grundsätzlich vorne dabei, wenn es darum geht, uns für vielfältige Rechte einzusetzen. Wenn es allerdings um die Entlastung – beispielsweise von unnötigen Maßnahmen – der eigenen Bürger geht, dann sind wir eher das Schlusslicht. In unseren Nachbarstaaten wie Dänemark, Polen oder Großbritannien hat man sich schon länger von den coronabedingten Freiheitseinschränkungen verabschiedet. Dort trägt nur noch ein Viertel der Menschen Maske in Bussen und Bahnen, und zwar auf freiwilliger Basis. Diese Möglichkeiten sollten wir Bayerns Bürgern auch endlich zugestehen.

Die Abschaffung der Maskenpflicht ist auch deshalb dringend geboten, weil mittlerweile immer mehr Untersuchungen bekannt werden, die sich mit der Schädlichkeit von Masken beschäftigt haben. Bei Amazon läuft im Übrigen eine Rückrufaktion von Masken, die mit Schadstoffen behaftet sind. Kunden bekommen ihr Geld zurück, wenn sie die Masken zurücksenden. Dem Antrag ist daher unbedingt zuzustimmen.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch**: Danke, Herr Klingen. Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Dazu trennen wir die Anträge wieder.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/22777 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen von CSU, GRÜNEN, FREIEN WÄHLERN, AfD und SPD. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/22856 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Gegenstimmen! – Das sind alle übrigen Fraktionen. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich handle nach folgendem Prinzip: Ich schaue, wie viel Restredezeit theoretisch besteht. Das sind – einschließlich der fraktionslosen Abgeordneten – etwa 35 Minuten. Ich hätte den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion noch aufgerufen, wenn wir noch etwa die Hälfte der Redezeit hätten. Das schaffen wir aber nicht mehr; über eine Abstimmung brauchen wir sowieso nicht zu diskutieren; sie fällt sicher auf die Zeit nach 18 Uhr. Deshalb schlage ich vor, die Sitzung an dieser Stelle zu schließen und den CSU-Dringlichkeitsantrag ebenso wie alle übrigen Dringlichkeitsanträge entsprechend in die Ausschüsse zu verweisen. – Herzlichen Dank. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

(Schluss: 17:48 Uhr)

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über eine Verordnung, eine Verfassungsstreitigkeit, Europaangelegenheiten und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zugrunde gelegt wurden (Tagesordnungspunkt 2)

### Es bedeuten:

einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses (E) (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss

Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Verordnung

(Z)

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung gemäß Art. 12 Abs. 1 Satz 2 des Bayerischen Naturschutzgesetzes zum Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald Drs. 18/21098, 18/22716 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
	Z	Z	Z		Z

# Verfassungsstreitigkeit

Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 20. April 2022 (Vf. 4-VII-22) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Bayerischen Versammlungsgesetzes (BayVersG) vom 22. Juli 2008 (GVBI. S. 421, BayRS 2180-4-I), das zuletzt durch § 4 des Gesetzes vom 23. Juli 2021 (GVBI. S. 418) geändert worden ist

PII-G1310.22-0004 Drs. 18/22709 (G)

Votum des Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

- I. Der Landtag beteiligt sich an dem Verfahren.
- II. Der Antrag ist unzulässig und unbegründet.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Josef Schmid bestellt.

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	A	Z	Z

## Europaangelegenheiten

3. Nichtlegislatives Vorhaben der Europäischen Union Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur operativen polizeilichen Zusammenarbeit COM(2021) 780 final

BR-Drs. 4/22

Drs. 18/20104, 18/22616 [X]

Votum des endberatenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Der Bayerische Landtag nimmt das Vorhaben mit der auf Drs. 18/22616 veröffentlichten Maßgabe zur Kenntnis.

Der Beschluss des Bayerischen Landtags wird unmittelbar an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Deutschen Bundestag übermittelt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
	Z	Z	Z		ohne

Die FDP-Fraktion hat beantragt, das Votum "Zustimmung" zugrunde zu legen.

 Beteiligung am Konsultationsverfahren der Europäischen Union Umwelt

Chemikalienrecht – Überarbeitung der REACH-Verordnung als Beitrag zur Schaffung einer schadstofffreien Umwelt 20.01.2022 - 15.04.2022

Drs. 18/21389, 18/22763 (G)

Votum des endberatenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Der Bayerische Landtag nimmt das Konsultationsverfahren zum Anlass, die auf Drs. 18/22763 veröffentlichte Stellungnahme abzugeben.

Der Beschluss des Bayerischen Landtags wird unmittelbar an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Deutschen Bundestag übermittelt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	ENTH	Z	Z	A	Z

 Nichtlegislatives Vorhaben der Europäischen Union Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat Nachhaltige Kohlenstoffkreisläufe COM(2021) 800 final

BR-Drs. 12/22

Drs. 18/21570, 18/22662 (G)

Votum des endberatenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Der Bayerische Landtag nimmt das Vorhaben zur Kenntnis und bittet um Berücksichtigung der auf Drs. 18/22662 veröffentlichten Hinweise.

Der Beschluss des Bayerischen Landtags wird unmittelbar an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Deutschen Bundestag übermittelt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z		Z	A	Z	ohne

Die FDP-Fraktion hat beantragt, das Votum "Zustimmung" zugrunde zu legen.

 Nichtlegislatives Vorhaben der Europäischen Union Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Der neue europäische Rahmen für urbane Mobilität COM(2021) 811 final

BR-Drs. 48/22

Drs. 18/21732, 18/22762 (ENTH)

Votum des endberatenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Der Bayerische Landtag nimmt das Vorhaben zur Kenntnis und bittet um Berücksichtigung der auf Drs. 18/22762 veröffentlichten Hinweise.

Der Beschluss des Bayerischen Landtags wird unmittelbar an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Deutschen Bundestag übermittelt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
	ENTH	Z	Z	Z	Z

 Beteiligung am Konsultationsverfahren der Europäischen Union Verkehr

Nachhaltiger Verkehr – Überarbeitung der Richtlinie über den kombinierten Verkehr

07.03.2022 - 30.05.2022

Drs. 18/21987, 18/22761 (E)

Votum des endberatenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Der Bayerische Landtag gibt im Konsultationsverfahren die auf Drs. 18/22761 veröffentlichte Stellungnahme ab.

Der Beschluss des Bayerischen Landtags wird unmittelbar an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Deutschen Bundestag übermittelt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

# Anträge

 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Albert Duin, Matthias Fischbach u.a. und Fraktion (FDP) Keine weitere Untersagung der Berufsausbildung- überbetriebliche Lehrlingsausbildung umgehend wieder aufnehmen Drs. 18/12474, 18/22589

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

Der Antrag wird für erledigt erklärt.

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Sebastian Körber, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP)
 Bayerische Bauordnung praxistauglich gestalten – Erkenntnisse aus Evaluierung konsequent umsetzen Drs. 18/19882, 18/22584 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A		A	ENTH	ENTH	Z

 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Versprechen endlich einlösen, Bayerisches Gehörlosengeld einführen! Drs. 18/20555, 18/22558 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A		A	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Doris Rauscher, Margit Wild, Michael Busch u.a. SPD Folgestudie von "Covid Kids Bavaria" zur Omikron-Variante Drs. 18/20575, 18/22553 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wissenschaft und Kunst

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Gabriele Triebel u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Geraubte Kinder und "Zwangsgermanisierte" als Opfer des Nazi-Regimes anerkennen Drs. 18/20576, 18/22559 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	ENTH	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Diana Stachowitz, Klaus Adelt, Horst Arnold u.a. SPD Dunkelfeldstudie zur sexualisierten Gewalt an Kindern und Jugendlichen in kirchlichen Einrichtungen, Pfarreien, Klöstern, Schulen und Kinderheimen in Auftrag geben Drs. 18/20643, 18/22560 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

14. Antrag der Abgeordneten Doris Rauscher, Margit Wild, Michael Busch u.a. SPD Langfristige Finanzierung der Regionalen Anlauf- und Beratungsstelle für ehemalige Heimkinder in Bayern und Öffnung der Beratungsstelle Drs. 18/21174, 18/22561 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Sonnenenergie auf staatlichen Gebäuden umfassend nutzen! Drs. 18/21196, 18/22585 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Ursula Sowa u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Nach der Novelle ist vor der Novelle – Bayerische Bauordnung (BayBO) nachjustieren Drs. 18/21204, 18/22586 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A		A	A	Z	ENTH

 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kinder endlich in den Fokus der Politik nehmen: Öffnungsperspektiven für Kitas vorlegen! Drs. 18/21300, 18/22562 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A		A	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Dr. Martin Huber, Benjamin Miskowitsch, Martin Mittag u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Landwirtschaft und Wasserstoff gemeinsam denken Drs. 18/21372, 18/22590 (ENTH)

**auf Antrag der FDP-Fraktion** Votum des mitberatenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	ENTH	Z	Z	ENTH	A

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Weiterentwicklung BayPsychKHG I – Verbesserung der Koordination und Zusammenarbeit Drs. 18/21376, 18/22593 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	ENTH	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Weiterentwicklung BayPsychKHG II – Niedrigschwellige Verfügbarkeit von Krisenbetten einrichten Drs. 18/21377, 18/22594 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A		Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Weiterentwicklung BayPsychKHG III – Krisendienste für Kinder und Jugendliche ausbauen Drs. 18/21378, 18/22595 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Dr. Martin Huber, Berthold Rüth CSU Stromverbrauch des Internets in Bayern Drs. 18/21380, 18/22591 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	ENTH	Z	ENTH	ENTH	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Klaus Adelt, Natascha Kohnen, Inge Aures u.a. SPD Damit Kommunen besser gegen leerstehende Schrottimmobilien vorgehen können: Neuregelung in der Bayerischen Bauordnung Drs. 18/21511, 18/22587 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Ralf Stadler u.a. AfD Bericht zu Fällen von Impfnebenwirkungen wie Myokarditis und Perikarditis, sowie herzbedingten Todesfällen bei Sportlern nach COVID-19-Impfungen Drs. 18/21512, 18/22596 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A		A	A

 Antrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Gerd Mannes, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Bayerische Bürger und Unternehmen vor dramatischer Inflation schützen II: Entlastungspaket sofort Drs. 18/21548, 18/22550 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	ohne

Die FDP-Fraktion hat beantragt, das Votum "Ablehnung" zugrunde zu legen.

 Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Heimische Energieversorgung sichern I: Laufzeitverlängerung bayerischer Kernkraftwerke Drs. 18/21549, 18/22564 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

 Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Bundeswehr stärken IV: Rüstungsaufträge prioritär an deutsche und bayerische Rüstungsunternehmen vergeben Drs. 18/21550, 18/22575 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

 Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Heimische Energieversorgung sichern III: Moratorium für den geplanten Kohleausstieg Drs. 18/21551, 18/22576 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Α	A	A	Z	A	A

 Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Ralf Stadler u.a. und Fraktion (AfD) Keine Impfung ohne vorherige allergologische Untersuchung Drs. 18/21596, 18/22597 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

30. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer,

Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD)

Freiheit bewahren:

Genesenennachweis künftig für "mindestens" 180 Tage ausstellen Drs. 18/21599, 18/22598 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
A	A	A		A	Α

31. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD)

Freiheitseinschränkungen künftig verhindern: Gesundheitsämter besser vernetzen, Echtzeit-Mortalitätsregister etablieren Drs. 18/21600, 18/22599 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	A

 Antrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Heimische Wirtschaft nicht überfordern V: Stopp für die bayerischen Klimaschutzziele Drs. 18/21629, 18/22577 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	A

 Antrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Gerd Mannes, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Auswirkungen auf bayerisch-ukrainische Wirtschaftsbeziehungen VI: Bericht der Staatsregierung Drs. 18/21630, 18/22578 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLE	AfD R	SPD	FDP
	A	Z	Z	A	Z

34. Antrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Gerd Mannes, Uli Henkel u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Auswirkungen auf bayerisch-russische Wirtschaftsbeziehungen VII: Bericht der Staatsregierung Drs. 18/21631, 18/22579 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	A	Z	Z	A	Z

 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gerd Mannes, Franz Bergmüller, Katrin Ebner-Steiner u.a. und Fraktion (AfD) Krieg in Europa! Spritpreise sofort senken VIII: Steuern auf Benzin und Diesel senken! Drs. 18/21642, 18/22551 (A)

auf Antrag der FDP-Fraktion Votum des mitberatenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	A

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Christina Haubrich u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Grüner Krankenhausbau der Zukunft: ökologisch, nachhaltig, klimaneutral Drs. 18/21656, 18/22600 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Christian Hierneis u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bericht über das Bayerische Aktionsprogramm Gewässer 2030 Drs. 18/21657, 18/22544 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
		Z			Z

 Antrag der Abgeordneten Petra Guttenberger, Tobias Reiß, Dr. Stephan Oetzinger u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Dr. Hubert Faltermeier u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Corona im Justizvollzug – Freigang zur Arbeitsaufnahme schnellstmöglich wiederherstellen Drs. 18/21690, 18/22582

Votum des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

Der Antrag wird für erledigt erklärt.

 Antrag der Abgeordneten Thomas Huber, Tanja Schorer-Dremel, Petra Guttenberger u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Anlauf- und Beratungsstelle für ehemalige Heimkinder fortführen Drs. 18/21691, 18/22563 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	团	团	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Ruth Waldmann, Doris Rauscher, Margit Wild u.a. SPD Anerkennung ausländischer Pflegekräfte – Verfahren aus einer Hand Drs. 18/21730, 18/22601 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	ENTH	A	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Barbara Becker u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Nasale und Schluckimpfstoffe gegen Corona voranbringen Drs. 18/21748, 18/22602 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Christoph Skutella, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Vorbeugung von Allergien und Unverträglichkeiten am Arbeitsplatz Drs. 18/21791, 18/22545 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Albert Duin, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Bericht zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Invasion Russlands in der Ukraine Drs. 18/21792, 18/22592 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FDP) Einrichtung einer bayernweiten Pflegeplatzbörse Drs. 18/21793, 18/22603 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	Z

45. Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD) Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst attraktiver machen – bayerischen Bonus zahlen Drs. 18/21796, 18/22581 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

46. Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Dominik Spitzer, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Pflegekräftemangel im Blick I – Bericht über die Anerkennungsverfahren in Bayern Drs. 18/21809, 18/22604 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Dominik Spitzer, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Pflegekräftemangel im Blick II – Runden Tisch für strukturelle Verbesserungen einsetzen Drs. 18/21810, 18/22605 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	ENTH	A	Z

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Dominik Spitzer, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Pflegekräftemangel im Blick III – Zentralisierung der Anerkennungsprozesse für ausländische Pflegekräfte Drs. 18/21811, 18/22606 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z		Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Florian von Brunn, Annette Karl u.a. SPD Erarbeitung des "Wassercents": Landtag, Verbände und Wasserversorger besser einbinden Drs. 18/21822, 18/22546 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart u.a. und Fraktion (AfD) Studie zur klinischen Wirkung von Cannabisinhaltsstoffen auf Bluthochdruck Drs. 18/21828, 18/22607 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	ohne	A

Die SPD-Fraktion hat beantragt, das Votum "Ablehnung" zugrunde zu legen.

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Dominik Spitzer, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Pflegekräftemangel im Blick IV – Sonderanerkennungsverfahren für geflüchtete ukrainische Pflegefachkräfte Drs. 18/21892, 18/22608 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	ENTH	A	Z

 Antrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u.a. und Fraktion (FDP) Schulversuch "Digitale Schule der Zukunft" eigenverantwortlich gestalten Drs. 18/21937, 18/22588 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Bildung und Kultus

CSU	GRÜ	FREIE Wähler	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	Z

# Anlage 2 zum Protokoll 18/115

# Mitteilung

des Bayerischen Landtags

### Bestellung der Mitglieder für den Untersuchungsausschuss

(Tagesordnungspunkt 9)

Von den Fraktionen werden die nachstehend genannten Mitglieder des Landtags zur Bestellung in den Untersuchungsausschuss gemäß Art. 25 der Verfassung des Freistaates Bayern – Zweiter Untersuchungsausschuss des Landtags zur weiteren Aufklärung des NSU-Komplexes vorgeschlagen:

Mitglieder: stellvertretende Mitglieder:

CSU:

Josef Schmid Matthias Enghuber
Holger Dremel Johannes Hintersberger

Norbert **Dünkel** Thomas **Huber**Dr. Petra **Loibl** Andreas **Jäckel** 

Dr. Stephan **Oetzinger** Benjamin **Miskowitsch** 

**BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:** 

Toni **Schuberl** Verena **Osgyan**Cemal **Bozoğlu** Gülseren **Demirel** 

FREIE WÄHLER:

Wolfgang Hauber Robert Riedl

AfD:

Richard **Graupner** Stefan **Löw** 

SPD:

Arif Taşdelen Christian Flisek

Mitalieder:	stellvertretende Mitalieder
Milaleael.	Stellyertreteride iviitulieder

FDP:

Matthias Fischbach Alexander Muthmann

Zum Vorsitzenden wird der Abgeordnete Toni Schuberl, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Abgeordnete Josef Schmid bestellt.